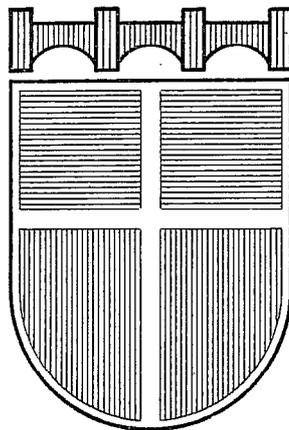


Einzelschriften zur Statistik des Saarlandes

Nr. 14

Bodenbenutzung und Ernteertrag



Herausgegeben vom

Statistischen Amt des Saarlandes

Saarbrücken 1955

Vorwort

Das Statistische Amt hat in der Einzelschrift 3 die betriebliche Struktur der Landwirtschaft behandelt und hat die Einzelschrift 5 dem Obstbau und Obstertrag gewidmet. Die vorliegende Arbeit über die Bodenbenutzung und Ernte ist ein weiterer Schritt zur Gewinnung eines statistisch fundierten Gesamtüberblicks über die Landwirtschaft. Er soll in absehbarer Zeit durch eine Abhandlung über die Viehwirtschaft und die tierische Produktion vervollständigt werden.

Über Bodenbenutzung und Ernte wurde zwar bereits alljährlich ein statistischer Kurzbericht veröffentlicht. Für eine verlässliche Beurteilung der Verhältnisse und der langfristigen Entwicklungstendenzen ist es jedoch erforderlich, längere Zeitabschnitte zu überblicken. Dementsprechend sind in den Text und in den Tabellenteil, soweit möglich, auch weiter zurückliegende Ergebnisse aufgenommen worden. Dadurch vermittelt die Untersuchung ein anschauliches Bild über die Auswirkungen der Industrialisierung, der grundlegenden Veränderung der Marktsituation und der Entwicklung der Betriebswirtschaft auf die Bodenbenutzung im allgemeinen, den Anbau auf dem landwirtschaftlichen Kulturboden im besonderen und auf die Ernteerträge.

Die Angaben über die Ernteerträge werden vom Statistischen Amt in Zusammenarbeit mit über 100 ehrenamtlichen Berichterstatlern gewonnen, ohne deren verantwortungsbewußte Mitarbeit entsprechende Angaben nur sehr schwer zu beschaffen wären. Diese Schrift soll daher nicht der Öffentlichkeit übergeben werden, ohne daß diesen erfahrenen Praktikern für ihre uneigennützigte Arbeit Dank und Anerkennung ausgesprochen wird.

S a a r b r ü c k e n , am 1. Juli 1955.

**Statistisches Amt
des Saarlandes**
Prof. Dr. Blind

Inhaltsverzeichnis

Seite

I. Methodische Grundlagen	7
II. Hauptergebnisse der Bodenbenutzungsstatistik	
A. Das Gebiet des Saarlandes und seine natürlichen Gegebenheiten	17
B. Die Verteilung der Gesamtfläche auf die Hauptnutzungsarten	19
C. Der landwirtschaftliche Kulturboden und seine Verteilung auf die Hauptkulturarten	22
D. Der Anbau auf dem Ackerland einschließlich Erwerbsgartenbau	26
E. Die regionalen Unterschiede der Bodenbenutzung und die Verbreitung wichtiger Bodenbenutzungssysteme	31
III. Hauptergebnisse der Statistik über den Wachstumsstand und die Ernte	33
IV. Der Wald	40
V. Tabellenteil	
1. Die Hauptarten der Bodenbenutzung 1913 bis 1954	48
2. Die Hauptarten der Bodenbenutzung in den Kreisen 1922 bis 1954	49
3. Der Anbau auf dem Ackerland in den Kreisen 1947 bis 1954	50
4. Der Anbau auf dem Ackerland 1913 bis 1954	52
5. Der Anbau von landwirtschaftlichen Zwischenfrüchten und von Futterpflanzen zur Samengewinnung 1947	53
6. Die Winterfeuchtigkeit und die Niederschläge 1947 bis 1954	53
7. Die Witterung 1948 bis 1954	54
8. Die Frühjahrsbestellung 1947 bis 1954	54
9. Der Verbrauch von Saatgut und Handelsdünger 1947 bis 1954	55
10. Schädlingsbefall und Pflanzenkrankheiten 1952 bis 1954	55
11. Der Wachstumsstand und die Ernteerträge der landwirtschaftlichen Hauptfrüchte 1947 bis 1954	56
12. Die Ernteerträge in den einzelnen Kreisen 1947 bis 1954	57
13. Die Strohernte und der Ertrag der Streuwiesen	60
14. Anbau und Ernte der wichtigsten Gemüsearten im Erwerbsgartenbau und auf dem Freiland 1944 und 1947 bis 1954	61
15. Anbau und Ernte von Früh-, Herbst- und Dauergemüse 1952 bis 1954	62
16. Der Gesamtanfall an Frischgemüse aus Eigenerzeugung und Einfuhr in t 1950 bis 1954	63
17. Die pflanzliche Bodenproduktion nach Erzeugnissen und in Getreidewert umgerechnet 1935/38 und 1950 bis 1954	64

	Seite
18. Der Anteil der Eigenerzeugung am Verbrauch wichtiger pflanzlicher Produkte 1950 bis 1954	64
19. Die Waldfläche in den Kreisen nach Eigentümergruppen 1952/53	65
20. Zahl und Fläche der Betriebe mit Waldland nach Größenklassen 1952/53	65
21. Die Betriebe mit Waldflächen nach Eigentümergruppen 1952/53	65
22. Die Waldbestände nach Holzarten 1952/53	66
23. Die Waldbestände in den einzelnen Kreisen nach Holzarten und Eigentümergruppen 1952/53	66
24. Die Waldbestände in den Forstamtsbezirken nach Eigentümergruppen und Holzarten 1952/53	67
25. Der Holzeinschlag in den Forstwirtschaftsjahren 1948/49 bis 1952/53 und im Durchschnitt der Jahre 1948/49 bis 1952/53	68
26. Die Bodenbenutzung in den einzelnen Gemeinden 1954	69

Zeichenerklärung

-- = Null (nichts).

0 oder 0,0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten Einheit, die in der betreffenden Übersicht zur Darstellung gebracht werden kann.

. = Angaben können nicht gemacht werden, weil der Nachweis fehlt.

.. = die Voraussetzungen für die betreffende Fragestellung sind nicht gegeben.

Durch Abrundungen, besonders der Verhältniszahlen, kann es vorkommen, daß die Summe der Einzelwerte nicht genau mit der Gesamtsumme übereinstimmt.

Methodische Grundlagen

Die statistischen Erhebungen über die Bodenbenutzung erstrecken sich auf das gesamte Areal des Landes. Sie erfassen also außer den landwirtschaftlich genutzten auch alle sonstigen Flächen. Die Angaben über die Bodenbenutzung sind daher auch ganz allgemein von Bedeutung als Ausdruck der durch die natürlichen Gegebenheiten und ihre Nutzung gestalteten kulturlandschaftlichen und wirtschaftlichen Eigenart eines Gebietes. Insofern sind insbesondere in einem Industriegebiet gerade auch die Angaben über die nichtlandwirtschaftliche Bodenbenutzung von großer Bedeutung. Die landwirtschaftlichen Nutzflächen sind im Rahmen der Bodenbenutzungsstatistik freilich Gegenstand besonders eingehender Feststellungen, zumal sie auch die Grundlage für die Erntermittlung mit Hilfe der im Herbst durch Sachverständige geschätzten Hektarerträge darstellen.

Bodenbenutzungserhebungen wurden in Deutschland bis zur Reichsgründung von den Länderregierungen zu verschiedenen Zeitpunkten und nach unterschiedlichen Methoden durchgeführt. Die erste für das Gesamtgebiet und damit auch für das Saarland einheitliche Bodenbenutzungserhebung fand im Jahre 1878 statt. Sie sollte jeweils nach fünf Jahren wiederholt werden, wurde jedoch dann nur 1883, 1893, 1900 und 1913 tatsächlich ausgeführt. Von 1899 an wurde jedoch eine jährliche Erhebung der Anbauflächen, also eine Erhebung über die Nutzung des landwirtschaftlichen Kulturbodens vorgenommen, um Unterlagen für die Erntermittlungen zu gewinnen. Nach den besonderen Maßnahmen während der Kriegsjahre wurden die Anbauflächenenerhebungen im Deutschen Reich 1920 wieder aufgenommen, und seit 1925 auf die Gesamtflächen der Gemeinden ausgedehnt. Eine neuerliche Bodenbenutzungserhebung im Jahre 1927 unterschied sich daher von den Anbauflächenenerhebungen nur noch durch die stärkere Aufgliederung der erfragten Nutzungsarten. Im Saarland wurden 1922 und seit 1932 jährlich Angaben über die gesamte Bodenbenutzung vom Statistischen Amt der Regierungskommission als Ergebnisse von erweiterten Anbauflächenenerhebungen veröffentlicht. Eine 1927 im Rahmen der landwirtschaftlichen Betriebszählung durchgeführte Befragung nach der Bodenbenutzung erfaßte nur die Flächen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Von 1935 an ergaben sich bei den nun jährlich als Bodenbenutzungsaufnahme durchgeführten Erhebungen methodische Änderungen im Hinblick auf die Abgrenzung des gemeindlichen Erhebungsbereichs und das Feststellungsverfahren.

Da die Art der Bodenbenutzung einerseits weitgehend durch örtliche Voraussetzungen bedingt ist, und sie andererseits in hohem Maße den Charakter der örtlichen Landschafts-, Siedlungs- und Wirtschaftsbereiche mitbestimmt, ist es notwendig, daß sie herunter bis zu den kleinen und kleinsten geographischen Einheiten, also bis

zu den Gemeinden nachgewiesen wird. Freilich ist die Abgrenzung der im Hinblick auf die Bodenbenutzung für eine siedlungsgeographische Einheit bedeutsamen Fläche sehr verschieden möglich. Die Fläche, deren Nutzung den Charakter einer Siedlung mitbestimmt, ist vielfach eine andere als diejenige, die von dieser Siedlung aus verwaltet, bewirtschaftet und gestaltet wird. Die Gemarkungsfläche, die früher für eine Gemeinde in jeder Hinsicht von großer Bedeutung war, hat heute nur noch den Vorteil, ein festumrissenes Gebiet zu sein. Doch genügt dies durchaus, um auch heute noch Nachweisungen über die Bodenbenutzung nach Gemarkungen als Ausgangspunkt für die Landesplanung und ähnliche raumbezogene Maßnahmen vielfach als besser geeignet erscheinen zu lassen als Angaben über die von einer Gemeinde aus bewirtschafteten Flächen. Die Angaben über die Nutzung der Gemarkung können auch am ehesten als Bausteine für den Nachweis der Bodenbenutzung in einem Verwaltungs- oder Wirtschaftsbezirk dienen. Die Wirtschaftsflächen der Gemeinden können insbesondere durch die zentrale Bewirtschaftung staatlicher Waldflächen (durch Forstämter) sehr weit über den örtlichen Bereich hinausgreifen. Für gewisse Aufgaben sind gleichwohl Angaben über die Wirtschaftsflächen vorzuziehen. So kann die landwirtschaftliche Erzeugung und die mögliche Marktleistung einer Gemeinde nur auf Grund der von dieser Gemeinde aus bewirtschafteten Flächen beurteilt werden.

Da man sich bis 1934 damit begnügte, die Verteilung der Flächen die auf verschiedenen Nutzungsarten durch eine Kommission von Sachverständigen schätzen zu lassen, bezogen sich die Feststellungen auf die Gemarkungsflächen. Dieses Verfahren war jedoch nur solange vertretbar, wie aus den Katasterunterlagen (Flurbüchern und Grundsteuerbücher) nicht nur die Angabe über die Gesamtfläche der Gemeinde, sondern auch einigermaßen verlässliche Anhaltspunkte über die Hauptarten der Bodenbenutzung entnommen werden konnten. Da diese Anhaltspunkte aber mehr und mehr verloren gingen, weil die Nachweisung über die Hauptnutzungsarten nicht mehr laufend berichtet wurden, versprochen Schätzungen durch Sachverständige allein keine genügend verlässlichen Ergebnisse mehr. Dies galt besonders auch deswegen, weil Anbauverschiebungen in schneller Folge sowie erheblichem und von Betrieb zu Betrieb verschiedenem Ausmaß auftraten. Im Interesse verlässlicher Angaben über die einzelnen Nutzungsarten versuchte man daher seit 1935 zumindest die Bewirtschafter größerer Flächen über die Nutzung einzeln zu befragen und nur die Nutzung der restlichen kleineren Flächen schätzungsweise zu veranschlagen. Zur Kontrolle der Angaben der Bewirtschafter über ihre Gesamtbetriebsflächen konnte teilweise wieder von Katasterunterlagen Gebrauch gemacht werden, sofern die Bewirtschafter zugleich bei einer Vorerhebung über

evtl. Pachtverhältnisse befragt wurden. Um die Gewähr für den vollständigen Nachweis aller Flächen zu behalten und Doppelangaben auszuschließen, wurden von jedem Bewirtschafter gesonderte Angaben über die auf den verschiedenen Gemarkungen gelegenen Flächen gefordert und von der Erhebungsgemeinde den Nachbargemeinden die sie betreffenden Angaben zur Verwertung beim Nachweis der Nutzung ihrer Gemarkungsfläche zugestellt.

Dieses Verfahren wurde ab 1938 dahin abgewandelt, daß es statt zu Angaben über die Nutzung der Gemarkungsfläche zu näherungsweisen Ergebnissen über die von den einzelnen Gemeinden aus bewirtschafteten Flächen führte. Dazu war der weitere Ausbau der Vorerhebung über die Belegenheit der von jedem Bewirtschafter einer Fläche bestimmter Mindestgröße genutzten Parzellen notwendig. Die von Betrieben der Erhebungsgemeinde bewirtschafteten, aber auf der Gemarkung von Nachbargemeinden gelegenen Flächen wurden der Katasterfläche der Erhebungsgemeinde zugeschlagen und den Nachbargemeinden mitgeteilt, damit sie dort von der Katasterfläche abgesetzt wurden. Da nahezu alle Gemeinden solche Mitteilungen versandten und empfangen, sprach man von Austauschmeldungen. Da durch sie gewährleistet war, daß die entsprechenden Zu- und Abschläge von den Katasterflächen sich in aller Regel ausglich, gelangte man auf diese Weise zu Wirtschaftsflächen der Gemeinden, die zusammengefaßt praktisch annähernd mit der Landesfläche übereinstimmten. Kleine Unterschiede konnten sich lediglich dadurch einstellen, daß die Bodenbewirtschaftung gelegentlich auch über die Landesgrenzen hinweg erfolgte.

Bei der Haupterhebung füllte jeder Bewirtschafter für die gesamte von ihm genutzte Fläche nur einen Fragebogen aus und jede Gemeinde hatte die Bodenbenutzung für die bei der Vorerhebung festgelegte Wirtschaftsfläche nachzuweisen. Das Verfahren war freilich insofern nicht ganz einheitlich, als alle kleinen Flächen ohne Rücksicht darauf, von wo aus sie bewirtschaftet wurden, in der Belegenheitsgemeinde erfaßt wurden, abgesehen davon, daß ihre Nutzung weiterhin auf Grund summarischer Schätzung durch Sachverständige angegeben wurde.

In der Nachkriegszeit wurde zunächst auch im Saarland weiter mit diesem Verfahren gearbeitet, da für die Beurteilung der Ablieferungsmöglichkeiten die Ernte auf der Wirtschaftsfläche entscheidend war. Freilich ergaben sich aus dem Zusammenhang zwischen Bodenbenutzungserhebung und Ablieferungspflicht immer größere Fehler der Statistik durch Ausweichen auf die Grün- und Futterflächen, die auch durch Kontrollen nicht ganz beseitigt werden konnten. Die Ergebnisse aus dieser Zeit sind daher für eine objektive Beurteilung der wirklichen Entwicklung der Bodenbenutzung ungeeignet.

Nach der Überwindung der Ernährungsschwierigkeiten und der grundsätzlichen Trennung der statistischen Erhebungen von allen auf den Einzelfall gerichteten behördlichen Maßnahmen stellte sich die Frage, ob das Verfahren beibehalten oder wieder zur Erfassung der Bodenbenutzung nach Gemarkungsflächen übergegangen werden sollte. Da es im Saarland als einem überwiegend industriellen Gebiet weit mehr auf die Kenntnis der Verhältnisse auf den festumgrenzten Gemarkungen als auf die Erfassung der Erträge auf den Wirtschaftsflächen ankam, die ohnehin nur nach der Belegenheit zu erfassen den kleinen und kleinsten Flächen vielfach von großer

Bedeutung waren, und das Verfahren möglichst vereinfacht werden sollte, wurde ab 1950 die Erhebung wieder ganz auf die Gemarkungsflächen umgestellt. Die Umstellung hat den Überblick über die Belegenheit der zunehmend an Bedeutung gewinnenden Brachlandflächen und die Durchführung der auf die Gemeinden abgestellten agrarpolitische Maßnahmen erleichtert. Dabei wurde an der Einzelbefragung der Betriebe mit 0,5 und mehr ha Fläche festgehalten. Diese Betriebe haben den nachstehend abgedruckten Bogen auszufüllen, soweit ihre Fläche ganz oder teilweise landwirtschaftlich, gärtnerisch, obstbaulich, weinbaulich oder forstwirtschaftlich genutzt wird. Erwerbsgartenbaubetriebe haben einen Bogen auch dann auszufüllen, wenn die Betriebsfläche kleiner als 50 ar ist. Auf eine Vorerhebung wird verzichtet. Die Betriebe machen bei der Haupterhebung Angaben über die Belegenheit der von ihnen bewirtschafteten Flächen und füllen für die auf jeder Gemarkung gelegenen Flächen einen besonderen Fragebogen aus. Die Bogen für die auf anderen Gemarkungen gelegenen Flächen werden den betreffenden Gemeinden von der Erhebungsgemeinde zugestellt. Sie können bei Bedarf später im Statistischen Landesamt wieder zu Ergebnissen für den Gesamtbetrieb zusammengefaßt werden, wenn z. B. die Verschiedenheiten des Anbaus nach Betriebsgrößenklassen festgestellt werden sollen. Sogar die nachträgliche Ermittlung von Angaben für die Wirtschaftsflächen der Gemeinden wird auf diese Weise offen gehalten.

Das Ergebnis für jede Gemarkung setzt sich bei diesem Verfahren aus folgenden Teilgrößen zusammen:

- a) Flächen der landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betriebe mit einer selbstbewirtschafteten Gesamtfläche von 0,5 ha und mehr sowie die Flächen sämtlicher Erwerbsgartenbaubetriebe, jedoch ohne die in anderen Gemeinden liegenden Flächen dieser Betriebe.
- b) Flächen innerhalb der Gemeindegemarkung, die von landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betrieben einer anderen Gemeinde bewirtschaftet werden.
- c) Flächen der Kleinbetriebe bzw. landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzte Flächen unter 0,5 ha.
- d) Flächen außerhalb der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Im einzelnen sind dies folgende Flächen innerhalb der Gemeindegrenzen: Alle sonst nicht erfaßten Gebäude- und Hofflächen, Wohnhäuser und öffentliche Gebäude, Fabrikanlagen, Industriegelände, Lager- und Stapelplätze usw., alle Straßen und Wege, Eisenbahnen, Friedhöfe, öffentliche Plätze und Parkanlagen, Sportplätze, Übungsplätze, Flugplätze, die noch nicht anderweitig nachgewiesenen Steinbrüche, Sand-, Lehm-, und Tongruben, unkultivierte Sumpfläachen sowie die in der Gemeindegemarkung befindlichen Gewässer (Flüsse, Bäche, Weiher, Teiche).

Die Posten a und b ergeben sich aus den Angaben der Betriebswirtschaftler, die Posten c und d müssen von der Gemeindebehörde geschätzt werden. Die Volkszählung vom 14. November 1951 bot insofern eine Gelegenheit zur Überprüfung dieser Schätzungen, als dabei auch die Flächen der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe, Haus- und Kleingärten erfragt und die Zahl der Gebäude festgestellt wurde. Die in Zusammenarbeit zwischen dem

Vom Betriebsinhaber oder seinem Vertreter, bis zum 27. Mai 1954 auszufüllen und zur Abholung bereitzuhalten!

Kreis: Gemeinde: Straße u. Haus-Nr.

Betriebsinhaber: Haupterwerbsquelle:
(Das ist der, für dessen Rechnung der Betrieb bewirtschaftet wird) (Namen) (Beruf)

Die selbstbewirtschaftete Gesamtfläche (eigenes Land und Pachtland einschließl. brachliegendes Land) beträgt:

Hektar	Ar

davon liegen in der Gemarkung der Wohngemeinde

in einer anderen Gemarkung, und zwar in der Gemeinde

Gemeinde

Gemeinde

Erstreckt sich die Betriebsfläche auf mehrere Gemeinden, dann ist für jede der in Frage kommenden Gemeinden, und zwar für die auf der jeweiligen Gemarkung liegenden Flächen, ein besonderer Betriebsbogen auszufüllen.

Rechtsgrundlage, Zweck und Umfang der Erhebung:

Die Bodenbenutzungserhebung wird auf Anordnung der Regierung des Saarlandes — Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Ernährung und Landwirtschaft — und unter Hinweis auf § 2 des Gesetzes zur Regelung des statistischen Dienstes im Saarland vom 25. Juni 1949 (ABl. S. 865) alljährlich im Mai durchgeführt. In diesem Jahre findet sie in der Zeit vom 20. bis 27. Mai statt.

Die Erhebung soll Aufschluß geben über die Bewirtschaftung des vorhandenen Bodens im allgemeinen und die Anbauverhältnisse der Landwirtschaft im besonderen. Die Ergebnisse dienen zur Ermittlung der Ernte und als Grundlage für die Maßnahmen der mit der Förderung der Landwirtschaft betrauten Behörden und Organisationen. Falsche und ungenaue Angaben wirken sich zum Schaden der Landwirtschaft aus. Die Flächennutzung ist daher möglichst genau anzugeben.

Jeder Bewirtschafter (Betriebsinhaber, Eigentümer, Pächter, Verwalter) einer Bodenfläche von mindestens 50 Ar oder zwei Morgen Gesamtfläche, die ganz oder teilweise landwirtschaftlich, gärtnerisch, obstbaulich, weinbaulich oder forstwirtschaftlich genutzt wird, hat diesen Betriebsbogen auszufüllen. Für Erwerbsgartenbaubetriebe muß ein Betriebsbogen auch dann ausgefüllt werden, wenn die Betriebsfläche kleiner ist als 50 Ar.

Alle bei der Erhebung mitwirkenden Personen haben auf Grund gesetzlicher Bestimmungen Verschwiegenheit über die bei der Erhebung gewonnenen Einzelangaben zu wahren.

Erläuterungen:

Zu Abschnitt A.

I. Ackerland.

Unter a) ist das mit den auf der Rückseite dieses Blattes aufgeführten Fruchtarten angebaute Ackerland einschließl. der Erwerbsgartenbauflächen einzutragen.

Die angegebene Fläche muß mit der Summe der Anbaufläche der einzelnen Fruchtarten (Abschnitt B Nr. 1—39) übereinstimmen.

Unter b) sind die Äcker anzugeben, die aus irgendwelchen Gründen in diesem Jahr nicht bewirtschaftet werden oder schon seit längerer Zeit brach liegen.

II. Gartenland. Zu den Haus- und Kleingärten zählen die dem eigenen Bedarf dienenden Gemüseflächen, Blumenanlagen, Rasenflächen und dergl. Die Anbauflächen von Gemüse auf dem Ackerland und im Erwerbsgartenbau einschließlich der Flächen unter Glas sind unter Abschnitt B, Ziffer 25, einzutragen und unter Abschnitt C nach Gemüsearten aufzugliedern.

III. Obstanlagen. Als solche gelten nur geschlossene Anlagen von Obstbäumen oder -strüchern ohne Unterkulturen oder mit Unterkulturen, die nur von untergeordneter Bedeutung sind. Bestellte Äcker, Wiesen und Weiden, auf denen sich Obstbäume befinden, sind unter I., V. oder VI. anzugeben. Haus- und Kleingärten mit Obstbäumen gelten als Gartenland.

IV. Baumschulen. Die Baum- und Pflanzschulen sind Anlagen, die der Kultur und Vervielfältigung von Obstbäumen dienen. Forstbaumschulen sind dagegen unter Nr. VIII anzugeben.

V. Wiesen. Das Abweiden einer Wiese ist einem Schnitt gleichzusetzen. Wiesen, die nicht abgeerntet oder sonstwie bewirtschaftet werden, sind unter V. c) besonders anzugeben.

VIII. Waldflächen, Forsten und Holzungen. Hierzu gehören alle Flächen, die zur Holzzucht genutzt werden einschließl. der Hauberge, Räumden, d. h. weitläufig mit Holz bestandene Flächen, Blößen, d. h. nur zeitweilig nicht mit Holz bestandene Flächen (z. B. Kahlflächen, die wieder aufgeforstet werden sollen).

IX. Unbebautes Kulturland. Das sind Bodenflächen, die infolge gewerblicher oder sonstiger Nutzung (z. B. Sandgrube, Steinbruch) oder durch Kriegseinwirkung (Befestigungsanlagen) keinen land- und forstwirtschaftlichen Ertrag bringen können.

X. Odland und Sumpflähen. Hierzu gehören unkultiviertes Gelände, Schutthalden, Sumpf- und ähnliche Flächen.

XI. Gebäude und Hofflächen. Hierbei sind auch Industriegelände, Stapelplätze usw. nachzuweisen.

Zu Abschnitt C.

Die unter Abschnitt B, Ziffer 25, angegebene Gemüseanbaufläche muß unter Abschnitt C auf die einzelnen Gemüsearten aufgeteilt sein, wobei sich im Hinblick auf die Mehrfachnutzung verschiedener Flächen eine größere Gesamtfläche als die unter Ziffer 25 angegebene ergeben kann.

Die Bodenfläche auf der Gemeindegemarkung im Umfang von Hektar Ar wird wie folgt genutzt:

A. Kulturarten und sonstige Flächen	Hektar	Ar
I. Ackerland		
a) bewirtschaftetes Ackerland (siehe Rückseite B Ziffer 1—39)		
b) brachliegendes Ackerland (das sind nicht beackerte und schon seit einem Jahr oder länger brachliegende Felder)		
II. Gartenland		
Haus- und Kleingärten (Anbau für den eigenen Bedarf)		
III. Obstanlagen		
(Nur die ausschließlich mit Obstbäumen bepflanzten Flächen)		
IV. Baum- und Pflanzschulen (Anlagen, die der Vermehrung von Obstgewächsen und der Aufzucht von Obstbäumen dienen)		
V. Wiesen (einschl. Bewässerungswiesen, aber ohne Ackerwiesen, die unter B, Ziffer 31, einzutragen sind)	a) mit einem Schnitt (einschürig)	
	b) mit zwei u. mehr Schnitten (mehrschürig)	
	c) Wiesen, die aus verschiedenen Gründen nicht abgeerntet werden	
d) Streuwiesen und Korbweidenanlagen (Wiesen, die nur der Streugewinnung dienen)		
e) Nicht abgeerntete Streuwiesen		
VI. Viehweiden (Dauerweiden, Heim- und Umtriebsweiden, auch Hutungen)		
VII. Rebland (Weinberge, Weingärten im Ertrag u. nicht im Ertrag zus.)		
Landw. Nutzfläche zusammen (Ziffer I—VII)	Hektar	Ar
davon Brachland Ziffer 1 b, V c und e)		
VIII. Waldflächen, Forsten und Holzungen insgesamt		
IX. Unbebautes Kulturland		
a) infolge anderer Nutzung als land- und forstwirtschaftlicher Art (siehe Erläuterungen)		
b) infolge Kriegseinwirkung		
X. Odland und Sumpflähen, Bodenflächen, die durch keinerlei Nutzung einen Ertrag abwerfen (Sumpflähen, Schutthalden usw.)		
XI. Gebäude- und Hofflächen (siehe Erläuterungen)		
XII. Wegeland und Eisenbahnen		
XIII. Friedhöfe und öffentliche Anlagen		
XIV. Sportplätze, Flugplätze, Üb.-Gelände		
XV. Gewässer (Flüsse, Bäche, Gräben, Teiche und dergl.)		
■ Selbstbewirtschaftete Gesamt- oder Teilfläche des Betriebes (Summe: Ziffer I—XV). Muß mit der oben vorgetragenen Fläche — vergleiche ■ — übereinstimmen.		

B. Anbau auf dem Ackerland als Hauptfrucht einschließlich Erwerbsgartenbau

Getreide und Hülsenfrüchte zur Körnergewinnung	Hektar	Ar	Übertrag von 1—30				Hektar	Ar	
	1. Winterroggen			31. Gras, Anbau auf Ackerland zum Abmähen (Wechselwiese)					
2. Sommerroggen			32. Gras, Anbau auf Ackerland zum Abweiden (Wechselweide)						
3. Winterweizen			33. Grünmais zur Grünfutter- und Gärfuttermgewinnung						
4. Sommerweizen			34. Wicken zur Grünfutter-, Gärfutter- und Heugewinnung						
5. Wintergerste			35. Süßlupinen zur Grünfutter-, Gärfutter- und Heugewinnung						
6. Sommergerste			36. Sonstige Hülsenfrüchte sowie Mischfrucht zur Grünfutter- und Gärfuttermgewinnung						
7. Hafer			37. Alle anderen Futterpflanzen (Spörgel, Futtersenf usw.)						
8. Wintermischgetreide (W.-Weizen und W.-Roggen in gemischtem Anbau)			Gründung und Sommerbauäcker						
9. Sommermischgetreide (S.-Getreidearten in gemischtem Anbau)			38. Zum Unterpflügen bestimmte Hauptfrüchte (Bitterlupinen, Wickgemenge, Senf, Serradella usw.)						
10. Körnermais			39. Sommerbauäcker (beackerte, aber nicht bestellte Felder). Die nicht beackerten und schon seit einem Jahr oder länger brachliegenden Felder sind unter A I b anzugeben.						
11. Alle anderen Getreidearten (auch Buchweizen und Hirse zum Ausreifen bestimmt)			Ackerland zusammen (Summe 1—39) Muß mit der unter A I a (unseitig) angegebenen Fläche übereinstimmen.						
12. Mischfrucht, Getreide mit Hülsenfrucht zur Körnergewinnung (der Anbau als Grünfutter usw. ist bei Nr. 36 und zum Unterpflügen bei Nr. 38 anzugeben).									
13. Hülsenfrüchte zur Körnergewinnung (Speiseerbsen, Ackerbohnen, Linsen)									
Hackfrüchte			C. Anbau von Gemüse und Erdbeeren zum Verkauf						
14. Frühkartoffeln (Kartoffeln, die in der Regel vor bzw. mit dem Getreide geerntet werden)			Die unter 25. angegebene Gemüsefläche wird im Vor-, Haupt- und Nachanbau mit folgenden Gemüsearten bestellt:						
15. Spätkartoffeln (einschließlich der mittelfrühen, im September geernteten Kartoffeln)			Gemüseart	Frühgemüse		Sommer- und Herbstgemüse		Spät- und Dauergemüse	
16. Zuckerrüben				Ar	qm	Ar	qm	Ar	qm
17. Futterrüben (Runkelrüben)			Weißkohl						
18. Kohlrüben (Steckrüben) für Futter- und Speisezwecke			Rotkohl						
19. Futtermöhren			Wirsingkohl						
20. Alle anderen Hackfrüchte			Grünkohl						
Olfrüchte, Handelsgewächse und Gemüse			Rosenkohl						
21. Raps und Rübsen zum Ausreifen bestimmt			Blumenkohl						
a) Winterfrucht			Kohlrabi						
b) Sommerfrucht			Pflück- und Schnittsalat						
22. Mohn			Kopfsalat						
23. Andere Öl- und Handelsgewächse (Flachs, Hanf- und sonstige Gespinst- und Ölplanzen)			Endivien- und Feldsalat						
24. Heil-, Gewürz- und Duftpflanzen (Baldrian, Fenchel, Majoran, Kümmel, Pfefferminz usw.)			Spinat und Mangold						
25. Feldgemüse u. Gemüse im Erwerbsgartenbau (siehe Abschnitt C)			Möhren und Karotten						
Futterpflanzen			Rote Rüben						
26. Rotklee in Reinsaat			Schwarzwurzeln						
27. Gemischter Anbau verschiedener Kleearten			Sellerie						
28. Klee gras (Mischung von Klee und Gras)			Porree (Lauch)						
29. Luzerne			Zwiebeln						
30. Gemischter Anbau von Klee, Luzerne und Esparsette			Rhabarber						
1—30 zusammen			Grüne Pflückerbsen						
			Buschbohnen						
			Stangenbohnen						
			Einlegegurken						
			Schälgurken						
			Tomaten						
			Sonstige Gemüsearten						
			Blumen und andere Gartengewächse						
			a) vorjähr. u. ältere Pflanzungen	Hektar		Ar.....	qm.....		
			Erdbeeren	b) Neupflanzungen 1954 (Frühjahrspl u. bis Herbst beabsichtigt. Pflanzungen)		Hektar		Ar.....	qm.....

Ich erkläre, daß ich die Angaben auf diesem Betriebsbogen vollständig und der Wahrheit gemäß gemacht habe.

....., den 1954.

(Ort)

(Unterschrift des Betriebsinhabers oder seines Vertreters)

Statistischen Landesamt und den Gemeindebehörden vorgenommenen Berichtigungen kamen erstmals bei der Bodenbenutzungserhebung von 1954 zur Geltung. Im Hinblick darauf sind die Ergebnisse für 1954 nicht ganz mit den weniger verlässlichen Ergebnissen für die Jahre 1950/53 vergleichbar.

Die Angaben über die Verteilung der Flächen auf die verschiedenen Nutzungsarten sind grundsätzlich nach dem Stand im Zeitpunkt der Erhebung zu machen. Da die Ergebnisse über den Anbau auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche als Grundlage für die Ernteermittlung verwandt werden sollen, wird als Stichtag für die Bodenbenutzungserhebung allgemein ein Termin nach der Frühjahrspflanzung gewählt. Damit wird freilich noch nicht allen Erfordernissen Rechnung getragen, weil manche Flächen innerhalb eines Jahres mehrmals bebaut werden. Der Anbau von sogenannten Zwischenfrüchten (Aussaat nach Aberntung der Hauptfrucht) und Winterzwischenfrüchten (Aussaat im Herbst und Aberntung vor der nächstjährigen Bestellung) gewinnt in der modernen Landwirtschaft zunehmend an Bedeutung. Die Mehrfachnutzung ist im übrigen im Gartenbau, aber auch beim Anbau von Gemüse und Handelsgewächsen (Arznei- und Gewürzpflanzen) auf dem Freiland sogar die Regel. Der Zwischenfruchtanbau und die Mehrfachnutzung beim Anbau von Garten- und Handelsgewächsen wurde nach 1935 durch Nacherhebungen und Sondererhebungen eingehend erfaßt. Weitere Sondererhebungen betrafen die Forsten, den Obstbau, die Rebflächen und die Teichwirtschaften. Bei diesen Sondererhebungen gingen die Feststellungen vielfach nicht nur hinsichtlich der Detaillierung sondern auch insofern über die Ermittlungen im Rahmen der Bodenbenutzungserhebung hinaus, als sie auch die Betriebsweise und die Produktion betrafen.

Da im Saarland der statistische Apparat dem geringen Umfang des Gebiets entsprechend nur von bescheidenem Ausmaß sein kann, wurde in der Nachkriegszeit der Mehrfachanbau von Gemüse lediglich im Rahmen der allgemeinen Bodenbenutzungserhebung bei den Betrieben mit mindestens 0,5 ha Fläche und sämtlichen Erwerbsgartenbaubetrieben erfragt. Da die Angaben bereits im Frühjahr gemacht werden, können die Ergebnisse über den Anbau von Sommer- und Herbstgemüse sowie Spät- und Dauergemüse auch für den erwerbsmäßigen Gemüseanbau vielfach nur als Näherungswerte gelten. Sie werden zusammen mit den übrigen Ergebnissen der Bodenbenutzungserhebungen über den Anbau auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche in diesem Heft dargestellt. Außerdem wurde 1950 eine Obstbaumzählung durchgeführt, die in der Einzelschrift 5 des Statistischen Amtes „Obstbau und Obstertrag“ Saarbrücken 1951 eingehend behandelt wurde. Schließlich wurde im Hinblick auf die große Bedeutung, die den Forsten im Saarland zukommt, 1952/53 eine Forsterhebung durchgeführt, die Aufschlüsse über Umfang und Struktur sowie Bewirtschaftung und Holztertrag der Forsten lieferte und deren Ergebnisse in diesem Heft zur Darstellung kommen.

Nachdem 1948/49 erstmals nach dem Kriege eine Erhebung über die der Forstaufsicht unterstellten Staats- und Gemeindewaldungen nach den damals neu eingeteilten Forstamtsbezirken erfolgt und durch schätzungsweise Angaben über die Privatwaldungen ergänzt worden war, erfaßte die Forstaufnahme von 1952/53 im Anschluß an

die allgemeine Bodenbenutzungserhebung die Waldungen aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit einer Gesamtfläche von 0,5 ha und mehr. Nicht erfaßt wurden lediglich die kleinen und kleinsten Waldstücke von Besitzern mit weniger als 0,5 ha land- und forstwirtschaftlicher Nutzfläche und die Waldungen von Eigentümern, die nicht im Saarland wohnten. Diese nicht erfaßten Flächen wurden von den Gemeindebehörden geschätzt. Es handelte sich insgesamt nur um rund 3 500 ha oder 4 vH des gesamten Waldbestandes.

Als Betriebe im Sinne der Erhebung galten bei den Staatsforsten die Forstamtsbezirke, bei den Gemeindewaldungen die Gemeinden, bei den Privatwaldungen die Gesamtheit der von einem Besitzer bewirtschafteten Flächen.

Als Waldflächen galten alle Holzböden einschließlich der Kahlschläge und der zu den Forstbetrieben gehörenden Kampanlagen, Saat- und Forstbaumschulen. Neben der Holzbodenfläche wurden auch die innerhalb von Waldungen gelegenen dauernd als Acker oder Wiese benutzten Flächen (z. B. Dienstland der Förster) sowie flächenmäßig ausgeschiedene Wege, Wasserläufe, Teiche und bebaute Grundstücke in die Erhebung einbezogen, aber gesondert nachgewiesen.

Die Aufbereitung der Angaben erfolgte sowohl nach dem Belegenheitsprinzip, indem der Wald nach den Gemarkungen ausgewiesen wurde, in denen er gelegen war, als auch nach dem Betriebsprinzip, indem alle zum gleichen Betrieb gehörenden Waldflächen bei derjenigen Gemeinde nachgewiesen wurden, von der aus die Bewirtschaftung erfolgte bzw. in der der Eigentümer wohnte. Bei den nach Gemarkungen aufgestellten Nachweisen wurden die von den Gemeinden geschätzten Angaben über die Kleinflächen den exakt ermittelten Zahlen zugeschlagen. Dagegen konnten sie in den nach Betriebsgemeinden gegliederten Übersichten leider nicht gemeindefeindlich, sondern nur insgesamt hinzugesetzt werden. Außer der Aufgliederung des Waldareals nach Belegenheits- und Betriebsgemeinden, Kreisen und Forstamtsbezirken erfolgte auch eine Darstellung nach Betriebsarten und Betriebsgrößenklassen. Auch dabei konnten die nur schätzungsweise erfaßten Zahlen nur ergänzend in einer Gesamtsumme nachgewiesen werden.

Um die im Rahmen der Bodenbenutzungserhebung gewonnenen Angaben über den Anbau auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche für die Ermittlung der Agrarproduktion nutzbar zu machen, bedürfen sie der Ergänzung durch eine Statistik über die Ernteerträge. Die Erfassung der Ernteerträge allein genügt jedoch im Zeitalter der international verflochtenen Marktwirtschaft nicht, weil die Preisbildung sowie die versorgungs- und agrarpolitischen Maßnahmen in den Haupterzeuger- und Verbrauchergebieten schon lange vor der Ernte von den Ernteaussichten bestimmt werden. Die Erfassung der Ernte setzt daher nur den Schlußpunkt hinter die schon bald nach der Aussaat beginnenden laufenden Feststellungen über den Wachstumsstand und die Ernteaussichten. Da die Ermittlung der Ernte durch Befragung aller Erzeuger aus technischen Gründen ausscheidet, muß sie ebenso wie die Beurteilung des Saatenstandes und der Ernteaussichten mit Hilfe von Sachverständigenschätzungen über die Erträge je Flächeneinheit oder durch stichprobenweise Feststellungen dieser Erträge durchgeführt werden. In beiden

Fällen kommt das Endergebnis durch Multiplikation der Angaben über die ha-Erträge mit der Anbaufläche zustande.

Die Statistik über Wachstumstand und Ernte der Hauptfeldfrüchte und des Grünlandes geht bis in das vergangene Jahrhundert zurück. Von 1892 an wurde sie im Deutschen Reich nach einheitlichen Grundsätzen mit Hilfe von ehrenamtlichen Berichterstattern durchgeführt. Das damals eingeführte Verfahren wird im Saarland im wesentlichen auch heute noch angewandt. Es gilt mit geringen Abweichungen auch für die später eingeführte Berichterstattung über den Wachstumstand und die Ernte von Gemüse und Obst.

Für die Statistik über Wachstumstand und Ernte der Hauptfeldfrüchte und des Grünlandes ist das Saarland in 120 Bezirke eingeteilt, die jeweils im Einvernehmen mit den Berichterstattern so abgegrenzt werden, daß sie zwei bis drei Gemeinden mit möglichst einheitlichen Boden- und Klimaverhältnissen umfassen. Die Berichterstatter sind Personen, die über die erforderlichen Fachkenntnisse verfügen und mittels Berichtskarten dem Statistischen Landesamt monatlich über den Wachstumstand und die Ernte in ihrem Bezirk aus eigener Anschauung und genauer Kenntnis der örtlichen Verhältnisse sowie auf Grund von Aussprachen mit anderen tüchtigen Landwirten berichten. Sie werden in ihrer Tätigkeit durch das Statistische Landesamt insofern unterstützt, als ihnen zu Beginn des Jahres ein Merkbuch ausgehändigt wird, das die Grundsätze für ihre Arbeit und eine Übersicht über alle im Laufe des Jahres zu erstattenden Meldungen enthält. Außerdem wird ihnen monatlich ein Nachrichtenblatt übersandt, in dem ihnen mit den Kreis- und Landesergebnissen für den vorangegangenen Monat nochmals Hinweis für die nächste Meldung gegeben werden. Außerdem kommen die Berichterstatter jährlich vor Beginn der Vegetationsperiode kreisweise mit den Sachbearbeitern des Statistischen Amtes und Vertretern der Landwirtschaftsorganisation zu einer Arbeitstagung zusammen, und im Sommer wird kurz vor der Reife der Hauptfeldfrüchte eine Lehrfahrt durchgeführt, bei der unter sachverständiger Führung auf dem Felde unter Erörterung der jeweiligen Standortverhältnisse und Wachstumsbedingungen eine Aussprache über alle Fragen der Ernteschätzung erfolgt.

Die Berichterstattung setzt mit dem Beginn der Vegetation im Frühjahr ein und wird allmonatlich bis zur endgültigen Erntemittlung im Herbst weitergeführt. Die Fragestellung der einzelnen Monatsberichte paßt sich zeitlich dem Wachstum und der Reife der Feldfrüchte sowie den wirtschaftlichen Erfordernissen an. In den Monaten März, April und Mai sind nur Berichte über den Stand der Saaten und das Wachstum aller wichtigen Früchte wie Getreide, Hackfrüchte, Ölfrüchte, Futterpflanzen, Wiesen und Weiden, abzugeben. In den Monaten Juni, Juli und August werden neben den Berichten über den Wachstumstand Ernteschätzungen für Getreide, Ölfrüchte, Frühkartoffeln und Futterpflanzen sowie endgültige Schätzungen für Frühkartoffeln und Futterpflanzen verlangt. Im September erfolgt eine Vorschätzung der Ernte von Spätkartoffeln und sonstigen Hackfrüchten sowie die endgültige Schätzung der Ölfrucht und die Ermittlung des ~~Herbst~~^{Herbst}ertrages. In den Monaten Oktober und November wird die endgültige Schätzung der Getreide-,

Hackfrucht-, Körnermais-, Hülsenfrucht- und Rauhfutterernte vorgenommen.

Um ein möglichst vollständiges Bild der tatsächlichen Lage zur Zeit der jeweiligen Berichterstattung zu geben, sind auf den Berichtskarten außer den Gutachten über den Wachstumstand bzw. die Ernte noch Angaben über die Umstände zu machen, die das Wachstum der Nutzpflanzen beeinflussen. Diese Fragen betreffen den Stand der Frühjahrsbestellung, das Wetter sowie das Auftreten von Pflanzenkrankheiten und -schädlingen und später den Stand der Erntearbeiten. Weitere Fragen beziehen sich auf den Beginn und das Ende des Auftriebs des Viehs auf die Weide im Frühjahr und die Aufstallung im Herbst. Außer den alljährlich in gleicher Weisen wiederkehrenden Fragen werden bei Bedarf, z. B. bei sehr ungünstiger Witterung, weitere Fragen z. B. über die Güte der Ernte usw. zusätzlich gestellt. Einen Überblick über den derzeitigen Stand der Berichterstattung über Feldfrüchte geben die nachstehend abgedruckten Berichtskarten für die einzelnen Monate.

Die Berichterstatter kennzeichnen den Saaten- oder Wachstumsstand in ihrem Bezirk durch die Noten 1 = sehr gut (weit besser als normal), 2 = gut (besser als normal), 3 = mittel (normal), 4 = gering (schlechter als normal) und 5 = sehr gering (weit schlechter als normal). Unpräzise Angaben wie z. B. 2 bis 3 sind nicht zulässig, dagegen können Zwischenstufen durch Angabe von Dezimalstellen also z. B. 2,6 unterschieden werden. Allerdings dürfen solche Angaben nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Feststellung der Berichterstatter ihrer Natur nach kaum so genau sein können, wie es bei derart gebrochenen Zahlen den Anschein hat.

Bei der Benotung wird die äußere Erscheinung der Pflanzen im Hinblick auf die Ernterwartungen beurteilt. Da sich die Angabe also auf eine zahlenmäßig nicht genau meßbare Größe bezieht, handelt es sich um ein subjektives Urteil des Berichterstatters und der evtl. von ihm befragten Personen auf Grund eines Vergleichs mit dem normalen Entwicklungsstand. Unter dem normalen Entwicklungsstand, der mit der Note 3 gekennzeichnet wird, ist die bei den gegebenen Bodenverhältnissen, bei den dem langjährigen Durchschnitt entsprechenden Witterungsverhältnissen (Niederschläge, Temperatur, Besonnung), bei ortsüblicher Wirtschaftsweise, bei durchschnittlichen Auswinterungsschäden und durchschnittlichem Auftreten von tierischen und pflanzlichen Schädlingen übliche äußere Erscheinung der Pflanzen zu verstehen. Die Noten sind also keine absoluten, sondern jeweils auf die besonderen örtlichen Verhältnisse bezogene Urteile. Bei gutem Boden ist für die Note 3 = mittel ein erheblich besseres Bild Voraussetzung als bei leichtem Boden. Sofern ein Bezirksbezirk aus Teilen mit wesentlich verschiedenen Produktionsbedingungen besteht, soll der Berichterstatter daher den Wachstumstand in diesen Teilen unter Berücksichtigung ihrer Besonderheiten zunächst gesondert benoten und aus den Einzelnoten für die Teilbezirke nach Maßgabe der Anbauflächen ein gewogenes arithmetisches Mittel für den Gesamtbezirk berechnen. Die Angaben der einzelnen Berichterstatter werden im Statistischen Landesamt in gleicher Weise durch Gewichtung mit den Anbauflächen (eigentlich müssen es die Erntemengen sein) der Bezirksbezirke zu Kreis- und Landesergebnissen zusammengefaßt. Bei allen derartigen

**Berichterstattung A
Feldfrüchte**

Berichterstatter: _____
Gemeinde: _____
Kreis: _____
März 195...

Es wird gebeten, diese Karte spätestens bis zum..... an das Statistische Amt d. Saarlandes Saarbrücken 3, Schillerstr. 15 ausgefüllt zurückzusenden!

Wachstumstand		Auswinterung	
Gutachten über den Stand von	Noten *)	Anbaufläche im Berichtsbereich laut Bodennutzungserhebung 195.. Hektar	Wieviel von der im Herbst ausgesäten Fläche wurde wegen Auswinterung u. and. Schäden umgepflügt o. m. n. ungepfl. werd. Hektar
Winterroggen			
Winterweizen			
Wintergerste			
Wintermenggetreide			
Winterraps			
Winterrüben			
Klee (auch i. Gemisch mit Gräsern)			
Luzerne			
Wiesen			
Viehweiden			

Wenn nichts umgepflügt bzw. umzupflügen ist, bitte eine Null eintragen!

*) Bedeutung der Noten (Begutachtungsziffern):
1=sehr gut, 2=gut, 3=mittel, 4=gering, 5=sehr gering.

Ist die Winterfeuchtigkeit im Boden zu gering, ausreichend,
) Zutreffendes bitte zu unterstreichen! zu gross?)
Waren die Niederschläge im März zu gering, ausreichend,
) Zutreffendes bitte zu unterstreichen! zu hoch?)

Wieviel Prozent sind für die Frühjahrsbestellung bereits gepflügt (einschliesslich der im Herbst gepflügten Flächen)?%
Wieviel Prozent der für den Anbau vorgesehenen Flächen sind bis Ende März bestellt?
a) vom Sommerweizen.....%
b) von der Sommergerste.....%
c) vom Hafer.....%

Pflanzenkrankheiten und -schädlinge bis Ende März:
Schneeschnitzel (Fusarium), Kleekrebs, Rapsstengelrüssler, Rapserrdfloh, Feldmäuse, Wildschäden.
(Ungewöhnlich starkes Auftreten ist durch Unterstreichen zu kennzeichnen, Fehlendes ist nachzutragen!)

Abgesandt am: _____
(Unterschrift des Berichterstatters)

(Wohnort und Strasse)

**Berichterstattung A
Feldfrüchte**

Berichterstatter: _____
Gemeinde: _____
Kreis: _____
April 195..

Es wird gebeten, diese Karte spätestens bis zum..... an das Statistische Amt d. Saarland. Saarbrücken 3, Schillerstr. 15 ausgefüllt zurückzusenden!

Wachstumstand		Auswinterung	
Gutachten über den Stand von	Noten *)	Anbaufläche im Berichtsbereich l. Bodennutzungserhebung 195.. Hektar	Wieviel von der im Herbst ausgesäten Fläche wurde wegen Auswinterung u. a. Schäden umgepflügt. Hektar
Winterroggen			
Winterweizen			
Wintergerste			
Wintermenggetreide			
Winterraps			
Winterrüben			
Klee (auch i. Gemisch mit Gräsern)			
Luzerne			
Wiesen			
Viehweiden			

Wenn nichts umgepflügt ist, bitte eine Null eintragen!

*) Bedeutung der Noten (Begutachtungsziffern):
1=sehr gut, 2=gut, 3=mittel, 4=gering, 5=sehr gering.

Pflanzenkrankheiten und -schädlinge im April:
(Ungewöhnlich starkes Auftreten ist durch Unterstreichen zu kennzeichnen, Fehlendes ist nachzutragen!)

Stockkrankheit des Roggens, Kleekrebs, Ackerschnecke, Engerling, Fritfliege, Getreideblumenfliege, Rübenfliege, Rapsstengelrüssler, Rapsglanzkäfer, Feldmäuse, Wildschäden.

Waren die Niederschläge im April zu gering, ausreichend,
) Zutreffendes bitte zu unterstreichen! zu hoch?)

Wieviel Prozent der für den Anbau vorgesehenen Flächen sind bis Ende April bestellt?
a) vom Sommerweizen.....%
b) von der Sommergerste.....%
c) vom Hafer.....%
d) von den Kartoffeln.....%
e) von den Rüben.....%

Abgesandt am: _____
(Unterschrift des Berichterstatters)

(Wohnort und Strasse)

**Berichterstattung A
Feldfrüchte**

Berichterstatter: _____
Gemeinde: _____
Kreis: _____
Mai 195..

Es wird gebeten, diese Karte spätestens bis zum..... an das Statistische Amt des Saarlandes Saarbrücken 3, Schillerstr. 15 ausgefüllt zurückzusenden!

Wachstumstand			
Gutachten über den Stand von	Noten *)	Gutachten über den Stand von	Noten *)
Winterroggen		Futterrüben	
Sommerroggen		Kohlrüben	
Winterweizen		Futtermöhren	
Sommerweizen		Winterraps	
Wintergerste		Sommerraps	
Sommergerste		Winterrüben	
Hafer		Sommerrüben	
Wintermenggetreide		Mohn	
Sommermenggetreide		Klee (auch i. Gem. m. Gräsern)	
Frühkartoffeln		Luzerne	
Spätkartoffeln		Wiesen	
Zuckerrüben		Viehweiden	

*) Bedeutung der Noten (Begutachtungsziffern):
1=sehr gut, 2=gut, 3=mittel, 4=gering, 5=sehr gering.

Bemerkungen über die Ursachen eines ungewöhnlich schlechten Wachstumstandes:

Pflanzenkrankheiten und -schädlinge im Mai:
(Ungewöhnlich starkes Auftreten ist durch Unterstreichen zu kennzeichnen, Fehlendes ist nachzutragen!)

Streifenkrankheit der Gerste, Gelbrost, Kleekrebs, Kleckseide, Drahtwurm, Engerlinge, Erdflöhe, Fritfliege, Weizenhalmfliege, Rübenfliege, Rübenasakäfer, Rapsglanzkäfer, Rapsstengelrüssler, Kartoffelkäfer, Feldmäuse, Wildschäden.

Waren die Niederschläge im Mai zu gering, ausreichend,
) Zutreffendes bitte zu unterstreichen! zu hoch?)

Der Auftrieb auf die Weide
für Jungvieh | für Milchkuhe
hat begonnen am..... | hat begonnen am.....

Abgesandt am: _____
(Unterschrift des Berichterstatters)

(Wohnort und Strasse)

**Berichterstattung A
Feldfrüchte**

Berichterstatter: _____
Gemeinde: _____
Kreis: _____
Juni 195...

Es wird gebeten, diese Karte bis zum.....
an das Statistische Amt
des Saarlandes
Saarbrücken 3, Schillerstr. 15
ausgefüllt zurückzusenden!

**Erntevorschätzung für Getreide, Frühkartoffeln,
Ölfrüchte und Rauhfutter**

Vorschätzung der Ernte von	Anbaufläche in Hektar	Voraus-sichtl. Hektar-ertrag in dz	Bemerkungen über die Ursachen ungewöhnlich hoher oder niedriger Hektarerträge:
Winterroggen			
Sommerroggen			
Winterweizen			
Sommerweizen			
Wintergerste			
Sommergerste			
Hafer			
Wintermenggetreide			
Sommermenggetreide			
Frühkartoffeln			
Winterraps			
Sommerraps			
Klee a. i. Gemisch m. Gräs. (Ertrag als Heu gerechnet)			
Luzerne (Ertrag als Heu gerechnet)			
Wiesen (Ertrag als Heu gerechnet)			
Ackerwiesen (Ertrag als Heu gerechnet)			

Waren die Niederschläge im Juni zu gering, ausreichend, zu hoch?
Zutreffendes bitte zu unterstreichen!

**Berichterstattung A
Feldfrüchte**

Berichterstatter: _____
Gemeinde: _____
Kreis: _____
Juli 195...

Es wird gebeten, diese Karte spätestens bis zum.....
an das Statistische Amt
des Saarlandes
Saarbrücken 3, Schillerstr. 15
ausgefüllt zurückzusenden!

**Erntevorschätzung für Getreide, Frühkartoffeln
und Ölfrüchte**

Vorschätzung der Ernte von	Anbaufläche in Hektar	Voraus-sichtl. Hektar-ertrag in dz	Bemerkungen über die Ursachen ungewöhnlich hoher oder niedriger Hektarerträge:
Winterroggen			
Sommerroggen			
Winterweizen			
Sommerweizen			
Wintergerste			
Sommergerste			
Hafer			
Wintermenggetreide			
Sommermenggetreide			
Frühkartoffeln			
Winterraps			
Sommerraps			

Waren die Niederschläge im Juli zu gering, ausreichend, zu hoch?
Zutreffendes bitte zu unterstreichen!

Wann ist mit dem Schnitt begonnen worden?

am _____	am _____
Winterraps _____	Winterweizen _____
Wintergerste _____	Sommergerste _____
Winterroggen _____	Hafer _____

**Berichterstattung A
Feldfrüchte**

Berichterstatter: _____
Gemeinde: _____
Kreis: _____
August 195...

Es wird gebeten, diese Karte spätestens bis zum.....
an das Statistische Amt
des Saarlandes
Saarbrücken 3, Schillerstr. 15
ausgefüllt zurückzusenden!

**Erntevorschätzung f. Getreide, Hülsenfrüchte, Rauhfutter
und Kartoffeln (für Frühkartoffeln endgültige Schätzung)**

Vorschätzung der Ernte von	Anbaufläche im Bezirke in Hektar	Voraus-sichtl. Hektar-ertrag in dz	Vorschätzung der Ernte von	Anbaufläche im Bezirke in Hektar	Voraus-sichtl. Hektar-ertrag in dz
Winterroggen			Hülsenfruchtgemenge u. Mischfrucht zur Körnergewinnung		
Sommerroggen					
Winterweizen			Klee a. i. Gem. m. Gr. (Ertrag als Heu ger.)		
Sommerweizen					
Wintergerste			Luzerne (Ertrag als Heu gerechnet)		
Sommergerste			Wiesen (Ertrag als Heu gerechnet)		
Hafer			Ackerwiesen (Ertr. als Heu gerechnet)		
Wintermenggetreide					
Sommermenggetreide					
Körnermais			Frühkartoffeln (endgültige Schätzung)		
Speiseerbsen			Spätkartoffeln (einschl. d. mittelfr. u. mittelspät.)		
Futtererbsen					
Speisebohnen			Wicken zur Körnergewinnung		
Ackerbohnen					

Von den geernteten Frühkartoffeln sind erkrankt o. angefault.....%

Wachstumstand

Gutachten über den Stand von	Noten	Gutachten über den Stand von	Noten
Körnermais		Futterrüben	
Erbsen		Kohlrüben	
Ackerbohnen		Mohn	
Wicken		Klee (auch im Gemisch mit Gräsern)	
Spätkartoffeln (einschl. der mittelfrühen u. mittelspäten)		Luzerne	
		Wiesen	
Zuckerrüben		Viehweiden	

* Bedeutung der Noten (Begutachtungsziffern):
1=sehr gut, 2=gut, 3=mittel, 4=gering, 5=sehr gering.

Pflanzenkrankheiten und -schädlinge im Juni:

(Ungewöhnlich starkes Auftreten ist durch Unterstreichen zu kennzeichnen, Fehlendes ist nachzutragen!)

Gelbrost, Braunrost, Schwarzbeinigkeit an den Kartoffeln, Fusskrankheit an Kartoffeln, Krautfäule an Kartoffeln, Viruskrankheiten (z.B. Blattrollkrankheit), Streifenkrankheit der Gerste, Flugbrand, Dörrfleckenkrankheit, Engerlinge, Erdräupen, Getreidehalmfliege, Kartoffelkäfer, Rübenfliege, Rübenaskäfer, Rübenschildkäfer, Rapsstengelrüssler, Sperlinge, Feldmäuse, Wildschäden.

Abgesandt am:

(Unterschrift des Berichterstatters)

(Wohnort und Strasse)

Wachstumstand

Gutachten über den Stand von	Noten	Gutachten über den Stand von	Noten
Körnermais		Futterrüben	
Erbsen		Kohlrüben	
Ackerbohnen		Klee (auch i. Gemisch mit Gräsern)	
Wicken		Luzerne	
Spätkartoffeln (einschl. d. mittelfrühen u. mittelspäten)		Wiesen	
Zuckerrüben		Viehweiden	

* Bedeutung der Noten (Begutachtungsziffern):
1=sehr gut, 2=gut, 3=mittel, 4=gering, 5=sehr gering.

Pflanzenkrankheiten und -schädlinge im Juli:

(Ungewöhnlich starkes Auftreten ist durch Unterstreichen zu kennzeichnen, Fehlendes ist nachzutragen!)

Steinbrand, Flugbrand, Flüssigkeit, Fusskrankheiten beim Weizen, Getreidehalmfliege, Krautfäule der Kartoffeln, Knollenfäule der Kartoffeln, Viruskrankheiten (z.B. Blattrollkrankheit), Kartoffelschorf, Herz- u. Trockenfäule, Fritfliege, Getreidehalmwespe, Vergilbungskrankh. an Rüben, Drehherz- u. Fusskrankh. an Kohlrüben, Kartoffelkäfer, Rübenematoden, Rübenfliege, Rübenblattwanze, Sperlinge, Feldmäuse, Wildschäden.

Abgesandt am:

(Unterschrift des Berichterstatters)

(Wohnort und Strasse)

Wachstumstand

Gutachten über den Stand von	Noten	Gutachten über den Stand von	Noten
Zuckerrüben		Luzerne	
Futterrüben		Wiesen	
Kohlrüben		Viehweiden	
Klee (auch im Gemisch mit Gräsern)			

Bemerkungen über die Ursachen ungewöhnlich hoher oder niedriger Hektarerträge:

Pflanzenkrankheiten und -schädlinge im August:

(Ungewöhnlich starkes Auftreten ist durch Unterstreichen zu kennzeichnen, Fehlendes ist nachzutragen!)

Kartoffelschorf, Viruskrankheiten (z.B. Blattrollkrankheit), Krautfäule der Kartoffeln, Knollenfäule der Kartoffeln, Eisenfleckigkeit, Herz- u. Trockenfäule, Vergilbungskrankheit u. Blattfleckenkrankheit an Rüben, Ackerschnecken, Drahtwürmer, Erdräupen, Engerlinge, Fritfliege, Kartoffelkäfer, Rübenematoden, Rübenfliege, Kohlrübenblattwespe, Feldmäuse, Wildschäden.

Waren die Niederschläge im August zu gering, ausreichend, zu hoch?
(Zutreffendes bitte zu unterstreichen)

Abgesandt am:

(Unterschrift des Berichterstatters)

(Wohnort und Strasse)

**Berichterstattung A
Feldfrüchte**

Berichterstatter: _____
Gemeinde: _____
Kreis: _____
September 195...

Es wird gebeten, diese Karte spätestens bis zum... an das Statistische Amt des Saarlandes Saarbrücken 3, Schillerstr. 15 ausgefüllt zurückzusenden!

Erntevorschätzung der Hackfrüchte

Vorschätzung der Ernte von	Anbaufläche im Berichtsbezirk in Hektar	Voraus-sichtl. Hektarertrag in dz	Vorschätzung der Ernte von	Anbaufläche im Berichtsbezirk in Hektar	Voraus-sichtl. Hektarertrag in dz
Spätkartoffeln (einschl. d. mittelfr. u. mittelsp.)			Futterrüben		
Zuckerrüben			Kohlrüben		

Schätzung der Strohernte

Ertrag von	Durchschnittl. Hektarertrag in dz	Ertrag von	Durchschnittl. Hektarertrag in dz
Winterroggenstroh		Haferstroh	
Sommerroggenstroh		Wintermenggetreidestroh	
Winterweizenstroh		Sommermenggetreidestroh	
Sommerweizenstroh		Erbsen- u. Wickenstroh	
Wintergerstenstroh		Hilfsfruchtmenge- und Mischfruchtstroh	
Sommergerstenstroh		Streuertag v. Streuwiesen	

Bemerkungen über die Ursachen ungewöhnlich hoher oder niedriger Hektarerträge:

Endgültige Schätzung der Körnermais- u. Ölfruchternte

Schätzung der Ernte von	Anbaufl. im Berichtsbez. in Hektar	Durchschn. in dz	Bemerkungen über die Ursachen ungewöhnlich hoher oder niedriger Hektarerträge:
Körnermais			
Winterraps			
Sommerraps			
Winterrüben			
Sommerrüben			

Wachstumstand

Gutachten über den Stand von	Noten	Waren die Niederschläge im September zu gering, ausreichend, zu hoch?
Klee (a. i. Gemisch m. Gräsern)		(Zutreffendes bitte unterstr.!) <input type="checkbox"/>
Luzeerne		<input type="checkbox"/>
Wiesen		<input type="checkbox"/>
Viehweiden		<input type="checkbox"/>

Pflanzenkrankheiten u. -schädlinge im September:
(Ungewöhnlich starkes Auftreten ist durch Unterstreichen zu kennzeichnen, Fehlendes ist nachzutragen!)

Knollenfäule der Kartoffeln, Kartoffelschorf, Eisenfleckigkeit, Vergilbungskrankh. an Rüben, LuzerneWelke, Rapserrfloh, Ackerschnecken, Erdräupen, Drahtwürmer, Engerlinge, Fritfliege, Rübennekrotod, Kohlrübenblattwespe, Feldmäuse, Wildschäden.

Abgesandt am:

(Unterschrift des Berichterstatters)

(Wohnort und Strasse)

**Berichterstattung A
Feldfrüchte**

Berichterstatter: _____
Gemeinde: _____
Kreis: _____
Oktober 195...

Es wird gebeten, diese Karte spätestens bis zum... an das Statistische Amt des Saarlandes Saarbrücken 3, Schillerstr. 15 ausgefüllt zurückzusenden!

Endg. Ernteschätzung f. Hülsenfr., Spätkartoffeln u. Rauhfutter

Endgült. Schätzung der Ernte von	Anbaufläche im Berichtsbezirk in Hektar	Durchschnittl. Hektarertrag in dz	Endgült. Schätzung der Ernte von	Anbaufläche im Berichtsbezirk in Hektar	Durchschnittl. Hektarertrag in dz
Hülsenfrüchten zur Körnergewinnung			Klee*) a. i. Gem. mit Gräs (Ertr. a. Heu ger.)		
Speiseerbsen } Ackerbohnen }			Luzeerne*) (Ertrag als Heu gerechnet)		
Wicken zur Körnergewinnung			Wiesen m. einem Schnitt (Ertr. a. Heu g.)		
Hülsenfruchtmenge u. Mischfrucht zur Körnergewinnung			Wiesen*) m. 2 u. mehr Schnitten (Ertrag als Heu gerechnet)		
Kartoffeln, Spätkartoffeln (einschl. d. mittel-späten)			Ackerwiesen*) (Ertrag a. Heu ger.)		

Von den geernteten Spätkartoffeln einschl. d. mittelspäten sind erkrankt oder angefault.%

Bemerkungen über die Ursachen ungewöhnlich hoher oder niedriger Hektarerträge:

*) Bei Klee, Luzeerne und mehrschichtigen Wiesen sind die Erträge von allen Schnitten zusammen anzugeben. Dabei müssen Grünfütter- u. Weidenutzung auf Heu umgerechnet werden.
Wieviel Prozent der Ernte wurden tatsächlich als Heu gewonnen?
vom Klee _____ %
von der Luzeerne _____ %
von den Wiesen _____ %

Erntevorschätzung für Zuckerrüben

Vorschätzung der Ernte von	Anbaufläche im Berichtsbezirk in Hektar	Durchschnittl. Hektarertrag in Doppelztr.
Zuckerrüben zur Rüben-gewinnung		

Wachstumstand

Gutachten über den Stand von	Noten	Waren die Niederschläge im Okt. zu gering, ausreichend, zu hoch?
Winterroggen		(Zutreffendes bitte zu unterstreichen!) <input type="checkbox"/>
Winterweizen		<input type="checkbox"/>
Wintergerste		<input type="checkbox"/>
Winterraps		<input type="checkbox"/>
Winterrüben		<input type="checkbox"/>
Klee		<input type="checkbox"/>
Viehweiden		<input type="checkbox"/>

Pflanzenkrankheiten u. -schädlinge i. Okt.:

(Ungewöhnlich starkes Auftreten ist durch Unterstreichen zu kennzeichnen, Fehlendes ist nachzutragen!)
Knollenfäule, Kartoffelschorf, Eisenfleckigkeit, Rapserrfloh, Ackerschnecken, Engerlinge, Drahtwürmer, Fritfliege, Feldmäuse, Wildschäden, Herz- u. Trockenfäule.

Abgesandt am:

(Unterschrift des Berichterstatters)

(Wohnort und Strasse)

**Berichterstattung A
Feldfrüchte**

Berichterstatter: _____
Gemeinde: _____
Kreis: _____
November 195...

Es wird gebeten, diese Karte spätestens bis zum... an das Statistische Amt des Saarlandes Saarbrücken 3, Schillerstr. 15 ausgefüllt zurückzusenden!

Endgültige Ernteschätzung für Feldfrüchte 195.1)

Endgültige Schätzung der Ernte von	Durchschnittl. Hektarertrag in dz	Endgültige Schätzung der Ernte von	Durchschnittl. Hektarertrag in dz
Winterroggen		Wintermenggetreide	
Sommerroggen		Sommermenggetreide	
Winterweizen		Körnermais	
Sommerweizen		Zuckerrüben	
Wintergerste		Futterrüben	Zur Rüben-gewinnung
Sommergerste		Kohlrüben	
Hafer		Futtermöhren	

Bemerkungen über die Ursachen ungewöhnlich hoher oder niedriger Hektarerträge:

Güte der Ernteerträge in Hundertteilen

Fruchtarten	Von Gesamttertrag sind i. vH			Die Quersumme auf jeder Zeile muss immer die Zahl 100 ergeben!
	gut	mittel	gering	
Winterroggen	%	%	%	
Winterweizen	%	%	%	
Sommergerste	%	%	%	
Hafer	%	%	%	

1) Ab 1954 erfolgt die endgültige Schätzung der Getreideernte im August.

Gutachten über den Saatstand

Arten	Noten	Arten	Noten
Winterroggen		Winterraps	
Winterweizen		Winterrüben	
Wintergerste		Klee	
Wintermenggetreide		Viehweiden	

Bemerkungen zum Wachstumstand:

Waren die Niederschläge im November zu gering, ausreichend, (Zutreffendes bitte zu unterstreichen!) zu hoch?

Der Abtrieb von der Weide

für Jungvieh | für Milchkühe
hat begonnen am _____ hat begonnen am _____
(Tag u. Monat angeben)

Abgesandt am:

(Unterschrift des Berichterstatters)

(Wohnort und Strasse)

Zusammenfassungen ergeben sich sehr oft gebrochene Zahlen, die dann bei Vergleichen ihre volle Berechtigung haben.

Wenn das Wachstum im Laufe der Vegetationsperiode so weit fortgeschritten ist, daß nach dem Fruchtansatz das bei normaler Weiterentwicklung zu erwartende Ernteergebnis mengenmäßig veranschlagt werden kann, wandelt sich die Begutachtung des Wachstumsstandes zur Erntevorschätzung. Statt der Noten werden nun die zu erwartenden Hektarerträge in Doppelzentnern angegeben. Auch dabei wird von den Berichterstattern für Bezirke mit unterschiedlichen Erzeugungsbedingungen ein mit den Anbauflächen der Teilbezirke gewogenes arithmetisches Mittel für den Hektarertrag im gesamten Berichtsbezirk berechnet.

Nach der Einbringung der Ernte erfolgt die endgültige Ernteschätzung in gleicher Weise auf Grund der Druschergebnisse und ähnlicher realer Feststellungen der Berichterstatter im eigenen und in fremden Betrieben.

Die Ernteschätzungen der ehrenamtlichen Berichterstatter werden im Statistischen Amt von landeskundigen, mit den Ertragsverhältnissen in den einzelnen Landesteilen vertrauten Mitarbeitern einer eingehenden Prüfung unterzogen. Unwahrscheinlich hohe oder niedrige Angaben bedürfen einer besonderen Begründung durch die Berichterstatter. Die Aufstellung eines Prüfrahmens ist in Angriff genommen. Die Bodenklimazahlen, die die Boden-

qualität, das Klima und die Geländegestaltung in Ertragsmeßzahlen je ha zusammenfassend charakterisieren, und Angaben über die Normalernten für die einzelnen Fruchtarten sind die Hauptbausteine dafür. Da die Bodenschätzung im Saarland noch nicht abgeschlossen ist, liegen noch nicht alle Bodenklimazahlen vor. Da die Normalernte nicht einfach mit der Durchschnittsernte für einige Jahre gleichgesetzt werden kann, wird sie erst nach langjährigen Erfahrungen der Berichterstatter befriedigend festgelegt werden können. Die vorläufig also noch ohne das Hilfsmittel eines Prüfrahmens individuell kontrollierten Angaben der Berichterstatter über die Hektarerträge der einzelnen Fruchtarten werden nach Maßgabe der Anbauflächen in den einzelnen Berichtsbezirken zu Ergebnissen über die Gesamternten und zu entsprechenden gewogenen durchschnittlichen Hektarerträgen für die Kreise und das Land zusammengefaßt.

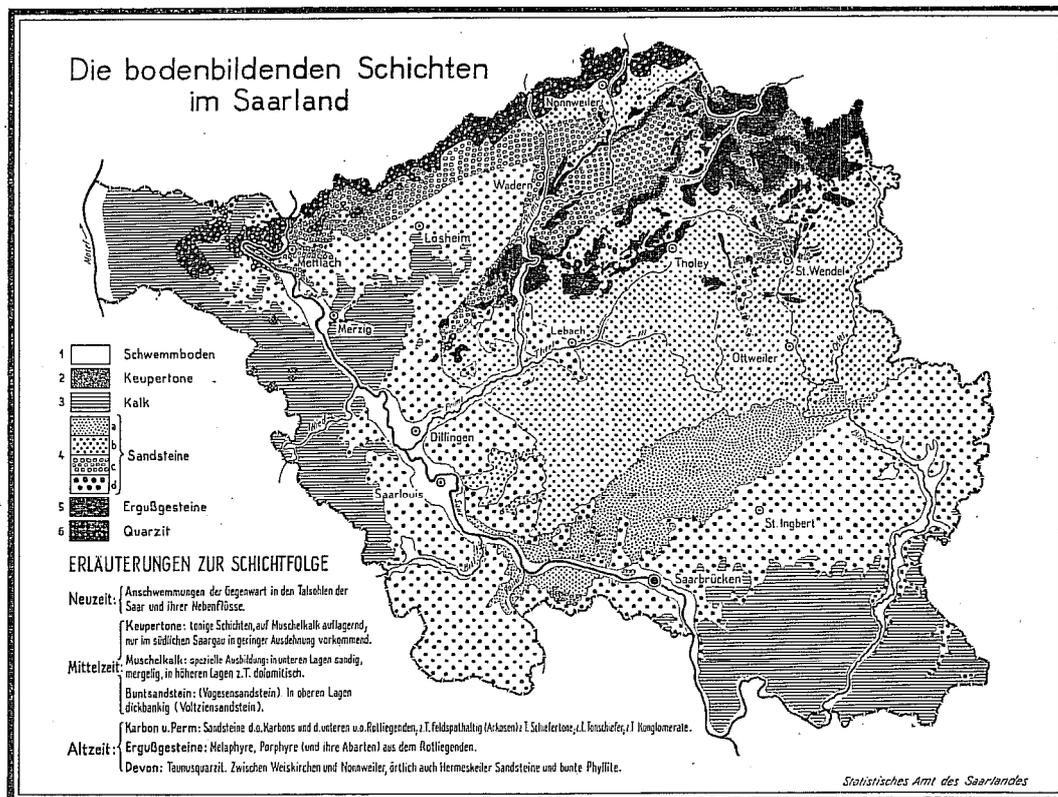
Die Überprüfung der Landesergebnisse durch stichprobenweise tatsächliche gewichtsmäßige Ernteermittlungen auf zufällige ausgewählten Parzellen — wie sie in der Bundesrepublik seit einigen Jahren durchgeführt wird — wurde bisher im Saarland nicht vorgenommen, weil das Saarland ein für Stichprobenuntersuchungen sehr kleines Gebiet darstellt und der notwendige Aufwand daher relativ hoch wäre. Dafür wurde großer Wert auf eine möglichst enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Berichterstattern gelegt.

II. Hauptergebnisse der Statistik über die Bodenbenutzung

A. Das Gebiet des Saarlandes und seine natürlichen Gegebenheiten.

Das Saarland umfaßt seit den Gebietsveränderungen ¹⁾ nach dem zweiten Weltkrieg 256 729 ha. Es hat also nur eine bescheidene Ausdehnung, die mit derjenigen des benachbarten Luxemburg (258 600 ha) vergleichbar ist. In 8 Kreisen mit 344 Gemeinden wohnten bei der letzten Volkszählung am 14. November 1951 gleichwohl insgesamt 950 900 Personen. Auf einen qkm entfielen also 370 Einwohner. Das Saarland wird deshalb gelegentlich als das am dichtesten besiedelte Land Europas bezeichnet. Da indes die Bevölkerung nicht größer ist als die mancher Großstadt, entspricht das äußere Bild keinesfalls dieser Feststellung. Vielmehr gibt es in Europa bedeutende

Industriegebiete mit wesentlich größerer Bevölkerungsdichte, nur bilden sie im Gegensatz zum Saarland keine verwaltungspolitische Einheit und sie treten daher auch nicht mit entsprechenden Zahlen in Erscheinung. Wenn die Bevölkerung des Saarlandes auch in der Hauptsache nur durch die Arbeit in den Kohlengruben und in der darauf gegründeten Industrie ihren Lebensunterhalt findet, so wohnt sie doch vorwiegend in Gemeinden mit 2 000 bis unter 5 000 Einwohnern, und im Landschaftsbild kommt auf weiten Strecken der Landwirtschaft und dem Wald ein bestimmender Einfluß zu. Die, wie überall, von der geologisch-tektonischen Struktur, der Oberflächengestalt



1) Gebietsstand: ab 28. Juni 1919, gem. Art. 45—50 des Versailler Vertrages 191 314 ha (Preuß. Teil 148 754 ha, bayr. Teil 42 560 ha), ab 1. April 1938 nach Eingliederung der Gemeinde Bruchhof-Sanddorf, die nach Art. 48 des Saarstatuts im Jahre 1919 von der Stadt Homburg getrennt worden war, VO des R.M.d.I. vom 6. Januar 1938 (RGBl. I, S. 11) 192 483 ha, ab August 1946 nach Eingliederung der rheinpfälzischen Kreise Saarburg und Wadern und von 18 Gemeinden des Kreises Birkenfeld gem. VO des franz. Oberkommandierenden in Deutschland vom 8. Juni 1947 nach Wiederausgliederung des Kreises Saarburg (mit Ausnahme von 16 Gemeinden) und Eingliederung von 7 Gemeinden aus dem Kreis Birkenfeld und 6 Gemeinden aus dem Kreis Kusel gem. VO des franz. Oberkommandierenden in Deutschland vom 6. Juni 1947 (Nr. 93 J. O. Nr. 77, S. 765) 255 894 ha, ab 1. März 1949 nach Eingliederung der Gemeinde Kirrberg und kleinerer Gebietsteile gem. der Bestimmung des Protokolls, das von dem in Anwendung der Anlage K zum Londoner Abkommen vom 1. Juni 1948 gebildeten Ausschusses errichtet worden ist. Eingliederungsgesetz der Regierung des Saarlandes vom 22. April 1949 (ABl. Nr. 26 S. 377) 256 729 ha.

und dem Klima abhängige Bodenbewirtschaftung stellt daher im Rahmen der Gesamtwirtschaft nach Beschäftigtenzahl und Produktionswert auch heute noch einen beachtlichen Faktor dar.

Am Mittellauf der Saar (im Bereich von 49°15' nördl. Breite und 7° östl. Länge von Greenwich) gelegen, gehört das Saarland naturräumlich drei verschiedenen Großlandschaften an.

Über den nördlichen Grenzsaum schiebt sich das Rheinische Schiefergebirge, das im Schwarzwälder Hochwald dem nördlichen Landesteil das Gepräge gibt. Die nur schwer verwitternden Quarzitgesteine stehen einer landwirtschaftlichen Nutzung entgegen, so daß sich hier eine nur von Rodungsinselfen durchbrochene Waldlandschaft erhalten hat. Hier befinden sich auch die höchsten Erhebungen des Landes, die „Weiskircher Höhe“ und der „Dollberg“, beide 694 m hoch. Der Quarzitücken verläuft längs der nördlichen Grenze, erreicht bei Mettlach die Saar und setzt sich auf der linken Saarseite im Orscholzer Wald fort. Ähnlich wie Mosel und Rhein mußte sich hier die Saar einen Durchbruch schaffen. Die markanteste Stelle dieses Engtales ist unter der Bezeichnung „Saarschleife“ bekannt und zählt zu den schönsten Teilen des Landes.

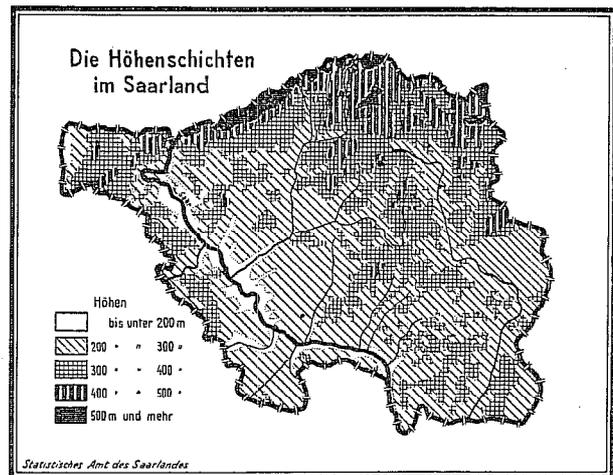
Die zweite Großlandschaft, das Pfälzisch-Lothringische Stufenland ist ebenso wie das Rheinische Schiefergebirge nur für eine wenn auch breitere Randzone des Saarlandes bestimmend. Sie ist jedoch landwirtschaftlich von erheblicher Bedeutung. Diese aus Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper bestehende Triastafel greift von Westen und Süden her in den saarländischen Raum über. Das Saarland hat allerdings keinen nennenswerten Anteil an den Keuperböden, die für Lothringen charakteristisch sind. Dagegen tritt im Westen und Süden des Landes im Saar- und Bliesgau der Muschelkalk zutage. Diese Muschelkalkplatten sind größtenteils zu fruchtbaren Lehmböden verwittert, die für den Landbau gut geeignet sind. Deshalb bilden die beiden Gauegebiete seit eh und je offene Ackerbauzonen und haben bis heute ihren überwiegend agrarischen Charakter bewahrt. Sie sind die ältesten Kulturlandschaften des Saarlandes. Den Muschelkalkhochflächen ist die unterste Triasschicht, der Buntsandstein, vorgelagert. Er durchzieht in einem Gürtel wechselnder Breite die Kreise Merzig-Wadern, Saarlouis, St. Ingbert und Homburg. Seine leichten, sandigen Böden sind für den Landbau weniger günstig, so daß sich auch hier vielfach Wald erhalten hat; vor allem das geschlossene Waldgebiet des Warndt liegt in dieser Buntsandsteinzone. Lediglich die Talauen der Saar, der Prims und der Blies bieten mit ihrem Schwemmland guten landwirtschaftlichen Kulturboden.

Zwischen diese beiden Großlandschaften schiebt sich von Nordosten her die eigentliche saarländische Kernlandschaft, das Saar-Nahe-Bergland. Der geologisch-tektonischen Struktur dieser Landschaft verdankt das Saarland seine industrielle Bedeutung und Wirtschaftskraft. Die teils karbonischen, teils permischen Schichten eignen sich nicht überall zur landwirtschaftlichen Nutzung. Deshalb breitete sich über ihnen ursprünglich eine geschlossene Walddecke aus. Doch wurden im Verlauf der Jahrhunderte dauernden Ausbaues des Landes die dem Rotliegenden angehörenden nördlichsten Schichten der Landwirtschaft nutzbar gemacht. So wurde besonders der nördliche Teil des saarländischen Berglandes, der den Kuseler, Lebacher

und Tholeyer Schichten zugehört, in eine offene Ackerbau-landschaft umgewandelt. Der südliche Teil hingegen, die karbonischen Saarbrücker Schichten, tragen heute noch eine fast geschlossene Walddecke. Sie sind infolge der Sandböden und der unregelmäßigen Oberflächengestaltung für die Landwirtschaft weitgehend ungeeignet, bergen aber die Kohlenflöze, denen dieses zentrale Waldland seine wirtschaftliche Erschließung und Besiedlung verdankt. Einstmals völlig siedlungsfeindlich, ist der Saarkohlenwald heute durch die Entwicklung des Kohlenbergbaues und der damit zusammenhängenden Hüttenindustrie der dichtest besiedelte Landesteil. Er erstreckt sich im wesentlichen von Saarbrücken saarabwärts bis Dillingen und nach Nordosten das Sulzbach- und Fischbachtal aufwärts bis ins Bliestal bei Neunkirchen. Hier ist inmitten von Wäldern die saarländische Industrielandschaft entstanden.

Die Oberfläche des Saarlandes wurde durch die jahrtausendwährende Einwirkung von Wasser, Hitze, Frost und anderen Naturkräften auf die verschiedenen geologischen Formationen unterschiedlich gestaltet.

Die saarländische Kernlandschaft, der im wesentlichen die östlichen Teile der Kreise Saarbrücken-Land und Saarlouis sowie die Kreise Ottweiler und St. Wendel zuzuordnen sind, ist ein flachgewelltes Hügelland. Das Relief ist bewegt; weite Mulden, abgeflachte Bergrücken und Kuppen lösen einander ab. Die stärkste Einebnung ist im Köllertal und in der sich nördlich anschließenden Primsmulde erfolgt, hier wird die allgemeine Höhenlage von 200 bis 300 Metern nur selten überschritten. Vom Raum Völklingen ausgehend, hebt sich das Oberflächenniveau in Richtung Neunkirchen, Ottweiler und Tholey auf 300 bis 400 Meter und im nördlichen Teil des Kreises St. Wendel über 400 bis 500 Meter. Während die südwestlichsten Ausläufer dieses Hügellandes, vor allem zwischen dem



Köllerbach, Fischbach und Sulzbach eine fast geschlossene Walddecke tragen (Saarkohlenwald), zeigen die Kreise Ottweiler und St. Wendel eine offene, überwiegend landwirtschaftlich genutzte Kulturlandschaft. Sie wird durch bewaldete Kuppen unterbrochen (wie der Schaumberg bei Tholey mit 569 m), die vielfach vulkanischen Ursprungs sind und als sogenannte Härtlinge (Porphyry und Melaphyr) der Verwitterung besser widerstehen konnten als der weichere Sandstein.

Im Gegensatz zu der unruhig aufgelösten und formenreichen zentralen Hügellandschaft weist der nordwestliche Teil der Kreise St. Wendel und Merzig-Wadern ziemlich einheitliche Bodenformen auf. Es sind die langgestreckten gleichförmigen Quarzitrüben des Schwarzwälder Hochwaldes, die in südwestlicher Richtung auslaufen. Die Höhenlagen steigen von 400 bis 600 Meter, wobei einzelne Kammrücken fast die 700-Meter-Grenze erreichen.

Im pfälzisch-lothringischen Stufenland prägen Muschelkalk- und Buntsandsteinterrassen das Landschaftsbild, insbesondere in den Kreisen St. Ingbert und Homburg (Bliesgau), sowie — links der Saar — in den Kreisen Saarbrücken (Warndt) und Saarlouis (Saargau) bis in den Kreis Merzig-Wadern. Charakteristisch für die Gaulandschaften sind die 300 bis 400 Meter hohen, gleichförmig ebenen Hochflächen. Ihre oberste Platte, der obere Muschelkalk, ist wegen der dünnen Bodenkrume zwar häufig mit Waldstücken bedeckt, aber doch überwiegend eine offene Ackerbauandschaft. Der Hauptstreifen zu der 200 bis 300 Meter hohen zweiten Terrasse, dem mittleren Muschelkalk und Muschelkalkstein, ist ebenfalls häufig bewaldet. Dagegen werden die Ebenheiten der Terrassen ackerbaulich genutzt, und die flachen Hänge dienen vielfach als Baumwiesen. Wo sich die Wasserläufe, vor allem die Saar mit ihren Talweitungen bei Saarlouis und Merzig, in diese stufenförmig gelagerten Hochflächen eingegraben haben, tritt an den Rändern der Talauen der Buntsandstein zu Tage, infolge seiner Härte stellenweise in Gestalt rotgelbleuchtender Steilwände. Im Buntsandstein ist die Landschaft je nach der Härte des Gesteins flachwellig (Warndt) oder schluchtenreich wie bei Homburg. Die Böden sind überwiegend bewaldet; typische Beispiele sind der St. Ingberter und der Kirkeler Wald, der Warndt, die Hänge längs des Saartales und der Kammerforst bei Merzig.

Das Klima des Saarlandes wird bestimmt durch die verhältnismäßig südliche Breitenlage und die Nähe des Ozeans. Es ist gekennzeichnet durch relativ geringe Temperaturunterschiede zwischen Sommer und Winter sowie durch ausreichende Niederschläge während des ganzen Jahres. Die vorherrschende Windrichtung ist Südwest, bei Hochdrucklagen schlägt sie meist in die Nordostrichtung um. Nach seinem Gesamtcharakter kann das Klima als ein gemäßigt ozeanisches (subatlantisches) bezeichnet

werden. Doch ist die Entfernung vom Ozean so groß, daß bei anhaltendem Nordostwind die Witterung zeitweise einen kontinentalen Charakter annimmt. Extrem kalte Winter sind jedoch selten. Im Durchschnitt liegen die langjährigen mittleren Monatstemperaturen in der kalten Jahreszeit bei 0 bis plus 1 Grad, die durchschnittlichen Höchsttemperaturen der Sommermonate belaufen sich auf 15 bis 16 Grad, so daß die Differenz 14 bis 15 Grad beträgt, das ist im Vergleich zu der thermischen Spannweite in Gebieten mit ausgesprochenem kontinentalen Klimacharakter (18 bis 30 Grad) nicht sehr viel. Die mittleren Jahrestemperaturen liegen im Saarland im allgemeinen zwischen 8 und 9 Grad.

Wie die Landschaft ist auch das Klima nicht einheitlich. Es wechselt sowohl mit der Höhenlage als auch mit der Neigung und Richtung der Hänge; die Temperaturen sinken und die Niederschläge steigen mit der Höhe. Die Rand- und Gebirgsgegenden im Norden und Nordosten weisen infolgedessen niedrigere Temperaturen auf.

Die Niederschlagsmengen schwanken im Jahresmittel zwischen 700 und 900 mm, im langjährigen Durchschnitt liegen sie bei etwa 880 mm. Am niedrigsten sind die Niederschläge mit 700 bis 800 mm in der Gegend um die Saarlouiser Talweite, im Südosten des Landes und im Moseltal. Nach Norden und Nordosten zu steigen die jährlichen Niederschläge bis zu 900 mm in den Höhenschichten des nördlichen Randgebietes an. Die für die Vegetation besonders wichtige Niederschlagsmenge in den Monaten Mai bis Juli beträgt im Landesmittel etwa 150 bis 200 mm, sie ist aber nicht in allen Landesteilen gleich, so daß sie in verschiedenen Gegenden für eine gedeihliche Entwicklung der Früchte von den landwirtschaftlichen Berichterstatern als zu gering erachtet wird.

Da infolge der verhältnismäßig ausgeglichenen Temperaturen die Vegetation schon früh einsetzt, kann auch mit der Frühjahrsbestellung im allgemeinen zeitig begonnen werden. Für die weitere Entwicklung sind daher die häufigen Spätfröste im Mai gefährlich. Besonders die kritischen Tage der „Eisheiligen“ verursachen nicht selten durch starken Frost erhebliche Schäden an Gemüse und Obst, vor allem in den Tal- und Muldenlagen. Späterhin treten häufig Gewitter auf, die stellenweise von Hagel schlag und starken Niederschlägen begleitet sind und manchmal erhebliche Schäden hervorrufen.

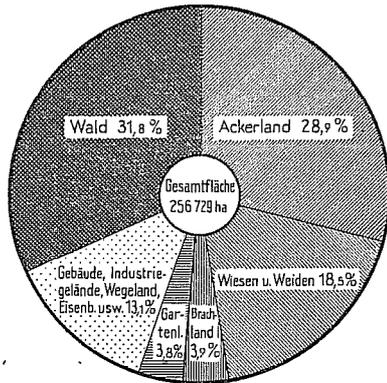
B. Die Verteilung der Gesamtfläche auf die Hauptnutzungsarten

Da die Industrie im Saarland auf verhältnismäßig engem Raum zusammengeballt ist und der Kohlen-Bergbau den Waldbestand nur unwesentlich beeinträchtigt hat, entfielen auch 1954, trotz der großen Bedeutung der schwerindustriellen Anlagen, noch 141 380 ha oder 55 vH der Gesamtfläche auf landwirtschaftlichen Kulturboden (einschließlich der Erwerbs-, Haus- und Kleingärten sowie aller Brachlandflächen), und 81 730 ha oder knapp ein Drittel des Landes war mit Wald bedeckt. Nur 33 620 ha oder 13 vH der Landesfläche wurden von den Industrieanlagen, den sonstigen Arbeitsstätten, den Wohnsiedlungen und vom Verkehr in Anspruch genommen oder waren, wie Od- und Unland, nicht nutzbar.

Der größte Teil der Flächen, die der Land- und Forstwirtschaft im Laufe der Zeit entzogen wurden, entfällt auf die bebauten Flächen und auf das Verkehrsland.

Die bebaute Fläche, also das durch Industrieanlagen, Gebäude und Hofflächen, Stapelplätze und dergleichen beanspruchte Land, hat sich in den letzten vier Jahrzehnten auf das doppelte ausgedehnt und umfaßt derzeit rund 10 000 ha oder 4 vH der Landesfläche. In den einzelnen Kreisen weichen die Anteile der bebauten Flächen an der Kreisfläche je nach der wirtschaftlichen Struktur teilweise erheblich voneinander ab. Die zum Industrieviertel gehörenden Kreise weisen einen wesentlich höheren Prozentsatz an bebauten Flächen auf als die vorwiegend land-

Die Bodenbenutzung im Saarland 1954

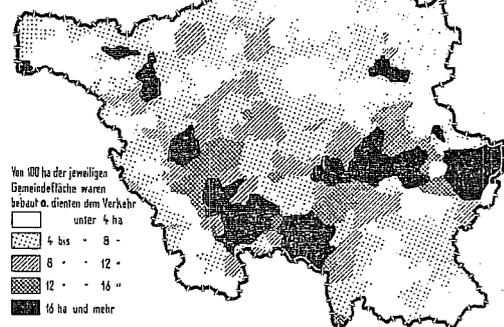


Statistisches Amt des Saarlandes

wirtschaftlichen Bezirke. Er beträgt z. B. in der Stadt Saarbrücken 16,7 vH, im Landkreis Saarbrücken 6,7 vH und im Kreis Ottweiler 6,4 vH. Demgegenüber sind in den noch stark landwirtschaftlichen Kreisen Merzig-Wadern und St. Wendel nur 1,9 vH der Kreisfläche bebaut. Die dem Industrieviertel unmittelbar benachbarten Kreise Saarlouis, Homburg und St. Ingbert haben mit 4,4 bzw. 3,7 und 2,1 vH eine Mittelstellung inne. Die bebauten Flächen nehmen also in Richtung auf das Industriegebiet merklich zu. Dichtbebaute Zonen sind vor allem das Saartal

zwischen Saarbrücken und Saarlouis sowie das Sulzbach- und Fischbachtal, wo sich Siedlung an Siedlung reiht. Die bebaute Fläche ist dort auch deswegen verhältnismäßig groß, weil im saarländischen Industriegebiet keine Mietskasernen entstanden sind, sondern seit je eine aufgelockerte Bauweise vorherrschend war. Seit Kriegsende ist der Bau von Einfamilienhäusern noch stärker in den Vordergrund getreten. Außerdem hat die aufgelockerte Siedlungsweise zur Folge, daß für den Verkehr und öffentliche Anlagen große Flächen nötig sind.

Die von Wohn- u. Arbeitsstätten, sowie vom Verkehrsland in Anspruch genommenen Flächen 1954



Statistisches Amt des Saarlandes

Das dem Verkehr dienende Land ist mit 10 900 ha oder 4,2 vH der Landesfläche noch etwas größer als das bebaute Land. Etwa ein Viertel dieser Flächen entfällt auf das Areal der Eisenbahnen, die sowohl im Hinblick auf die ausgedehnten Transportanlagen des Kohlenbergbaues und der Schwerindustrie als auch wegen des für den starken Berufsverkehr notwendigen engmaschigen Streckennetzes große Flächen beanspruchen. Daneben sind auch die klassifizierten Landstraßen und die Vielzahl der nicht-

Die Kulturarten in den Katasterverbänden der heute zum Saarland gehörenden Kreise 1) des Regierungsbezirks Trier nach Angabe des Katasterbureau's in Morgen 1847

Kulturarten	Steuerpflichtiges Grundeigentum					
	Saarbrücken	Saarlouis	Merzig	Ottweiler	St. Wendel	zusammen
Acker- und Baumland	40 739	116 365	72 411	49 025	109 296	387 836
Schiffel und Wildland	2 374	3 780	13 110	8 312	20 533	48 109
Weingärten	24	391	217	—	305	937
Wiesen	9 852	20 360	14 370	12 325	21 505	78 412
Viehweiden und Huden	375	4 656	1 826	2 759	—	9 616
Haiden, Odland u. Gestrüpp	336	2 767	5 625	836	1 824	11 388
Holzungen	17 472	26 312	50 315	9 170	41 412	144 681
Gärten und Baumgärten	1 414	3 604	1 165	1 309	1 113	8 605
Gebäudefläche	401	775	539	431	783	2 929
Sonstige Kulturen	374	275	124	186	98	1 057
	Steuerfreies Grundeigentum					
Ackerland, Wiesen, Gärten, Gebäudefläche	36	68	58	—	122	284
Königliche Waldungen	32 972	30 874	10 472	17 980	7 588	99 886
Wege und Gewässer	2 610	5 391	4 785	3 087	6 037	21 910
Insgesamt	108 979	215 618	175 017	105 420	210 616	815 650

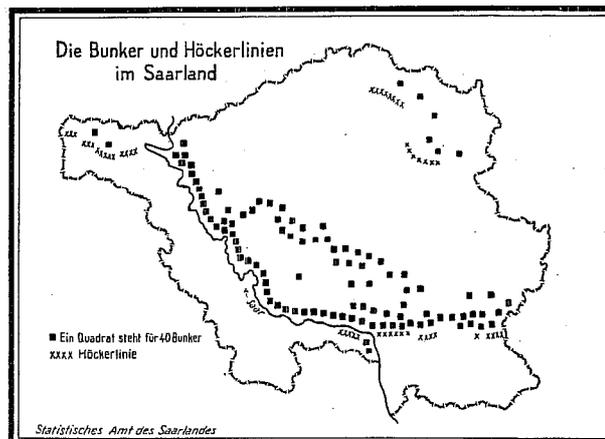
1) Nach dem Gebietsstand von 1847

Quelle: Beck Otto, Beschreibung des Reg.-Bezirks Trier, Band 1, Trier 1868, Seite 238/39

klassifizierten Ortsstraßen von großer und noch ständig wachsender Bedeutung, da sie nach der Rückwendung des Verkehrs auf die Straßen und bei der ständig zunehmenden Leistung der Omnibuslinien auch entlegene Wohngebiete mit den Arbeitsstätten des Industriereviers verbinden. Selbst die Wirtschafts- und Feldwege haben im Saarland infolge der Aufgliederung der Gemarkungen in Fluren und Gewanne, die starke Parzellierung und die Streulage der Grundstücke einen außergewöhnlichen Umfang. Das Verkehrsland wurde seit dem ersten Weltkrieg um etwa die Hälfte seines damaligen Umfanges ausgedehnt und wird mit der fortschreitenden Motorisierung weiter wachsen.

Die überdurchschnittliche Bedeutung des bebauten Geländes und der Verkehrsflächen ergibt sich daraus, daß im Saarland für diese beiden Nutzungsarten etwa ein Zehntel der Gesamtfläche beansprucht wird, während Rheinland-Pfalz mit 8 vH und Luxemburg sogar mit 4 vH auskommt.

Der Rest des weder land- noch forstwirtschaftlich genutzten Bodens mit insgesamt 12 700 ha dient verschiedenen Zwecken. Und zwar werden 1100 ha als Sport- und Flugplätze, sowie Übungsgelände genutzt, weitere 1000 ha



Die Verteilung der jeweiligen Gesamtfläche auf die Hauptnutzungsarten von 1847 bis in die Gegenwart

Jahr	Gesamtfläche 2)	landwirtschaftl. Kulturboden 3) 4)		davon länger als 1 Jahr ungenutzt		Waldflächen Forsten u. Holzungen		nichtland- u. forstwirtschaftl. Flächen 4)		Von den nichtland- u. forstwirtschaftl. Flächen waren		
		ha	ha	vH	ha	vH	ha	vH	ha	vH	Gebäude- u. Hofflächen 4) ha	Wege- land u. Eisenbahnen 4) ha	Öffentl. Anl. Sport- u. Übungsplätze, Friedhöfe, Odland u. Gew. 4) ha
1847 1)	203 673	133 380	65,5	—	—	60 973	29,9	9 320	4,6	732	8 588	
1913	192 457	121 096	62,9	—	—	57 692	30,0	13 669	7,1	3 977	6 633	3 059
1922	188 168	114 099	60,6	—	—	59 022	31,4	15 047	8,0	4 748	6 921	3 378
1932/34	189 955	116 637	61,4	—	—	57 606	30,3	15 712	8,3	5 509	5 541	4 662
1935/37	191 123	115 381	60,4	—	—	57 357	30,0	18 385	9,6	5 830	6 613	5 942
1938/39	193 439	112 404	58,1	—	—	59 304	30,7	21 731	11,2	6 976	8 481	6 274
1940/44	192 868	110 276	57,2	—	—	60 541	31,4	22 051	11,4	7 085	8 637	6 329
1947	251 877	130 737	51,9	—	—	81 002	32,2	40 138	15,9	11 242	12 913	15 983
1948	252 729	128 750	50,9	—	—	83 073	32,9	40 906	16,2	10 379	13 274	17 253
1949	255 532	127 797	50,0	—	—	83 047	32,5	44 688	17,5	9 961	16 497	18 230
1950	256 722	137 317	53,5	1 168	0,9	81 524	31,8	37 881	14,7	9 220	15 316	13 345
1951	256 722	137 497	53,6	2 257	1,6	81 652	31,8	37 576	14,6	9 039	15 295	13 241
1952	256 722	134 183	52,3	7 335	5,5	82 397	32,1	40 142	15,6	10 143	15 052	14 947
1953	256 722	134 327	52,4	9 111	6,8	82 715	32,2	39 580	15,4	10 658	14 836	14 086
1954	256 729	141 381	55,1	9 926	7,0	81 730	31,8	33 618	13,1	10 027	10 885	12 706

- 1) Die Angaben für 1847 beziehen sich auf die damaligen preußischen Kreise Saarbrücken, Saarlouis, Merzig, Ottweiler und St. Wendel. Quelle: Beck, Otto, Beschreibung des Reg.-Bez. Trier, Band 1, Trier 1868, S. 238/39.
- 2) Die Änderungen der Gesamtfläche ergaben sich durch Ein- und Ausgliederungen von Gebietsteilen. Vergl. dazu Stat. Handbuch für das Saarland 1952, S. 12/12.
- 3) Zum landwirtschaftlichen Kulturboden wurden außer der Schwarzbrache auch die aus wirtschaftlichen Gründen länger als ein Jahr lang brachliegenden Flächen gerechnet. Sie konnten nur für die letzten Jahre auch gesondert nachgewiesen werden.
- 4) Die landwirtschaftlichen Kulturfächen wurden in den Jahren der Bewirtschaftung zu gering, die nicht land- und forstwirtschaftlichen Flächen wurden zu hoch angegeben. Die notwendigen Korrekturen konnten erst nach und nach durchgeführt werden. Durch Verwertung der Angaben über Kleinstbetriebe, Kleingärtnereien, Gebäude usw. aus der Volkszählung vom 14. 11. 1951 konnten insbesondere 1954 die Angaben über den landwirtschaftlichen Kulturboden beträchtlich heraufgesetzt und insbesondere die Angaben über das Wegeland wesentlich herabgesetzt werden.

entfallen auf öffentliche Anlagen und Friedhöfe. Rund 1200 ha dienen als Sand- und Lehmgruben sowie Steinbrüche der gewerblichen Wirtschaft.

Rund 1200 ha sind der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung infolge Kriegseinwirkungen entzogen. Diese Flächen liegen vor allem im Bereich der Westwallbauten.

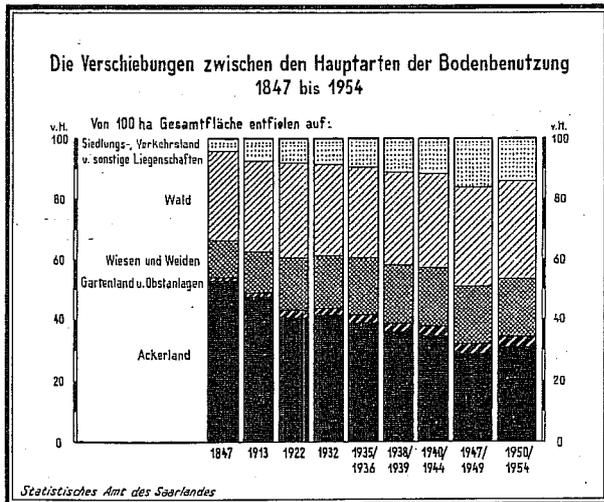
Die Gewässer nehmen insgesamt rund 1900 ha in Anspruch. Der einzige Fluß, die Saar, durchfließt das Saarland über eine Strecke von 82 km. Verkehrspolitisch von untergeordneter Bedeutung, sind die saarländischen Ge-

ungenutzte Od- und Sumpffläche dürfte etwa 2 vH der Landesfläche ausmachen. Dieser Hundertsatz wird sich im Verlaufe der Jahre noch verringern, weil angestrebt wird, die Odflächen soweit als möglich aufzuforsten und die ungenutzten Sumpfstreifen längs der Wasserläufe mittels Pappelkulturen nutzbar zu machen.

Die industrielle Entwicklung während der letzten 100 Jahre führte zwar nicht zu einer grundlegenden Änderung im Verhältnis zwischen den Hauptnutzungsarten, und die land- und forstwirtschaftlichen Flächen nehmen heute immer noch beinahe 87 vH der Gesamtfläche ein. Aber ein Rückblick auf die Ergebnisse früherer Erhebungen zeigt doch, daß die obigen Flächen beträchtlich, nämlich von weniger als 5 vH auf reichlich 13 vH zugenommen haben.

Wenn auch die absoluten Zahlen wegen der wiederholten Gebietsveränderungen nicht leicht vergleichbar sind, so kann man doch wohl sagen, daß in den letzten 100 Jahren im Saarland heutigen Umfangs etwa 28 000 ha Boden ihrer ursprünglichen Nutzung entzogen und den mit der industriellen Entwicklung verbundenen neuen Erfordernissen dienstbar gemacht wurden. Diese Entwicklung hat sich bis in die letzten Jahre fortgesetzt. Sie vollzog sich ausschließlich auf Kosten des landwirtschaftlichen Kulturbodens, während der Wald seinen Anteil an der Gesamtfläche gut behauptet hat.

Obwohl sich die allgemeine Wirtschaftsentwicklung mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges wesentlich verlangsamt hat, ergaben sich die größten Verschiebungen zwischen dem landwirtschaftlichen Kulturboden und den Siedlungs- und Verkehrsflächen erst in der darauffolgenden Zeit. Vor und während des zweiten Weltkrieges traten weitere Veränderungen durch den Bau von militärischen Anlagen ein. Ein Teil der Wehrmachtsanlagen, insbesondere die Panzergräben und Kampfstellungen sind nach Kriegsende der ursprünglichen Bestimmung wieder dienstbar gemacht worden und das durch Kriegseinwirkungen unbebaute Kulturland ist von 2 500 ha im Jahre 1947 wieder auf 1 300 ha im Jahre 1954 zurückgegangen. Die derzeit immer noch von den Höckern (Panzersperren) und den über 4 000 zum größten Teil zerstörten Bunkern in Anspruch genommenen Flächen werden jedoch in absehbarer Zeit nicht wieder nutzbar gemacht werden können.



wässer als Wasserlieferant für die Industrie, insbesondere die Gruben und Hütten von großer Wichtigkeit. Dies trifft insbesondere auf die meisten rechtsseitigen Nebenläufe der Saar zu, vor allem die Blies, den Sulzbach, den Fischbach und die Prims. Neben den Flüssen, Bächen und Wassergräben gibt es auch stehende Gewässer verschiedener Flächenausdehnung, von denen die ablaßbaren Fischteiche und Weiher eine Wasserfläche von 60 ha haben.

Die restlichen 6 300 ha sind Odland und Sumpfflächen. Aber auch sie sind nicht überall völlig ungenutzt, da in dieser Fläche die von den Gruben und Hütten benötigten Berge- und Schutthalden mit berücksichtigt sind. Die völlig

C. Der landwirtschaftliche Kulturboden und seine Verteilung auf die Hauptkulturarten.

Von den rund 141 000 ha landwirtschaftlichen Kulturbodens entfielen 1954 nur noch 53 vH auf das Ackerland (einschließlich der Schwarzbrache), ein Drittel war Dauergrünland (Wiesen und Viehweiden), rund 7 vH entfielen auf Haus- und Kleingärten sowie Obstanlagen und 7 vH lagen aus wirtschaftlichen Gründen länger als ein Jahr brach.

Vor 100 Jahren machte das Ackerland noch rund 80 vH des landwirtschaftlichen Kulturbodens aus, und bis zum Jahre 1913 war darin noch keine wesentliche Änderung eingetreten. Nach dem ersten Weltkrieg ging dann der Anteil des Ackerlandes schnell zurück, und absolut war die Abnahme noch weit stärker als es in den Anteilzahlen

zum Ausdruck kommt, weil sich auch die landwirtschaftliche Nutzfläche im ganzen beträchtlich verminderte.

Die Veränderung der auf das Ackerland insgesamt und auf die Hauptkulturarten entfallenden Flächen läßt sich deswegen nicht einwandfrei verfolgen, weil die Angaben von 1847 nur für einige Kreise vorliegen, die später nur teilweise und mit pfälzischen Gebietsteilen im Saarland aufgingen. Außerdem ist der Gebietsumfang des Saarlandes mehrfach, insbesondere 1946/47, geändert worden. Wendet man — um überhaupt eine Vorstellung über die absoluten Veränderungen zu gewinnen — die bei den jeweiligen Erhebungen für die Hauptkulturarten ermittelten Anteilzahlen auf den derzeitigen Gebietsstand an,

so kommt man zu den Angaben in der folgenden Tabelle, die freilich nur mit Vorbehalt als Näherungswerte angesehen werden können.

Läßt man die brachliegenden Flächen außer Ansatz, so dürfte die Ackerfläche in den letzten 100 Jahren auf etwas mehr als die Hälfte des damaligen Umfangs zurückgegangen sein. Das Dauergrünland hat in der gleichen Zeit um etwa die Hälfte zugenommen, und sein Anteil am gesamten landwirtschaftlichen Kulturboden ist von 18 vH auf 34 vH gestiegen. Das Größenverhältnis zwischen dem Ackerland und dem Dauergrünland hat sich von 4,4 : 1 im Jahre 1847 auf 1,6 : 1 im Jahre 1954 grundlegend verändert.

Die Veränderung der Ausdehnung des Ackerlandes und des Dauergrünlandes muß auch im Zusammenhang mit der in den letzten Jahren auffallenden Zunahme des Brachlandes gesehen werden. Diese moderne sogenannte Sozialbrache unterscheidet sich von der Brache der älteren Dreifeldwirtschaft insofern, als die Flächen nicht im Rahmen eines Bewirtschaftungssystems vorübergehend, sondern wegen zu geringen Ertrags für längere Zeit ungenutzt bleiben, aus dem Produktionsprozeß ausscheiden und wegen der fortschreitenden Versteppung die Nachbargrundstücke gefährden. Die nicht bearbeiteten Felder und die nicht abgeernteten Wiesen machen derzeit rund 10 000 ha aus, das sind 3,5 vH der gesamten Landesfläche.

Die nach den für den jeweiligen Gebietsumfang festgestellten Anteilzahlen für das derzeitige Gebiet näherungsweise veranschlagten Flächen der Hauptkulturarten 1847 und 1913 bis 1954

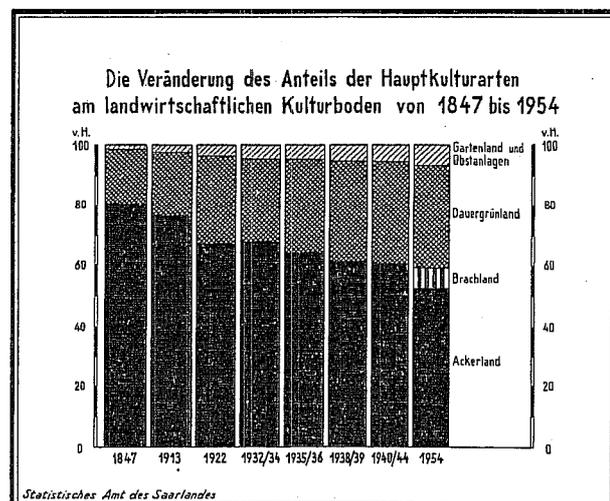
Jahr	Landwirtschaftl. Kulturboden ha	Von dem Kulturboden waren					
		Ackerland		Gartenland u. Obstanlagen		Dauergrünland	
	ha	ha	vH	ha	vH	ha	vH
1847	169 698	136 267	80,3	2 376	1,4	30 885	18,3
1913	161 483	123 050	76,2	3 714	2,3	34 719	21,5
1922	155 578	104 082	66,9	5 912	3,8	45 584	29,3
1932/34	158 145	107 064	67,7	7 117	4,5	43 251	27,8
1935/36	156 145	100 219	64,1	7 348	4,7	48 781	31,2
1938/39	149 160	91 137	61,1	7 905	5,3	50 118	33,6
1940/44	146 849	88 844	60,5	8 076	5,5	49 927	34,0
1954	141 381 ¹⁾	74 212	52,5	9 876	7,0	47 368	33,5

1) Einschl. 9 925 ha oder 7,0 vH länger als ein Jahr brachliegende Flächen, die bei den einzelnen Nutzungsarten nicht mitberücksichtigt sind.

Die Fläche der Haus- und Kleingärten sowie der Obstanlagen usw. hat sich seit 1913 fast verdreifacht und entspricht mit über 9 900 ha derzeit weit über einem Achtel des Ackerlandes. Das Gartenland allein, das nur die für den eigenen Bedarf mit Obst, Gemüse und Blumen bepflanzten Flächen einschließlich der Ziergärten und privaten Parkanlagen umfaßt, hat eine Ausdehnung von rund 7 600 ha und macht über 5 vH des landwirtschaftlichen Kulturbodens aus. Die Obstanlagen (ohne Unterkulturen wie Feldfutter u. dergl.) bedecken 2 100 ha, das ist weit mehr als die doppelte Fläche wie zu Beginn des Jahrhunderts. Weitere 220 ha mit dem Gartenland zu einer Position zusammengefaßte Spezialkulturen umfassen 160 ha Baum- und Pflanzschulen sowie 60 ha Rebland.

Obwohl sich der Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Flächen am Gesamtareal des Landes seit 1847 nicht sehr wesentlich vermindert hat, ist das Landschaftsbild doch ein wesentlich anderes geworden, weil der Geländebedarf für die Wohnsiedlungen, Gewerbe- und Verkehrsanlagen ausschließlich auf Kosten des Ackerlandes gedeckt wurde und zugleich noch Ackerflächen in Dauergrünland, Haus- und Kleingärten und Obstanlagen umgewandelt wurden, und neuerdings auch versteppende Brachlandflächen dazu beitragen, daß das bestellte Ackerland gegenüber den begrünten Flächen mehr und mehr zurücktritt. Diese Entwicklung ist in den einzelnen Lan-

desteilen verschieden weit fortgeschritten, aber überall deutlich erkennbar, und zwar umso mehr je näher die Industrie ist und je besser die Verkehrsverbindungen sind.



Über die absolut und relativ größten Ackerflächen verfügen noch die Kreise Merzig-Wadern und Saarlouis. Diese im wesentlichen außerhalb des Industriegebietes

gelegenen und bis zur Entwicklung des modernen Omnibusverkehrs teilweise weniger erschlossenen Gebiete, verfügen im Saargau über fruchtbare Lehmböden und in den Saarniederungen über Schwemmland. Die nach Nordosten anschließenden Sandböden sind Rodungen, deren ackerbauliche Nutzung neuerdings auch schon zurückgeht. Der Kreis Homburg verdankt seinen relativ großen Anteil des Ackerlandes teils ebenfalls der Güte des Bodens, aber auch der weitgehenden Erhaltung der Mittel- und Großbauernbetriebe, für die der Ackerbau seine Bedeutung behielt. Der Kreis St. Wendel ist demgegenüber nach Bodengüte, Oberflächengestalt und Klima weniger begünstigt. Wenn dort gleichwohl ein großer Teil des Bodens als Ackerland genutzt wird, so ist zu berücksichtigen, daß dieser Anteil in dem vorwiegend bäuerlichen Gebiet trotz des Fehlens einer eigenen Industrie und der relativ großen Entfernungen zu den Wirtschaftszentren bereits stark rückläufig ist und nur noch wenig über die Hälfte der land- und forstwirtschaftlichen Nutzfläche hinausgeht. Das Dauergrünland hat dort in den letzten Jahrzehnten bereits erheblich an Bedeutung gewonnen.

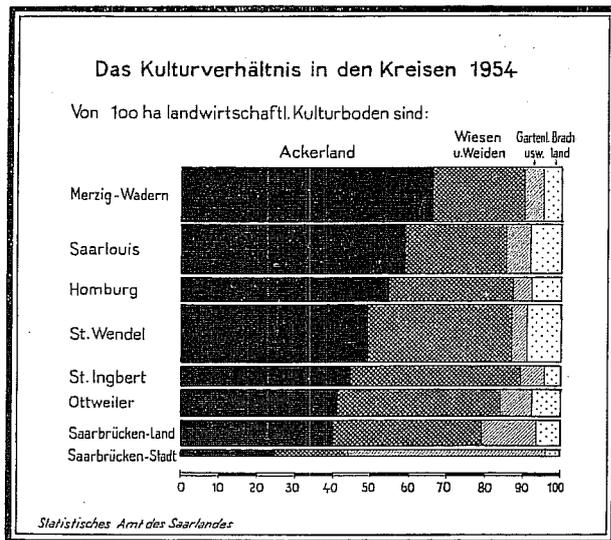
Der Landkreis Saarbrücken sowie die Kreise Ottweiler und St. Ingbert, deren Ackerflächen — wenn man vom Bliessgau und Köllertal absieht — überwiegend durch Rodungen gewonnen wurde und meist nur von mittlerer Güte sind, gehören größtenteils zum industriellen Kern und dem vorgelagerten Arbeiterinzugsgebiet des Saarlandes. Der Ackerbau ist daher stark rückläufig und die Ackerflächen sind nicht mehr größer als die des Dauergrünlandes und machen auch infolge der beträchtlichen Ausdehnung des Gartenlandes längst nicht mehr die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche aus. Berücksichtigt man noch die Wald- und Siedlungsflächen, so werden in den Kreisen Ottweiler und St. Ingbert nicht einmal mehr ein Viertel und im Landkreis Saarbrücken sogar nur noch ein

Die kartographischen Darstellungen über die Anteile des Ackerlandes und des Grünlandes an den Gemarkungsflächen der einzelnen Gemeinden in den Jahren 1935 und 1954 zeigen die Verhältnisse in den einzelnen landschaftlichen Räumen und lassen die letzte Phase der Entwicklung von 1935 bis 1954 geographisch differenziert erkennen. Während 1935 in weiten Teilen des Südwestens das Ackerland bereits wesentlich vermindert worden war, gab es damals insbesondere im Nordosten noch große zusammenhängende Gebiete, in denen das Ackerland 60 und mehr vH der landwirtschaftlichen Nutzfläche ausmachte. Von diesen geschlossenen Gebieten sind inzwischen nur noch Randzonen und Inseln übrig geblieben. Bei einer weiter zurückreichenden Darstellung wären die Veränderungen noch viel deutlicher zu erkennen, die dem Landschaftsbild dadurch ein neuartiges Gepräge geben, daß anstelle gelber Getreidefelder mehr und mehr das Grünland und die Gartenanlagen den Charakter bestimmen und die Hänge vielfach zu Obstwiesen geworden sind.

Die Ursachen der grundlegenden Veränderung in der Nutzung des landwirtschaftlichen Kulturbodens sind verschiedener Art, wirken wechselweise aufeinander ein und keine war für sich allein ausschlaggebend.

Bis über die Mitte des vergangenen Jahrhunderts hinaus deckte die landwirtschaftliche Erzeugung im wesentlichen den Bedarf des Gebietes durch die übliche Dreifelderwirtschaft, die durch etwas Kleeanbau auf der Brache verbessert war. Das Grünland war auf die natürlichen Wiesen und Weiden, also solche Flächen beschränkt, die nicht als Ackerland genutzt werden konnten, wie z. B. infolge schweren tonigen Bodens, hohen Grundwasserstandes oder der Hängigkeit (?) des Geländes. Wie extensiv die Wirtschaftsweise damals infolge mangelhafter Düngung und rückständiger Wirtschaftsweise trotzdem war, geht aus den Ergebnissen der Viehzählung von 1828 hervor, nach der die Zahl der Schafe ebenso groß war wie die der Rinder und wesentlich größer als die Zahl der Schweine.

Das starke Ansteigen der Bevölkerung nach dem Bau der Eisenbahnen und die dadurch begünstigte Ausweitung der Industrie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts führte zu einer intensiveren Bewirtschaftung des Bodens. Gleichzeitig vergrößerte sich der Fleisch- und Milchbedarf und damit gewann die Viehhaltung zunehmend an Bedeutung. Der Rindviehbestand hat sich von 1828 bis zur Jahrhundertwende verdoppelt, der Schweinebestand mehr als verdreifacht, die Schafhaltung dagegen ging auf ein Zehntel zurück. Die Vergrößerung der Tierbestände erforderte eine Verbreiterung der Futtergrundlage, die zunächst durch verstärkten Hackfrucht- und Futterpflanzenbau erreicht wurde. Die fortschreitende Realteilung führte im Laufe der Zeit zur zunehmenden Zersplitterung des Landbesitzes, während die Industrie der Landbevölkerung zum Ausgleich neue Verdienstmöglichkeiten bot, so daß viele kleine Wirtschaften zu Nebenerwerbsbetrieben von Arbeiterbauern wurden. Diese nicht mehr auf eine möglichst weitgehende Selbstversorgung ausgerichteten Familienwirtschaften beschränkten sich im Laufe der Zeit auf den Anbau von etwas Brotgetreide, Kartoffeln und Gemüse, hielten aber zumeist Milchvieh, wenn auch oft nur Ziegen, deren Zahl sich von 1 059 im Jahre 1818 auf 10 545 im Jahre 1861 und auf 50 457 im Jahre 1913 erhöhte. So ergaben sich zwar zunächst vor allem Verschiebungen im Anbau auf dem Ackerland, aber auch die Relation



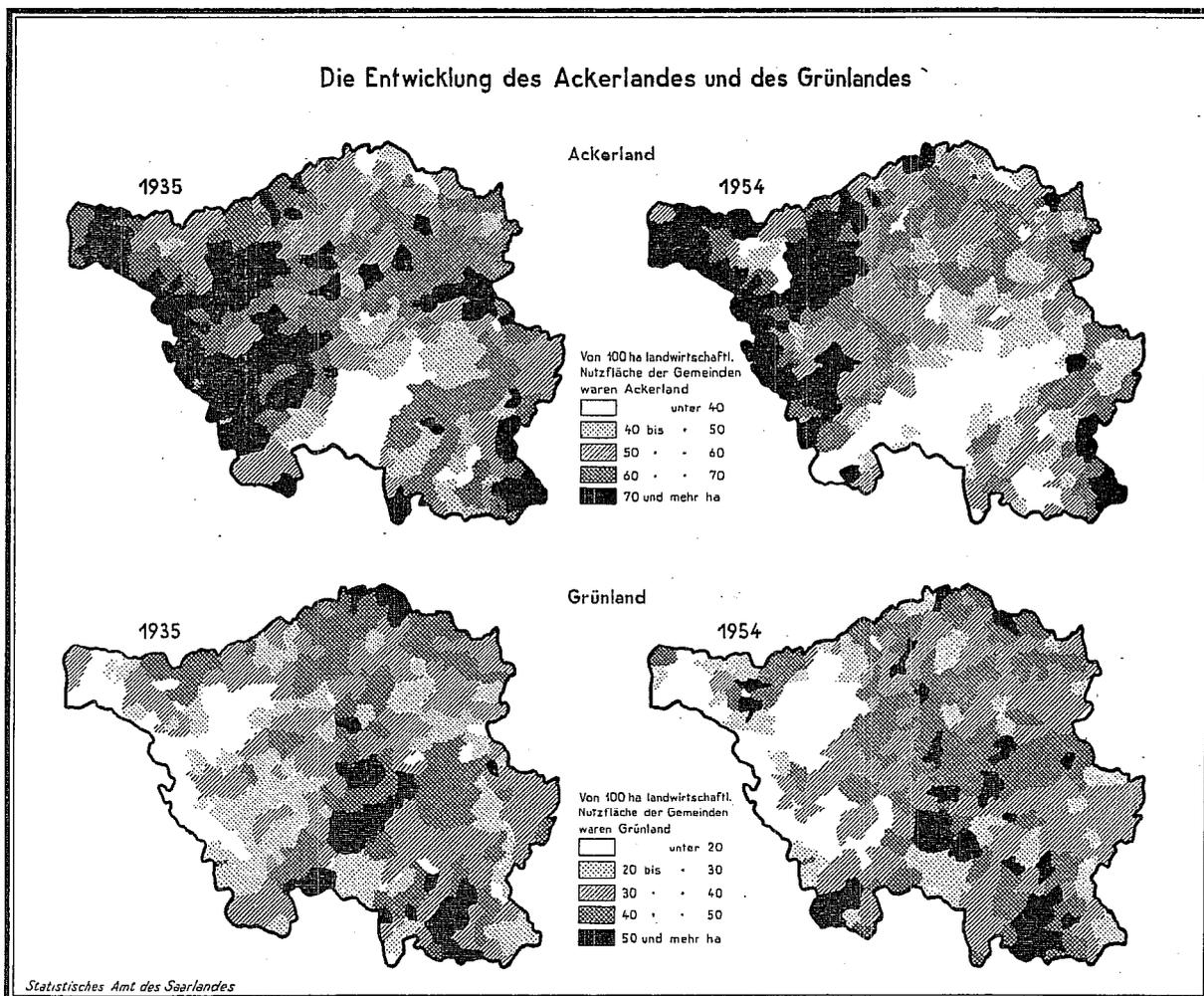
Sechstel der Gesamtfläche als Ackerland genutzt. In der Stadt Saarbrücken schließlich steht das Gartenland im Vordergrund, und das Ackerland ist mit knapp einem Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Rahmen der Gesamtfläche auch im Hinblick auf die große Ausdehnung des Waldes und der Siedlungs- und Verkehrsflächen mit 6 vH ohne nennenswerte Bedeutung.

zwischen Acker und Grünland zeigte bereits in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg die ersten Anzeichen der künftigen Veränderungen.

Nach dem ersten Weltkrieg trat die französische Landwirtschaft mit derjenigen des Saarlandes in Konkurrenz, und der Getreideanbau auf den dafür nicht besonders geeigneten Böden war nicht mehr lohnend. Die Betriebe mußten ihre Wirtschaftsweise mehr als bisher an Boden und Klima anpassen. Unter dem Zwang zur optimalen Nutzung änderte sich mit der Verminderung der landwirtschaftlichen Nutzfläche durch den Geländebedarf für Wohnsiedlungen, Gewerbe und Verkehr und die Ausdehnung des Gartenlandes der Wohnsiedlungen bei unverändert großem Viehbestand das früher ziemlich starre Verhältnis zwischen Wiesen und Äckern allmählich, weil

das Heu als Grundfutter für den Winter gesichert bleiben mußte. Gefördert wurde die Umstellung dadurch, daß Industrie und Handel in steigendem Maße Futter- und Düngemittel sowie Maschinen anboten, und die landwirtschaftlichen Genossenschaften (Raiffeisen- und Milchgenossenschaften) bei Bezug und Absatz behilflich waren.

Die große Nachfrage der gewerblichen Wirtschaft nach Arbeitern, die steigende Bewertung der menschlichen Arbeitskraft und die ständige Verbesserung der Arbeitsbedingungen durch die fortschreitende Mechanisierung des Arbeitsprozesses ließen die Lohnkosten in den mit fremden Arbeitskräften arbeitenden Betrieben beträchtlich ansteigen, und die Arbeit in den kleinen und kleinsten Betrieben, die am wenigsten am technischen Fortschritt teilnehmen können und den relativ größten Arbeitsauf-



wand erfordern, erschien vielfach nicht mehr lohnend. Größere Betriebe stellten sich im Hinblick auf die günstigeren Fleisch- und Milchpreise einerseits und die Schwierigkeiten bei der Anwerbung und Entlohnung von Arbeitskräften andererseits teilweise auf Weidewirtschaft um und dehnten im Zusammenhang damit das Dauergrünland und die Futterflächen aus. Viele kleine Betriebe schränkten die Landwirtschaft noch mehr auf die Deckung eines Teiles des Eigenbedarfs ein, indem sie nur noch die guten und betriebsnahen Parzellen ackerbaulich nutzten, während die entfernteren, insbesondere bei Hanglage, vielfach in Obstwiesen umgewandelt wurden oder brach

liegen blieben. So gab es schon nach dem ersten Weltkrieg in Jahren guter Konjunktur Brachlandflächen, wenn auch nicht vom heutigen Umfang. Nach dem Jahresbericht der Abteilung Volkswohlfahrt, Landwirtschaft und Forsten der Regierungskommission des Saargebiets hatte das unbebaute Kulturland 1931 eine Ausdehnung von rund 800 ha. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die brach liegenden Flächen im Zusammenhang mit der zunehmenden Erwerbslosigkeit von Industriearbeitern damals schon wieder in der Abnahme begriffen waren.

Als nach dem zweiten Weltkrieg die Ernährungsschwierigkeiten überwunden waren, setzte sich die Entwicklung

verstärkt fort. Die Viehwirtschaft gewann im Rahmen der bäuerlichen Betriebe weiter an Bedeutung. Sie erfordert auf die Dauer allerdings größere Betriebsflächen und eine bessere Arrondierung der Betriebe. So steht der Gesundung der Landwirtschaft die starke Verbreitung kleiner und kleinster Landwirtschaftsbetriebe, die Streulage und die Kleinheit der Parzellen, die eine rationelle Nutzung des Bodens erschweren, im Wege. Als Ausweg erscheint nur die Aufstockung der mittel- und großbäuerlichen Be-

Die Entwicklung der Sozialbranche seit 1950

Jahr	Landwirtschaftl. Kulturboden ha	davon Brachland	
		absolut	vH
1950	137 317	1 168	0,8
1951	137 495	2 257	1,6
1952	134 184	7 335	5,5
1953	134 427	9 111	6,8
1954	141 381	9 926	7,0

triebe mit starker Betonung der Viehwirtschaft. In den kleinen und kleinsten Betrieben ist der Unterschied zwischen dem Ertrag der landwirtschaftlichen und der gewerblichen Arbeit am größten, und in den Nebenerwerbswirtschaften ist er besonders augenfällig. Da das Lohn-einkommen der Arbeiterbauern zumeist für sich allein zum Lebensunterhalt ausreicht und durch die landwirtschaftliche Tätigkeit nicht wesentlich erhöht werden kann, wächst insbesondere auch die Abneigung der Frauen zur Besorgung der Landwirtschaft, und die Brachlandflächen nehmen seit 1950 beträchtlich zu.

Absolut und relativ am stärksten ist das Brachland im Kreis St. Wendel vertreten, wo es 9 vH des landwirtschaftlichen Kulturbodens ausmacht. Die Kreise Ottweiler, Saarlouis und Homburg nehmen mit Anteilen von 7 bis 8 vH eine mittlere Stellung ein. Im Landkreis Saarbrücken und im Kreis Merzig-Wadern liegt der Anteil des Brachlandes mit 5 vH unter dem Landesdurchschnitt und im Kreis St. Ingbert ist er mit 3 vH verhältnismäßig gering. Eine Aufgliederung der Brachlandflächen ergab, daß 14 vH auf die Kleinstbetriebe mit weniger als 50 Ar Gesamtfläche und reichlich die Hälfte auf die landwirtschaftlichen Betriebe mit 0,5 und mehr ha Betriebsfläche entfielen. Der größte Teil dieser Flächen dürfte den Parzellenbetrieben mit weniger als 2 ha Fläche zuzurechnen sein.

D. Der Anbau auf dem Ackerland, einschließlich Erwerbsgartenbau

Im Rahmen der pflanzlichen Bodenproduktion kommt der Bestellung des Ackerlandes die größte Bedeutung zu. Der Ackerbau liefert drei Viertel der pflanzlichen Erzeugung, obwohl ihm nur die Hälfte des landwirtschaftlichen Kulturbodens gewidmet ist. Bei der Bodenbenutzungserhebung und der Auswertung ihrer Ergebnisse wird mit dem Ackerbau zusammen auch der Erwerbsgartenbau behandelt, weil er sich vom Ackerbau hinsichtlich der Intensität der Wirtschaftsweise aber nicht dem Wesen nach unterscheidet.

Die Neigung zum Verkauf der aufgegebenen Flächen ist gering, und die Möglichkeiten der Verpachtung an größere Betriebe sind begrenzt. Bei dem großen Angebot an Pachtland finden auch die Gemeinden nicht mehr genügend Interessenten für die Bewirtschaftung ihrer Grundstücke, so daß diese vielfach auch brach liegen bleiben. Auf die Dauer wird das Brachliegen größerer Flächen nur durch die Landzusammenlegung und die Aufstockung kleinerer Betriebe zu lebensfähigen mit allen technischen Hilfsmitteln ausgestatteten Wirtschaften (von etwa 20 ha Fläche) eingeschränkt werden können. Deshalb versucht die Regierung das Aufstocken landwirtschaftlicher Betriebe zu fördern und in Gemeinden mit größeren Brachlandflächen inmitten des zu bewirtschaftenden Landes gelegene Einzelhöfe zu schaffen. Der Verkauf von brachliegenden Grundstücken zu angemessenen Preisen soll durch Steuern- und Gebührenbefreiung erleichtert werden. Außerdem sind für den Erwerb von Brachland und die Schaffung von Neubauernhöfen Kreditmöglichkeiten über die inzwischen bereits errichtete Abteilung „Bäuerliches Siedlungswesen“ bei der Staatlichen Vermögensverwaltungs-Gesellschaft geschaffen werden.

Während die Änderung in der Verteilung des landwirtschaftlichen Kulturbodens auf Ackerland, Dauergrünland und Brache ein spezifisch landwirtschaftliches Problem ist, muß die Zunahme des Gartenlandes und der Obstanlagen mehr in Zusammenhang mit der dichten, aber gleichwohl aufgelockerten Besiedlung der Industriezone gesehen werden. Der Anteil des Gartenlandes am landwirtschaftlichen Kulturboden geht wegen des vorwiegend industriellen Charakters des Saarlandes mit 5,4 vH beträchtlich über die entsprechenden Quoten in den stärker landwirtschaftlich orientierten Gebieten hinaus. In Rheinland-Pfalz beträgt der entsprechende Anteil nur 2,7 vH und in Baden-Württemberg nur 2,1 vH, im gesamten Bundesgebiet 3 vH. Die relativ große Ausdehnung des Gartenlandes zeigt, daß der saarländische Arbeiter auch nach Aufgabe der bäuerlichen Nebenerwerbswirtschaften durch Eigenheim und Garten mit dem Boden verbunden bleibt.

Neben dem Gartenland spielen die gewöhnlich mit diesem zusammen nachgewiesenen Obstanlagen (ohne Unterkulturen wie Feldfluter und dergl. mit 2 100 ha und 1,5 vH des landwirtschaftlichen Kulturbodens nur eine bescheidene Rolle. Immerhin hat sich auch diese Fläche seit Beginn des Jahrhunderts verdoppelt und sie trägt ebenso wie die zahlreichen Gärten dazu bei, daß ein großer Teil des steigenden Obstverbrauchs aus eigener Erzeugung gedeckt werden kann.

Die Bestellung des Ackerlandes und der Flächen des Erwerbsgartenbaus wird von vielen Faktoren beeinflusst. In erster Linie sind es die von der Natur und durch die betrieblichen Verhältnisse gegebenen Voraussetzungen, die das Anbauverhältnis bestimmen. Daneben wirkten sich in den letzten Jahrzehnten die Marktlage und die Preise nachhaltig auf die Bestellung des Bodens aus. Die grundlegenden Veränderungen der Anbaustruktur werden bei Betrachtung einer längeren Zeitspanne deutlich sichtbar. Da die Anbaustruktur wegen der Abhängigkeit des

jeweiligen Anbaus von der Witterung erst bei der Zusammenfassung der Angaben für mehrere Jahre klar hervortritt, gehen die folgenden Betrachtungen trotz gewisser Mängel der Angaben für einzelne Jahre von den Anbauverhältnissen im Durchschnitt der Jahre 1950/54 aus.

Im Durchschnitt der Jahre 1950/54 dienten rund 37 000 ha oder rund die Hälfte des Pfluglandes dem Getreideanbau. Auf 21 500 ha oder über einem Viertel des Ackerlandes wurden Hackfrüchte angebaut und 14 000 ha oder fast ein

land-Pfalz. In Luxemburg wird anteilmäßig mehr Getreide, dagegen weniger Hackfrucht und Feldfutter angebaut, und in Lothringen entfällt auf den Anbau von Getreide 51 vH, von Hackfrüchten 16 vH und von Feldfutter 21 vH des Ackerlandes.

Ebenso wie sich in der Nutzung des gesamten Kulturbodens in den vergangenen Jahrzehnten bemerkenswerte Verschiebungen ergaben, so haben sich auch die Anbauverhältnisse auf dem Ackerland wesentlich verändert, obwohl solche Veränderungen nur in dem Rahmen möglich waren, der durch die natürlichen Bedingungen von Klima und Bodenbeschaffenheit gezogen ist. Zum Teil waren die gleichen Einflüsse, die zum Rückgang des Ackerbaues überhaupt geführt haben, auch für die Veränderungen bei der Feldbestellung bestimmend. Daher ergaben sich gleichzeitig mit der Verminderung des Pfluglandes und der Zunahme der Wiesen und Weiden auf dem verbleibenden Ackerboden Verschiebungen vom Getreide- und Hackfrucht- zum Futterbau. Die Getreidefläche ist seit 1913 insgesamt um 9 000 ha oder reichlich ein Fünftel kleiner geworden. Der besonders arbeitsintensive Hackfruchtanbau verminderte sich gleichzeitig um 6 500 ha oder fast ein Viertel. Dagegen nahm der Feldfutterbau auf dem Ackerland um 1 200 ha oder ein Zehntel zu. Zugleich gewann beim Getreide- und Hackfrucht- und Feldfutterbau die Futtererzeugung auf Kosten der Nahrungsmittelerzeugung an Raum.

Die im Saarland vorherrschende Getreideart war 1950/54 der Hafer mit einer Anbaufläche von 13 000 ha. Es folgten in geringem Abstand der Roggen mit 11 300 ha und der Weizen mit 9 000 ha sowie in weiterem Abstand die Gerste mit 3 100 ha. Dazu kamen noch 1 000 ha Menggetreide und 25 ha Körnermais. Beim Roggen und Weizen herrschte die Winterfrucht vor, während bei der Gerste die Winterung nur etwa ein Fünftel des Gesamtanbaues ausmachte. Rechnet man Roggen, Weizen und Wintermenggetreide zum Brotgetreide und die übrigen Getreidearten, wie Gerste, Hafer, Sommermenggetreide und Mais als Futtergetreide, dann entfallen vom gesamten Getreideanbau 56 vH auf das Brotgetreide und 44 vH auf das Futtergetreide. In den benachbarten Gebieten, in denen der Hackfrucht- und Feldfutteranbau geringeren Anteil an der gesamten Feldbestellung als im Saarland hat, kommt dem Futtergetreide im Rahmen des Getreideanbaues eine noch größere Bedeutung zu.

Der Anbau von Roggen und Hafer überwiegt vor allem deshalb, weil diese Getreidearten geringere Ansprüche an Boden und Klima stellen als Weizen und Gerste und auch auf leichteren Böden und in rauherem Klima ertragreich sind. Roggen wird in der Hauptsache auf den sandig lehmigen Böden im Norden des Landes und den sandigen Bodenbildungen um Homburg, im Gebiet der Prims und der mittleren Saar angebaut. Man findet ihn aber auch auf den lehmigen Bodenbildungen in der Gegend um Borg, und auf den Hängen der Moseltalgemeinden. Der hinsichtlich der Bodenansprüche genügsame, aber die Feuchtigkeit liebende Hafer ist ziemlich gleichmäßig verbreitet. Sein Anbau geht in den meisten Gemeinden über 15 vH der Ackerfläche hinaus. Auffallend stark wird der Hafer in den Gaugebieten angebaut, weil dort zur Bearbeitung der schweren Böden eine relativ große Zahl von Pferden gehalten wird. Der Weizen steht in größerem Umfang nur auf den schweren, kalkhaltigen Lehm- und Tonböden des Saar- und Bliesgaves und im Köllertal, sowie um Le-

Die Bestellung des Ackerlandes in ha 1950/54

Fruchtart	Durchschnitt 1950/1954	vH
Winterroggen	11 085	14,8
Sommerroggen	216	0,2
Winterweizen	8 531	11,4
Sommerweizen	345	0,5
Wintermenggetreide	677	0,9
Brotgetreide zusammen	20 854	27,8
Wintergerste	582	0,8
Sommergerste	2 534	3,4
Hafer	13 001	17,4
Sommermenggetreide	290	0,4
Futtergetreide zusammen	16 407	22,0
Sonst. Getreide u. Hülsenfrüchte	118	0,2
Getreide insgesamt	37 379	50,0
Frühkartoffeln	458	0,6
Spätkartoffeln	12 951	17,3
Kartoffeln zusammen	13 409	17,9
Futterrüben	7 687	10,3
Sonstige Hackfrüchte	439	0,6
Hackfrüchte insgesamt	21 535	28,8
Klee	4 361	5,9
Kleegras und Ackerwiesen	4 508	6,0
Luzerne	4 017	5,4
Sonstiges Grünfutter	915	1,2
Feldfutter insgesamt	13 801	18,5
Sonstiger Anbau	1 978	2,7
Ackerland zusammen	74 693	100,0

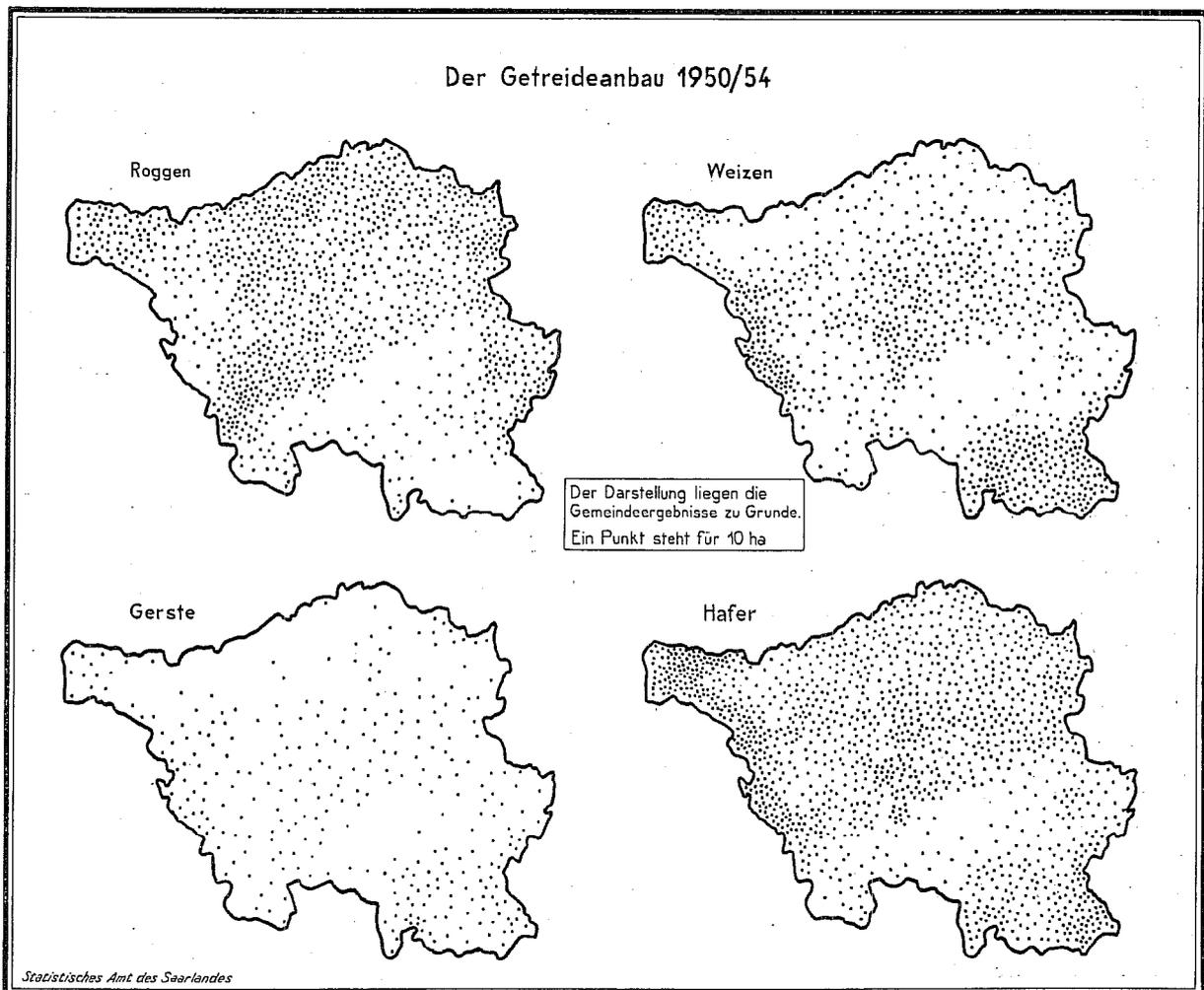
Fünftel der Böden wurden durch den Anbau von Feldfutterpflanzen genutzt. Diese drei Hauptfruchtgruppen beanspruchten zusammen 97 vH des Pfluglandes. Der restliche Ackerboden diente dem Anbau von Hülsenfrüchten, Ölfrüchten, Handels- und Gartengewächsen sowie der Gründüngung und Schwarzbrache. Das Anbauverhältnis der Hauptfruchtarten entspricht ungefähr dem von Rhein-

bach und Ottweiler. In den übrigen Landesteilen ist er nur vereinzelt dort zu finden, wo die Beschaffenheit der Kulturböden besonders günstig ist. Das gilt auch für Gerste, deren Anbaufläche im Verhältnis zu den anderen Halmfrüchten sehr gering ist und meist unter 4 vH der Ackerfläche liegt.

Die Roggenanbaufläche ging seit 1913 trotz der beträchtlichen Gebietsvergrößerung um 10 500 ha auf die Hälfte des damaligen Umfangs zurück. Dieser Rückgang war teilweise eine Folge der Veränderung der Verbrauchsgewohnheiten und der dadurch veränderten Absatzmöglichkeiten, und er wurde durch die Zunahme des von dieser Entwicklung begünstigten Weizenanbaus um 4 000 ha teilweise ausgeglichen. Insgesamt ist der Anbau von Brotgetreide trotz der Gebietsvergrößerung von 27 000 ha

auf 20 000 ha, also um etwa ein Viertel zurückgegangen. Der Anbau von Futtergetreide, der sich von fast 19 000 ha im Jahre 1913 nach dem ersten Weltkrieg zeitweise bis auf 10 000 ha vermindert hatte, wurde inzwischen wieder beträchtlich auf etwa 16 000 ha ausgedehnt. Er kommt damit nunmehr dem Brotgetreideanbau nahe.

Mit Hackfrüchten wurden im Durchschnitt der Jahre 1950/54 rund 21 500 ha bestellt. Drei Fünftel der Hackfrüchte werden — das ist charakteristisch für die Verhältnisse im Saarland — als Viehfutter verwendet. Das Schwergewicht des Hackfruchtanbaues, der eine intensivere Nutzung des Bodens, d. h. größere Aufwendungen an Arbeit, Dünger und Bodenpflege als der Getreideanbau erfordert, liegt beim Kartoffelanbau mit 13 500 ha. Während in der Vergangenheit fast nur Spätkartoffeln ange-



baut wurden, gewinnt seit einigen Jahren der Anbau früherer Sorten wegen leichteren Absatzes und besserer Preise zunehmend an Bedeutung. Der Anbau von Futterrüben beansprucht eine Fläche von 7 000 ha. Ein verhältnismäßig kleiner Teil des Ackerlandes von 400 ha wird zum Anbau von Zuckerrüben-, Kohlrüben und Futtermöhren verwandt.

Daß im Hackfruchtanbau die Kartoffel überwiegt, die mit 18 vH der Ackerfläche von allen Feldfrüchten am meisten angebaut wird, ergibt sich aus dem Umstand, daß die Kartoffel auf fast allen Böden gedeiht. Am ertragreichsten steht sie allerdings auf humosem, lehmigen Sand, so daß

der Kartoffelanbau besonders in der Zone vorherrscht, die sich von Norden nach Südwesten quer durch das Land zieht. Die Futter- und Zuckerrüben sind die anspruchsvollen Hackfrüchte; sie verlangen lehmigen und tiefgründigen Boden. Ihr Anbau weist zwar eine fast ebenso gleichmäßige, aber nicht so dichte Verbreitung wie derjenige der Kartoffel auf. Futter- und Zuckerrüben findet man ebenso wie den Weizen hauptsächlich auf den guten Böden der beiden Gaugebiete.

Im Rahmen des Hackfruchtanbaues ist der Kartoffelanbau gegenüber dem Stand vor dem ersten Weltkrieg von über 23 000 ha um 10 000 ha oder reichlich zwei Fünftel

zurückgegangen, während der Futterrübenanbau um 3 500 Hektar oder zwei Drittel ausgedehnt wurde. Durch die Ausdehnung der Futterrübenfläche blieb die Futtergrundlage der Betriebe voll gewährleistet, und durch die Steigerung der Erträge beim Kartoffelanbau konnte auch der Bedarf der Bevölkerung weiterhin voll gedeckt werden.

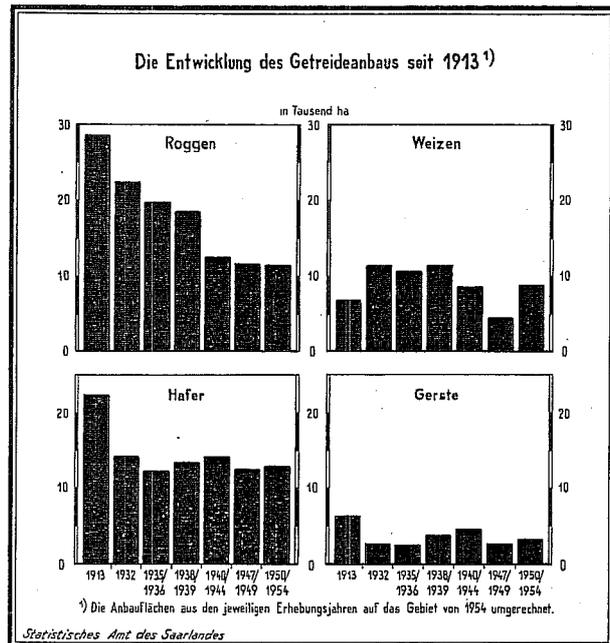
Beim Futteranbau auf dem Ackerland handelt es sich vorwiegend um Rotklee in Reinsaat und im Gemisch mit Gras (Klee gras), Luzerne, Ackerwiesen und -weiden. Diese Fruchtgruppe wurde im Durchschnitt der Jahre 1950/54 auf

und Hackfrüchten, das Bestreben zum fortschreitenden Anbau der höherwertigen Pflanzen. Seit dem ersten Weltkrieg ist hauptsächlich der Anbau von Luzerne ausgedehnt worden.

Neben Getreide, Hackfrüchten und Feldfutter beanspruchen alle sonstigen Feldfrüchte, die Gartengewächse und die Schwarzbrache nur knapp 2 000 ha oder nicht ganz 3 vH des Acker- und Erwerbsgartenlandes. Dabei entfallen nur etwa 400 ha auf den Anbau von Hülsenfrüchten, Ölfrüchten und Handelsgewächsen (Flachs, Hanf usw.), weitere 550 ha dienen dem Erwerbsgartenbau und 1 200 ha sind Schwarzbrache.

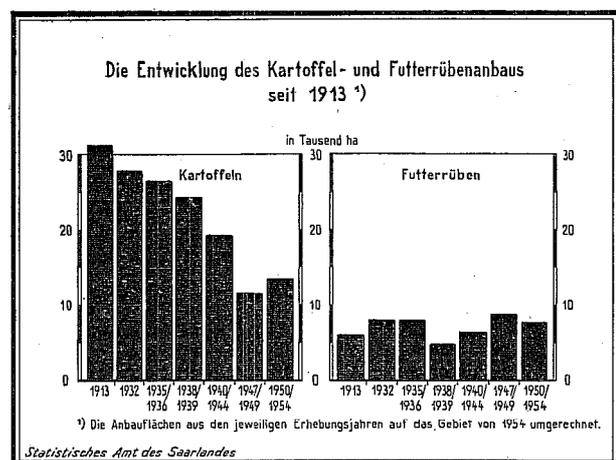
Der Anbau von Hülsenfrüchten, Ölfrüchten und Handelsgewächsen ist in den letzten Jahrzehnten unter dem Einfluß marktpolitischer Faktoren besonders stark zurückgegangen. Der Anbau von Hülsenfrüchten (Ackerbohnen, Speiseerbsen und Linsen) zur Körnergewinnung umfaßte 1913 noch etwa 500 ha, er ist inzwischen auf ein Zehntel davon zusammengeschrumpft. Auch der Ölfruchtanbau stand zu Beginn dieses Jahrhunderts noch in Blüte, wurde aber in der Folgezeit durch die Einfuhr billiger Ölfrüchte mehr und mehr verdrängt. Die Anbaufläche ist auf 133 ha im Durchschnitt der Jahre 1950/54 zurückgegangen, und sie belief sich 1954 nur noch auf 45 ha. Flachs, Hanf und andere Handelsgewächse werden kaum noch angebaut. Der Anbau von Hülsenfrüchten und von Ölfrüchten wurde lediglich in den Kriegs- und Nachkriegsjahren durch den Zwang, die Ernährung der Bevölkerung so weit wie möglich durch Eigenerzeugung zu decken, vorübergehend noch einmal ausgedehnt. Mit der zunehmenden Normalisierung der Verhältnisse und den steigenden Einfuhren ging der Anbau jedoch wieder laufend zurück, zumal das Anbau-risiko wegen der unsicheren Ertragsverhältnisse und der starken Abhängigkeit von den marktwirtschaftlichen Bedingungen ziemlich groß ist. Einen nennenswerten Anbau weist neuerdings der Tabak mit 10 ha auf.

Nach dem starken Rückgang des Anbaus von Hülsenfrüchten, Ölfrüchten und Handelsgewächsen kommt im Rahmen der landwirtschaftlichen Spezialkulturen dem Anbau von Gartengewächsen, wie Gemüse, Erdbeeren und



insgesamt 14 000 ha angebaut. Dagegen wurden für den Zwischenfruchtanbau, bei dem die Äcker mit Futterpflanzen meist nur kurze Zeit zwischen der Ernte und dem Anbau der Hauptfrucht genutzt werden, nach einer Erhebung aus dem Jahre 1947 nur rund 350 ha verwandt. Die wichtigsten Feldfutterpflanzen sind der Rotklee und die Luzerne. Die Luzerne bringt bei mehrfacher Schnittmöglichkeit im Jahre hohe Flächenerträge. Klee wird auch vielfach in gemischtem Anbau mit Gras, Luzerne und Esparsette angebaut. Diese Anbauart belief sich im Durchschnitt der Jahre 1950/54 auf 4 360 ha. Daneben werden auch Ackerfelder mit Gras zum Abmähen und zum Abweiden (Ackerwiesen und Wechselweiden 1 760 ha) bestellt. An Stelle von Klee treten nicht selten, besonders bei kleeunsicheren Böden, Wickgemenge, Grünmais, Süßlupinen usw. Die Gruppe dieser Futterpflanzen wurde 1950/54 auf 700 ha angebaut.

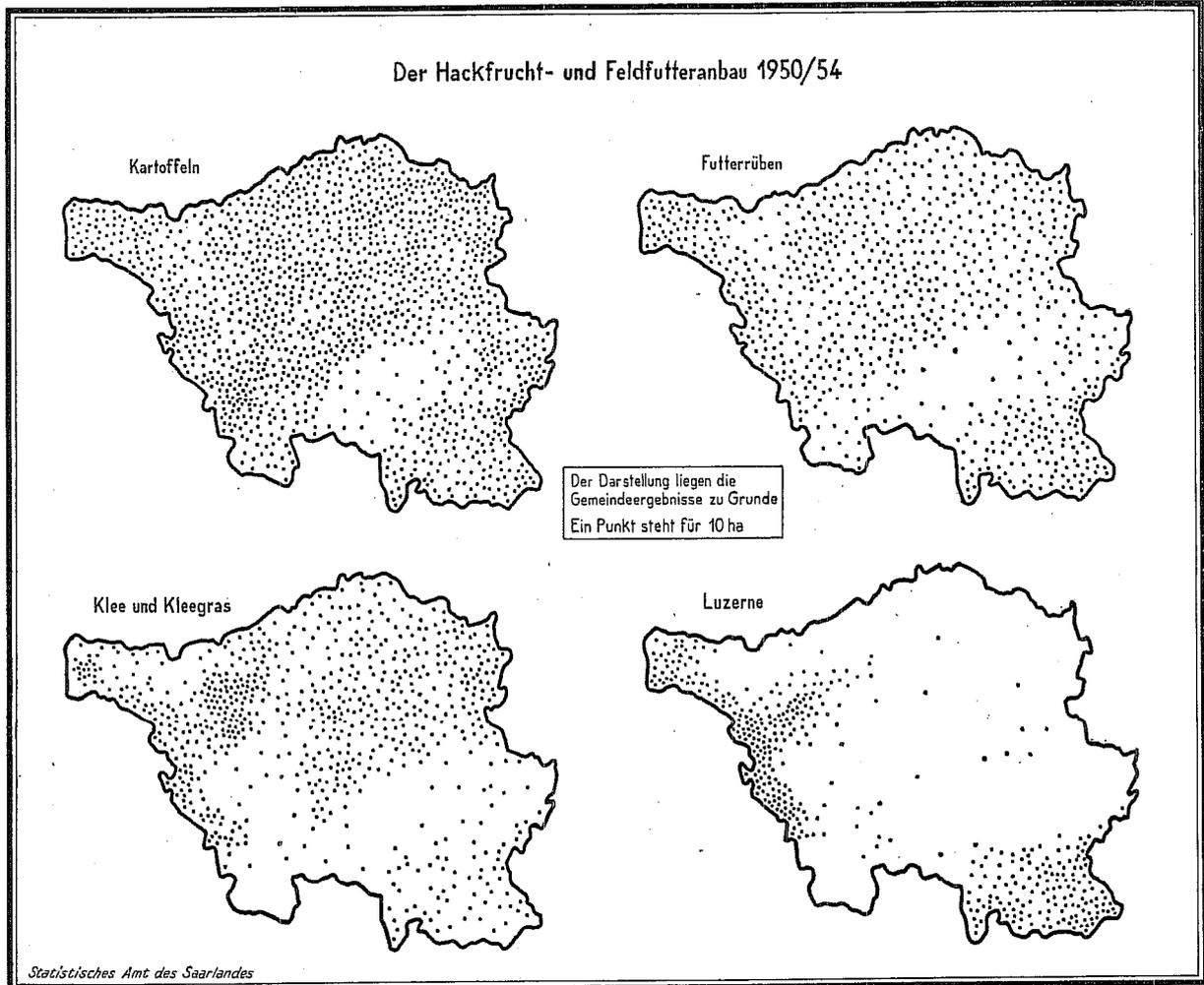
Von den Feldfutterpflanzen gedeiht der Rotklee vor allem auf kalkhaltigem Lehmboden, aber auch auf besseren lehmigen Sandböden, wenn es nicht an der nötigen Feuchtigkeit fehlt. Er wird deshalb vorwiegend im Nordosten und westlichen Teil des Landes, insbesondere auf der Merchinger Platte und im Lebacher Gebiet angebaut. Die Luzerne, die tiefgründige und kalkhaltige Lehmböden bevorzugt, ist am meisten in den beiden Gaugebieten verbreitet. Der Anbau von Futterpflanzen, die teils als Grünfütter, teils als Heu- oder Gärfütter verwendet werden, ist angesichts der wachsenden Bedeutung der Viehhaltung in den vergangenen Jahrzehnten ständig größer geworden. Zugleich zeigte sich, ebenso wie bei Getreide



Blumen auf dem Freiland und im Erwerbsgartenbau die relativ größte Bedeutung zu, zumal der Gemüseanbau auf verhältnismäßig kleiner Fläche hohe Erträge bringt. Allerdings sind die Anbauverhältnisse für Gemüse nicht überall günstig. Die bedeutenden Risiken bei dem sehr witterungs- und marktabhängigen Gemüseanbau sowie die

günstigen Bezugsmöglichkeiten aus den benachbarten Gebieten haben dazu geführt, daß auch der Anbau von Gartengewächsen rückläufig ist und sich im Durchschnitt der Jahre 1950/54 auf 550 ha beschränkte, die allerdings infolge der teilweisen Mehrfachnutzung im Vor-, Haupt- und Nachanbau 1950/54 eine Erntefläche von 600 ha ergaben. Von den dem Anbau von Gartengewächsen gewidmeten Flächen entfielen 461 ha auf Gemüsekulturen,

72 ha auf Erdbeeren und 17 ha auf Blumen. Die verhältnismäßig große Anbaufläche für Blumen erklärt sich daraus, daß sich die Gärtnereien in den letzten Jahren vielfach auf Blumenzucht und -verkauf umgestellt haben. Beim Gemüse entsprach der Anbaufläche von 461 ha infolge der Mehrfachnutzung eine Erntefläche von 511 ha. Gemüse wurde 1954 in rund 1 300 landwirtschaftlichen Betrieben und Gärtnereien angebaut. Diese verteilen sich auf 183



Gemeinden. In den meisten dieser Gemeinden ist die Anbaufläche allerdings nicht einmal 1 ha groß. Nur in 16 Gemeinden, darunter Saarbrücken und Saarlouis, geht die Fläche über 5 ha hinaus. Auf diese Gemeinden entfallen fast zwei Drittel des gesamten Anbaues.

Im Rahmen des Gemüsebaues wurden 122 ha mit Frühgemüse, 187 ha mit Sommer- und Herbstgemüse und 182 ha mit Dauer- und Spätgemüse bestellt. Rund 20 ha entfielen auf sonstige Kulturen, vor allem auf die verschiedenen Würzkräuter. Faßt man die im Verlauf der letzten Jahre mit Gemüsekulturen bestellten Flächen nach den wichtigsten Gemüsearten zusammen, so erweist sich, daß dem Kohlgemüse mit fast der Hälfte der Anbaufläche die weitest große Bedeutung zukommt. Es folgen das Wurzelgemüse mit 20 vH, darunter vor allem Möhren, und das Fruchtgemüse mit 15 vH der Fläche, darunter besonders Bohnen und Gurken. Auf das Blattgemüse, also Spinat und Salat, entfällt mit 63 ha ein Achtel der Anbaufläche. Die Gemüseanbaufläche ist seit 1913 von 800 ha auf

550 ha im Durchschnitt der Jahre 1950/54 und auf 460 ha im Jahre 1954 zurückgegangen. Die Einschränkung des Gemüseanbaues hat im wesentlichen die gleichen Ursachen wie die Verminderung des Anbaues von Handelsgewächsen. Auch bei Gemüse ist das Anbau- und Marktrisiko relativ groß, besonders durch die leichte Verderblichkeit der Früchte. Hinzu kommt, daß durch das bedeutende Angebot an Gemüse aus den benachbarten Gebieten, wo für den Anbau teilweise günstigere Bedingungen vorhanden sind als im Saarland, der Markt im Zeichen einer starken Konkurrenz steht. Im Hinblick darauf war der Rückgang des Gemüseanbaus in den vergangenen Jahrzehnten zugleich auch von einer Veränderung des Anbauverhältnisses zwischen den einzelnen Gemüsearten begleitet. Der Anbau von Grobgemüse (Kohl- und Wurzelgemüsearten) ging zurück, der Anbau von Feingemüse (z. B. grüne Pflückererbsen und -bohnen) nahm dagegen zu. Auch Salate und Gurken werden heute mehr angebaut als 1913. Daneben ist der Anbau von Erdbeeren und Blumen beträchtlich ausgedehnt worden.

Die Schwarzbrache, die die Aufgabe hat, durch intensive Ackerung eine gute Bodengare herzustellen, dadurch Nährstoffe aufzuschließen und eine gründliche Unkrautvertilgung durchzuführen, hat im Zuge des allgemeinen Rückganges des Landbaues an Bedeutung verloren. Sie betrug 1913 rund 2 500 ha, im Durchschnitt der Jahre 1950/54 dagegen nur mehr die Hälfte davon.

Betrachtet man die Veränderungen der Anbauverhältnisse auf dem Ackerland im Zusammenhang mit der frü-

her getroffenen Feststellung, daß die im Laufe der letzten 100 Jahre der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung entzogenen 28 000 ha Fläche fast ausschließlich auf Kosten des Ackerlandes in Anspruch genommen wurden, so läßt sich diese jetzt noch dahin präzisieren, daß diesen Verlusten eine beträchtliche Verminderung der Getreide- insbesondere der Brotgetreide und der Kartoffelanbaufläche entsprach, während die Futterbauflächen eher zu- als abgenommen haben. Da zugleich noch Ackerbauflächen in

Die Anbauflächen der zum Verkauf bestimmten Gemüsearten, Erdbeeren und Blumen in ha 1950/54

Gemüseart	Durchschnitt 1950/54	Gemüseart	Durchschnitt 1950/54
Weißkohl	121	Speisezwiebeln	10
Rotkohl	37	Porrée (Lauch)	18
Wirsingkohl	38	Wurzelgemüse zusammen	101
Blumenkohl	11	Grüne Pflückerbsen	15
Grünkohl	10	Grüne Pflückbohnen	31
Rosenkohl	10	Gurken	24
Kohlrabi	21	Tomaten	7
Kohl Gemüse zusammen	248	Fruchtgemüse zusammen	77
Spinat und Mangold	28	Rhabarber	3
Salate	35	Sonstiges Gemüse	19
Blattgemüse zusammen	63	Gemüse zusammen	511
Möhren und Karotten	49	Erdbeeren	72
Rote Rüben	9	Blumen	17
Sellerie	10	Insgesamt	600
Schwarzwurzeln	5		

Dauergrünland umgewandelt wurden, ergibt sich im Endergebnis auf dem landwirtschaftlichen Kulturboden eine deutliche Verschiebung von der Nahrungsmittel- zur Futtermittelerzeugung. Berücksichtigt man schließlich noch, daß die Haus- und Kleingarten- sowie Obstanlagen auf Kosten des Ackerlandes ausgedehnt wurden, und daß die Dauerbrache beträchtlich zunahm, so ergibt sich, daß sich trotz des auch heute noch bescheidenen Anteils der Sied-

lungs- und Verkehrsflächen und der Erhaltung der Forsten das Landschaftsbild insofern doch wesentlich gewandelt hat, als die Getreide- und Kartoffeläcker mehr und mehr auch von den grünbunten Wiesen, Klee- und Luzernenschlägen den Rübenfeldern, den Garten- und Obstanlagen eingeengt wurden und daher bis zum Herbst das Grün im Landschaftsbild weit mehr vorherrscht als das früher der Fall war.

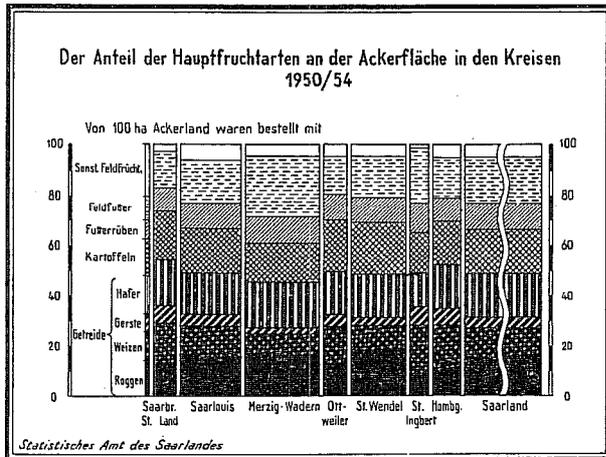
E. Die regionalen Unterschiede der Bodenbenutzung und die Verbreitung wichtiger Bodenbenutzungssysteme

Das Anbauverhältnis der Hauptfruchtarten ist in den einzelnen Kreisen ziemlich ähnlich. Lediglich in den Kreisen Merzig-Wadern und St. Ingbert weicht die Struktur der Feldbestellung von dem allgemeinen Anbauverhältnis ab, weil sich in diesen Gebieten die natürlichen Anbaubedingungen, besonders die Beschaffenheit des Bodens, doch wesentlich von denen in den anderen Kreisen unterscheiden. So ist vor allem im Kreis Merzig-Wadern der Anbau von Feldfutter im Gegensatz zu den übrigen Fruchtarten und insbesondere zum Getreide stärker verbreitet als in den anderen Kreisen, während im Kreis St. Ingbert der Weizen anteilmäßig beträchtlich mehr, der Roggen dagegen wesentlich weniger als in den übrigen Kreisen angebaut wird. Von den einzelnen Fruchtarten haben Hafer, Kartoffeln und Futterrüben eine fast gleichmäßige Verbreitung. Ihr Anteil am gesamten Anbau zeigt in den einzelnen Kreisen nur geringe Abweichungen. Der erwerbsmäßige Gemüseanbau ist in den Kreisen Saarlouis

und Merzig-Wadern am stärksten vertreten. Auf die beiden Kreise entfallen zwei Drittel der gesamten Gemüseanbaufläche und fast drei Viertel der Betriebe. Im Kreis Saarlouis ist die Gemüseanbaufläche mit 200 ha mehr als doppelt so groß wie im Kreis Merzig-Wadern. Dabei ist der Unterschied im eigentlichen Gemüseanbau noch bedeutender, denn es entfällt im Kreis Saarlouis von der Gemüseanbaufläche ein wesentlich geringerer Teil (27 ha) auf Erdbeerkulturen als im Kreis Merzig-Wadern (70 ha).

Die kreisweise Betrachtung der Anbauverhältnisse wird freilich den wirtschaftlichen Gegebenheiten nur wenig gerecht, weil Verwaltungsbezirke keine einheitlichen Wirtschaftsgebiete sind. Man muß vielmehr die Gemeinden mit gleichen oder ähnlichen Anbauverhältnissen ohne Rücksicht auf ihre verwaltungspolitische Zugehörigkeit zu einheitlichen Anbaugebieten zusammenfassen. Dabei muß man außer dem Anbau auf dem Ackerland auch alle anderen landwirtschaftlichen Nutzungsarten wie z. B. das

Dauergrünland, die Haus- und Kleingärten sowie Obstanlagen mit in die Betrachtung einbeziehen. An Hand der Verteilung des insgesamt genutzten landwirtschaftlichen Kulturbodens auf die Hauptkulturarten in Verbindung



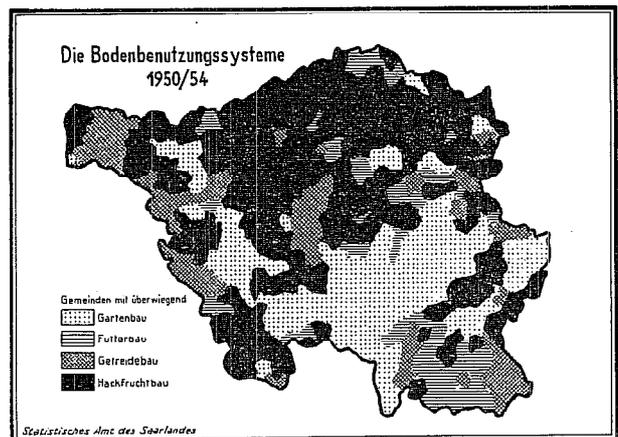
mit den Angaben über die Anbauverhältnisse auf dem Ackerland läßt sich dann allerdings wesentliches über die Betriebsorganisation und Erzeugung der Landwirtschaft aussagen. Das gilt sowohl für die Charakteristik des einzelnen Betriebes als auch für eine auf ganze Gemeinden und über diese hinaus auf größere Anbauggebiete gerichtete Betrachtung.

Um über die flächenmäßige Verbreitung einzelner Nutzungsarten hinaus auch die wichtigsten Kombinationen der verschiedenen Nutzungsarten kartographisch darzustellen, müssen zuvor bestimmte Kombinationen als eigene Nutzungssysteme festgelegt werden, und es muß dann für jede Gemeinde das Bodenbenutzungssystem ermittelt werden. Praktisch geht man dabei in der Weise vor, daß man die den einzelnen Nutzungen gewidmeten Flächenanteile zunächst einmal mit einem unterschiedlichen Gewicht versieht, weil die gleiche Fläche je nach der Nutzung einen verschiedenen Aufwand an Arbeit und Betriebsmitteln erfordert und auch einen unterschiedlichen Ertrag verspricht. Im vorliegenden Falle wurden im Anschluß an Woermann¹⁾ die Getreideflächen mit 1, die mit Kartoffeln und Futterhackfrüchten bestellten Flächen mit 2, die Feldfutterflächen mit 0,7, das Dauergrünland mit 0,5, die mit Gartengewächsen bestellten Ackerflächen, die Erwerbsgärten und das private Gartenland mit 4 und die Flächen der Obstanlagen mit 3 multipliziert. Diejenigen Nutzungen, die nach dieser Gewichtung den größten Anteil aufweisen, sind in erster Linie charakteristisch für das Bodenbenutzungssystem. Um die Zahl der Systeme zu reduzieren und verwandte Nutzungen zusammengefaßt zur Geltung zu bringen, rechnet man die Anteile der Feldfutterflächen und des Dauergrünlandes zusammen. Ebenso werden die mit Gartengewächsen und Sonderkulturen genutzten Flächen zusammengefaßt. Es ergeben sich dann vier Hauptnutzungssysteme: Der Getreide-, der Hackfrucht- und der Futterbau sowie der Gartenbau. Diese Systeme können dann wieder danach unterschieden werden, welche der übrigen Nutzungen an zweiter Stelle steht. Dabei zeigt sich, daß je nach der an erster Stelle stehenden Nutzungsart jeweils nur eine der übrigen für die zweite Stelle in Betracht kommt, so daß die Zahl der Kombinationen, selbst wenn man noch die an dritter Stelle stehende Nutzungsart hinzufügt, nicht sehr groß wird.

1) Vergl. Hoffmann, Erich, Grundriß der Ernährungswirtschaft, Stuttgart 1952, S. 44.

Für das Saarland ergab sich, daß — wenn man in der angegebenen Weise nicht nur die Flächenanteile, sondern auch den Arbeitsaufwand und die Erträge ins Auge faßt — der Hackfruchtbau eine zentrale Stellung in der Bodenbewirtschaftung einnimmt. Er steht sehr oft an erster Stelle und nimmt dort, wo eine andere Nutzung im Vordergrund steht, fast immer den zweiten Platz ein. In 174 oder rund der Hälfte aller Gemeinden dominiert der Hackfruchtanbau. Unterteilt man diese Gemeinden nach ihrer zweitwichtigsten Nutzungsart, so ergibt sich für 103 Gemeinden das System Hackfrucht-Getreidebau, für 58 Hackfrucht-Futterbau und für 13 Hackfrucht-Gartenbau. Der Hackfruchtanbau steht hinwiederum in 111 Gemeinden an zweiter Stelle, so daß er in 285 oder rund vier Fünfteln aller Gemeinden die erste oder zweite Stelle einnimmt. Demgegenüber wird dem Getreideanbau in nur 66 oder knapp einem Fünftel der Gemeinden die erste Stelle eingeräumt, dagegen 118 die zweite Stelle. In den 66 Gemeinden mit Getreideanbau als vorherrschende Kultur folgt in 52 Gemeinden an zweiter Stelle der Hackfruchtanbau und in 13 Gemeinden der Futterbau. Vorwiegend wird Futterbau in 42 Gemeinden betrieben; in 28 folgt dabei an zweiter Stelle der Hackfrucht- und in 14 der Getreideanbau. Daneben betreiben 99 Gemeinden den Futterbau als zweite Kultur. Der Gartenbau ist in 62 Gemeinden vorherrschend, tritt dagegen auch in 16 Gemeinden als nächst wichtigste Nutzungsart auf. Als Zweite-Kultur nach dem Gartenbau folgt in 34 Gemeinden der Hackfrucht- und in 28 der Futterbau. Die regionale Verbreitung für das Saarland charakteristischen Bodenbenutzungssysteme läßt deutlich gegeneinander abgegrenzte Anbauggebiete erkennen.

Der am meisten verbreitete Hackfrucht-Getreidebau herrscht in der nördlichen Hälfte des Landes vor, also im Hochwald-Randgebiet, in der Losheimer, Waderner und Reimsbacher Gegend, im Saarlouiser Buntsandsteingebiet und im unteren Saargau. Nach Nordosten zu tritt der Getreidebau zugunsten des Futterbaues zurück, so daß die



Felder der St. Wendeler Hügel- und in der Ottweiler Ackerlandschaft vielfach durch den Hackfrucht-Futterbau gekennzeichnet sind. Im Ostertal und im südöstlichen Teil des Bliesgaus, in der Lebacher Gegend, im Saargau und um Borg findet der Getreide-Hackfruchtbau seine stärkste Ausprägung. Dagegen breitet sich im Bliesgau mehr der Futter-Hackfruchtbau aus. Das Merziger Becken, die Saarlouiser Talweitung und die zentrale Industriezone zeichnen sich durch Garten-Hackfruchtbau ab.

III. Hauptergebnisse der Statistik über den Wachstumsstand und die Ernte

Da die Vegetationsperiode im Saarland im allgemeinen bereits zeitig beginnt, haben sich die Herbstsaaten bei ausreichender Bodenfeuchtigkeit zum Teil bis zum März so weit entwickelt, daß eine erste Beurteilung ihres Wachstumsstandes erfolgen kann. Ende März, Anfang April wird die Aussaat der Sommerhalmfrüchte vorgenommen und auch die Hackfrüchte können meist schon im April gepflanzt werden. Im letzten Jahrzehnt ergaben sich bei meist milden Wintern mit wenig Schnee und kurzen Frostperioden sowie allmählichem Übergang im Frühjahr nur geringe Auswinterungsschäden.

Für die weitere Entwicklung der Nutzpflanzen war wesentlich, daß der Witterungsverlauf abgesehen von den anomalen Verhältnissen im Dürrejahr 1947 und den sehr trockenen Monaten während der Hauptvegetationszeit

1949 und 1952 sowie dem regenreichen Sommer und Herbst 1954 durch mäßig warme Sommer und allmähliche Übergänge im Herbst gekennzeichnet war. So ergaben sich für die Hauptvegetationszeit der letzten sieben Jahre Noten über den Wachstumsstand der wichtigsten Getreidearten, die, abgesehen von dem ungünstigen Erntejahr 1953, über mittel bis fast gut lagen. Für die Hackfrüchte, Futterpflanzen und Wiesen kamen die Noten in den Jahren mit normalen oder überdurchschnittlichen Niederschlägen meist an gut heran, lediglich in den Trockenjahren 1949 und 1952 blieben sie vielfach unter mittel.

Beim Brotgetreide lagen die endgültigen Erträge je ha im Durchschnitt der Jahre 1948/54 etwas über 20 dz. Beim Futtergetreide ergab sich ein Durchschnitt von 18,2 dz.

Die Auswinterung 1948 bis 1954

Fruchtart	Von 100 ha der jeweiligen Anbaufläche wurden wegen Auswinterungsschäden umgepflügt						
	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954
Winterroggen	4,9	2,0	7,5	2,4	3,2	4,4	0,1
Winterweizen	4,6	3,0	6,3	1,8	2,4	5,1	6,7
Wintergerste	2,5	0,2	4,4	0,7	0,6	1,2	4,5
Wintermenggetreide	—	0,8	5,0	1,2	0,4	3,4	—
Winterraps	17,2	10,2	25,0	0,7	4,9	2,9	12,1
Klee	12,3	1,2	29,4	1,5	5,2	14,5	1,8
Luzerne	7,0	1,3	13,4	1,8	2,0	1,2	2,0

Die niedrigsten Erträge wurden in der Nachkriegszeit bei allen Feldfrüchten im Dürrejahr 1947 gemeldet. Damals wurde nur halb so viel Roggen und Hafer geerntet wie im Durchschnitt der folgenden sieben Jahre. Bei Weizen und Gerste blieb der Ertrag noch mehr hinter dem normalen Ergebnis zurück, desgleichen beim Klee- und Wiesenheu. Bei den Hackfrüchten betrug die Ernte sogar nur ein Viertel des üblichen Ertrages. Auch wenn man berücksichtigt, daß in der Zeit der Bewirtschaftung die Ernterträge wohl allgemein etwas zu niedrig veranschlagt wurden, konnte man 1947 wohl von einer Mißernte sprechen. In den folgenden Jahren ging die Spanne zwischen den höchsten und niedersten Erträgen beim Getreide kaum über 10 vH hinaus. Bei den Hackfrüchten und beim Klee- und Wiesenheu waren sie etwas größer. Die höchsten Erträge ergaben sich bei Roggen, Gerste, Kartoffeln und Futterrüben im Jahre 1954, beim Weizen und Hafer, Klee- und Wiesenheu 1951. Bei Beurteilung der in den einzelnen Jahren geernteten Mengen ist freilich zu berücksichtigen, daß manchmal, wie z. B. 1954, mengenmäßig befriedigende Ernterträge dadurch beeinträchtigt werden, daß die Qualität der Früchte infolge ungünstiger Witterung während der Erntezeit wesentlich leiden kann.

In den einzelnen Kreisen ergaben sich je nach den natürlichen Erzeugungsbedingungen und betrieblichen Voraussetzungen unterschiedliche Erträge. Abgesehen vom Stadtkreis Saarbrücken, dessen Hektarerträge beim Brotgetreide zwar günstig liegen, wegen der geringen Anbaufläche aber wenig in's Gewicht fallen, wurde beim Roggen in den Jahren 1948 bis 1954 ein durchschnittlicher Hektarertrag von rund 20 dz erzielt. Diesem Durchschnitt entsprachen die Kreise St. Ingbert und Homburg. Mit 20,4 und 20,3 dz lagen die Kreise Ottweiler und Saarbrücken-Land etwas darüber, während die Kreise Saarlouis, St. Wendel und Merzig-Wadern mit 19,5 bis 19,7 dz nur knapp an das Landesmittel herankamen. In dem nach der Erntemenge günstigen Jahr 1954 wurde der Durchschnitt allerdings von allen Kreisen überschritten, am stärksten von den Kreisen Homburg mit 23,9 und Merzig-Wadern mit 23,7 dz.

Beim Weizen ist der mehrjährige durchschnittliche Hektarertrag mit 20,3 dz etwas höher als beim Roggen. Die höchsten Erträge mit 21,8 bzw. 21,2 dz erzielten die Kreise St. Ingbert und Saarbrücken-Land. Auch der Kreis Saarlouis lag mit 20,6 dz noch etwas über dem Durchschnitt. Die übrigen Kreise wiesen niedrigere Erträge auf. Gegen-

Die Beurteilung des Wachstumsstandes wichtiger Feldfrüchte in Noten und die Schätzung der Hektarerträge in dz 1948 bis 1954

Berichts-Monat	Art ¹⁾	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954
Roggen								
März	S	2,6	2,3	2,7	2,7	2,5	3,0	2,3
April	S	2,0	2,5	2,7	2,7	2,7	3,0	2,4
Mai	S	1,9	2,5	2,3	2,4	2,6	3,3	2,4
Juni	S	2,1	2,3	2,3	2,4	2,4	3,5	2,0
Juli	V	17,0	18,3	17,8	19,3	19,0	17,3	21,0
August	E	20,2	19,3	18,4	20,5	20,4	17,6	22,4
Weizen								
März	S	2,6	2,7	2,7	2,6	2,6	3,1	3,0
April	S	2,5	2,8	2,7	2,5	2,5	3,1	3,1
Mai	S	2,5	2,6	2,5	2,2	2,6	3,3	3,3
Juni	S	2,5	2,3	2,5	2,3	2,4	3,3	2,5
Juli	V	18,2	17,5	17,6	20,8	20,0	17,6	20,6
August	E	21,3	18,7	18,5	22,0	21,9	18,0	21,5
Gerste								
Mai	S	2,5	2,7	2,4	2,7	2,5	3,0	2,9
Juni	S	2,7	2,5	2,5	2,6	3,1	3,4	3,1
Juli	V	14,4	16,5	17,0	18,0	17,2	17,7	19,1
August	E	18,6	18,1	17,0	19,7	19,7	18,3	20,7
Hafer								
Mai	S	2,6	3,1	2,4	2,8	2,9	3,4	3,2
Juni	S	2,7	2,9	2,9	2,5	3,0	3,0	2,9
Juli	V	14,5	15,7	16,0	19,0	17,5	18,0	18,9
August	E	17,8	15,6	16,3	20,9	18,5	18,5	19,9
Kartoffeln								
Mai	S	2,8	2,8	2,9	2,9	2,9	2,9	3,3
Juni	S	2,9	3,7	2,3	2,5	3,0	2,2	2,7
Juli	S	2,8	4,1	1,9	2,3	3,7	2,0	2,5
September	V	163,4	115,6	165,2	167,4	132,9	176,3	185,8
Oktober	E	172,0	140,1	179,4	172,4	150,4	175,2	192,8
Futterrüben								
Mai	S	2,6	2,8	2,8	2,8	2,9	3,2	3,4
Juni	S	2,5	2,8	2,6	2,6	3,1	2,2	2,9
Juli	S	2,5	3,8	2,3	2,3	3,8	2,2	2,4
August	S	2,5	3,2	2,3	2,3	3,2	2,0	2,3
September	V	374,2	250,9	321,7	208,5	250,6	351,9	353,8
November	E	367,4	312,7	346,1	340,7	285,6	384,1	392,5
Klee								
März	S	3,5	2,4	3,9	2,5	2,6	3,3	2,9
April	S	3,4	2,7	3,6	2,5	2,4	3,4	3,1
Mai	S	3,2	2,8	3,3	2,1	2,5	3,7	3,5
Juni	S	3,1	2,9	3,2	2,2	3,5	2,9	3,3
Juli	S	2,8	4,4	3,1	2,4	4,4	2,5	3,0
August	V	40,1	35,9	45,6	62,6	42,0	44,6	45,5
Oktober	E	46,9	40,1	47,9	66,3	48,0	52,4	45,5
Wiesen								
März	S	3,0	2,8	2,8	2,8	2,7	2,9	3,0
April	S	2,9	3,3	2,8	2,7	2,4	3,1	3,2
Mai	S	3,0	3,3	2,5	2,5	3,0	3,8	3,8
Juni	S	3,0	3,2	2,8	2,4	3,6	2,7	3,5
Juli	S	2,6	4,5	2,5	2,6	4,6	2,3	3,1
August	V	31,0	28,0	42,2	50,4	34,6	40,5	34,0
Oktober	E	38,6	35,2	40,4	52,6	39,2	43,9	35,4

1) S = Saaten- o Wachstumsstand, V = Vorschätzung, E = endgültige Erntemittlung

über dem mehrjährigen Durchschnitt brachte das Jahr 1954 eine erhebliche Steigerung der Erträge, besonders in den Kreisen St. Ingbert und Merzig-Wadern, wo 27,2 und 22,8 dz erzielt wurden.

Das Futtergetreide konnte mit 19,0 dz bei Gerste und 18,6 dz bei Hafer die mehrjährigen Mittel der Brotgetreidearten nicht erreichen. Immerhin wurden in den Kreisen St. Ingbert und Homburg bei Gerste mit 21,6 und 21,0 dz und beim Hafer mit 21,5 und 20,0 dz überdurchschnittliche Erträge erzielt.

Die Entwicklung der Hektarerträge der Feldfrüchte in dz und ihr Vergleich mit den Ergebnissen für wichtige Nachbargebiete

Gebiet Jahr	Brotgetreide	Futtergetreide	Kartoffeln	Futterrüben	Klee, Luzerne u. Wiesenheu
Saarland					
1860 1)	10,5	8,7	78,6	—	28,8
1913	20,1	20,3	150,7	—	—
1926/33	16,6	17,4	145,0	366,6	47,9
1936/38	18,8	16,8	159,6	371,7	49,8
1940/47	16,1	15,8	132,4	304,6	37,2
1948/54	20,1	18,2	170,0	347,0	45,2
Luxemburg					
1949/53 2)	19,0	18,5	174,3	495,4	36,4
Departement Mos.					
1949/50 3	15,6	13,5	100,0	525,0	32,5
Bundesrepublik					
1948/54 4)	23,9	23,3	206,7	406,8	51,6
Rheinland-Pfalz					
1948/54	25,8	23,9	201,9	385,7	50,5
Baden-Württemb.					
1948/54	23,3	21,6	191,5	396,0	57,2

1) Beck, Otto, a. a. 6. S. 387/390. Die nur für die ehemals preußischen Kreise des Saarlandes in Scheffel und Zentner je Flächen angegebenen Flächenerträge der einzelnen Fruchtarten wurden auf durchschnittliche Hektarerträge in Doppelzentnern umgerechnet.

2) Bulletin du Service d'Etudes et de Documentation Economiques et de l'Office de la Statistique Générale, Vol. IV. Nr. 4 Octobre - Decembre 1953, Luxembourg.

3) Statistique Agricole Annuelle 1949, 1950, herausgegeben vom Ministère de l'Agriculture, Paris 1951, 1953.

4) Statistik der Bundesrepublik Deutschland, Band 28, 65, 103 und Statistische Berichte, III, Herausgeber Statistisches Bundesamt Wiesbaden.

An Kartoffeln sind im Durchschnitt der Jahre 1948 bis 1954 je ha 170,0 dz geerntet worden. Den höchsten Ertrag erzielte der Kreis Ottweiler mit 177,8 dz. Im Jahre 1954 wurden hier sogar rund 211 dz je Hektar geerntet. Auch die übrigen Kreise lagen in dem günstigen Kartoffeljahr 1954 erheblich über dem mehrjährigen Mittel, besonders zeichneten sich die Kreise Saarlouis mit 203 dz und St. Wendel mit 197 dz aus.

Bei Futterrüben wurden im langjährigen Mittel rund 347,0 dz je Hektar erzielt. In den letzten Jahren ist jedoch eine erhebliche Ertragssteigerung eingetreten. So ergab sich im Jahre 1954 im Kreis Homburg ein Hektarertrag

von 527 und im Kreis St. Ingbert von 480 dz. In den Kreisen Saarbrücken-Land und Saarlouis, deren mehrjähriges Mittel unter dem Landesdurchschnitt liegt, hatten die Hektar-Erträge auch im Jahre 1954 nur geringfügige Steigerungen zu verzeichnen.

Bei Kleeheu erzielten die Kreise im mehrjährigen Mittel rund 50 dz und bei Luzerneheu 55 dz je ha. Während bei Kleeheu die Unterschiede zwischen den einzelnen Kreisen verhältnismäßig gering waren, lagen beim Luzerneheu die Durchschnittserträge in den Kreisen Saarlouis mit 65 dz und Saarbrücken-Land und Ottweiler mit je 57 dz

merklich über dem Mittel. Der durchschnittliche Hektarertrag an Wiesenheu lag bei 41 dz. Merklich übertroffen wurde er nur in den Kreisen Homburg mit 44,6 dz und in Saarbrücken-Land mit 43,4 dz.

Betrachtet man die zeitliche Entwicklung der Ernterträge, so ergibt sich, daß die je ha Fläche geernteten Mengen von 1860 bis 1913 auf etwa das Doppelte gestiegen sind. Durch den ersten Weltkrieg trat im Saarland, ebenso wie im Deutschen Reich insgesamt, ein Rückschlag ein. Erst kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges wurden die Erträge von 1913 wieder annähernd erreicht.

Die Düngemittellieferung für den Verbrauch in der Landwirtschaft

Gebiet Düngejahr	Reinnährstoff					
	Stickstoff (N)		Phosphat (P ₂ O ₅)		Kali (K ² O)	
	insges. t	kg je ha LN	insges. t	kg je ha LN	insges. t	kg je ha LN
Saarland						
1931/32	1 100	9,5	—	—	1 052	9,3
1932/33	900	7,8	—	—	1 389	12,1
1933/34	1 000	8,7	—	—	1 733	15,0
1934/35	1 600	13,9	—	—	2 617	22,7
1935/36	1 600	13,9	—	—	2 838	24,6
1947/48	2 125	16,5	2 168	16,8	977	7,6
1948/49	2 987	23,4	2 452	19,2	1 131	8,8
1949/50	2 430	17,8	2 150	15,8	1 833	13,5
1950/51	2 382	17,6	1 958	14,5	2 508	17,1
1951/52	2 380	17,6	1 554	11,5	3 381	25,0
1952/53	2 689	21,5	1 610	12,8	3 205	25,6
1953/54	2 314	17,6	1 592	12,1	3 680	28,0
1947 bis 1954	2 472	19,0	1 926	14,8	2 388	18,3
Rheinland-Pfalz 1948/53 1)	26 780	27,9	24 260	25,3	34 480	36,0
Baden-Württemb. 1948/53 1)	31 720	16,1	35 300	17,9	57 640	29,2
Nordrh.-Westf. 1948/53 1)	86 380	41,9	86 460	41,9	144 200	69,9
Bundesgebiet 1948/53 1)	365 000	25,8	405 960	28,7	662 320	46,8

1) Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Hrsg. Statistisches Bundesamt, Jg. 1954.

Sieht man von den Schwierigkeiten während des Krieges ab, so sind die Ernterträge im Saarland zwar weiter etwas über den Stand vor Ausbruch des letzten Krieges gestiegen, sie gehen jedoch nicht über das bereits 1913 erreichte Niveau hinaus, beim Futtergetreide bleiben sie sogar noch darunter.

In der Bundesrepublik ist in der Nachkriegszeit eine viel nachhaltigere Steigerung der Erträge erzielt worden als im Saarland, so daß die Ergebnisse dort in den letzten Jahren beträchtlich über die Erträge von 1913 hinaus gewachsen sind. Diese unterschiedliche Entwicklung er-

klärt — zumindest teilweise — den erheblichen Unterschied zwischen den Ernterträgen im Saarland und im Bundesgebiet.

Die Steigerung der Hektarerträge während der letzten 100 Jahre ist im wesentlichen auf die Verbesserung der Bodenbearbeitung und Fruchtfolge, die Erfolge der Pflanzenzüchtung und Schädlingsbekämpfung, ganz besonders aber auf die sachgemäße Düngung zurückzuführen. Die unterschiedliche Düngung ist wohl auch der wesentlichste Faktor für die Abweichungen der hiesigen Ernterträge von denjenigen in den benachbarten Gebieten.

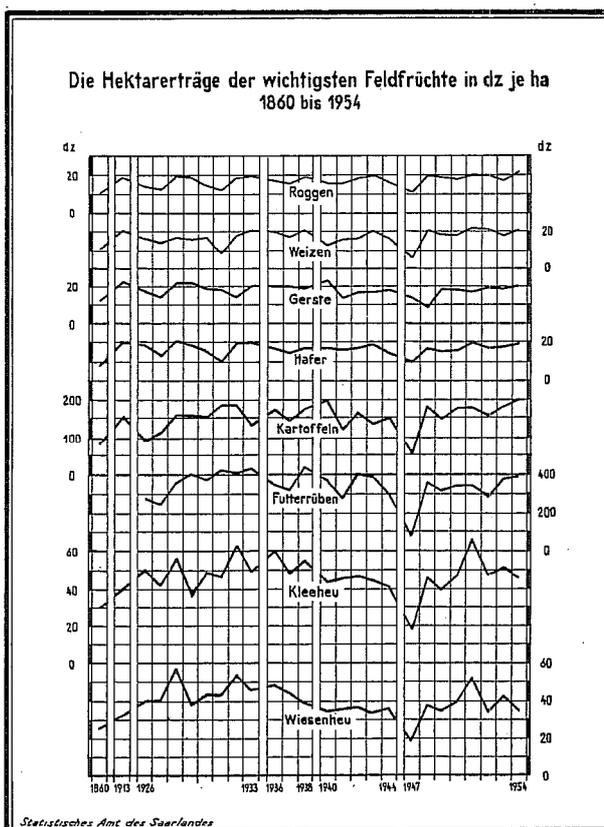
**Die Erträge der wichtigsten Feldfrüchte je ha in dz
1860, 1913 und 1926 bis 1954**

Jahr	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Futterrüben	Kleeheu	Wiesenheu
1860	10,4	10,6	12,1	8,7	78,6		30,8	26,8
1913	19,8	20,4	22,2	20,3	150,7			
1926	14,3	16,8	17,5	19,7	91,4	275,7	50,0	41,1
1927	13,1	14,0	14,0	13,0	111,4	242,9	42,9	41,4
1928	20,0	17,7	22,2	21,2	158,1	350,5	56,1	58,7
1929	19,0	16,1	18,0	19,8	154,9	405,1	38,6	38,0
1930	15,8	17,3	18,5	16,4	150,9	376,5	49,7	44,3
1931	12,5	9,9	14,5	10,0	184,2	434,4	47,4	44,4
1932	19,4	18,3	20,3	19,1	180,9	411,0	63,2	54,4
1933	20,7	21,4	20,7	20,2	128,5	436,7	50,3	46,1
1936	17,5	20,1	20,9	17,0	168,0	348,3	60,8	49,4
1937	16,7	17,3	19,2	15,7	140,5	319,0	48,9	44,7
1938	19,2	21,7	23,2	17,7	170,3	447,8	55,3	39,7
1940	16,7	13,9	14,9	17,1	194,9	377,5	44,6	35,2
1941	16,7	16,7	17,1	16,3	114,6	277,7	46,8	36,8
1942	19,6	16,2	17,0	17,0	160,3	400,5	47,7	37,3
1943	21,2	21,1	18,9	19,4	130,9	393,1	45,0	34,5
1944	16,2	16,4	14,1	14,7	147,2	295,7	42,6	36,5
1947	11,7	6,5	8,3	9,3	46,5	83,0	19,8	19,2
1948	20,2	21,3	18,6	17,8	172,0	367,4	46,9	38,6
1949	19,3	18,7	18,1	15,6	140,1	312,7	40,1	35,2
1950	18,4	18,5	17,0	16,3	178,5	346,1	47,9	40,4
1951	20,5	22,0	19,7	20,9	171,6	340,7	66,3	52,6
1952	20,3	21,9	19,7	18,5	150,4	285,6	48,0	34,6
1953	17,5	18,0	18,3	18,5	175,2	384,1	52,4	43,9
1954	22,4	21,5	20,7	19,9	192,8	392,5	45,5	35,4

Der natürliche Vorrat des Bodens an Stickstoff, Phosphor, Kali und Kalk wird bei der intensiven Wirtschaftsweise durch den Anbau anspruchsvoller Kulturpflanzen so stark beansprucht, daß dauernde hohe Erträge nur erwartet werden können, wenn die abgebauten Nährstoffe durch entsprechende Düngergaben ersetzt werden. Obwohl durch die Vergrößerung der Viehbestände und den verstärkten Einstreu mehr und höherwertiger Stalldünger (in den letzten 5 Jahren etwa 125 dz Stallung je ha Ackerland) sowie größere Mengen Jauche gegeben werden konnten, vermag der tierische Dünger allein die Erträge nicht auf hohem Stand zu halten. Die Verwendung von Handelsdünger, die zu Ende des vergangenen Jahrhunderts mit der Zufuhr von Chilesalpeter begann, inzwischen allgemein üblich geworden ist und zur Anwendung einer ganzen Anzahl industriell hergestellter künstlichen Düngemittel führte, ist heute für die Ernteerträge in hohem Maße mitbestimmend. Die folgenden Zahlen zeigen, wie sich der Düngemittelverbrauch bis in die letzte Zeit entwickelt hat. Der Kaliverbrauch hat bis zuletzt zugenommen, während der Stickstoffverbrauch sich unter Schwankungen auf ungefähr gleichbleibendem Niveau hielt. Dagegen sind die Phosphatzufuhren offenbar rückläufig gewesen.

Der Verbrauch an Handelsdüngemitteln ist zwar wohl allgemein größer als in der Vorkriegszeit, er bleibt im Saarland aber hinter dem entsprechenden Verbrauch in den benachbarten Ländern der Bundesrepublik teilweise beträchtlich zurück. Wenn die hohen Stallmistgaben auch

**Die Hektarerträge der wichtigsten Feldfrüchte in dz je ha
1860 bis 1954**



einen gewissen Ausgleich bewirken, so dürfte die unterschiedliche Verwendung von Handelsdünger doch die Hauptursache dafür sein, daß die Ernteerträge im Saarland in den letzten Jahren fühlbar hinter denjenigen in der Bundesrepublik zurückblieben.

Auf Grund der mit Hilfe der ehrenamtlichen Bericht-erstatte ermittelten Hektarerträge und der im Rahmen der Bodenbenutzungserhebung festgestellten Anbauflächen ergaben sich für die Nachkriegszeit die folgenden Gesamterträge wichtiger Feldfrüchte.

Der jährliche Verbrauch an Brotgetreide der saarländischen Bevölkerung beläuft sich entsprechend den Verzehr-gewohnheiten der letzten Jahre (Mehl auf Getreidewert

umgerechnet) auf etwa 135 000 t. Rechnet man noch den Bedarf der Landwirtschaft für Saatgut mit 3 800 t und für Verfütterung und Schwund mit 8 500 t hinzu, dann kann man den Gesamtbedarf auf 145 000 t Brotgetreide veranschlagen. Mit der Ernte von rund 40 000 t Brotgetreide konnten im Durchschnitt also fast drei Zehntel des Bedarfs befriedigt werden. Dabei war die Marktleistung der Landwirtschaft infolge ihres hohen Eigenbedarfs naturgemäß gering.

Der Brotgetreidebedarf, der sich vor dem Kriege zu 43 vH aus Roggen und zu 57 vH aus Weizen zusammensetzte, entfällt nach dem Verbrauchsverhältnis in den letzten fünf Jahren zu 72 vH auf Weizen und 28 vH auf

Die Gesamterträge der wichtigstenn Feldfrüchte in 1 000 t

Fruchtart	1947	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954	Durchschnitt 1948/54
Getreide insgesamt	29	58	57	67	77	74	67	79	68
davon:									
Brotgetreide zus.	15	33	34	38	41	45	36	48	39
Roggen	12	23	23	24	24	22	18	24	23
Weizen	2	8	10	13	16	22	17	22	15
Wintermenggetreide	1	2	1	1	1	1	1	2	1
Futtergetreide zus.	14	25	23	29	35	29	31	32	29
Gerste	3	4	4	6	7	6	6	6	6
Hafer	11	21	19	23	28	23	24	25	23
Sommermenggetreide	0	0	0	0	0	0	1	1	0
Kartoffeln insgesamt	48	179	153	225	216	205	239	282	214
Frühkartoffeln	1	2	1	3	4	4	8	10	5
Spätkartoffeln	47	177	152	222	212	201	231	272	209
Zuckerrüben	2	7	3	6	2	2	3	2	4
Futterrüben	73	234	245	305	304	196	261	277	260
Kohlrüben	2	9	5	7	8	4	5	5	6
Heu insgesamt	120	241	218	274	358	251	263	233	262
Luzerne	10	20	17	24	30	19	23	22	22
Klee u. Klee gras	16	30	33	38	55	35	33	30	36
Wiesen u. Weiden	94	191	168	212	273	197	207	181	204

Roggen. Der Roggenverbrauch von rund 40 000 t konnte in den Jahren 1948/54 fast zu 60 vH, der Weizenverbrauch von insgesamt 105 000 t dagegen nur zu 15 vH aus der Ernte der heimischen Landwirtschaft gedeckt werden. Für die Befriedigung des übrigen Bedarfs wurden eingeführt in t:

	1950	1951	1952	1953	1954
Weizen	37 969	40 436	46 168	43 350	42 587
Weizenmehl	34 631	38 061	27 760	30 319	30 332
Roggen	16 960	14 625	15 963	19 923	19 865
Roggenmehl	—	1 248	—	—	—
Grieß	—	2 262	1 703	2 089	2 032

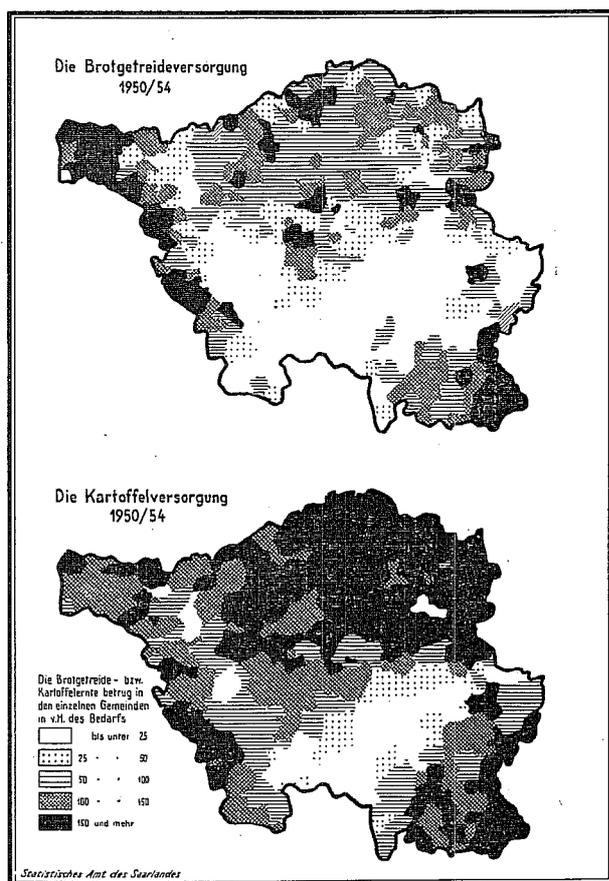
Das importierte Getreide und Mehl kam ausschließlich aus Frankreich, und zwar stammten zwei Drittel des Weizens aus den Departements Aube und Marne, während ein Drittel aus den dem Saarland näher gelegenen Departements Moselle, Meuse und Ardennes kam. Das Weizenmehl wurde fast zu zwei Dritteln aus dem Departement

Nord und nur zu einem Drittel aus den Departements Bas-Rhin sowie Meurthe-et-Moselle eingeführt. Der Roggen stammte aus Lothringen und den anschließenden Gebieten an der Maas und Marne.

An Gerste wurden unter Anrechnung der als Industriegerste für den menschlichen Verbrauch, wie Malz, Malzkaffee, Graupen, Grütze und der als Viehfutter benötigten Mengen 25 000 t verbraucht. Davon sind rund 6 000 t oder etwas mehr als ein Fünftel aus eigener Ernte aufgebracht worden, etwa 7 000 t wurden zur Herstellung von Malz- und Malzkaffee und der Rest in bereits verarbeitetem Zustand, größtenteils als Malz, aus Frankreich eingeführt. Allein für die Biererzeugung der saarländischen Brauereien sind bei einer Verwendung von 18 kg Malz oder 24 kg Braugerste je Hektoliter Bier und bei einem Bierausstoß von 693 000 hl im Durchschnitt der Jahre 1950/54 rund 16 800 t Gerste erforderlich gewesen. Der Verbrauch der Brauereien machte demnach zwei Drittel des gesamten Gerstebedarfs aus.

Die Haferernte, die mit rund 23 000 t ein Drittel der gesamten Getreideernte ausmachte, wird fast ausschließlich als Futter verwertet. Nur wenige Prozente (4—5) des jährlichen Gesamtanfalls werden zur menschlichen Ernährung verwendet.

Die Kartoffel zählt dagegen zu den wichtigsten Nährfrüchten. Da sie auch vielfach die Grundlage der Schweinemast bildet, kommt der Kartoffelernte mit durchschnittlich 214 000 t eine große Bedeutung zu. Fast die Hälfte der gesamten Ernte entfällt auf die Kreise St. Wendel und



Merzig-Wadern, die sowohl die größten Anbauflächen als auch hohe Hektarerträge zu verzeichnen haben. Stellt man den für die einzelnen Kreise ermittelten Ernteerträgen den nach den letztjährigen Verbrauchsgewohnheiten und Viehbeständen errechneten Bedarf an Speise-, Futter- und Pflanzkartoffeln gegenüber, dann ergibt sich, daß der Kreis St. Wendel wesentliche Überschüsse zu verzeichnen hat und die Kreise Merzig-Wadern, Saarlouis und Homburg ihren Bedarf fast ganz aus eigener Ernte decken können, während alle anderen Kreise mehr oder weniger übergebietlicher Zufuhren bedürfen. Die Aufrechnung der Kartoffelüberschüsse mit dem Fehlbetrag in den einzelnen Kreisen ergibt bei einem Gesamtbedarf von rund 300 000 t (170 000 t Speisekartoffeln, 80 000 t Futterkartoffeln und 50 000 t Saatgut und Schwund) ein Minus von 28 vH, rund drei Viertel des Gesamtbedarfs können also durchschnittlich von der heimischen Landwirtschaft aufgebracht werden, in guten Erntejahren (wie 1954) steigt der Grad der Selbstversorger noch merklich an. Unter der Voraussetzung, daß die Überschüsse der saarländischen Erzeuger den Weg zum Verbraucher finden, dürfte der durchschnittliche Einfuhrbedarf bei 70 000 bis 80 000

Tonnen liegen; darunter befinden sich auch etwa 10 000 t Pflanzkartoffeln, die in den letzten Jahren aus verschiedenen Ländern (insbesondere aus Frankreich und der Bundesrepublik, zu einem Teil aber auch aus Holland und der Tschechoslowakei) eingeführt wurden.

Bei dieser Erörterung interessiert hinsichtlich der Überschüsse der einheimischen Erzeuger die Kartoffelmenge, die an die Verbraucher abgesetzt wird. Da einwandfreie Angaben hierüber nicht vorliegen, lassen sich nur Annäherungswerte durch Ermittlung des Erzeugerbedarfs errechnen. Hiernach ergibt sich, daß die Ernte den Erzeugerbedarf um ein Viertel übersteigt und demzufolge rund 50 000 bis 60 000 t verkauft werden können. Ein großer Teil davon wird erfahrungsgemäß in den Anbaugemeinden unmittelbar an die Verbraucher abgesetzt. Die über den örtlichen Bedarf hinausgehenden Überschüsse gelangen durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften und den Handel auf den Markt. Welche Gemeinden nach Befriedigung ihres Bedarfes noch Überschüsse zu verzeichnen haben, zeigt nebenstehendes Kartenbild.

Im Erwerbsgemüseanbau wurde trotz verminderter Anbaufläche eine Ernte von rund 7 900 t im Durchschnitt der letzten fünf Jahre errechnet. Für alle Gemüsearten zusammen ergab sich ein durchschnittlicher Hektarertrag von 167 dz. Legt man der Berechnung der in den Haus- und Kleingärten geernteten Gemüsemengen zwei Drittel des im Erwerbsgemüsebau ermittelten Hektarertrages zu Grunde, dann ergibt sich für den Selbstversorgungsanbau eine Gemüseernte von 24 000 t. Die gesamte heimische Gemüseproduktion belief sich demnach auf rund 32 000 t im Durchschnitt der Jahre 1950/54. Die heimische Gemüseerzeugung reicht aber nicht aus, um den Bedarf der Bevölkerung zu decken. Für die auf den Markt angewiesenen Verbraucherkreise sind deshalb übergebietliche Zu-

Die pflanzliche Bodenproduktion in Getreidewert

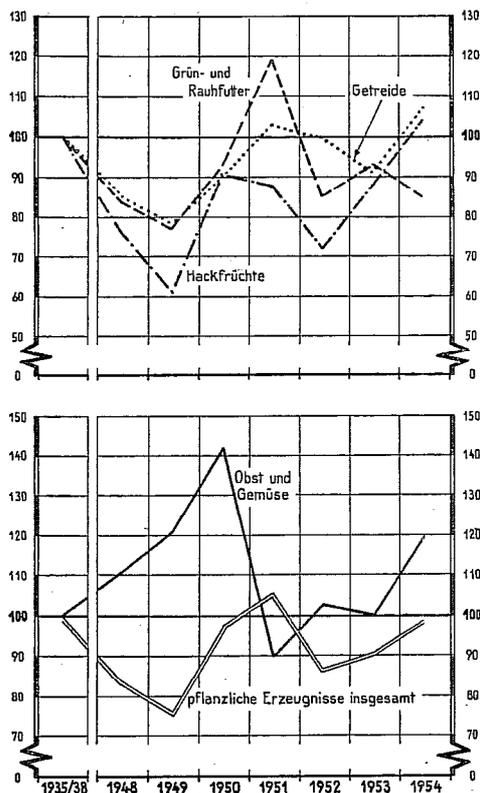
J a h r	Landwirtschaftl. Nutzfläche ha	Leistung je		Gesamtproduktion	
		ha Nutzfläche dz	landw. Erwerbsperson t	t	
Durchschn. 1) 1935/38	145 738	23,7	5,3	345 247	1935/38 = 100
1950	136 149	24,8	5,6	337 747	98
1951	135 237	27,0	6,1	365 691	106
1952	126 849	23,7	5,0	301 155	87
1953	125 316	25,2	5,3	315 205	91
1954	131 455	25,9	5,7	340 736	99
Durchschn. 1950/54	131 001	25,3	5,5	332 087	96

1) Auf dem Gebiet von 1954

fuhren erforderlich. Durchschnittlich werden etwa 22 000 t Frischgemüse eingeführt, so daß sich ein Gesamtverbrauch 1950/54 von 54 000 t ergibt. Das Frühgemüse kommt hauptsächlich aus Südfrankreich, Algerien und Marokko, die verschiedenen Kohlarten aus Elsaß-Lothringen und Holland.

Die Entwicklung der pflanzlichen Erzeugung

Durchschnitt 1935/38 = 100



Statistisches Amt des Saarlandes

Unter den Hackfrüchten nehmen im Saarland auch die Rüben, besonders die für die Versorgung des Milchviehs mit Saftfutter wichtigen Futterrüben, mit einer Gesamternte von 268 000 t eine bevorzugte Stelle ein.

Das Schwergewicht im Futterbau liegt jedoch beim Rohfutter, dessen Erntemenge und Güte die Viehhaltung und ihre Leistung weitgehend bestimmen. Die durchschnittliche Ernte an Rohfutter betrug 1950/54 bei einer Zusammenrechnung aller auf den Wiesen, Weiden, Klee- und Luzerneäckern gewonnenen und alle Schnitte sowie die Weidennutzung auf Heu umgerechneten Futtermengen 275 000 t. Die gesamte Erntemenge wird allerdings nur zu knapp vier Fünfteln tatsächlich als Heu oder Grummet gewonnen, etwas mehr als ein Fünftel, vorwiegend Klee und Luzerne, wird grün verfüttert.

Da das Stroh zur Versorgung der Viehbestände mit Streu und teilweise auch mit Futter bedeutungsvoll ist, wird alljährlich eine Schätzung der Strohernte durchgeführt. Der Strohertrag aller Getreidearten sowie der Streuertrag von Streuwiesen belief sich im Durchschnitt der letzten fünf Erntejahre auf 120 000 t, so daß Einstreu und Futterstroh ausreichend zur Verfügung standen. Insgesamt ermöglichten die Kraft-, Saft- und Rohfutterernten eine weitgehende Versorgung der Viehbeständen mit wirtschaftseigenem Futter.

Rechnet man die Ernteerträge aller Fruchtarten einschließlich Gemüse und Obst mittels des Getreidewertschlüssels auf ein einheitliches Maß um und faßt sie zusammen, dann ergibt sich für den Durchschnitt der Jahre 1950/54 eine Bruttobodenproduktion von 332 000 t. Das bedeutet, auf die landwirtschaftliche Nutzfläche bezogen, einen Flächenertrag von 25,3 dz je ha. Im Vergleich zum Durchschnitt der Vorkriegsjahre 1935/38 ist der Flächenertrag um 1,6 dz gestiegen. Bezieht man die Bodenproduk-

Der Wert der landwirtschaftlichen Bodenproduktion in Mrd. Fr.

Produkt	1950	1951	1952	1953	1954	Durchschnitt 1950/54
Brotgetreide	0,8	1,3	1,5	1,5	1,1	1,2
Futtergetreide	0,5	1,0	0,9	0,7	0,7	0,8
Getreide zusammen:	1,3	2,3	2,4	2,2	1,8	2,0
Kartoffeln	1,6	2,2	2,7	3,5	2,3	2,5
Futterhackfrüchte	1,0	1,4	1,2	1,4	1,3	1,2
Hackfrüchte zusammen:	2,6	3,6	3,9	4,9	3,6	3,7
Klee-, Luzerne- u. Wiesenheu	1,8	3,4	3,7	4,2	4,3	3,5
Getreide- u. Hülsenfruchtstroh	0,4	0,6	0,8	1,1	1,2	0,8
Grün- und Rohfutter zus.:	2,2	4,0	4,5	5,3	5,5	4,3
Gemüse und Obst	3,2	2,7	3,1	3,1	3,3	3,1
Pflanzl. Erzeugnisse insges.	9,3	12,6	13,9	15,5	14,2	13,1
Davon Viehfutter	4,2	7,4	8,3	9,7	9,0	7,7

tion, in Getreidewert ausgedrückt, auf die Zahl der landwirtschaftlichen Erwerbspersonen, die sich nach der Volkszählung 1951 auf rund 60 000 beläuft, dann ergibt sich eine Pro-Kopf-Erzeugung für 1950/54 von 5,5 t. In dem guten Erntejahr 1951 betrug sie 6,1 t. Die Gesamterzeugung der in die Erntestatistik einbezogenen Früchte war im Durch-

schnitt der letzten fünf Jahre trotz besserer Ernteerträge aber infolge des Anbaurückgangs um 4 vH geringer als vor dem Kriege. In den Jahren 1950 und 1954 konnte allerdings die Vorkriegserzeugung fast erreicht und in dem guten Erntejahr 1951 sogar um einiges übertroffen werden.

Der Geldwert der landwirtschaftlichen Bodenproduktion schwankt je nach den Erntemengen und den Erzeugerpreisen in den Jahren 1950 bis 1954 zwischen 9,3 und

15,5 Mrd. Fr. Im Durchschnitt ergeben sich 13,1 Mrd. Fr. Der überwiegende Teil davon entfällt auf Viehfutter.

Die pflanzlichen Bodenerzeugnisse können nämlich nur zu einem geringen Teil unmittelbar als Nahrungsmittel verbraucht werden, der größte Teil ist erst nach Umwandlung und Veredlung über die Viehwirtschaft der menschlichen Ernährung dienlich. Da im Saarland außer den eigens als Viehfutter angebauten Früchten mehr als die Hälfte der Getreideernte und stark ein Drittel der Kartoffelernte sowie erhebliche Abfälle der übrigen Marktfrüchte verfüttert werden, stehen rund 70 vH der pflanzlichen Bodenproduktion im Dienste der Viehhaltung. Wenn auch genaue Unterlagen über die Verwendung aller Fruchtarten nicht vorliegen, so lassen sich doch nach Gutachten der Ernteberichterstatter und auf Grund von Futterberechnungen für die jeweiligen Nutztierbestände Angaben machen, die in der Größenordnung die tatsächliche Verwendung wiedergeben.

Ein Vergleich der Verhältniszahlen über die Verwendung der Bodenproduktion läßt erkennen, daß die Feldfrüchte seit Jahren in steigendem Maße der Viehhaltung als Futtergrundlage dienen, und daß die ernährungswirtschaftlichen Leistungen der saarländischen Landwirtschaft vorwiegend von der Verwertung der Bodenerträge durch die Viehhaltung abhängen.

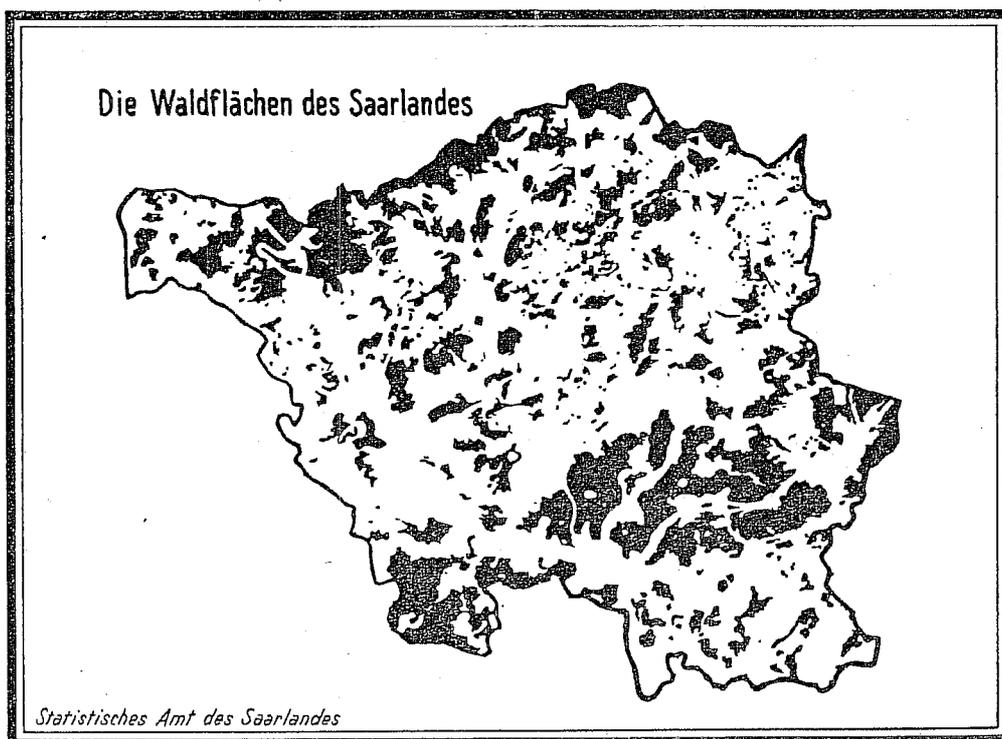
Die Verwendung der pflanzlichen Erzeugnisse

J a h r	Boden- produk- tion in Getreide- wert	davon dienten zur			
		menschlichen Ernährung		tierischen Ernährung	
	t	t	vH	t	vH
Durchschnitt 1935/38	345 247	110 958	32	234 289	68
1950	337 747	100 949	30	236 798	70
1951	365 691	105 638	29	260 053	71
1952	301 155	85 309	28	215 846	72
1953	315 205	88 042	28	227 163	72
1954	340 736	95 635	28	245 101	72
Durchschnitt 1950/54	332 087	95 115	29	236 972	71

IV. Der Wald

Der Wald nimmt nach dem landwirtschaftlichen Kulturboden den größten Teil der Landesfläche ein. Er ist nicht nur der Holzgewinnung wegen von großer wirtschaftlicher Bedeutung sondern beeinflusst zugleich in günstiger Weise das Klima, die Wasserverhältnisse und das Landschaftsbild. Er genießt daher besonderen Schutz und erfährt sorgsame Pflege. Er konnte daher seine Ausdehnung trotz der großen wirtschaftlichen Veränderung während der letzten hundert Jahre nahezu ungeschmälert behaupten.

Nach dem endgültigen Ergebnis der Forsterhebung von 1952/53 umfaßte der Wald damals im Saarland ein Gesamtareal von 82 500 ha oder 32 vH der Landesfläche. Der Waldanteil ist größer als in der Bundesrepublik und weit höher als in Frankreich, wo 28 bzw. 20 vH der Gesamtfläche mit Wald bestockt sind. Von den unmittelbar benachbarten Gebieten hat Rheinland-Pfalz einen Waldanteil von 37 vH Luxemburg von 30 vH und das Departement Moselle von 26 vH. Infolge der unterschied-



lichen Besiedlungsdichte treffen auf den Kopf der Bevölkerung im Saarland nur 9 Ar Waldfläche gegenüber 18 Ar in der Bundesrepublik und 25 Ar in dem an sich waldärmeren Frankreich.

Die zunehmende Siedlungsdichte sowie wirtschaftliche Erwägungen beließen dem Wald seit langem vorwiegend solche Gebiete, die infolge ungünstiger Oberflächengestaltung, geringer Bodengüte und rauhen Klimas für eine landwirtschaftliche Nutzung weniger geeignet waren. Die größten Waldbestände stocken daher im Saarland auf dem

Der Wald in den einzelnen Kreisen

Kreis	Katasterfläche ha	Waldfläche		
		absolut ha	in vH d. gesamt.	
			Waldfläche	Kreisfläche
Saarbrücken-Stadt	5 140	1 935	2,3	37,6
Saarbrücken-Land	33 575	14 755	18,0	43,9
Saarlouis	44 064	10 425	12,6	23,7
Merzig-Wadern	55 076	20 156	24,5	36,6
Ottweiler	25 935	7 277	8,8	28,1
St. Wendel	48 382	13 167	16,0	27,7
St. Ingbert	20 687	6 849	8,3	33,1
Homburg	23 863	7 880	9,5	33,0
Saarland	256 722	82 443	100,0	32,1

schwer-verwitternden, quarzitischen und schieferartigen Gestein im Norden und Nordosten des Landes, wo der Hunsrück ausläuft und sich die höchsten Erhebungen des Saarlandes, wie die Weiskircher Höhe, der Dollberg und der Hunnenring befinden, sowie auf den leichten nährstoffarmen Böden im Buntsandsteingebiet, das sich von Homburg über St. Ingbert und Saarbrücken bis zum Warndt erstreckt und eine fast geschlossene Waldzone bildet. Zwischen diesen besonders waldreichen Gebieten liegen ebenfalls noch beachtliche, aber mehr aufgelockerte Waldbestände. Auf den nährstoffreicheren Muschelkalkböden im Blies- und Saargau tritt dagegen der Wald zugunsten der landwirtschaftlichen Nutzung stark zurück.

Die einzelnen Kreise besitzen je nach Ausdehnung und geographischer Lage sehr verschieden große Forstflächen. Merzig-Wadern als der größte Kreis hat auch die größten Waldungen von insgesamt über 20 000 ha oder einem Viertel des saarländischen Waldbestandes. Es folgt der Landkreis Saarbrücken mit fast 15 000 und der Kreis St. Wendel mit 13 000 ha Forsten, was jeweils etwa einem Sechstel der Waldfläche des Saarlandes entspricht. Daneben kommt nur noch der Kreis Saarlouis auf über 10 000 ha Holzbodenfläche. Während in den übrigen Landkreisen der Wald jeweils etwa 7 000 ha bedeckt, hat die Stadt Saarbrücken ein Waldareal von fast 2 000 ha, was in Anbetracht des eng begrenzten Stadtgebietes relativ sehr viel bedeutet und weit über das bei Großstädten übliche Maß hinausgeht.

Die Bedeutung des Waldes für die Menschen und das Landschaftsbild wird vor allem durch den Anteil charakterisiert, den die Forsten von der jeweiligen Gesamtfläche ausmachen. Die relativ waldreichsten Gebiete sind

neben dem Landkreis Saarbrücken, bei dem die Wälder dank der ausgedehnten Forsten im Warndt und nördlich von Saarbrücken größer sind als die landwirtschaftliche Nutzfläche und mehr als zwei Fünftel der Gesamtfläche bedecken, die Stadt Saarbrücken mit einem Waldanteil von 38 vH und der Kreis Merzig-Wadern, der durch das geschlossene Waldgebiet an den Ausläufern des Hunsrücks einen Waldanteil von 37 vH aufweist. Die Kreise St. Ingbert und Homburg sind ähnlich wie das Saarland im ganzen zu einem Drittel mit Wald bestanden. Dagegen machen die Forstflächen in den Kreisen Ottweiler und St. Wendel nur reichlich ein Viertel des Gesamtareals aus, und der Kreis Saarlouis ist mit einem Waldanteil von knapp 24 vH am wenigsten bewaldet.

Das Saarland verfügt trotz seines vorwiegend industriellen Charakters über eine Anzahl ausgesprochener Waldgemeinden. Von den insgesamt 344 Gemeinden haben nicht weniger als 76 mit 335 406 Einwohnern einen Waldanteil von 40 und mehr vH der Gemarkungsfläche. Bei ihnen besteht also nahezu die Hälfte oder ein noch größerer Teil des Gemeindegebietes aus Waldungen. Man findet diese Gemeinden keineswegs nur in den land- und forstwirtschaftlichen Randgebieten sondern auch im Kohlengbiet des Warndt und in der mit Wohnsiedlungen durchsetzten Bergbau- und Industriezone zwischen Saarbrücken und Homburg, wo sie ein zusammenhängendes Gebiet mit 347 000 Einwohnern und einer Bevölkerungsdichte von 677 Einwohner je qkm bilden.

Die meisten Menschen leben in den Gemeinden mit über 30 vH Waldanteil. Auch die im Bergbau und in der Industrie tätige Bevölkerung lebt noch in enger Verbindung mit dem Wald. Die Gemeinden, bei denen der Wald weniger als 10 vH der Gemarkungsfläche ausmacht, sind weder zahlreich noch stark bevölkert.

Die Verteilung der Gemeinden nach der Höhe des Waldanteils an der Gemarkungsfläche

Gemeinden mit einem Waldanteil von ... vH	Zahl der Gemeinden	Gemarkungsfläche ha	Waldfläche ha	Einwohnerzahl am 31.12.1952
50 vH und mehr	42	46 120	29 316	236 912
40 bis unter 50 vH	34	28 805	12 847	98 494
30 bis unter 40 vH	53	49 752	17 586	226 690
20 bis unter 30 vH	74	51 071	12 791	150 799
10 bis unter 20 vH	90	55 850	8 774	146 563
unter 10 vH	51	25 124	1 129	111 570
Z u s a m m e n	344	256 722	82 443	971 028

Die Bewirtschaftung des Waldes erfolgt durch 8 474 Betriebe, von denen allerdings nur wenige reine Forstbetriebe, die überwiegende Mehrzahl dagegen Landwirtschaftsbetriebe sind. Die von diesen Betrieben bewirtschaftete Waldfläche beläuft sich auf 78 974 ha oder 96 vH des gesamten Waldbestandes. Die an dem Gesamtareal noch fehlende Fläche von 3 469 ha gehört zum größten Teil den nicht erfaßten Besitzern von

Die Betriebe mit Waldflächen nach Größenklassen

Größenklassen nach der Waldfläche	Zahl der Betriebe	Waldfläche ha	Auf die Größenklassen entfallen von 100	
			Betrieben	ha Forstfläche
unter 10 ha	8 118	5 730	95,8	7,2
10 bis unter 50 ha	122	3 056	1,4	3,9
50 bis unter 100 ha	94	7 275	1,1	9,2
100 bis unter 500 ha	122	23 925	1,4	30,3
500 ha und mehr	18	38 988	0,3	49,4
Insgesamt	8 474	78 974	100,0	100,0

kleinen und kleinsten Waldstücken sowie zu einem geringen Teil Besitzern mit dem Wohnort außerhalb des Saarlandes.

Rund 5 000 oder fast zwei Drittel aller erfaßten Betriebe verfügen über Waldstücke von weniger als 0,5 ha und fast 96 vH aller Betriebe bewirtschafteten Waldungen im Ausmaß von weniger als 10 ha. Die von ihnen insgesamt genutzte Waldfläche macht jedoch nur 7 vH des gesamten Forstareals aus. Dagegen entfallen auf die 216 Betriebe mit 10 bis unter 100 ha großen Waldstücken über 13 vH der Gesamtfläche und die 140 Betriebe mit 100 und mehr ha großen Waldungen bewirtschaften vier Fünftel der gesamten Forsten. Das Schwergewicht liegt also eindeutig bei den Großbetrieben.

Nach den Eigentümern wurde Staats-, Gemeinde- und Privatwald unterschieden. Der Staatswald umfaßt die im

Die Größe der von den Betrieben mit Forstflächen bewirtschafteten Staats-, Gemeinde- und Privatwaldungen

Größenklassen nach der Waldfläche	Von den Betrieben mit Waldflächen bewirtschafteten					
	Staatswald		Gemeindewald		Privatwald	
	Zahl d. Betriebe	Waldfläche ha	Zahl d. Betriebe	Waldfläche ha	Zahl d. Betriebe	Waldfläche ha
Kleinstwaldbesitzer 1)	—	—	—	—	—	3 469
unter 0,5 ha	—	—	2	1	4 976	1 018
0,5 bis unter 2 ha	—	—	7	7	2 467	2 232
2 bis unter 5 ha	—	—	12	35	512	1 503
5 bis unter 10 ha	—	—	11	84	131	850
10 bis unter 20 ha	—	—	21	293	36	492
20 bis unter 50 ha	1	49	44	1 540	20	682
50 bis unter 100 ha	—	—	80	6 342	14	933
100 bis unter 500 ha	1	399	86	17 155	35	6 371
500 bis unter 1000 ha	—	—	2	1 435	3	1 835
1000 ha und mehr	12	34 525	1	1 193	—	—
Zusammen	14	34 973	266	28 085	8 194	19 385

1) Waldstücke der landwirtschaftlichen Betriebe unter 0,5 ha Betriebsfläche, die nur flächenmäßig erfaßt wurden.

Eigentum des Saarlandes stehenden Waldflächen. Als Gemeindewald gelten die Waldungen der Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts. Zum Privatwald rechnen die Waldungen von Einzelpersonen, Genossenschaften, Interessengemeinschaften usw., die nicht der Aufsicht der Forstverwaltung unterliegen. Der Staat ist mit 34 973 ha Forsten oder einem Anteil von 42 vH an der Gesamtwaldfläche der größte Waldbesitzer, 28 085 ha oder rund 34 vH sind in Händen von Gemeinden und rund 19 000 ha oder 24 vH befinden sich im Privatbesitz. Dabei wird der Staats- und Gemeindewald von verhältnismäßig wenigen Großbetrieben, der in vielen Parzellen aufgesplitterte Privatwald dagegen von einer Vielzahl von Kleinbetrieben bewirtschaftet.

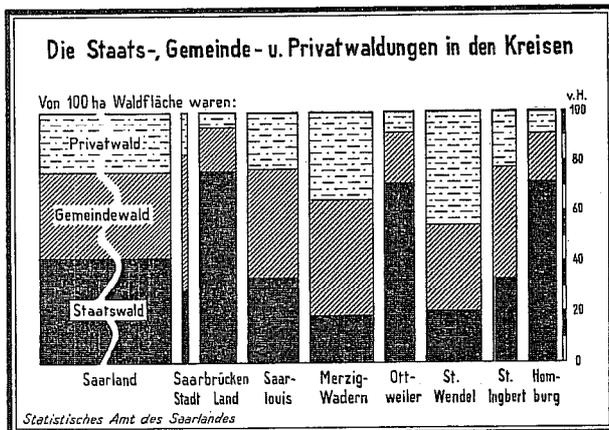
Die dem Staat gehörenden zwei Fünftel des Waldlandes werden von 14 Forstämtern verwaltet, deren Waldflächen im allgemeinen über 1 000 ha groß sind. Von den 266 Gemeinden mit Forstflächen besitzen die meisten zwischen 50 und 500 ha Wald. Nur drei Gemeinden haben mehr als 500, aber 97 Gemeinden weniger als 50 ha Wald. Von den 8 194 Betrieben mit Privatwaldungen besitzen 90 vH weniger als 2 ha; es handelt sich zumeist um landwirtschaftliche Betriebe. Nur 38 Betriebe verfügen über 100 ha und mehr Wald, sie bewirtschaften jedoch über die Hälfte des gesamten Privatwaldes.

In den einzelnen Kreisen ist die Verteilung der Forsten auf Staats-, Gemeinde- und Privatwaldungen sehr verschieden. In den Kreisen Saarbrücken-Land, Ottweiler und Homburg dominieren die Staatsforsten. In der Stadt

Saarbrücken und in den Kreisen Merzig-Wadern, St. Ingbert und Saarlouis ist der Anteil der Gemeindewaldungen am höchsten. In den mehr bäuerlichen Kreisen St. Wendel und Merzig-Wadern ist der Privatwald mit 45 bzw. 35 vH der jeweiligen Gesamtfläche von großer Bedeutung.

Von dem gesamten Waldareal entfielen 79 515 ha auf Holzboden und 2 928 ha oder 3,6 vH der Gesamtfläche auf andere Nutzungen. 1 279 ha wurden von Wegen, Gebäuden oder dazu gehörenden Hofflächen in Anspruch genommen, 989 ha entfielen auf innerhalb von Waldungen gelegene Acker, Wiesen und Weiden und 660 ha auf Steinbrüche, Kies- und Sandgruben, ehemalige Westwallanlagen sowie Sümpfe und Gewässer.

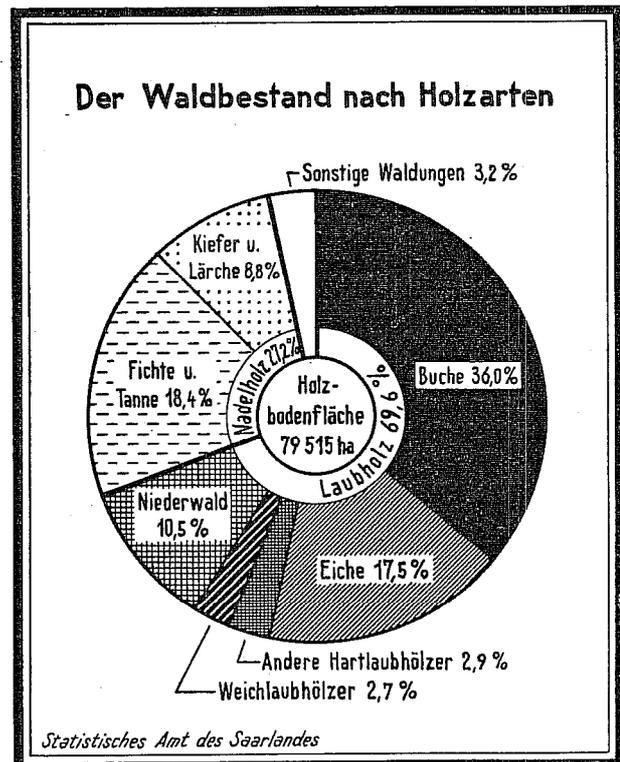
Die Laubhölzer nehmen sieben Zehntel der gesamten Holzbodenfläche ein; nur reichlich ein Viertel (27,2 vH) des Forstareals entfällt auf die Nadelhölzer. Die markantesten und am meisten verbreiteten Laubbäume sind die Buche und die Eiche. In allen Kreisen gibt es ausgedehnte Buchenwälder. In den Kreisen Saarbrücken-Land, Merzig-Wadern und Ottweiler machen sie rund die Hälfte bis zwei Drittel der Waldfläche aus. Im Saarland im ganzen ist mehr als ein Drittel (36 vH) des Holzbodens mit Buchen bestanden. Die Eichenhochwälder machen fast ein Fünftel des Waldbestandes aus, sind also etwa halb so groß wie die Buchenwälder. Sie sind ebenfalls in allen Kreisen vertreten, vorzugsweise aber in Saarbrücken-Land, Ottweiler und Saarlouis.



Die sonstigen Hartlaubhölzer wie Akazie, Esche, Hainbuche treten weniger waldbestandsbildend auf und sind am Gesamtbestand nur mit einem geringen Prozentsatz beteiligt. Die Birke, Erle und die anderen Weichhölzer treten fast überall in den heimischen Wäldern auf, spielen aber als Waldbestände mit rund 3 vH nur eine unbedeutende Rolle. Stark ein Zehntel des gesamten Waldbestandes nimmt dagegen der Niederwald ein. Dieser Laubwald ist hauptsächlich im Nordwesten und Norden des Landes, also in den Kreisen Merzig-Wadern und St. Wendel verbreitet; sein Bestand gründet sich auf die Eigenschaften der Laubbäume nach ihrem Abtrieb am Boden neue Triebe zu bilden, die zu den sogenannten Hecken, insbesondere den Eichenlohhecken heranwachsen und in einem Umtrieb von 15 bis 20 Jahren als Brennholz (früher auch als Gerberlohe) genutzt werden.

Unter den Nadelhölzern, die wegen ihrer vielseitigen Verwendungsmöglichkeit mancherorts, wo ehemals der Laubwald vorherrschte, an Fläche gewonnen haben, steht

die Fichte an erster Stelle. Weniger in Reinbeständen wie die Fichte, sondern mehr als ihr Begleiter und in Gesellschaft mit anderen Hölzern tritt die Tanne auf. Insgesamt bedecken diese beiden Holzarten fast ein Sechstel der Holzbodenfläche. Die übrigen Nadelbäume, von denen lediglich die Kiefer und Lärche eine bemerk-



enswertes Verbreitung im heimischen Wald gefunden haben, nehmen nur etwa ein Elftel der Holzbodenfläche ein. Absolut gesehen ist der Nadelwald am stärksten in den Kreisen Merzig-Wadern, Saarlouis und Homburg verbreitet; im Verhältnis zu den anderen Holzarten ist der in den Kreisen St. Ingbert, Saarlouis und Homburg, wo er ein Drittel bis zur Hälfte des gesamten Waldes ausmacht, am stärksten vertreten.

Die Anteile der Holzarten an der Waldfläche der verschiedenen Eigentümergruppen in vH

Holzart	Staatswald	Gemeindefeld	Privatwald
Buche	47,8	40,0	10,2
Eiche	25,0	15,1	8,1
Andere Hart- und Weichlaubhölzer	2,7	5,6	10,7
Fichte, Tanne	13,4	22,3	21,5
Kiefer, Lärche	9,9	8,3	7,5
Niederwald	0,5	6,4	33,2
Sonst. Waldungen	0,7	2,3	8,8
Z u s a m m e n	100,0	100,0	100,0

Die Waldformen und Holzarten werden weitgehend durch die jeweiligen Waldbesitzer und deren Wirtschaftsweise bestimmt. Die staatliche Forstverwaltung die bei voller Würdigung der kulturellen Bedeutung des Waldes auch auf rationelle Holzwirtschaft bedacht ist, bevorzugt den durchforsteten Hochwald mit seinem volkswirtschaftlich größeren Nutzeffekt. Die Planung erfolgt auf lange Sicht und berücksichtigt in großem Umfang Holzarten mit langen Wachstumszeiten wie die Buchen und Eichen.

Die Gemeindeforsten sowie die größeren privaten Waldungen werden in stärkerem Maße nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen bewirtschaftet.

Während in den Staatsforsten fast drei Viertel der gesamten Fläche mit Buchen und Eichen bestockt sind, machen diese Holzarten bei den Gemeindeforsten nur etwas mehr als die Hälfte und bei den Privatwaldungen kaum ein Fünftel aus. Dagegen gewinnen die Nadelhölzer bei den Gemeindeforsten mit fast einem Drittel und bei den Privatforsten mit drei Zehnteln an Bedeutung. Beim Privatwald entfällt außerdem ein Drittel auf Niederwald und fast ein Zehntel auf sonstige Waldungen, das sind vorübergehend der Holznutzung entzogene Flächen, die vielfach durch Samenanflug mit Buschwerk, Sträuchern, Ginstern und Birken bestanden sind.

Der Niederwald, der sich zum Teil im Besitz von Gehöfer- und Waldgenossenschaften befindet, hat seine ehemalige Bedeutung als Gerbstoff- und Brennholzlieferant durch die bequemere Beschaffung von ausländischen Gerbstoffen und die Konkurrenz der billigeren Kohle vielfach verloren. Er wird im forstwirtschaftlichen Sinne als unrentabel angesehen, so daß man seine Umwandlung in eine wirtschaftlichere Waldform anstrebt.

Das wichtigste Erzeugnis des Waldes ist das anfallende Holz. Der jährliche Holzeinschlag betrug im Durchschnitt der Forstwirtschaftsjahre 1948/49 bis 1952/53 368 000 fm. Hieraus ergibt sich, auf die Flächeneinheit des Holzbodens bezogen, eine durchschnittliche Leistung von 4,6 fm je ha. Bei einer Aufgliederung des Einschlages nach Waldbesitzern zeigen sich allerdings sehr unterschiedliche Leistungen. Der größte Teil des Holzeinschlages entfällt mit 178 000 fm auf die Staatsforsten und mit 144 000 fm auf den Körperschaftswald; auf den Privatwald treffen nur 46 000 fm. Im gesamten öffentlichen Wald betrug demnach

Der Holzeinschlag je ha Wald in fm

Besitzart	Forstwirtschaftsjahr					Durchschnitt 1948/49 bis 1952/53
	1948/49	1949/50	1950/51	1951/52	1952/53	
Staatswald	4,8	5,0	5,5	5,5	6,2	5,4
Gemeindeforst	5,3	4,7	5,5	4,9	5,8	5,3
Privatwald	2,0	1,8	2,6	2,5	3,0	2,4
Zusammen	4,3	4,1	4,8	4,6	5,3	4,6

die Nutzung je ha 5,3 fm, im Privatwald dagegen lediglich 2,4 fm. Die größeren Privatwaldbesitzer, die im Waldbesitzerverband zusammengeschlossen sind und etwa 6 300 ha bewirtschaften, weisen nach Berechnungen des Verbandes einen höheren Nutzungssatz von etwa

4,1 fm je ha nach; die kleineren Waldbesitzer besonders die von Niederwald, bleiben allerdings mit einer Leistung von unter 2 fm je ha weit hinter den Erwartungen zurück.

Die Aufgliederung des Einschlages nach Holzarten ergibt 241 000 fm oder 66 vH Laubholz und 127 000 fm oder 34 vH Nadelholz. Beim Laubholz überwiegt entsprechend dem Waldanteil das Buchenholz. Im einzelnen

Der durchschnittliche Jahresholzverbrauch und die Versorgung durch eigene Holzerzeugung

Holzart	Holzverbrauch fm	davon Eigenerzeugung im Durchschnitt der Jahre 1948/49 bis 1952/53	
		fm	vH
Laubholz			
Buchenstammholz	67 000	72 000	107,5
Eichenstammholz	30 000	28 000	93,3
Buchenschwellenholz	11 500	12 500	108,7
Eichenschwellenholz	2 500	2 500	100,0
Anderes Hart- und Weichnutzholz	30 000	2 000	6,7
Brennholz	125 000	125 000	100,0
Zusammen	266 000	242 000	90,0
Nadelholz			
Nadelstammholz	360 000	83 000	23,1
Grubenstempel	365 000	19 000	5,2
Brennholz	15 000	25 000	166,7
Zusammen	740 000	127 000	17,2
Insgesamt	1 006 000	369 000	36,6

beträgt der Einschlag je nach dem Verwendungszweck des Holzes 72 000 fm Buchen- und 28 000 fm Eichenstammholz, 12 500 fm Buchen- und 2 500 fm Eichenschwellenholz sowie 125 000 fm Brennholz verschiedener Laubbölzer. Beim Nadelholz überwiegt ebenfalls das Stammholz mit 83 000 fm, 19 000 fm dienen als Grubenstempelholz und der Rest von 25 000 fm als Brennholz. Eine Gegenüberstellung des Holzanfalles aus dem heimischen Wald mit dem durchschnittlichen Holzverbrauch läßt den Grad der Bedarfsdeckung durch die eignen Holzträge erkennen.

Der durchschnittliche Holzverbrauch beläuft sich nach Ermittlungen bei den großen Verbrauchern wie den Saargruben, den Eisenbahnen, der Holzverarbeitenden Industrie, den Fachorganisationen der Sägewerke und Holzgroßhändler auf rund eine Million Festmeter, das entspricht etwa 1 fm je Kopf der Bevölkerung. Der weitaus größte Teil (rund drei Viertel) davon entfällt auf Nadelholz und nur ein Viertel auf Laubholz. An der Spitze des Holzverbrauchs steht das Grubenstempelholz mit 365 000 fm, dicht darauf folgt das Nadelstammholz mit 360 000 fm, dessen Umfang aus dem großen Bedarf an Schnittholz für den Wohnungs- und sonstigen Bau sowie an Schreinerware resultiert.

Auf Buchen- und Eichenstammholz entfallen zusammen 97 000 fm, die größtenteils zu Schnittholz und zu einem gewissen Teil auch zu Pfeilerholz verarbeitet, zu zwei Dritteln von den Gruben beansprucht und zu einem Drittel von der Holzverarbeitenden Industrie und Handwerkern verbraucht werden.

Der Bedarf der Eisenbahnen und Gruben an Buchen- und Eichenschwellen wird auf 14 000 fm veranschlagt. Der Laubholzbedarf kann fast ganz aus der eigenen Holzerzeugung gedeckt werden, von der anfallenden Buchenstammware und den Buchenschwellen kann sogar noch ein Überschuß exportiert werden. Auch der Bedarf an Eichenstamm- und Schwellenholz wird durch den eigenen Holzeinschlag gedeckt. Es fehlt jedoch an der wertvolleren Furnier- und erstklassigen starken Schrei-

nerware in Eiche und sonstigen Hart- und Weichhölzern, deren Bedarf auf 30 000 fm geschätzt wird und fast restlos eingeführt werden muß.

Beim Nadelholz besteht infolge der nur geringen Erzeugung von etwa einem Sechstel des Bedarfs ein großer Mangel sowohl an Gruben- als auch an Bau- und Schnittholz, der nur durch Einfuhr behoben werden kann. Bei Brennholz dagegen ergibt sich unter Berücksichtigung von 10 000 fm übergebietlicher Zufuhren ein Überschuß von 20 000 fm, die exportiert werden.

Insgesamt konnte demnach der Holzverbrauch im Durchschnitt der letzten fünf Jahre zu stark einem Drittel aus den Holzträgen des heimischen Waldes gedeckt werden.

...the
... ..

... ..
... ..
... ..

... ..
... ..
... ..

... ..
... ..
... ..

... ..
... ..
... ..

Tabellenteil

Die Hauptarten der Bodenbenutzung von 1913 bis 1954 (Fläche in ha)

Jahr — Kreis	Landwirtschaftlicher Kulturboden										Waldflächen, Forsten und Holzungen	Ödland, Unland, Sumpf- flächen und Gewässer	Gebäude und Hofflächen, Wegeland und Eisenbahnen	Öffentliche Parkanlagen, Friedhöfe, Sport-, Flug- und Übungs- plätze	Gesamtfläche ²⁾
	Ackerland	Wiesen		Weiden, Streuweiden und Korbweiden- anlagen	Gartenland, Obstanlagen, Baumschulen	Rebland	landwirtschaftl. genutzte Fläche zusammen	Broschland ¹⁾	insgesamt	Gebäude und Hofflächen, Wegeland und Eisenbahnen					
		insgesamt	davon mit Bewässerungs- anlagen												
1913	92 278	24 250	—	1 945	2 623	—	121 096	—	121 096	57 692	3 668	10 001	192 457		
1922	76 357	30 507	—	2 858	4 377	—	114 099	—	114 099	59 022	2 684	15 047	188 168		
1927 ³⁾	56 327	28 466	—	1 308	2 674	—	88 775	—	88 775	55 986	5 015	10 567	149 282		
1932	78 236	30 188	—	2 039	5 216	—	115 679	—	115 679	56 684	4 643	10 786	187 945		
1933	79 752	29 791	—	1 717	5 865	10	117 135	—	117 135	57 620	3 429	12 698	190 184		
1934	79 721	29 367	—	1 748	6 251	10	117 097	—	117 097	58 513	3 429	12 698	191 737		
1935	73 351	35 769	—	1 763	4 340	3	115 226	—	115 226	57 316	4 991	13 118	190 742		
1936	72 630	36 147	—	1 888	4 812	3	115 480	—	115 480	57 491	4 892	13 351	191 313		
1937	72 607	35 976	—	1 885	4 968	3	115 439	—	115 439	57 263	5 077	15 162	193 780		
1938	69 564	36 463	1 252	2 272	5 765	4	114 068	—	114 068	59 473	5 259	16 187	193 098		
1939	69 480	34 553	1 886	2 400	6 057	4	112 504	—	112 504	59 460	5 847	14 152	193 207		
1940	69 116	34 535	1 359	2 562	6 126	5	112 344	—	112 344	59 460	4 882	14 729	193 890		
1941	68 133	34 246	1 150	2 582	6 028	3	110 992	—	110 992	60 597	5 010	14 827	193 382		
1942	67 348	34 285	3 182	3 182	6 094	3	110 912	—	110 912	60 442	5 348	14 801	193 768		
1943	65 411	34 854	833	3 121	6 116	3	109 505	—	109 505	61 115	5 437	14 548	191 093		
1944	63 532	34 715	1 010	3 352	6 083	5	107 687	—	107 687	61 092	5 259	14 548	191 093		
1947	73 917	45 306	2 359	3 859	7 628	27	130 737	—	130 737	81 002	13 296	24 155	251 877		
1948	70 973	45 190	2 303	4 442	8 118	27	128 750	—	128 750	83 073	14 688	23 653	252 729		
1949	72 362	43 662	2 265	4 125	7 621	27	127 797	—	127 797	83 047	15 493	26 458	255 532		
1950	78 020	46 508	2 471	3 934	7 653	34	136 149	1 168	137 317	81 524	10 805	24 536	256 722		
1951	76 572	46 626	2 545	4 016	7 990	33	135 237	2 257	137 494	81 652	12 378	25 195	256 722		
1952	72 794	42 169	2 319	2 909	8 950	45	126 847	7 336	134 183	82 397	11 689	25 494	256 722		
1953	71 867	40 811	2 245	3 135	9 454	49	125 316	-9 111	134 427	82 715	11 689	25 494	256 722		
1954 nach Kreisen															
Saarbrücken — Stadt	321	148	—	100	678	—	1 247	49	1 296	1 907	220	1 481	5 140		
Saarbrücken — Land	5 646	5 219	24	320	2 065	—	13 250	983	14 183	14 479	939	3 762	33 576		
Saarlouis	15 603	6 489	33	613	1 720	1	24 426	2 185	26 611	10 378	2 402	4 156	44 073		
Merzig — Wadern	19 711	6 416	1 499	919	1 508	58	28 612	1 352	29 964	19 958	1 792	3 193	55 071		
Ottweiler	6 082	5 932	91	446	1 234	—	13 694	1 148	14 887	7 110	1 089	2 712	25 936		
St. Wendel	14 737	10 417	443	947	1 247	—	27 398	2 778	30 176	13 178	2 324	2 286	48 383		
St. Ingbert	5 144	4 926	0	283	740	1	11 094	503	11 597	6 824	1 070	1 050	20 687		
Homburg	6 918	3 978	304	215	622	2	11 735	982	12 717	7 896	762	2 272	23 863		
Saarlouis	74 212	43 525	2 394	3 843	9 814	62	131 456	9 925	141 381	81 730	10 598	20 912	256 729		
1954 je 100 ha Gesamtfläche															
Saarbrücken — Stadt	6,2	2,9	—	2,0	13,2	—	24,3	1,0	25,2	37,1	4,3	28,8	100,0		
Saarbrücken — Land	16,8	15,5	0,1	1,0	6,2	—	39,5	2,8	42,3	43,1	2,8	11,2	100,0		
Saarlouis	35,4	14,7	0,1	1,4	3,9	0,0	55,4	5,0	60,4	23,6	5,4	9,4	100,0		
Merzig — Wadern	35,8	11,7	2,7	1,7	2,7	0,1	52,0	2,5	54,4	36,2	3,3	5,8	100,0		
Ottweiler	22,9	22,9	0,3	1,7	4,8	—	52,8	4,4	57,2	27,4	4,2	10,5	100,0		
St. Wendel	30,5	21,5	0,9	2,0	2,6	—	56,6	5,7	62,4	27,2	4,8	4,7	100,0		
St. Ingbert	24,9	33,8	0,0	1,3	3,6	0,0	53,6	2,4	56,0	33,0	5,2	5,1	100,0		
Homburg	29,0	16,7	1,3	0,9	2,6	0,0	49,2	4,1	53,3	33,1	3,2	9,5	100,0		
Saarlouis	28,9	17,0	0,9	1,5	3,8	0,0	51,2	3,9	55,1	31,8	4,1	8,2	100,0		

1) Nicht Schwarzbrache, sondern die aus wirtschaftlichen Gründen länger als ein Jahr ungenutzten Flächen.
 2) Nach dem jeweiligen Gebietsstand.
 3) Nur Flächen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe

Die Hauptarten der Bodenbenutzung in den Kreisen von 1922 bis 1954

(Fläche in ha)

Kreis	Landwirtschaftlicher Kulturboden								Wald- flächen, Forsten und Holzungen	Ödland, Unland, Sumpf- flächen und Gewässer	Gebäude- und Hofflächen, Wegeland und Eisen- bahnen	Öffentl. Parkanl., Friedhöfe, Sport- Flug- u. Übungs- plätze	Gesamt- ¹⁾ fläche	
	Acker- land	Wiesen		Weiden, Streu- wiesen und Korb- weiden- anlagen	Garten- land, Obst- anlagen und Baum- schulen	Reb- land	land- wirtschaftl. genutzte Fläche zu- sammen	Brach- land						ins- gesamt
		ins- gesamt	davon mit Bewäs- serungs- anlagen											
1922														
Saarbrücken — Stadt	500	400	.	20	130	.	1 050	.	1 050	2 050	.	2 039	5 139	
Saarbrücken — Land	7 547	6 140	.	262	795	.	14 744	.	14 744	16 322	.	1 839	32 905	
Saarlouis	21 454	6 956	.	711	912	.	30 033	.	30 033	9 935	.	3 327	43 295	
Merzig — Wadern	8 990	1 428	.	974	408	.	11 800	.	11 800	6 078	.	1 139	19 017	
Ottweiler	14 350	4 356	.	269	654	.	19 629	.	19 629	7 765	.	2 508	29 902	
St. Wendel	9 050	2 383	.	203	678	.	12 314	.	12 314	3 225	.	828	16 367	
St. Ingbert	6 160	4 879	.	80	499	.	11 618	.	11 618	6 432	.	1 715	19 765	
Homburg	8 306	3 965	.	339	301	.	12 911	.	12 911	7 215	.	1 652	21 778	
Saarland	76 357	30 507	.	2 858	4 377	.	114 099	.	114 099	59 022	.	15 047	188 168	
1932/1934														
Saarbrücken — Stadt	425	240	.	26	457	—	1 148	.	1 148	2 307	.	1 615	5 139	
Saarbrücken — Land	9 364	5 827	.	143	1 200	—	16 534	.	16 534	14 108	.	1 853	33 021	
Saarlouis	22 873	6 250	.	348	1 217	3	30 691	.	30 691	9 715	1 036	1 811	43 253	
Merzig — Wadern	9 117	1 182	.	143	697	—	11 139	.	11 139	6 156	.	914	18 822	
Ottweiler	13 811	5 014	.	514	758	—	20 097	.	20 097	7 780	.	838	30 530	
St. Wendel	8 415	2 590	.	249	412	0	11 666	.	11 666	3 173	.	552	16 079	
St. Ingbert	6 793	4 729	.	380	518	2	12 422	.	12 422	6 536	.	626	20 607	
Homburg	8 196	4 157	.	76	282	—	12 711	.	12 711	7 376	.	568	21 614	
Saarland	78 994	29 989	.	1 879	5 541	5	116 408	.	116 408	57 151	4 828	10 678	189 065	
1935/1937														
Saarbrücken — Stadt	440	261	.	49	672	—	1 422	.	1 422	1 972	.	1 319	5 140	
Saarbrücken — Land	8 265	5 839	14	272	1 154	—	15 530	.	15 530	14 795	.	454	33 574	
Saarlouis	21 938	7 285	67	296	744	—	30 263	.	30 263	9 797	1 217	2 604	44 065	
Merzig — Wadern	8 717	1 950	234	320	540	1	11 528	.	11 528	5 901	.	816	19 125	
Ottweiler	10 473	8 104	539	331	682	—	19 590	.	19 590	7 763	.	851	30 580	
St. Wendel	7 950	3 357	222	190	222	1	11 720	.	11 720	3 384	.	345	16 273	
St. Ingbert	6 353	5 167	16	232	253	1	12 006	.	12 006	6 918	.	670	20 494	
Homburg	8 727	4 001	337	155	440	—	13 323	.	13 323	6 827	.	453	21 872	
Saarland	72 863	35 964	1 429	1 845	4 707	3	115 382	.	115 382	57 357	4 988	12 443	191 123	
1938/1939														
Saarbrücken — Stadt	365	192	4	88	749	—	1 394	.	1 394	3 766	.	1 370	6 922	
Saarbrücken — Land	7 719	5 746	68	299	1 356	—	15 120	.	15 120	13 754	.	570	32 920	
Saarlouis	21 134	7 301	149	378	1 076	—	29 889	.	29 889	9 109	1 191	2 958	43 436	
Merzig — Wadern	8 349	1 976	262	269	622	1	11 217	.	11 217	6 453	.	624	19 153	
Ottweiler	10 265	7 555	502	456	1 028	—	19 304	.	19 304	6 724	.	725	29 403	
St. Wendel	7 387	3 647	168	235	243	6	11 518	.	11 518	4 687	.	530	17 668	
St. Ingbert	5 714	4 957	88	356	385	3	11 415	.	11 415	7 347	.	696	20 845	
Homburg	8 589	4 134	328	249	457	—	13 429	.	13 429	7 471	.	674	23 092	
Saarland	69 522	35 508	1 569	2 330	5 916	10	113 286	.	113 286	59 311	5 168	14 485	193 439	
1940/1944														
Saarbrücken — Stadt	497	176	3	241	653	—	1 567	.	1 567	4 744	.	1 457	8 150	
Saarbrücken — Land	7 451	5 639	32	347	1 406	—	14 843	.	14 843	13 055	.	594	32 406	
Saarlouis	19 708	7 037	64	444	1 146	0	28 335	.	28 335	9 426	1 118	2 886	42 242	
Merzig — Wadern	8 632	1 803	150	331	571	1	11 338	.	11 338	6 525	.	601	19 421	
Ottweiler	9 891	7 356	203	545	1 037	—	18 829	.	18 829	7 092	1 055	2 417	29 627	
St. Wendel	6 529	3 455	81	331	330	1	10 646	.	10 646	5 213	.	431	17 430	
St. Ingbert	5 618	5 006	32	406	435	2	11 467	.	11 467	7 155	.	688	20 694	
Homburg	8 383	4 055	246	315	511	—	13 264	.	13 264	7 331	.	648	22 899	
Saarland	66 709	34 527	811	2 960	6 089	4	110 289	.	110 289	60 541	5 305	14 611	192 869	
1947/1949														
Saarbrücken — Stadt	330	170	—	101	640	—	1 241	.	1 241	1 935	.	1 322	4 989	
Saarbrücken — Land	6 010	5 486	31	410	1 630	1	13 537	.	13 537	13 202	.	993	31 931	
Saarlouis	14 900	6 891	45	627	1 305	4	23 727	.	23 727	10 251	3 615	4 624	42 816	
Merzig — Wadern	18 837	6 524	1 388	903	1 349	21	27 634	.	27 634	21 107	3 036	3 143	55 089	
Ottweiler	6 301	6 376	92	394	1 125	—	14 196	.	14 196	7 180	1 142	3 192	25 937	
St. Wendel	14 024	10 099	437	1 087	804	0	26 014	.	26 014	13 775	3 466	4 443	48 455	
St. Ingbert	4 791	4 932	9	373	495	1	10 592	.	10 592	7 189	.	970	20 555	
Homburg	7 224	4 241	307	300	388	—	12 153	.	12 153	7 735	1 057	2 460	23 604	
Saarland	72 417	44 719	2 309	4 195	7 736	27	129 094	.	129 094	82 374	14 492	24 754	253 376	
1950/1954														
Saarbrücken — Stadt	353	172	—	95	657	—	1 277	31	1 308	1 934	.	1 443	5 140	
Saarbrücken — Land	6 009	5 156	23	311	1 807	0	13 283	465	13 748	14 784	.	941	33 575	
Saarlouis	15 801	6 682	33	568	1 505	1	24 557	1 282	25 839	10 448	2 698	4 468	44 067	
Merzig — Wadern	19 565	6 451	1 501	810	1 434	42	28 302	875	29 177	20 125	2 000	3 600	55 075	
Ottweiler	6 189	6 018	87	411	1 135	0	13 753	652	14 405	7 264	.	970	25 935	
St. Wendel	14 564	10 341	440	857	1 029	0	26 791	1 769	28 560	12 894	2 581	3 807	48 382	
St. Ingbert	5 039	5 025	1	311	660	1	11 036	284	11 320	6 807	1 024	1 390	20 687	
Homburg	7 173	4 083	310	201	545	0	12 002	602	12 604	7 748	.	807	23 863	
Saarland	74 693	43 928	2 395	3 564	8 772	44	131 001	5 960	136 961	82 004	11 232	24 094	256 724	

1) Nach dem jeweiligen Gebietsstand.

Der Anbau auf dem Ackerland (Fläche)

Jahr	Getreide und Hülsenfrüchte													Hackfrüchte							Garten- gewächse		
	Winter- roggen	Somer- mer- roggen	Winter- weizen	Somer- mer- weizen	Winter- gerste	Somer- mer- gerste	Hafer	Winter- meng- getreide	Somer- meng- getreide	Körner- mais	Alle and. Getreide- arten	Misch- frucht	Hülsen- früchte zur Körner- gewinnung	zu- sam- men	Spät- kartof- feln	Früh- kartof- feln	Zucker- rüben	Futter- rüben (Runkeln)	Kohl- rüben	Futter- möhren		Alle anderen Hack- früchte	zu- sam- men	Gemüse, Erbsenern u. sonst. Garten- gewächse zum Verkauf insges.
1947																							
Saarbrücken - Stadt	58	1	7	8	2	25	51	1	1	—	—	1	155	30	0	4	27	5	1	1	68	78	
Saarbrücken - Land	755	12	314	26	32	407	1 154	56	8	—	—	33	2 800	778	11	117	857	72	9	33	1 877	134	
Saarlouis	1 968	28	616	44	36	725	2 563	138	7	—	—	73	6 204	1 799	81	132	1 924	269	8	65	4 278	455	
Merzig - Wadern	2 691	25	655	35	44	538	3 289	269	3	—	—	87	7 686	2 464	84	113	2 077	90	8	15	4 851	147	
Ottweiler	784	4	361	85	18	337	1 051	118	1	—	—	76	2 787	1 094	13	33	868	25	7	16	2 056	88	
St. Wendel	2 404	21	526	5	39	355	2 191	99	—	—	—	139	5 799	2 415	21	74	1 604	150	10	22	4 296	79	
St. Ingbert	345	2	296	23	41	315	820	49	2	—	—	26	1 921	626	7	18	711	19	10	22	1 413	93	
Homburg	977	5	384	14	39	343	1 334	62	4	—	—	52	3 215	851	13	29	784	25	10	14	1 726	102	
Saarland	9 982	98	3 159	190	251	3 045	12 453	792	27	—	—	487	30 567	10 057	230	520	8 852	655	63	188	20 565	1 176	
1948																							
Saarbrücken - Stadt	53	—	6	6	1	15	47	1	1	—	—	1	131	31	4	5	28	2	1	2	73	87	
Saarbrücken - Land	999	5	396	33	38	223	1 057	45	8	—	—	22	2 836	932	13	77	793	33	4	21	1 873	89	
Saarlouis	2 286	30	744	74	47	385	2 394	185	14	—	—	86	6 255	2 113	39	88	1 901	263	10	48	4 462	311	
Merzig - Wadern	2 892	29	626	55	40	255	3 004	389	8	—	—	110	7 469	2 241	32	22	2 138	70	5	13	4 521	90	
Ottweiler	1 042	5	372	41	25	237	1 028	99	2	—	—	96	2 959	1 140	15	46	821	24	4	11	2 061	75	
St. Wendel	2 559	19	554	24	49	288	2 184	107	1	—	—	176	5 987	2 538	31	49	1 604	132	6	22	4 382	37	
St. Ingbert	547	4	386	14	54	184	789	60	4	—	—	22	2 071	744	8	12	684	9	7	12	1 476	49	
Homburg	1 067	3	440	31	27	251	1 212	109	8	—	—	70	3 222	960	33	29	792	13	8	12	1 847	66	
Saarland	11 445	95	3 524	278	281	1 838	11 715	995	46	—	—	583	30 930	10 699	175	328	8 761	546	45	141	20 695	804	
1949																							
Saarbrücken - Stadt	52	—	13	1	4	18	52	1	—	—	—	1	143	27	3	5	21	0	0	1	57	85	
Saarbrücken - Land	998	22	594	14	80	280	1 071	20	9	—	—	13	3 109	1 201	19	40	655	18	4	11	1 948	88	
Saarlouis	2 474	47	1 174	26	85	390	2 562	96	65	—	—	43	6 972	2 501	56	42	1 651	145	5	28	4 428	248	
Merzig - Wadern	3 022	107	820	20	71	253	3 288	309	61	—	—	72	8 054	2 491	25	24	1 961	38	4	11	4 554	49	
Ottweiler	956	14	541	17	38	257	1 072	72	16	—	—	42	3 028	1 235	11	20	751	11	2	15	2 045	36	
St. Wendel	2 623	55	722	11	73	316	2 331	44	22	—	—	84	6 294	2 547	30	16	1 489	99	2	15	4 198	17	
St. Ingbert	423	4	660	7	69	209	757	28	23	—	—	9	2 193	808	9	5	584	3	2	3	1 414	36	
Homburg	1 117	13	632	31	46	295	1 238	78	18	—	—	23	3 498	1 283	26	8	711	3	2	3	2 036	33	
Saarland	11 665	262	5 156	127	466	2 018	12 371	648	214	—	—	287	33 291	12 093	179	160	7 823	317	21	87	20 680	562	
1950																							
Saarbrücken - Stadt	45	5	27	1	7	21	58	6	—	—	—	2	173	46	9	2	26	0	0	0	83	45	
Saarbrücken - Land	1 081	29	683	23	86	351	1 190	13	8	—	—	3	3 477	1 123	32	43	718	15	2	12	1 945	42	
Saarlouis	2 753	98	1 515	60	117	561	2 931	88	89	—	—	2	8 221	2 511	77	40	1 877	115	7	13	4 640	294	
Merzig - Wadern	3 509	37	1 172	29	82	351	3 665	283	50	—	—	5	9 209	2 697	24	18	2 245	37	25	4	5 050	50	
Ottweiler	1 030	19	692	14	40	310	1 176	61	27	—	—	7	3 382	1 245	13	23	810	9	3	2	2 105	27	
St. Wendel	2 975	43	1 052	15	45	422	2 614	47	22	—	—	4	7 251	2 714	38	19	1 672	96	6	4	4 544	17	
St. Ingbert	493	3	765	12	74	290	833	30	24	—	—	—	2 527	757	13	12	652	4	2	7	1 447	57	
Homburg	1 166	36	863	39	64	436	1 403	61	26	—	—	1	4 115	1 288	35	24	819	3	2	1	2 177	40	
Saarland	13 052	265	6 769	193	515	2 742	13 870	589	246	—	—	29	38 346	12 381	236	181	8 819	279	52	43	21 991	572	
1951																							
Saarbrücken - Stadt	52	—	32	1	1	21	59	—	—	—	—	6	173	48	6	0	28	0	—	—	—	68	
Saarbrücken - Land	924	19	732	13	89	355	1 122	18	7	—	—	0	3 293	1 118	41	26	708	18	5	14	1 930	37	
Saarlouis	2 540	54	1 576	47	120	554	2 860	86	91	—	—	3	7 938	2 648	77	17	1 886	123	4	11	4 766	273	
Merzig - Wadern	3 127	21	1 325	21	85	340	3 578	305	47	—	—	6	8 868	2 684	47	9	2 309	57	19	4	5 129	67	
Ottweiler	874	4	727	24	37	257	1 102	89	17	—	—	4	3 148	1 192	21	8	817	8	3	4	2 053	29	
St. Wendel	2 546	26	1 039	15	35	422	2 537	101	21	—	—	2	6 757	2 608	40	10	1 661	96	6	4	4 425	40	
St. Ingbert	335	1	837	17	50	290	844	11	36	—	—	—	2 423	755	13	3	676	4	0	5	1 456	56	
Homburg	1 057	19	881	42	41	442	1 406	70	24	—	—	1	3 996	1 246	39	12	834	2	8	1	2 142	26	
Saarland	11 455	144	7 149	180	458	2 681	13 508	680	243	—	—	36	36 596	12 299	284	85	8 919	308	45	43	21 983	596	
1952																							
Saarbrücken - Stadt	51	1	38	3	2	23	59	1	1	—	—	2	184	48	7	0	30	1	—	0	86	62	
Saarbrücken - Land	690	20	1 048	43	119	283	1 028	26	11	—	—	3	3 284	1 109	55	18	512	7	2	5	1 708	37	
Saarlouis	2 281	78	2 020	74	126	428	2 533	64	67	—	—	25	7 719	2 664	150	20	1 437	95	18	17	4 401	275	
Merzig - Wadern	3 012	51	1 971	65	89	302	3 418	398	55	—	—	4	9 396	3 047	57	19	1 814	30	3	11	4 981	98	
Ottweiler	720	11	987	31	41	224	1 001	51	13	—	—	6	3 095	1 204	38	16	540	6	7	11	1 822	34	
St. Wendel	2 631	42	1 538	27	88	366	2 405	108	32	—	—	11	7 257	3 060	108	21	1 290	64	4	10	4 557	36	
St. Ingbert	224	2	1 058	27	64	277	743	6	23	—	—	5	2 434	784	16	7	594	6	1	1	1 409	22	
Homburg	889	8	1 129	25	51	355	1 146	38	19	—	—	0	3 673	1 220	33	10	648	1	2	1	1 915	25	
Saarland	10 498	213	9 789	295	580	2 258	12 333	692	221	—	—	57	37 042	13 136	464	111	6 865	210	37	56	20 879	589	
1953																							
Saarbrücken - Stadt	47	1	45	9	0	26	54	1	1	—	—	0	186	47	1	—	23	1	—	0	72	57	
Saarbrücken - Land	577	26	960	70	119	339	1 073	16	25	—	—	3	3 210	1 039	61	25	492	10	5	9	1 641	39	
Saarlouis	2 157	59	1 994	116																			

in den Kreisen 1947 bis 1954
in ha)

Handelsgewächse					Ölfrüchte				Futterpflanzen															Zur Unter- pflügen bestimmte Hauptfrüchte		Acker- land insgesamt		
Flachs	Gräser zur Samen- gewinnung	Heil- und Gewürz- pflanzen	Alle andere Han- delsgewächse	zu- sam- men	Raps	Roh- sen	Mohn	zu- sam- men	Rot- klee	Weiss- klee	Schwe- den- klee	Ander- er Klee und gem. Anbau- verschied. Kleearten	Klee- gras	Gras zum Ab- mähen	Gras zum Ab- weiden	Lu- zerne	Gem. Anbau von Klee, Lu- zernen und Espace	Grün- mais	Wick- en	Süss- lu- pi- nen	Sonst. Hilfs- früchte	Alle andere Futter- pflanzen	zu- sam- men	Schwarz- brache	Land insgesamt			
																										Winter- und Sommerfrucht	Anbau auf dem Ackerland	zur Grünfütter- oder Heugewinnung	Gärfutter- pflanzen	zuzammen
1947																												
-	-	-	-	-	4	0	1	5	-	-	6	-	2	3	6	1	1	9	-	-	-	-	28	-	2	336		
0	0	1	1	2	45	2	3	50	-	-	387	-	129	54	213	30	3	96	-	-	-	4	28	6	204	5 989		
0	0	-	6	6	78	4	11	93	-	-	567	-	818	308	850	97	5	280	-	-	-	10	2 935	23	1 169	15 163		
0	0	-	2	2	36	3	11	50	-	-	755	-	1 644	1 464	1 205	288	12	250	-	-	-	41	5 659	20	1 427	19 842		
0	1	-	2	3	42	1	13	56	-	-	698	-	78	36	48	25	4	205	-	-	-	4	1 098	4	163	6 255		
0	3	-	1	4	62	3	9	74	-	-	1 853	-	352	345	92	83	8	513	-	-	-	20	3 266	32	751	14 301		
1	-	-	1	2	35	0	12	47	-	-	117	-	211	40	561	34	10	39	-	-	-	7	1 019	9	287	4 791		
-	-	-	0	-	58	4	20	82	-	-	338	-	169	71	621	29	22	76	-	-	-	12	1 338	18	759	7 240		
1	4	1	13	19	360	17	80	457	-	-	4 721	-	3 403	2 321	3 596	587	65	1 468	-	-	-	98	16 259	112	4 762	73 917		
1948																												
-	-	-	0	0	4	-	0	4	-	-	7	-	2	1	1	10	3	1	6	-	-	2	33	-	1	329		
0	1	0	1	1	45	0	1	46	-	-	283	-	102	37	7	235	40	10	138	-	-	7	859	10	164	5 877		
1	0	-	-	1	99	4	6	109	-	-	399	-	647	183	56	936	108	11	406	-	-	19	2 765	35	646	14 584		
0	1	-	0	1	56	6	2	64	-	-	548	-	1 422	811	250	1 216	269	26	423	-	-	34	4 999	25	1 014	18 183		
0	0	0	-	0	33	2	3	38	-	-	469	-	110	46	11	51	28	9	264	-	-	7	995	7	139	6 274		
-	0	-	1	1	60	3	3	66	-	-	1 365	-	345	240	59	101	96	9	515	-	-	8	2 768	27	519	13 848		
2	-	-	0	2	42	-	2	44	-	-	108	-	198	31	21	565	40	21	53	-	-	8	1 045	4	131	4 822		
0	-	-	0	0	50	4	14	68	-	-	269	-	129	67	11	648	33	37	143	-	-	6	1 343	19	491	7 056		
3	1	1	1	6	389	19	31	439	-	-	3 448	-	2 955	1 416	416	3 762	617	124	1 978	-	-	91	14 807	127	3 165	70 973		
1949																												
-	-	-	0	1	1	0	0	0	-	-	11	-	3	0	3	6	-	-	28	-	-	6	28	6	6	326		
0	0	0	1	1	20	1	1	21	-	-	461	-	4	114	42	7	268	-	-	3	35	6	940	7	80	6 164		
1	0	0	4	5	35	1	1	37	-	-	729	-	18	598	160	62	918	-	-	3	145	5	2 638	15	609	14 952		
0	2	0	2	4	43	3	2	48	-	-	1 026	-	54	1 413	840	202	1 294	-	-	23	152	12	5 016	24	736	18 485		
1	-	1	2	4	20	0	2	22	-	-	761	-	2	128	38	11	46	-	-	7	96	1	1 090	5	145	6 375		
-	3	0	8	11	49	3	0	52	-	-	1 879	-	8	297	192	61	82	-	-	4	213	3	2 739	15	597	13 923		
2	-	-	0	2	29	-	1	30	-	-	153	-	9	147	19	9	617	-	-	9	22	1	986	3	97	4 761		
0	-	-	3	3	30	-	3	33	-	-	418	-	9	94	41	83	700	-	-	23	39	1	1 398	5	370	7 376		
4	5	1	21	31	226	8	9	243	-	-	5 438	-	104	2 784	1 332	438	3 931	-	-	73	706	29	14 835	80	2 640	72 362		
1950																												
-	-	-	0	1	13	-	0	17	-	-	5	-	5	6	3	9	1	8	-	-	-	56	6	1	364			
-	-	-	1	1	52	-	1	53	-	-	417	-	11	26	5	276	6	6	40	-	-	7	926	1	65	6 470		
-	0	-	0	0	47	1	0	47	-	-	503	-	3	9	105	603	168	58	990	-	-	3	2 716	10	571	16 505		
0	-	-	0	0	46	1	0	47	-	-	744	-	10	25	200	1 364	703	159	1 376	-	-	5	4 858	14	608	19 827		
1	-	-	0	0	15	2	0	15	-	-	682	-	29	41	136	21	15	75	-	-	2	1 121	2	85	6 737			
4	-	-	1	1	43	2	0	45	-	-	1 760	-	6	12	69	335	178	41	100	-	-	12	2 788	4	505	15 155		
-	-	-	4	4	20	1	-	21	-	-	112	-	13	33	155	15	7	645	-	-	2	1 029	1	96	5 182			
-	-	-	2	2	23	-	2	25	-	-	192	-	4	7	20	75	48	72	-	-	6	1 214	6	201	7 780			
5	0	0	8	8	212	4	3	219	-	-	4 427	-	29	97	498	2 785	1 165	360	4 100	-	-	37	14 708	44	2 132	78 020		
1951																												
-	-	-	-	-	16	-	-	16	-	-	3	-	3	0	-	6	-	1	3	-	-	2	35	2	14	374		
-	-	-	0	1	9	-	-	9	-	-	438	-	6	1	27	116	31	5	290	-	-	8	979	1	84	6 334		
-	-	-	0	0	37	-	1	38	-	-	560	-	2	5	101	573	131	66	1 069	-	-	8	2 732	36	532	16 315		
-	-	-	-	-	42	2	0	44	-	-	822	-	9	24	198	1 400	695	168	1 394	-	-	1	5 495	15	583	19 641		
-	-	-	-	-	15	-	0	15	-	-	748	-	1	6	34	126	40	12	73	-	-	5	1 134	4	159	6 542		
-	-	-	-	-	35	2	-	37	-	-	1 764	-	8	10	68	355	207	41	95	-	-	13	2 782	3	554	14 598		
-	-	-	-	-	8	-	-	8	-	-	112	-	8	33	145	19	7	679	-	-	4	1 047	0	84	5 074			
-	-	-	2	2	20	-	-	20	-	-	269	-	3	6	13	76	43	57	675	-	-	5	1 229	4	275	7 694		
-	-	-	0	3	3	166	4	171	-	-	4 729	-	29	60	474	2 794	1 166	356	4 281	-	-	38	14 873	65	2 285	76 572		
1952																												
-	-	-	1	1	10	0	1	13	-	-	1	-	9	2	0	6	-	1	0	-	-	1	33	2	-	368		
-	-	-	1	1	33	2	10	294	-	-	35	-	647	63	10	296	-	11	2	13	-	1	817	8	14	5 880		
-	-	-	0	0	16	-	35	478	-	-	125	-	91	251	83	904	-	26	68	16	5	2 696	17	206	15 349			
-	-	-	3	3	33	-	16	527	-	-	325	-	1 406	813	110	1 149	-	19	11	82	2	6 426	20	189	19 327			
-	-	-	1	1	7	-	8	535	-	-	39	-	91	79	34	6	2	24	-	-	1	624	15	24	5 325			
-	-	-	-	-	29	1	30	1 378	-	-	136	-	268	259	43	93	-	21	4	46	2	2 259	50	149	14 338			
-	-	-	1	1	13	-	13	73	-	-	32	-	179	26	12	630	-	14	10	12	1	1	991	6	38	4 914		
-	-	-	0	0	27	-	27	230	-	-	20	-	95	76	4	602	-	12	23	21	1	1 091	8	54	6 793			
-	-	-	1	6	7	136	4	140	-	-	3 528	-	713	2 786	1 562	279	3 714	-	321	79	266	24	45	20	13 337	126	674	72 794
1953																												
-	-	-	0	0	10	0	10	269	-	-	1	-	80	58	13	292	-	9	6	22	-	1	21	1	-	337		
-	-	-	0	0	13	-	14	470	-	-	117	-	550	190	81	939	-	77	22	78	0	5	2 539	20	97	15 235		
-	-	-	7	7	13	2	15	463	-	-	256	-	1 401	780	165	1 233	-	131	19	107	2	4 584	12	234	19 320			
-	-	-	2	2	6	1	7	380	-	-	52	-	87	70	17	48	-	7	4	34	0	1	705	3	28	5 757		
-	-	-	0	0	22	0	22	923	-	-	109	-	272	239	33	83	-	15	2	19	1	1 813	16	172	13 942			
-	-	-	2	2	4	-	4	66	-	-	21	-	214	27	20	582	-	12	8	17	0	5	981	5	21	4 881		
-	-	-	1	1	18	-	18	173	-	-	22	-	94	63	10	598	-	18	38	35	1	1 063	9	56	6 678			
-	-	-	0	13	13	86	4	90	-	-	2 748	-</																

Der Anbau auf dem Ackerland 1913 bis 1954 (Fläche in ha)

Fruchtart	Erhebungsjahr ¹⁾													Durchschnitt 1950/54							
	1913	1932	1933	1935	1936	1937	1938	1940	1941	1942	1943	1944	1947		1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954
Getreide und Hülsenfrüchte																					
Winterroggen	21 551	16 355	16 962	14 576	14 172	12 494	12 995	6 421	8 928	9 560	9 238	8 710	9 992	11 445	11 655	13 052	11 455	10 498	9 771	10 651	11 085
Sommerroggen	5 149	8 199	8 742	7 116	7 702	7 768	8 522	8 091	3 752	4 093	6 244	6 760	3 159	3 524	5 126	6 708	7 143	9 789	9 248	9 697	9 531
Winterweizen	1 976	2 009	2 004	1 682	1 689	1 507	1 507	1 496	1 091	1 200	1 390	1 435	1 091	976	1 227	1 526	1 486	590	556	502	545
Sommerweizen	16 829	10 430	10 823	8 978	9 834	9 930	10 008	10 312	3 073	3 681	2 195	1 847	3 052	1 888	2 742	2 742	2 681	2 958	2 600	2 800	2 824
Sommergerste	1 045	1 045	1 413	977	1 230	1 077	856	591	1 200	1 178	972	1 040	792	995	648	599	680	692	694	730	677
Wintergerste	47	55	55	9	13	16	37	12	28	11	30	33	27	46	24	246	243	221	382	358	290
Kornmais	19	19	19	7	4	7	6	19	6	12	12	13	8	90	36	28	21	22	27	24	26
Alle anderen Getreidearten	139	139	1 041	39	53	42	20	21	10	31	37	8	88	40	17	28	19	11	6	9	15
Mischfrucht	690	690	690	178	139	171	219	100	328	328	555	448	487	588	287	20	36	57	55	33	40
Hülsenfrüchte zur Körnergewinnung	48 333	39 913	39 840	34 591	34 933	34 154	34 921	35 183	22 470	30 903	33 267	30 025	30 567	30 930	33 291	38 346	36 596	37 042	37 341	37 671	37 379
Zusammen	23 431	19 107	19 760	19 004	18 452	18 883	17 559	16 836	9 039	13 638	14 446	13 139	10 057	10 699	12 093	12 381	12 299	13 136	13 054	13 885	12 951
Stärkekartoffeln	36	36	36	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24
Zuckererbsen (Runkeln)	5 395	5 395	5 395	5 395	5 395	5 395	5 395	5 395	5 395	5 395	5 395	5 395	5 395	5 395	5 395	5 395	5 395	5 395	5 395	5 395	5 395
Kohl-erbsen	416	416	416	416	416	416	416	416	416	416	416	416	416	416	416	416	416	416	416	416	416
Futtererbsen	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40	40
Alle anderen Hackfrüchte	88	88	137	137	137	137	137	137	137	137	137	137	137	137	137	137	137	137	137	137	137
Zusammen	28 000	26 388	27 414	26 048	25 309	25 872	24 199	22 816	11 500	18 509	20 298	18 711	20 565	20 695	20 680	21 991	21 983	20 879	20 808	22 012	21 535
Gartengewächse																					
Gemüse, Erdbeeren und sonstige Gartengewächse zum Verkauf insges.	787	510	453	658	671	645	695	702	125	727	786	1 014	1 078	804	562	572	596	589	524	459	548
Handelsgewächse																					
Flachs	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Gräser zur Samen- und Heu- gewinnung	76	76	76	76	76	76	76	76	76	76	76	76	76	76	76	76	76	76	76	76	76
Alle anderen Handelsgewächse	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59	59
Zusammen	35	76	60	32	72	52	48	27	34	11	32	24	14	19	6	3	3	7	13	21	8
Ölfrüchte																					
Raps	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36
Rübsen	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36
Mohn	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36
Zusammen	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36	36
Futterpflanzen																					
Rotklee	3542	3427	3763	3542	3427	3763	3542	3427	3763	3542	3427	3763	3542	3427	3763	3542	3427	3763	3542	3427	3763
Weissklee	89	89	89	89	89	89	89	89	89	89	89	89	89	89	89	89	89	89	89	89	89
Schwedenklee	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30
Anderer Klee und gem. Anbau v. Kleeart.	730	597	599	730	597	599	730	597	599	730	597	599	730	597	599	730	597	599	730	597	599
Kleegras zum Abmähen	1890	1963	1972	1890	1963	1972	1890	1963	1972	1890	1963	1972	1890	1963	1972	1890	1963	1972	1890	1963	1972
Gras zum Abweiden	422	422	422	422	422	422	422	422	422	422	422	422	422	422	422	422	422	422	422	422	422
Alle anderen Futterpflanzen	374	374	374	374	374	374	374	374	374	374	374	374	374	374	374	374	374	374	374	374	374
Zusammen	2 681	3 111	3 038	2 681	3 111	3 038	2 681	3 111	3 038	2 681	3 111	3 038	2 681	3 111	3 038	2 681	3 111	3 038	2 681	3 111	3 038
Gem.-Anb. v. Klee, Luzerne u. Esparssette	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197
zur Grünfütterung	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197	197
Wicken	51	51	51	51	51	51	51	51	51	51	51	51	51	51	51	51	51	51	51	51	51
Suesslupinen	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
Sonstige Hülsenfrüchte	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Heugewinnung	49	49	49	49	49	49	49	49	49	49	49	49	49	49	49	49	49	49	49	49	49
Alle anderen Futterpflanzen	935	763	763	935	763	763	935	763	763	935	763	763	935	763	763	935	763	763	935	763	763
Zusammen	12 597	10 540	10 341	11 037	10 761	11 074	9 015	9 709	6 009	9 688	10 879	10 980	16 259	14 873	14 708	14 873	13 337	12 497	13 819	13 801	78,5
Zum Unterpflügen best. Hauptfrüchte	2 556	1 778	1 527	825	803	726	659	927	28 932	8 105	2 823	1 920	4 762	3 165	2 640	2 132	2 285	674	615	51	76
Schwarzwähe	92 278	78 236	79 668	73 351	72 630	72 607	69 564	69 480	69 116	68 133	67 348	65 411	63 532	73 917	70 973	72 362	78 020	76 572	72 794	71 867	74 693

¹⁾ Nach dem jeweiligen Gebietsstand. ²⁾ Einschließlich der infolge Evakuierung nicht bekannten Flächen.

Der Anbau von landwirtschaftlichen Zwischenfrüchten und von Futterpflanzen zur Samengewinnung 1947 (Flächen in ha)

Kreis	Zwischenfrüchte zur Futtergewinnung											Zwischenfrüchte zur Futtergewinnung zusammen			
	Sommerzwischenfrüchte als Untersaat in Getreide oder als Stoppelgras nach Aberntung des Getreides oder einer anderen Hauptfrucht					Winterzwischenfrüchte (Herbstsaat)						zusammen			
	Stoppelklee ¹⁾	Seraadella	Süßlupinen	Hülsenfrüchte	Senf	Stoppel- u. Stoppelfrüchte	Futterkohl ⁴⁾	Mais	Sonstige Stoppelfrüchte	zusammen	Winter- ⁶⁾ getreide	Inkarnattee	Sonstige ⁷⁾	zusammen	
Saarbrücken - Stadt	1.12	-	-	-	-	2.61	0.05	-	0.03	3.81	1.50	7.05	-	8.55	12.36
Saarbrücken - Land	11.45	-	-	7.16	-	10.05	2.48	-	5.17	36.76	2.24	24.47	2.29	29.00	65.76
Saarlouis	11.24	-	0.21	5.00	0.16	6.60	1.03	-	3.79	28.38	3.79	20.74	1.00	25.53	53.91
Merzig - Wadern	5.62	0.25	-	0.12	-	3.87	0.15	-	0.85	15.29	0.93	16.94	0.10	17.97	33.26
Ottweiler	7.04	-	-	2.61	0.25	7.85	1.38	-	0.50	20.23	-	5.15	-	5.15	25.38
St. Wendel	15.88	-	0.02	1.87	-	6.37	1.31	-	1.69	27.37	3.20	19.20	1.16	23.56	50.93
St. Ingbert	6.50	2.25	-	3.34	-	9.93	0.25	-	1.45	25.09	1.12	7.35	-	8.47	33.56
Homburg	5.34	0.75	-	0.34	-	38.21	-	-	-	44.91	0.25	7.09	0.31	7.65	52.56
S a a r l a n d	64.19	3.25	0.23	20.40	0.41	85.49	6.65	12.40	8.82	201.84	13.03	107.99	4.86	125.88	327.72

Anbau von Futterpflanzen zur Samengewinnung

Kreis	Zwischenfrüchte zum Unterpflügen (Gründüngung)											zusammen	
	Sommerzwischenfrüchte					Winterzwischenfrüchte						zusammen	
	Stoppelklee ¹⁾	Bitterlupinen	Hülsenfrüchte ²⁾	Senf	zusammen	Rotklee	Schwedenklee	Inkarnattee	Gelbklee	Luzerne	Winterwicke	zusammen	
Saarbrücken - Stadt	11.09	-	1.02	-	12.11	1.82	-	-	-	-	-	1.82	
Saarbrücken - Land	12.42	-	0.06	0.24	12.72	0.44	0.12	0.57	-	0.15	-	1.28	
Saarlouis	2.03	-	0.12	-	2.15	7.63	-	0.08	1.81	0.95	-	10.47	
Merzig - Wadern	1.94	-	-	-	1.94	0.53	-	-	0.12	-	-	0.65	
Ottweiler	1.91	-	1.15	-	3.06	21.40	0.36	0.95	-	3.80	0.30	26.81	
St. Wendel	2.73	-	-	-	2.73	0.74	-	-	-	1.25	-	1.25	
St. Ingbert	0.65	1.43	-	-	2.08	-	-	-	-	1.34	0.17	2.25	
Homburg	32.77	1.43	2.35	0.24	36.79	32.56	0.48	1.60	1.93	7.49	0.47	44.53	

Die Winterfeuchtigkeit und die Niederschläge 1947 bis 1954¹⁾

In von 100 der Berichtsbezirke waren die Niederschläge im Monat

Jahr	die Winterfeuchtigkeit im Boden (März)												die Niederschläge im Monat											
	zu gering	ausreichend	hoch	zu gering	ausreichend	hoch	zu gering	ausreichend	hoch	zu gering	ausreichend	hoch	zu gering	ausreichend	hoch	zu gering	ausreichend	hoch						
1947	26	59	15	6	34	65	1	78	22	92	8	100	100	100	100	100	100	100						
1948	3	93	4	28	7	93	-	90	10	44	48	100	100	100	100	100	100	100						
1949	85	15	-	79	21	-	83	17	96	90	10	100	100	100	100	100	100	100						
1950	32	68	-	25	75	2	2	2	96	2	43	91	93	93	93	93	93	93						
1951	-	39	61	-	25	61	35	37	59	4	57	14	80	6	84	16	100	100						
1952	7	72	27	2	11	85	4	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100						
1953	38	62	-	100	44	100	-	100	-	56	56	44	41	59	78	22	81	32						
1954	72	28	-	70	30	25	-	100	-	79	21	21	21	6	96	4	11	24						

1) Nach den Meldungen der Staatenslands- und Erntebereicherster.

Die Witterung 1948 bis 1954

Jahr Station	Lufttemperatur C°		Frost- freie Zeit in Tagen	Niederschlag in mm		Luft- feuch- tigkeit in v.H.	Tage mit					Wind- rich- tung (häu- figste)
	Jahr	Mai- Juli		Jahr	Mai- Juli		Nieder- schlag	Schnee- fall 0,1 mm	Schnee- decke 1 cm	Gewitter	Hagel		Nebel

Wetterwarte Saarbrücken – Höhe über NN 189,0 m

1948	9,9	15,9	302	806,8	244,2	78	188	11	8	22	6	56	W
1949	10,3	16,1	282	514,2	75,2	75	145	11	6	17	3	54	S
1950	9,8	17,7	281	925,6	240,9	77	192	25	25	42	15	51	S
1951	9,8	15,5	303	845,2	222,5	78	186	23	5	29	16	66	S
1952	9,5	17,2	282	876,8	71,4	76	193	56	22	27	18	45	S
1953	9,9	16,3	273	433,1	196,9	77	141	24	12	25	22	81	SE
1954	9,1	15,2	290	777,2	139,7	77	201	28	19	21	17	67	S

Beobachtungsstelle Berus – Höhe über NN 362,7 m

1948	10,0	15,7	316	784,1	218,8	81	205	13	15	18	3	35	SW
1949	10,5	16,2	294	573,5	81,0	77	148	14	6	10	2	44	SW
1950	9,5	17,8	295	954,6	225,5	83	188	31	27	30	16	61	SW
1951	9,0	14,3	296	917,5	298,4	81	187	34	11	31	21	90	SW
1952	8,7	16,5	262	1036,3	92,1	79	189	66	54	32	33	93	SW
1953	9,4	15,4	288	546,8	275,6	79	152	25	20	30	25	90	NE
1954	8,3	14,1	292	764,5	142,2	80	214	34	22	23	28	88	SW

Beobachtungsstelle Tholey – Höhe über NN 569,0 m

1948	8,4	13,7	310	1070,5	305,6	76	212	25	27	27	3	189	SW
1949	8,7	13,9	276	740,9	116,0	76	153	30	37	14	1	149	W
1950	7,7	15,7	278	1221,4	311,5	83	201	42	40	32	14	191	SW
1951	7,8	13,5	276	967,8	205,8	81	188	56	35	32	15	205	SW
1952	7,2	15,1	247	1119,8	117,0	83	217	81	97	30	7	177	W
1953	8,3	14,0	281	566,6	256,3	81	153	30	53	24	15	147	SW
1954	6,8	12,7	273	975,2	188,2	84	213	46	40	18	20	174	SW

Die Frühjahrsbestellung 1947 bis 1954

Jahr	Von 100 ha der für den Anbau vorgesehenen Fläche waren:								
	bis Ende März gepflügt	bis Ende März bzw. April bestellt							
		Sommerweizen		Sommergerste		Hafer		Kartoffeln	Rüben
		März	April	März	April	März	April	April	April
1947	13,1	0,1	6,5	0,1	34,0	2,3	69,4	.	19,5
1948	47,0	25,1	61,8	37,7	91,9	46,9	93,5	.	39,4
1949	68,3	24,6	59,1	59,6	87,1	71,6	93,5	.	44,3
1950	64,0	10,5	47,1	35,5	87,5	62,9	94,6	.	23,7
1951	53,2	3,4	47,0	0,7	87,0	8,9	93,1	.	29,0
1952	71,2	54,5	100,0	35,5	98,0	42,9	98,0	46,0	37,0
1953	95,0	92,0	100,0	87,0	100,0	93,0	100,0	80,2	63,9
1954	78,3	73,6	99,6	70,2	98,8	75,8	99,4	40,1	42,9

Der Verbrauch von Saatgut und Handelsdünger 1947 bis 1954

Jahr	Saatgutverbrauch in dz							Handelsdüngerverbrauch					
	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Ölfrüchte	Kartoffeln	Futterrüben	Reinstickstoff		Reinphosphor		Reinkali	
								t	Kg je ha landw. Nutzfläche	t	Kg je ha landw. Nutzfläche	t	Kg je ha landw. Nutzfläche
1947/48	23 079	7 625	4 239	23 430	33,5	217 473	1 753	2 124.6	16,5	2 168.4	16,8	977.3	7,6
1948/49	23 855	10 565	4 968	24 740	19.4	245 449	1 564	2 987.2	23.4	2 451.5	19.2	1 130.5	8.8
1949/50	26 634	13 924	6 514	27 741	17.6	252 344	1 763	2 430.0	17.8	2 150.0	15.8	1 833.0	13.5
1950/51	23 197	14 659	6 278	27 016	13.7	251 661	1 784	2 382.0	17.6	1 958.0	14.5	2 308.1	17.1
1951/52	21 422	20 168	5 676	24 666	11.1	272 000	1 373	2 380.1	17.6	1 554.2	11.5	3 381.0	25.0
1952/53	19 972	19 610	6 618	25 896	7.2	272 680	1 358	2 689.0	21.5	1 610.0	12.8	3 205.0	25.6

1953/54

	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Ölfrüchte	Kartoffeln	Futterrüben	Reinstickstoff	Kg je ha landw. Nutzfläche	Reinphosphor	Kg je ha landw. Nutzfläche	Reinkali	Kg je ha landw. Nutzfläche
Saarbrücken — Stadt	103	84	42	79	0	903	5	11.6	9.3	23.9	19.2	14.7	11.8
Saarbrücken — Land	1 336	2 037	783	1 899	0.5	22 372	95	192.1	14.5	173.5	13.1	931.2	25.0
Saarlouis	4 704	4 722	1 341	4 862	0.6	62 709	283	476.7	19.5	307.3	12.6	776.3	31.8
Merzig — Wadern	6 201	4 119	794	6 995	1.5	63 996	362	555.5	19.4	326.4	11.4	809.6	28.3
Ottweiler	1 494	1 998	591	2 048	0.1	27 947	116	203.6	14.9	175.1	12.8	364.4	26.6
St. Wendel	5 502	3 167	891	5 045	0.3	70 490	298	451.2	16.5	307.2	11.2	769.1	28.1
St. Ingbert	517	2 064	728	1 499	0.2	18 558	122	194.1	17.5	130.5	11.8	276.2	24.9
Homburg	1 928	2 207	898	2 265	0.2	25 257	128	229.1	19.5	148.1	12.6	338.6	28.9
Saarl and	21 785	20 398	6 068	24 692	3.4	292 232	1 409	2 313.9	17.6	1 592.0	12.1	3 680.1	28.0

Schädlingsbefall und Pflanzenkrankheiten 1952 bis 1954

Pflanzenkrankheiten —schädlinge	1952								1953								1954							
	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Schneeschimmel	1,3	1,3	..	..	..	..	..	..	1,2	1,2	..	..	..	..	..	..	1,2	1,3	..	..	..	..	..	..
Kleekrebs	1,1	1,2	..	..	..	..	..	..	1,2	1,2	..	..	..	..	..	..	1,1	1,2	..	..	..	..	..	..
Flugbrand	..	..	..	1,6	1,7	..	..	..	..	..	..	1,9	1,8	..	..	..	..	..	..	1,6	1,7	..	..	..
Krautfäule der Kartoffeln	..	..	..	..	1,7	1,7	..	..	..	..	..	..	2,3	2,3	..	..	..	..	..	..	2,0	3,4	..	..
Knollenfäule der Kartoffeln	..	..	..	..	..	1,0	1,1	1,3	..	..	..	..	..	2,0	2,3	1,8	..	..	..	..	..	2,3	3,0	2,4
Herz- und Trockenfäule	..	..	..	..	1,4	1,4	..	1,3	..	..	..	..	1,5	1,3	..	1,5	..	..	..	..	1,4	1,4	..	1,6
Schwarzbeinigkeit d. Kartoffeln	..	..	..	1,7	1,7	..	..	..	..	..	..	1,6	1,8	..	..	..	..	..	..	..	1,5	1,8	..	..
Kartoffelschorf	..	..	..	2,0	2,3	1,7	1,9	1,5	..	..	..	1,9	3,1	1,9	1,7	1,7	..	..	..	1,9	2,2	2,3	1,8	1,7
Eisenfleckigkeit	..	..	..	..	1,5	..	..	1,3	..	..	..	..	1,4	..	..	1,3	..	..	..	..	1,4	..	..	1,5
Abbaukrankheit der Kartoffeln	..	..	..	2,0	2,0	..	..	..	..	..	..	2,1	2,2	..	..	..	..	..	..	1,9	2,3	..	..	..
Rapsglanzkäfer	..	1,8	2,0	1,7	..	..	..	..	..	1,8	2,0	1,6	..	..	..	..	..	1,5	1,5	1,6	..	..	..	..
Feldmäuse	2,8	2,7	2,6	..	3,1	3,1	2,8	2,4	2,3	2,2	2,6	..	2,5	2,4	2,6	2,6	2,3	2,4	2,5	..	2,9	3,0	3,0	2,8
Wild	4,1	4,0	4,0	3,9	4,0	3,4	3,4	3,6	3,5	3,2	3,1	2,9	3,3	3,0	3,0	2,2	2,9	2,8	2,9	3,4	2,8	3,3	2,3	2,7
Drahtwürmer	..	2,1	2,1	..	..	2,2	2,1	1,8	..	2,0	2,3	..	..	2,0	2,2	2,1	..	2,1	2,3	..	..	2,1	2,2	2,1
Engerlinge	..	2,4	2,4	..	..	..	2,4	..	..	2,5	2,9	..	..	..	2,8	..	..	2,3	2,5	..	..	..	2,4	..
Erdflöhe	..	2,2	2,7	..	..	..	..	..	..	2,5	1,6	..	..	..	..	..	..	2,2	2,9	..	..	..	..	..
Rübenaaskäfer	..	..	1,3	1,3	..	..	..	..	..	..	1,4	1,3	..	..	..	..	..	..	1,3	1,4	..	..	..	..
Rübenfliege	..	..	1,3	1,4	1,6	..	..	..	..	..	1,5	1,3	1,4	..	..	..	..	..	1,4	1,5	1,5	..	..	..
Kartoffelkäfer	..	..	3,8	3,7	3,7	3,2	2,4	..	..	..	4,3	3,6	3,2	3,0	..	..	..	..	2,4	3,5	3,1	2,6	..	..
Getreidehalmfliege	..	..	1,4	..	..	..	..	..	..	..	1,7	..	..	..	..	..	..	..	1,4	..	..	..	..	..
Rübenblattwespe	..	..	..	1,3	1,3	1,4	1,2	1,1	..	..	..	1,2	1,5	1,3	1,3	1,2	..	..	..	1,3	1,4	1,3	1,2	1,3
Sperlinge	..	3,2	..	..	3,7	3,6	3,6	3,0	..	3,2	..	..	3,5	3,3	3,4	3,3	..	..	3,3	..	2,9	3,3	3,3	3,4
Ackerschnecken	1,8	2,0	..	..	..	1,7	2,4	1,9	2,3	1,7	..	..	..	1,7	2,3	2,1	1,5	..	1,7	..	..	2,2	3,1	3,1
Erdräusen	..	..	..	..	..	1,9	2,1	1,7	..	..	..	..	..	1,9	2,3	2,0	..	..	..	..	..	2,0	2,2	2,0

Befallszahlen:

1 = kein Befall, 2 = schwach, 3 = mittel, 4 = stark, 5 = sehr stark.

Der Wachstumsstand¹⁾ und die Ernteerträge²⁾ der landwirtschaftlichen Hauptfrüchte 1947 bis 1954

Berichtszeit		Roggen		Weizen		Gerste		Mengengetreide		Raps u. Rübsen		Kartoffeln		Zucker- rüben	Futter- rüben	Kohl- rüben	Klee ³⁾	Lu- zeme ³⁾	Wiesen und Weiden ³⁾	
		Winter- frucht	Sommer- frucht	Winter- frucht	Sommer- frucht	Winter- frucht	Sommer- frucht	Winter- frucht	Sommer- frucht	Winter- frucht	Sommer- frucht	frühe	späte							Hafer
Erntejahr 1947⁴⁾																				
1946	Oktober																			
	November																			
1947	März	3,1		4,1		3,9				4,2								3,6	3,6	3,3
	April	3,3		4,4		4,2				4,5								3,6	3,3	3,0
	Mai	3,2	3,2	4,5	4,0	4,0	3,2			4,3	4,1	3,1	2,9	3,0	3,2	3,1	3,2	3,9	3,6	3,5
	Juni	11,6	8,2	6,8	6,3	8,8	9,8	10,0	9,5	5,4	3,9	10,8	35,0	3,2	3,3	3,4	3,3	19,1	21,6	16,2
	Juli	10,4	7,5	5,5	5,1	7,0	7,6	8,3	7,5			8,6	36,8	3,3	3,4	3,2	3,7	4,2	4,1	4,2
	August	10,8	7,6	5,7	5,2	8,0	7,9	8,1	7,5			8,5		42,7	4,2	4,2	4,6	18,1	21,9	15,8
	September												46,0		73,3	38,2	4,6	4,4	4,4	
	Endgült. Ernteertrag in dz je ha	11,7	8,2	6,5	5,6	8,3	8,3	8,8	8,3	4,3	3,1	9,3	36,8	46,5	57,2	83,0	41,6	19,8	26,8	19,2
	insges. in t	11 635	80	2 011	107	208	2 533	561	131	131	22	11 653	721	46 697	3 237	73 146	2 335	16 095	9 634	96 565
Erntejahr 1948																				
1947	Oktober	3,0		3,3		3,3				3,8								4,2		
	November	2,4		2,8		2,7				3,5								4,0		
1948	März	2,6		2,6		2,6				3,3								3,5	2,9	3,0
	April	2,0		2,5		2,9				3,4								3,4	2,7	2,9
	Mai	1,9	2,3	2,5	2,9	2,9	2,5			3,5	3,2	2,6	3,4	2,8	2,5	2,6	3,4	3,2	2,9	3,0
	Juni	15,5	11,5	14,1	10,3	14,0	12,3	14,9	13,0	6,7	5,7	13,3	81,0	2,9	2,8	2,5	3,7	28,3	32,3	24,9
	Juli	16,8	12,5	15,3	11,9	14,0	12,9	15,8	13,9	5,8	5,6	14,3	107,6	2,8	2,6	2,5	3,2	2,8	2,5	2,6
	August	19,0	15,4	19,2	14,8	16,5	17,0	17,8	14,9			16,8		128,7	2,6	2,5	3,0	40,1	41,8	31,0
	September													143,4	2,5	2,5	3,0	40,1	41,8	31,0
	Endgült. Ernteertrag in dz je ha	20,2	16,1	21,3	16,0	18,6	18,2	19,1	16,5	7,0	2,5	17,8	137,0	165,0	217,2	267,4	169,6	46,9	52,2	38,6
	insges. in t	23 111	153	7 505	444	547	3 359	1 043	428	280	6	20 864	1 973	176 493	6 992	234 369	9 192	30 130	19 635	196 541
Erntejahr 1949																				
1948	Oktober	2,5		2,9		2,4				2,7								2,0		
	November	2,2		2,6		2,4				2,6								2,0		
1949	März	2,3		2,7		2,7		2,5		3,1								2,4	2,4	2,8
	April	2,5		2,8		2,8		2,7		3,3								2,7	2,4	3,3
	Mai	2,5	3,0	2,6	3,0	2,7	2,7	2,7		3,3	3,2	3,1	3,2	2,8	3,0	2,8	3,1	2,8	2,3	3,3
	Juni	17,0	12,1	16,1	11,3	14,5	15,1	16,5		8,2		13,9	59,1	3,7	3,4	2,8	4,2	33,7	33,8	27,0
	Juli	16,8	12,4	16,5	12,9	15,6	14,8	14,8	12,9	6,5	3,1	13,3	51,3	4,1	4,0	3,8	4,2	4,4	4,0	4,3
	August	18,3	17,2	17,5	13,2	16,4	16,5	16,7	14,9			15,7		69,8	3,3	3,2	3,9	35,9	32,0	28,0
	September													73,6	3,3	3,2	3,9	40,0	3,8	3,4
	Endgült. Ernteertrag in dz je ha	19,3	17,2	18,7	15,1	18,1	16,3	17,7	15,3	7,2	4,7	15,6	43,9	126,1	212,4	312,7	164,7	40,1	42,9	35,2
	insges. in t	22 487	449	9 641	256	847	3 277	1 149	314	154	9	19 314	777	152 475	3 401	244 616	5 221	33 776	16 864	175 483
Erntejahr 1950																				
1949	Oktober	2,5		2,7		2,7				2,7								4,2		
	November	2,7		2,7		2,7				2,7								4,2		
1950	März	2,7		2,7		2,8		2,8		3,3								3,9	3,4	2,8
	April	2,7		2,7		3,0		2,7		3,4								3,6	2,9	2,8
	Mai	2,3	2,6	2,5	2,4	2,8	2,4	2,7	2,9	3,2	3,0	2,4	2,8	2,9	2,8	2,8	2,9	3,3	2,4	2,5
	Juni	17,8	16,3	16,9	15,3	16,7	16,0	18,5	15,8	7,3	6,7	15,6	129,0	1,9	2,7	2,6	2,9	34,4	35,3	27,2
	Juli	17,3	15,8	17,1	16,0	16,1	15,4	16,1	14,1	8,8	6,2	15,4	132,7	2,3	2,8	2,3	2,5	3,1	2,2	2,5
	August	17,8	16,0	17,6	17,1	17,3	17,0	18,0	15,5			16,0		151,7	2,5	2,3	3,4	45,6	51,9	42,2
	September													165,2	2,5	2,3	2,2	45,6	2,2	2,3
	Endgült. Ernteertrag in dz je ha	18,4	16,5	18,6	16,5	17,0	17,0	17,2	15,9	8,5	9,6	16,3	130,4	179,4	323,8	346,1	264,5	47,9	58,7	40,4
	insges. in t	24 028	437	12 582	318	875	4 650	1 013	392	178	2	22 635	3 079	222 075	5 874	305 052	7 387	37 511	24 114	208 969
Erntejahr 1951																				
1950	Oktober	2,8		2,9		2,8				2,8								2,1		
	November	2,6		2,6		2,8				2,8								1,9		
1951	März	2,7		2,6		2,7		2,7		2,6								2,5	2,6	2,8
	April	2,7		2,5		2,8		2,5		2,7								2,5	2,7	2,7
	Mai	2,4	2,9	2,2	2,8	2,6	2,7	2,3	3,0	2,8	2,6	2,8	2,5	2,9	2,8	2,8	3,0	2,1	2,4	2,5
	Juni	18,4	16,6	19,8	16,6	17,8	17,6	18,8	15,7	12,1	12,0	18,4	130,6	2,5	2,7	2,6	3,0	51,3	48,8	44,2
	Juli	19,1	17,7	18,0	15,9	18,0	17,3	17,9	17,9	10,1	9,4	19,2	140,9	2,3	2,5	2,3	3,2	2,4	2,4	2,6
	August	19,3	18,1	20,8	17,2	18,4	18,0	19,1	17,0			19,0		170,5	2,5	2,3	2,7	62,6	58,3	50,4
	September													167,4	2,0	2,3	2,2	62,6	2,6	2,7
	Endgült. Ernteertrag in dz je ha	20,5	17,3	22,0	18,5	19,7	21,6	20,2	19,0	12,2	9,8	20,9	138,4	172,4	269,1	340,7	257,8	66,3	69,7	52,6
	insges. in t	23 499	248	15 759	334	902	5 794	1 372	463	200	2	28 196	3 934	212 028	2 294	303 893	7 929	54 415	29 859	275 024
Erntejahr 1952																				
1951	Oktober	4,3		3,6		2,8				3,9								2,8		
	November	2,5		2,5		2,4		2,7		2,9								2,7		
1952	März	2,5		2,5		2,4		2,7		2,9								2,6	2,8	2,7
	April	2,7		2,5		2,5		2,5		3,1								2,4	2,5	2,4
	Mai	2,6	2,8	2,6	3,2	2,5	3,1	3,0	3,1	2,8	3,0	2,9	2,7	2,9	2,9	2,9	2,7	2,5	2,6	3,0
	Juni	17,9	14,9	19,2	16,1	18,5	14,7	18,5	17,0	11,1		17,1	118,6	3,0	2,6	3,1	3,2	41,0	38,1	34,9
	Juli	17,7	16,3	19,2	16,7	19,6	16,6	17,5	16,5	9,1		16,6	100,0	3,7	3,4	3,8	4,3	4,0	4,1	4,6
	August	19,0	17,5	20,0	17,0	20,1	17,2	17,9	16,3			17,5		102,0	3,0	3,2	3,8	42,0	48,9	34,6
	September													132,9	3,0	3,2	3,8	42,0	3,1	2,9
	Endgült. Ernteertrag in dz je ha	20,4	17,8	22,0	17,6	19,8	19,7	18,8	16,8	9,9	4,5	18,5	87,0	152,6	189,1	285,6	174,6	48,0	52,2	37,8
	insges. in t	21 416	379	21 536	519	1 149	4 449	1 301	372	130	2	22 815	4 033	200 511	2 099	196 074	3 662	35 273	19 388	182 732
Erntejahr 1953																				
1952	Oktober	2,8		2,9		2,9		3,3		3,0								3,4		
	November	3,0		3,1		2,7		2,7		2,8								3,3		
1953	März	3,0		3,1		2,9		2,8		3,0								3,3	2,9	2,9
	April	3,0		3,1		2,9		2,8		3,2								3,4	2,9	3,1
	Mai	3,3	3,1	3,3	3,3	3,0	3,4	3,1	3,2	3,3	3,1	3,4	2,8	2,9	3,0	3,2	3,3	3,7	3,1	3,8
	Juni	18,5	17,6	18,8	18,2	18,7	18,6	19,0	18,5	7,9	7,3	20,0	136,4	2,2	2,5	2,2	2,3	37,2	40,1	36,9
	Juli	17,6	15,2	17,9	16,3	17,6	17,6	18,3	17,0	8,0	5,2	18,0	136,4	2,0	2,4	2,2	2,3	3,5	2,2	2,3
	August	17,3	15,0	17,6	16,0	18,1	17,7	18,1	17,2			18,0		172,2	2,4	2,0	2,8	44,6	57,	

Die Ernteerträge in den einzelnen Kreisen 1947 bis 1954

Fruchtart Kreis	Ertrag je ha in dz								Gesamterntmenge in t							
	1947 ¹⁾	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1947 ¹⁾	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954
Winterroggen																
Saarbrücken — Stadt	12,0	21,6	25,0	24,0	24,0	25,0	22,0	22,1	70	114	130	110	125	129	104	114
Saarbrücken — Land	13,0	22,7	20,0	19,4	20,8	19,8	18,2	21,2	981	2 268	1 996	2 101	1 922	1 371	1 051	1 358
Saarlouis	10,5	22,8	18,0	18,2	21,3	19,2	16,3	22,3	2 066	5 212	4 453	4 999	5 409	4 390	3 516	5 129
Merzig — Wadern	11,5	17,4	19,7	18,5	19,8	19,8	18,0	23,7	3 095	5 032	5 953	6 491	6 192	5 975	4 947	7 154
Ottweiler	11,1	24,0	19,3	17,6	21,5	21,1	17,7	21,8	870	2 501	1 845	1 817	1 880	1 521	1 196	1 559
St. Wendel	10,8	18,9	18,4	18,9	20,7	21,1	17,9	21,3	2 596	4 836	4 826	5 635	5 270	5 547	4 613	5 771
St. Ingbert	13,4	20,5	21,4	17,6	18,8	23,0	18,6	21,0	462	1 121	905	866	629	514	375	535
Homburg	15,3	19,0	21,3	17,2	19,6	22,2	17,2	23,9	1 495	2 027	2 379	2 009	2 073	1 970	1 354	2 297
Sommerroggen																
Saarbrücken — Stadt	10,0	—	—	10,0	—	15,2	18,0	—	1	—	—	5	—	1	1	—
Saarbrücken — Land	12,5	14,8	17,4	17,5	16,8	17,1	15,9	17,8	15	7	38	51	32	34	41	49
Saarlouis	5,5	17,2	15,1	16,5	18,4	16,8	15,8	17,4	15	52	71	153	99	131	88	90
Merzig — Wadern	8,0	14,0	17,6	15,0	16,0	18,0	17,1	19,3	20	41	188	54	33	91	97	158
Ottweiler	5,2	16,6	20,2	16,5	21,0	17,8	15,7	18,1	2	8	28	32	8	20	23	58
St. Wendel	9,3	17,8	17,0	18,0	17,7	19,5	16,3	16,3	20	34	93	77	46	82	79	69
St. Ingbert	10,2	14,8	18,4	17,0	16,5	16,0	16,9	19,8	2	6	7	6	3	4	5	7
Homburg	10,4	17,0	18,7	16,5	14,7	19,6	15,7	21,2	5	5	24	60	28	16	10	6
Roggen zusammen																
Saarbrücken — Stadt	12,0	21,6	25,0	23,0	24,0	25,0	21,9	22,1	71	114	130	115	125	130	105	114
Saarbrücken — Land	13,0	22,7	19,9	19,4	20,7	19,8	18,1	21,1	996	2 275	2 034	2 152	1 954	1 405	1 092	1 407
Saarlouis	10,4	22,7	17,9	18,1	21,2	19,0	16,3	22,2	2 081	5 264	4 524	5 152	5 508	4 521	3 604	5 219
Merzig — Wadern	11,5	17,4	19,6	18,4	19,8	19,8	18,0	23,6	3 115	5 073	6 141	6 545	6 225	6 066	5 044	7 312
Ottweiler	11,1	24,0	19,3	17,6	21,5	21,1	17,7	21,6	872	2 509	1 873	1 894	1 888	1 541	1 219	1 617
St. Wendel	10,8	18,9	18,4	18,9	20,7	21,1	17,9	21,2	2 616	4 870	4 919	5 712	5 316	5 629	4 692	5 840
St. Ingbert	13,4	20,5	21,4	17,6	18,8	22,9	18,5	21,0	464	1 127	912	872	632	518	380	542
Homburg	15,3	19,0	21,3	17,2	19,5	22,1	17,2	23,9	1 500	2 032	2 403	2 069	2 101	1 986	1 364	2 303
Winterweizen																
Saarbrücken — Stadt	6,0	25,4	19,0	22,0	26,0	28,1	24,0	22,4	4	15	25	59	84	108	108	79
Saarbrücken — Land	7,2	24,0	20,3	20,4	22,1	21,4	18,4	21,6	226	950	1 206	1 395	1 618	2 340	1 766	2 067
Saarlouis	5,5	24,0	16,8	17,8	24,8	21,9	18,0	21,1	339	1 786	1 972	2 697	3 909	4 415	3 590	4 853
Merzig — Wadern	6,7	17,5	14,3	17,9	19,7	20,5	19,5	22,8	439	1 095	1 173	2 099	2 610	4 049	3 589	4 485
Ottweiler	5,6	18,7	18,2	18,9	24,5	22,2	17,0	19,6	202	696	985	1 309	1 780	2 197	1 656	1 854
St. Wendel	5,1	20,3	18,5	19,3	20,6	22,1	17,9	19,6	268	1 125	1 336	2 033	2 140	3 403	2 601	3 008
St. Ingbert	8,0	25,3	22,4	18,8	20,9	24,4	18,0	27,2	237	976	1 478	1 438	1 750	2 584	1 736	2 535
Homburg	7,7	19,6	23,2	18,0	21,2	22,5	16,6	20,3	296	862	1 466	1 553	1 867	2 541	1 688	2 080
Sommerweizen																
Saarbrücken — Stadt	5,0	20,6	18,0	14,0	19,0	15,7	18,0	14,3	4	12	2	1	2	5	16	9
Saarbrücken — Land	7,2	20,2	14,4	17,0	18,1	16,5	16,2	17,1	19	67	33	39	24	71	113	105
Saarlouis	4,7	16,5	12,0	16,5	19,3	17,6	17,4	21,0	21	122	72	99	90	130	202	128
Merzig — Wadern	6,3	14,2	10,9	15,0	13,7	16,5	17,0	19,2	22	78	32	43	29	107	159	177
Ottweiler	4,2	11,7	16,3	17,5	19,2	18,0	16,9	17,7	15	48	28	24	46	56	96	95
St. Wendel	3,5	20,1	15,7	16,8	16,5	18,7	15,8	16,0	2	48	17	26	24	51	81	78
St. Ingbert	6,9	22,4	17,0	17,5	23,3	19,9	17,8	23,1	16	31	12	22	40	52	144	231
Homburg	5,6	12,4	19,2	16,5	18,5	18,4	17,1	19,7	8	38	60	64	79	46	135	155
Weizen zusammen																
Saarbrücken — Stadt	5,3	22,5	19,0	21,4	26,0	27,6	23,0	21,0	8	27	27	60	86	113	124	88
Saarbrücken — Land	7,2	23,7	20,3	20,3	22,0	21,4	18,2	21,3	245	1 017	1 239	1 434	1 642	2 411	1 879	2 172
Saarlouis	5,5	23,3	16,8	17,7	24,6	21,7	18,0	21,1	360	1 908	2 044	2 796	3 999	4 545	3 792	4 981
Merzig — Wadern	6,7	17,2	14,3	17,8	19,6	20,4	19,4	22,6	461	1 173	1 205	2 142	2 639	4 156	3 748	4 662
Ottweiler	5,5	18,0	18,2	18,9	24,3	22,1	17,0	19,5	217	744	1 013	1 333	1 826	2 253	1 752	1 949
St. Wendel	5,1	20,3	18,5	19,3	20,5	22,1	17,8	19,5	270	1 173	1 353	2 059	2 164	3 454	2 682	3 086
St. Ingbert	7,9	25,2	22,3	18,8	21,0	24,3	18,0	26,8	253	1 007	1 490	1 460	1 790	2 636	1 880	2 766
Homburg	7,6	19,1	23,0	17,9	21,1	22,4	16,6	20,3	304	900	1 526	1 617	1 946	2 587	1 823	2 235
Wintermengengetreide																
Saarbrücken — Stadt	7,0	20,0	20,0	18,0	—	26,0	22,0	—	1	0	2	11	—	3	1	—
Saarbrücken — Land	9,9	19,9	19,4	22,0	18,0	18,3	18,3	18,8	38	50	39	27	33	48	30	36
Saarlouis	7,7	22,2	14,9	18,4	23,8	18,5	20,0	23,0	75	264	143	162	205	118	125	190
Merzig — Wadern	8,7	17,1	16,6	16,5	18,4	18,6	19,1	21,1	203	271	513	468	561	742	723	815
Ottweiler	6,9	19,4	17,4	16,9	20,8	18,2	14,7	22,9	70	55	125	104	185	94	103	168
St. Wendel	9,5	18,8	19,4	18,4	23,4	20,4	17,7	21,7	71	130	85	86	237	221	206	229
St. Ingbert	9,4	22,2	23,0	19,0	20,4	16,6	18,3	24,8	28	98	64	56	22	9	14	15
Homburg	12,5	20,1	22,8	16,2	18,5	17,4	16,3	20,4	75	175	178	100	129	66	68	116
Brotgetreide zusammen																
Saarbrücken — Stadt	10,7	21,7	23,7	22,1	24,8	26,1	22,3	21,6	80	141	159	186	211	246	230	202
Saarbrücken — Land	11,2	22,9	20,1	19,7	21,3	21,1	18,2	21,2	1 279	3 342	3 312	3 613	3 629	3 864	3 001	3 615
Saarlouis	9,1	22,9	17,6	18,0	22,6	20,3	17,1	21,7	2 516	7 436	6 711	8 110	9 712	9 184	7 521	10 390
Merzig — Wadern	10,4	16,7	18,4	18,2	19,6	19,9	18,6	23,1	3 779	6 517	7 859	9 155	9 425	10 964	9 515	12 789
Ottweiler	9,0	21,5	18,7	18,3	22,7	21,6	17,2	20,5	1 159	3 308	3 011	3 331	3 899	3 888	3 074	3 734
St. Wendel	9,8	19,1	18,4	19,0	20,7	21,4	17,8	20,6	2 957	6 173	6 357	7 857	7 717	9 304	7 580	9 155
St. Ingbert	10,7	22,4	22,0	18,3	20,3	24,0	18,1	25,6	745	2 232	2 466	2 388	2 444	3 163	2 274	3 223
Homburg	13,0	19,1	21,9	17,5	20,2	22,2	16,8	21,9	1 879	3 107	4 107	3 786	4 176	4 639	3 255	4 654

¹⁾ Infolge anhaltender Trockenheit geringe Ernteerträge.

noch: Die Ernteerträge in den einzelnen Kreisen
1947 bis 1954

Fruchtart	Ertrag je ha in dz								Gesamterntemenge in t							
	Kreis	1947 ^{b)}	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1947 ^{b)}	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954
Wintergerste																
Saarbrücken - Stadt	12,0	19,3	14,0	18,0	19,0	16,4	20,0	15,3	2	2	6	12	1	4	0	2
Saarbrücken - Land	9,5	17,6	20,4	19,3	20,6	17,3	18,0	18,5	30	67	163	166	184	206	214	183
Saarlouis	5,7	19,2	15,7	15,3	21,4	20,0	17,0	19,4	21	90	133	178	258	252	280	316
Merzig - Wadern	8,2	15,1	15,3	14,9	15,6	19,3	18,2	23,4	36	60	109	121	132	172	237	254
Ottweiler	5,4	21,7	19,9	19,1	22,2	19,3	19,3	18,9	10	54	76	78	82	78	101	110
St. Wendel	7,7	16,4	18,5	18,0	20,7	20,4	18,7	17,9	30	106	135	81	73	179	176	156
St. Ingbert	9,1	20,0	19,2	16,7	17,3	24,0	21,1	28,2	37	108	132	124	87	155	166	183
Homburg	10,7	22,3	20,2	18,0	20,8	20,3	17,4	25,9	42	60	93	115	85	105	123	163
Sommergerste																
Saarbrücken - Stadt	6,0	20,4	14,0	15,0	16,0	15,4	17,0	13,2	15	31	25	31	35	36	44	26
Saarbrücken - Land	7,4	18,5	17,1	17,3	22,0	16,7	18,0	17,8	301	412	479	608	780	472	611	521
Saarlouis	6,5	17,5	13,7	15,7	22,9	19,0	17,1	18,4	471	674	534	881	1 269	814	887	934
Merzig - Wadern	8,2	15,5	11,5	17,5	18,4	17,5	18,3	20,6	441	395	291	625	625	529	625	595
Ottweiler	6,7	19,4	17,6	19,5	19,5	18,3	17,9	17,9	226	460	452	607	501	409	443	425
St. Wendel	9,0	14,3	15,4	16,3	22,4	19,8	19,2	19,7	320	412	487	687	944	725	795	705
St. Ingbert	10,7	24,5	18,8	18,2	19,8	23,4	19,8	26,8	337	451	393	528	575	650	602	802
Homburg	12,3	20,9	20,9	15,9	24,1	22,9	18,1	24,1	422	524	616	694	1 065	814	739	931
Hafer																
Saarbrücken - Stadt	5,0	26,2	14,0	12,0	24,0	15,6	18,0	14,6	26	123	73	70	141	91	97	58
Saarbrücken - Land	7,9	17,1	13,6	15,1	19,4	18,4	17,9	17,4	912	1 807	1 456	1 802	2 177	1 894	1 920	1 653
Saarlouis	7,7	19,6	14,1	15,8	22,3	18,8	16,9	17,6	1 973	4 692	3 612	4 633	6 378	4 768	4 365	4 279
Merzig - Wadern	9,0	15,1	15,2	16,5	20,0	17,4	18,4	21,7	2 960	4 536	4 998	6 056	7 156	5 932	6 711	7 590
Ottweiler	9,1	18,6	16,6	15,6	21,1	17,3	18,5	16,6	956	1 912	1 779	1 836	2 326	1 734	1 941	1 700
St. Wendel	10,8	15,2	14,8	15,9	21,0	19,2	19,8	19,5	2 366	3 320	3 450	4 150	5 327	4 609	5 012	4 918
St. Ingbert	10,8	24,6	20,4	19,4	20,1	20,0	20,5	25,6	886	1 941	1 544	1 612	1 697	1 483	1 620	1 919
Homburg	11,8	20,9	19,4	17,7	21,3	20,1	18,6	22,1	1 574	2 533	2 402	2 477	2 993	2 304	2 270	2 503
Sommergetreide																
Saarbrücken - Stadt	8,0	23,7	-	-	-	12,4	16,0	15,1	0	1	-	-	-	2	2	2
Saarbrücken - Land	7,6	18,6	15,5	20,0	18,3	15,7	17,6	16,1	14	35	14	16	13	17	43	39
Saarlouis	7,4	18,3	14,4	14,8	21,9	16,8	17,9	16,7	30	119	119	132	200	112	236	162
Merzig - Wadern	8,4	14,1	12,3	15,5	17,8	14,6	18,0	19,2	29	110	37	78	83	81	153	175
Ottweiler	8,5	18,5	19,6	16,7	18,2	16,4	17,0	17,3	14	35	31	44	31	221	33	25
St. Wendel	8,6	16,2	16,2	17,5	15,9	17,6	18,5	21,1	20	63	36	38	34	57	77	86
St. Ingbert	9,8	18,0	18,1	18,0	15,0	19,9	17,3	25,7	19	29	42	44	53	46	96	165
Homburg	11,3	15,7	19,6	15,5	20,0	19,1	17,7	19,9	5	36	35	40	49	36	40	51
Futtergetreide zusammen																
Saarbrücken - Stadt	5,5	24,5	14,0	13,1	21,8	15,6	17,7	14,2	43	157	104	113	177	133	143	88
Saarbrücken - Land	7,6	16,1	14,6	15,8	20,0	17,9	17,9	17,5	1 257	2 321	2 112	2 592	3 154	2 589	2 788	2 396
Saarlouis	7,2	19,3	14,2	15,7	22,3	18,8	17,0	17,8	2 495	5 575	4 398	5 824	8 105	5 946	5 768	5 691
Merzig - Wadern	8,4	15,1	14,8	15,9	19,7	17,3	18,4	21,6	3 466	5 101	5 435	6 869	7 996	6 714	7 726	8 614
Ottweiler	7,9	17,7	16,9	16,5	20,8	17,3	18,4	16,9	1 206	2 461	2 338	2 565	2 940	2 442	2 518	2 260
St. Wendel	10,2	14,8	15,0	16,0	21,1	19,3	19,7	19,5	2 736	3 901	4 108	4 956	6 378	5 570	6 060	5 865
St. Ingbert	10,4	23,3	19,9	18,9	19,8	21,1	20,2	26,0	1 279	2 529	2 111	2 308	2 412	2 334	2 484	3 069
Homburg	11,5	19,7	19,7	17,2	21,9	20,1	18,4	22,7	2 043	3 153	3 146	3 326	4 192	3 259	3 172	3 648
Getreide insgesamt																
Saarbrücken - Stadt	8,1	23,1	18,6	17,5	23,4	21,2	20,2	18,7	123	298	263	299	388	379	373	290
Saarbrücken - Land	9,2	20,2	17,6	17,9	20,7	19,8	18,1	19,6	2 536	5 663	5 424	6 205	6 783	6 453	5 789	6 011
Saarlouis	8,2	21,2	16,0	17,0	22,5	19,7	17,1	20,1	5 011	13 011	11 109	13 934	17 817	15 130	13 289	16 081
Merzig - Wadern	9,6	15,9	16,7	17,5	19,6	18,9	18,5	22,5	7 245	11 618	13 294	16 024	17 421	17 678	17 241	21 403
Ottweiler	8,7	20,2	17,9	17,5	21,8	20,6	17,7	19,0	2 365	5 769	5 349	5 896	6 839	6 330	5 592	5 994
St. Wendel	10,1	17,4	16,9	17,7	20,9	20,5	18,6	20,2	5 693	10 074	10 465	12 813	14 095	14 874	13 640	15 020
St. Ingbert	10,6	22,9	21,0	18,6	20,0	22,7	19,1	25,8	2 024	4 761	4 577	4 696	4 856	5 497	4 758	6 392
Homburg	12,4	19,4	20,9	17,4	21,0	21,7	17,6	22,2	3 922	6 260	7 253	7 112	8 368	7 898	6 427	8 302
Frühkartoffeln																
Saarbrücken - Stadt	16,0	150,0	40,0	180,0	150,0	50,9	100,0	110,9	0	60	12	168	91	32	4	19
Saarbrücken - Land	40,1	129,9	36,0	125,1	113,1	93,5	129,5	133,7	44	169	68	396	458	516	796	847
Saarlouis	20,2	161,7	44,4	144,2	158,2	100,8	136,1	123,2	164	631	249	1 115	1 213	1 516	2 548	2 359
Merzig - Wadern	28,5	97,0	44,5	141,3	134,6	62,6	141,6	152,9	239	310	111	341	640	355	1 051	1 762
Ottweiler	65,8	122,3	49,0	93,7	120,3	74,0	129,7	118,2	85	183	54	121	250	282	560	828
St. Wendel	42,0	54,4	44,6	92,9	143,8	76,8	153,6	134,6	88	169	134	307	575	826	2 483	2 821
St. Ingbert	56,0	93,8	53,4	133,6	126,5	141,0	123,7	134,7	39	75	48	171	167	226	234	376
Homburg	47,3	113,8	38,9	131,7	136,8	84,5	140,5	130,6	62	376	101	459	540	278	469	616
Spätkartoffeln																
Saarbrücken - Stadt	40,0	228,1	114,2	200,0	133,1	123,3	146,2	188,4	120	707	308	906	635	601	692	816
Saarbrücken - Land	43,2	209,2	121,9	148,2	174,4	126,5	168,9	188,3	3 361	19 497	14 640	16 638	19 505	14 032	17 540	19 867
Saarlouis	32,7	206,8	139,0	186,9	179,4	139,4	168,3	202,5	5 883	43 697	34 764	46 932	47 511	37 136	46 157	59 600
Merzig - Wadern	49,7	109,5	116,9	165,6	176,6	161,9	180,1	186,2	12 246	24 539	29 120	44 665	47 397	49 313	55 158	57 422
Ottweiler	43,7	192,3	125,9	188,0	168,9	166,5	192,9	211,2	4 781	21 922	15 549	23 409	20 132	20 046	23 309	28 031
St. Wendel	51,6	141,6	136,5	195,8	178,7	165,7	183,7	197,0	12 461	35 938	34 767	53 139	46 598	50 716	55 389	65 315
St. Ingbert	59,8	174,6	118,8	177,8	175,7	140,7	174,2	193,5	3 743	12 990	9 599	13 468	13 273	11 025	13 386	17 417
Homburg	48,2	179,2	107,0	177,9	136,3	144,6	163,7	194,8	4 102	17 203	13 728	22 919	16 977	17 640	19 155	23 676
Kartoffeln zusammen																
Saarbrücken - Stadt	40,0	219,1	106,7	195,3	134,4	115,1	145,7	185,4	120	767	320	1 074	726	633	696	835
Saarbrücken - Land	43,1	208,1	120,6	147,5	172,2	125,0	166,7	185,2	3 405	19 666	14 708	17 034	19 963	14 548	18 336	20 714
Saarlouis	32,2	206,0	136,9	185,6	178,8	137,3	166,3	197,6	6 047	44 328	35 01					

noch: Die Ernteerträge in den einzelnen Kreisen
1947 bis 1954

Fruchtart	Ertrag je ha in dz								Gesamterntemenge in t							
	Kreis	1947 ¹⁾	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1947 ¹⁾	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954
Futterrüben																
Saarbrücken - Stadt	60,0	200,0	180,0	190,0	240,0	264,4	320,0	236,4	162	560	378	503	624	784	745	553
Saarbrücken - Land	58,4	322,8	317,2	440,9	290,9	245,3	315,0	337,5	5 005	25 598	20 777	31 634	19 322	12 549	15 497	16 039
Saarlouis	34,3	291,8	279,9	358,3	322,5	256,5	360,6	349,6	6 599	55 471	46 211	67 246	57 017	36 862	51 959	49 500
Merzig - Wadern	98,2	212,0	313,9	326,6	375,1	296,0	373,1	373,0	20 396	45 326	61 556	73 294	81 151	53 724	68 767	67 474
Ottweiler	65,2	265,3	445,3	417,3	367,6	268,6	423,9	389,8	5 659	21 781	33 442	33 811	28 146	14 510	23 070	22 676
St. Wendel	92,6	260,9	261,7	298,9	378,1	306,9	394,8	384,3	14 853	41 848	38 967	49 969	58 842	39 607	50 099	57 242
St. Ingbert	117,9	222,7	344,9	339,2	453,6	330,3	442,9	479,9	8 383	15 233	20 142	22 060	28 756	19 607	24 572	29 313
Homburg	154,2	360,5	325,5	324,6	384,4	284,5	419,5	527,3	12 089	28 552	23 143	26 536	30 035	18 431	26 091	33 737
Kohlrüben																
Saarbrücken - Stadt	70,0	175,0	150,0	200,0	170,0	186,3	180,0	146,9	35	35	0	1	4	11	14	10
Saarbrücken - Land	30,7	196,1	272,0	285,0	169,9	133,3	226,7	204,2	221	647	490	428	309	99	235	204
Saarlouis	31,5	198,6	143,0	271,8	220,3	118,2	249,6	230,1	847	5 223	2 074	3 125	2 711	1 124	1 676	1 407
Merzig - Wadern	36,4	115,5	213,1	280,0	481,7	191,7	255,0	280,9	328	808	810	1 039	2 713	586	682	819
Ottweiler	26,1	223,7	155,9	226,0	283,3	213,4	242,6	226,6	65	537	171	205	223	114	100	145
St. Wendel	34,4	128,8	164,6	250,0	182,9	249,8	301,0	296,6	516	1 700	1 629	2 387	1 760	1 597	2 053	1 823
St. Ingbert	69,3	96,5	82,0	265,0	450,0	186,2	342,6	315,7	132	87	25	115	150	110	160	109
Homburg	76,5	119,0	74,5	280,0	250,0	238,8	334,7	122,3	191	155	22	86	58	22	25	17
Futterhackfrüchte zusammen																
Saarbrücken - Stadt	61,6	198,3	180,0	190,0	240,0	264,4	316,3	234,5	197	595	378	504	628	795	759	563
Saarbrücken - Land	56,2	317,7	316,0	437,4	270,4	243,7	313,4	334,9	5 226	26 245	21 267	32 062	19 631	12 648	15 732	16 243
Saarlouis	33,9	280,5	268,8	353,3	297,3	247,9	355,7	344,8	7 446	60 694	48 285	70 371	59 728	37 986	53 635	50 907
Merzig - Wadern	95,6	208,9	312,0	325,7	354,4	294,5	371,4	370,6	20 724	46 134	62 366	74 333	83 864	54 310	69 449	68 293
Ottweiler	64,1	264,1	441,1	415,3	343,9	267,8	422,8	388,1	5 724	22 318	33 613	34 016	28 369	14 624	23 170	22 821
St. Wendel	87,6	250,8	255,6	296,1	344,9	304,3	390,1	380,6	15 369	43 548	40 596	52 356	60 602	41 204	52 152	59 065
St. Ingbert	116,6	221,1	343,6	338,0	378,0	328,6	441,6	479,2	8 515	15 320	20 167	22 175	28 906	19 717	24 732	29 422
Homburg	151,8	356,6	324,4	323,9	384,3	284,3	419,2	525,8	12 280	28 707	23 165	26 622	30 093	18 453	26 116	33 754
Zuckerrüben																
Saarbrücken - Stadt	60,0	150,0	160,0	220,0	200,0	168,0	-	153,8	24	75	80	38	5	4	-	2
Saarbrücken - Land	61,7	268,2	272,0	400,0	192,9	170,4	207,3	202,9	722	2 065	1 088	1 725	498	311	518	319
Saarlouis	50,1	201,9	192,6	360,0	196,4	137,8	212,9	202,9	661	1 777	809	1 460	334	269	1 005	551
Merzig - Wadern	69,4	307,2	182,4	325,0	400,0	180,8	209,4	202,6	784	676	438	587	358	336	307	418
Ottweiler	48,9	212,3	221,9	252,9	217,3	266,4	265,3	203,2	161	977	444	587	175	424	159	189
St. Wendel	85,6	118,8	209,7	100,0	426,6	184,7	205,0	202,4	633	582	336	189	454	386	385	323
St. Ingbert	64,4	149,5	161,3	320,0	550,0	230,7	205,5	201,2	116	179	81	380	141	168	94	87
Homburg	47,0	227,9	156,8	380,0	275,0	194,7	193,1	203,8	136	661	125	907	329	201	111	80
Klee ²⁾																
Saarbrücken - Stadt	18,0	20,0	50,0	60,0	90,0	46,4	39,2	47,6	14	18	70	168	171	106	37	46
Saarbrücken - Land	16,0	32,9	39,8	39,6	76,0	66,1	60,2	42,8	826	1 267	2 292	2 216	4 502	2 857	2 346	1 748
Saarlouis	17,6	47,9	34,8	40,8	65,0	53,0	59,4	52,1	2 438	5 010	4 681	4 988	8 245	7 090	7 211	6 438
Merzig - Wadern	18,2	38,5	37,4	50,2	64,8	45,3	54,9	47,0	4 366	7 584	9 324	11 764	16 313	11 005	12 356	10 504
Ottweiler	13,0	51,4	42,6	52,3	60,0	49,5	43,4	40,3	1 009	2 976	3 796	4 650	5 511	3 116	2 286	2 403
St. Wendel	19,9	60,8	41,7	49,6	68,1	44,2	44,4	40,3	4 388	10 397	9 117	10 824	15 049	7 972	5 915	6 204
St. Ingbert	33,6	31,5	36,6	40,4	69,1	48,6	55,0	42,2	1 102	964	1 497	1 265	2 103	1 446	1 725	1 324
Homburg	38,5	48,1	58,7	45,8	67,2	41,5	44,3	49,7	1 952	1 914	2 999	1 366	2 520	1 481	1 356	1 940
Luzerne ²⁾																
Saarbrücken - Stadt	12,0	22,0	40,0	58,8	95,0	68,3	56,4	69,1	7	22	24	186	55	39	30	57
Saarbrücken - Land	19,0	37,3	63,0	45,4	77,0	63,5	54,8	60,5	405	877	1 688	1 250	2 232	1 881	1 602	1 994
Saarlouis	14,3	61,9	35,0	64,0	84,5	75,9	71,1	64,0	1 216	5 794	3 213	6 337	9 032	6 863	6 673	6 503
Merzig - Wadern	21,5	51,2	34,8	57,4	65,8	47,6	57,8	48,6	2 591	6 226	4 503	7 899	9 171	5 467	7 124	6 459
Ottweiler	18,9	55,4	50,3	63,2	68,8	50,6	61,4	47,4	91	283	231	472	507	174	293	387
St. Wendel	16,9	47,6	41,1	47,0	60,4	43,8	49,5	33,8	155	481	337	470	574	407	412	338
St. Ingbert	40,0	37,0	42,1	58,3	66,4	44,3	64,6	49,4	2 244	2 090	2 598	3 760	4 508	2 792	3 761	3 318
Homburg	47,1	59,6	61,0	58,6	56,0	29,3	47,8	45,5	2 925	3 862	4 270	3 739	3 779	1 764	2 858	3 040
Wiesen und Weiden ²⁾																
Saarbrücken - Stadt	13,0	21,1	59,7	44,8	59,5	44,0	36,1	49,3	380	597	2 089	1 420	1 868	1 298	1 175	1 183
Saarbrücken - Land	14,1	48,2	38,7	42,4	53,8	38,9	50,3	36,6	8 505	29 200	21 742	24 003	30 381	22 256	27 149	21 003
Saarlouis	16,0	45,4	33,6	40,5	50,9	38,4	44,7	40,2	12 520	35 821	25 308	32 708	40 913	28 430	31 407	30 548
Merzig - Wadern	14,9	34,8	39,1	41,6	47,9	35,8	46,6	35,0	14 241	31 557	32 942	37 586	43 857	29 851	38 883	32 526
Ottweiler	16,2	42,8	37,8	43,4	53,2	39,3	37,6	32,7	11 359	29 511	25 530	29 803	36 532	25 032	23 428	21 931
St. Wendel	19,5	31,5	33,0	35,5	54,2	37,3	38,8	34,7	21 754	35 107	36 851	43 377	66 503	40 100	40 326	41 002
St. Ingbert	25,3	31,5	28,6	34,3	43,0	30,9	46,0	30,7	13 525	16 708	14 429	18 546	23 960	15 980	23 795	16 076
Homburg	32,1	39,2	36,7	47,3	67,9	45,9	50,1	37,9	14 281	18 040	16 592	21 526	31 010	19 785	20 580	16 412
Rauhfutter zusammen ²⁾																
Saarbrücken - Stadt	13,1	20,9	59,0	50,0	61,8	44,5	41,5	41,6	401	637	2 183	1 774	2 094	1 443	1 242	1 286
Saarbrücken - Land	14,3	46,7	39,8	42,2	56,8	41,9	51,9	37,5	9 736	31 344	25 722	27 469	37 115	26 994	31 097	24 745
Saarlouis	15,9	46,7	33,9	42,7	56,1	43,9	48,5	43,8	16 174	46 625	33 202	44 033	58 190	42 383	45 291	43 489
Merzig - Wadern	15,8	36,2	38,3	44,7	53,1	38,9	49,6	39,0	21 198	45 367	46 769	57 249	69 341	46 323	58 363	49 489
Ottweiler	15,8	43,4	38,4	44,6	54,1	40,0	37,9	33,4	12 459	32 770	29 557	34 925	42 550	28 322	26 007	24 721
St. Wendel	19,4	35,2	34,5	37,7	56,3	38,3	38,6	34,7	26 297	45 985	46 305	54 671	82 126	48 479	46 653	47 544
St. Ingbert	26,9	31,8	34,6	37,0	46,6	33,1	47,8	33,0	16 871	19 762	20 687	23 571	30 571	20 218	29 281	20 718
Homburg	34,2	41,9	41,6	50,3	66,4											

Die Strohernte und der Ertrag der Streuwiesen 1950 bis 1954

Kreis	1950		1951		1952		1953		1954	
	Strohertrag		Strohertrag		Strohertrag		Strohertrag		Strohertrag	
	je ha dz	insgesamt t								
Winterroggen										
Saarbrücken - Stadt	47.5	265	49.0	313	40.2	207	38.0	179	33.6	174
Saarbrücken - Land	40.0	4 324	45.2	4 177	39.4	2 721	35.2	2 029	40.1	2 568
Saarlouis	39.5	10 874	39.4	10 006	37.8	8 623	34.1	7 353	41.9	9 637
Merzig - Wadern	38.5	13 510	38.9	12 165	37.4	11 266	35.7	9 814	44.2	13 343
Ottweiler	41.4	4 264	46.2	4 039	33.8	2 432	31.2	2 109	42.0	3 003
St. Wendel	42.1	12 525	39.5	10 056	32.9	8 657	31.1	8 017	48.3	13 085
St. Ingbert	36.5	1 799	34.3	1 147	33.0	737	30.6	618	40.3	1 026
Homburg	37.0	4 314	36.4	3 849	35.3	3 137	29.4	2 313	40.2	3 864
Saarland	39.7	51 875	39.9	45 752	36.0	37 780	33.2	32 432	43.8	46 700
Sommerroggen										
Saarbrücken - Stadt	30.0	15	-	-	42.6	3	30.0	2	-	-
Saarbrücken - Land	41.4	120	29.8	56	32.5	65	30.5	79	28.7	80
Saarlouis	39.1	364	35.0	188	28.0	219	29.4	174	37.4	193
Merzig - Wadern	36.8	133	31.9	67	28.9	146	31.3	177	29.1	238
Ottweiler	37.9	72	41.6	16	25.0	28	30.3	44	26.0	84
St. Wendel	40.3	173	36.3	94	23.8	99	27.6	134	26.6	112
St. Ingbert	34.5	10	30.5	5	25.9	6	29.9	10	37.4	13
Homburg	35.6	128	29.9	56	18.6	16	27.9	18	29.8	9
Saarland	38.4	1 015	33.6	482	27.3	582	29.6	638	30.1	729
Winterweizen										
Saarbrücken - Stadt	40.0	104	50.0	162	35.1	135	40.0	180	31.4	111
Saarbrücken - Land	39.9	2 725	43.9	3 215	36.5	3 825	35.9	3 444	33.9	3 244
Saarlouis	33.8	5 121	41.0	6 462	37.5	7 575	33.5	6 673	43.3	9 958
Merzig - Wadern	29.5	3 460	38.5	5 100	32.7	6 445	37.2	6 842	35.1	6 905
Ottweiler	36.5	2 526	41.7	3 030	30.1	2 971	28.2	2 750	36.1	3 414
St. Wendel	34.2	3 598	36.9	3 834	28.8	4 428	28.5	4 137	37.2	5 710
St. Ingbert	32.7	2 501	44.0	3 684	29.5	3 121	30.4	2 933	48.4	4 511
Homburg	35.8	3 090	35.7	3 145	26.8	3 026	30.1	3 058	31.5	3 227
Saarland	34.2	23 125	40.0	28 632	32.2	31 526	32.5	30 017	38.2	37 080
Sommerweizen										
Saarbrücken - Stadt	28.0	3	30.0	3	28.0	8	32.0	29	24.7	16
Saarbrücken - Land	31.2	72	39.3	52	33.5	144	31.8	222	31.4	193
Saarlouis	28.5	171	37.3	174	32.1	237	27.9	324	35.5	217
Merzig - Wadern	27.0	78	26.2	55	28.4	185	31.2	292	28.7	265
Ottweiler	31.5	44	40.6	98	26.7	83	28.0	160	30.8	164
St. Wendel	31.9	48	32.4	48	23.2	64	27.0	138	28.9	140
St. Ingbert	29.0	35	34.2	58	23.9	63	29.2	236	36.7	367
Homburg	30.0	117	32.3	138	21.5	54	29.0	228	29.9	235
Saarland	29.4	568	34.7	626	28.4	838	29.3	1 629	31.8	1 597
Wintergerste										
Saarbrücken - Stadt	32.4	23	35.0	2	22.0	5	32.0	1	20.9	3
Saarbrücken - Land	30.7	264	31.6	283	28.7	342	31.1	369	32.5	322
Saarlouis	28.3	328	34.9	420	30.5	384	28.9	476	33.2	541
Merzig - Wadern	29.8	244	29.7	251	34.8	311	35.0	457	26.9	291
Ottweiler	32.7	131	34.2	126	24.1	98	24.7	130	30.6	179
St. Wendel	30.4	137	33.2	117	30.7	269	21.4	201	25.8	225
St. Ingbert	27.0	203	31.6	159	26.4	170	27.9	218	38.6	251
Homburg	31.0	198	25.8	106	18.4	94	24.0	170	30.2	189
Saarland	29.7	1 528	31.9	1 464	28.8	1 673	28.5	2 022	31.0	2 001
Sommergerste										
Saarbrücken - Stadt	22.5	47	26.0	56	22.0	51	30.0	78	18.1	36
Saarbrücken - Land	25.7	902	31.1	1 103	26.9	761	26.6	902	27.6	807
Saarlouis	25.6	1 436	28.9	1 023	28.6	1 225	24.9	1 290	29.8	1 513
Merzig - Wadern	25.7	902	26.4	897	23.4	708	27.1	925	24.9	719
Ottweiler	27.7	859	32.3	829	23.9	535	24.6	608	26.6	631
St. Wendel	25.1	1 062	28.0	1 180	26.6	972	23.5	974	32.0	1 146
St. Ingbert	24.4	707	28.3	822	18.9	523	28.5	868	35.2	1 053
Homburg	26.5	1 153	26.4	1 167	21.5	764	28.2	1 153	22.5	869
Saarland	25.8	7 068	26.4	7 077	24.5	5 539	26.2	6 799	28.3	6 774
Wintermengengetreide										
Saarbrücken - Stadt	40.0	24	-	-	42.6	4	34.0	2	-	-
Saarbrücken - Land	40.0	48	36.0	65	35.0	92	33.6	55	33.8	65
Saarlouis	34.8	306	40.5	349	37.9	242	29.2	183	41.9	347
Merzig - Wadern	34.4	974	33.9	1 034	31.7	1 261	31.8	1 204	34.4	1 228
Ottweiler	35.0	214	40.1	357	30.5	157	27.2	191	40.3	295
St. Wendel	37.0	174	38.5	390	31.5	340	31.6	368	38.2	404
St. Ingbert	32.2	93	35.8	38	40.0	22	37.3	28	48.9	29
Homburg	32.8	203	36.9	258	24.9	95	30.5	127	32.4	184
Saarland	34.6	2 036	36.6	2 491	32.0	2 213	31.1	2 158	36.3	2 652
Sommernengengetreide										
Saarbrücken - Stadt	-	-	-	-	35.1	5	30.0	4	25.0	3
Saarbrücken - Land	27.0	22	31.9	23	30.7	34	29.3	72	30.3	73
Saarlouis	23.1	206	28.3	259	26.7	178	23.0	303	31.5	305
Merzig - Wadern	22.0	110	26.5	123	22.9	126	26.6	226	25.1	228
Ottweiler	24.5	64	34.4	58	22.9	30	25.8	51	27.5	39
St. Wendel	22.5	49	30.2	64	27.0	86	24.8	103	29.3	120
St. Ingbert	23.3	56	25.5	91	22.8	53	27.8	155	40.0	258
Homburg	22.5	58	30.0	73	19.7	37	27.1	61	24.1	62
Saarland	24.7	565	28.4	691	24.8	549	25.5	975	30.4	1 088
Hafer										
Saarbrücken - Stadt	28.0	162	40.0	134	26.4	154	38.0	205	19.4	77
Saarbrücken - Land	31.2	3 716	36.0	4 040	31.6	3 248	29.7	3 183	33.5	3 182
Saarlouis	32.9	9 643	36.6	10 468	27.8	7 044	29.3	7 564	33.9	8 241
Merzig - Wadern	30.6	11 215	37.5	13 418	25.9	8 854	30.3	11 050	30.3	10 598
Ottweiler	31.3	3 678	36.8	4 057	20.6	2 061	26.0	2 726	27.7	2 836
St. Wendel	31.6	8 260	43.1	10 934	28.2	6 783	27.8	7 031	38.6	9 736
St. Ingbert	32.4	2 699	36.6	3 091	22.4	1 664	30.6	2 416	38.3	2 871
Homburg	31.3	6 391	31.7	4 455	21.8	2 497	32.6	3 979	29.8	3 376
Saarland	31.5	43 764	37.5	50 697	26.2	32 305	29.5	38 154	33.1	40 917
Streutrag von Streuwiesen										
Saarbrücken - Stadt	17.5	9	36.0	40	20.0	29	36.0	37	24.7	16
Saarbrücken - Land	22.0	159	18.3	136	21.0	40	31.3	78	24.0	31
Saarlouis	22.5	338	23.5	315	19.6	117	25.3	91	18.0	38
Merzig - Wadern	20.8	255	28.7	352	17.1	112	30.4	190	20.0	82
Ottweiler	26.9	234	27.2	252	21.1	58	28.5	95	19.1	55
St. Wendel	20.6	775	35.0	1 329	25.7	351	22.5	127	23.4	121
St. Ingbert	23.0	405	28.8	510	25.5	74	30.6	52	22.5	52
Homburg	26.0	155	20.5	120	22.5	40	25.9	41	26.0	35
Saarland	22.2	2 320	29.1	3 054	22.2	821	27.7	711	21.7	426

Anbau und Ernte der wichtigsten Gemüsearten im Erwerbsgartenbau und auf dem Freiland 1944 und 1947 bis 1954

Gemüseart	1944			1947			1948			1949			1950		
	Anbau- fläche ha	Ertrag in dz		Anbau- fläche ha	Ertrag in dz		Anbau- fläche ha	Ertrag in dz		Anbau- fläche ha	Ertrag in dz		Anbau- fläche ha	Ertrag in dz	
		je ha	im ganzen												
Weisskohl	110	260.5	28 655.0	173	43.5	7 525.5	106	326.1	34 565.6	138	153.7	21 210.6	145	311.4	45 152.8
Rotkohl	54	230.8	12 463.2	38	42.8	1 626.4	28	349.5	9 786.0	36	116.7	4 201.2	38	239.6	9 180.2
Wirsingkohl	44	198.2	8 720.8	62	38.6	2 393.2	34	331.6	11 274.4	44	112.8	4 963.2	45	221.4	9 963.0
Grünkohl	36	132.9	4 784.4	.	.	.	9	200.1	1 800.9	12	70.3	843.6	12	102.8	1 233.3
Rosenkohl	6	58.5	351.0	.	.	.	5	64.4	322.0	7	37.0	259.0	5	84.3	421.4
Blumenkohl	38	95.1	3 613.8	14	32.2	450.8	9	117.6	1 058.4	12	66.5	798.0	13	156.9	2 040.1
Kohlrabi	31	78.4	2 430.4	41	80.0	3 280.0	20	190.8	3 816.0	26	51.0	1 326.0	28	151.1	4 230.9
Salat (Kopf-, Feld-, Endivien)	42	120.6	5 065.2	11	122.8	1 350.8	32	170.9	5 468.8	41	59.9	2 455.9	39	160.7	6 268.6
Spinat und Mangold	41	95.2	3 908.2	42	42.2	1 772.4	26	171.5	4 459.0	34	51.1	1 734.4	35	148.8	5 209.2
Möhren und Karotten	44	225.1	9 904.4	94	117.0	10 998.0	45	271.9	12 235.5	58	149.4	8 665.2	67	200.0	13 377.6
Rote Rüben	9	165.0	1 485.0	18	41.3	743.4	7	215.4	1 507.8	9	104.8	943.2	9	242.7	2 184.3
Speisekohlrüben	25	117.3	2 932.5	32	65.1	2 083.2	12	378.0	1 536.0	16	84.4	1 350.4	17	289.4	4 920.1
Schwarzwurzeln	3	147.2	441.6	2	36.9	73.8	1	133.0	133.0	1	121.0	121.0	1	150.8	150.8
Sellerie	11	139.4	1 533.4	8	80.2	641.6	8	170.6	1 364.8	10	79.8	798.0	9	115.3	1 037.5
Porree (Lauch)	13	142.6	1 853.8	12	36.5	438.0	8	151.9	1 215.2	10	120.6	1 206.0	11	153.9	1 692.6
Zwiebeln	12	131.3	1 575.6	13	50.9	661.7	9	198.3	1 784.7	12	86.7	1 040.4	12	158.2	1 898.3
Rhabarber	4	145.1	580.4	3	170.3	510.9	3	224.0	672.0	4	33.5	134.0	3	213.4	640.1
Grüne Pflückerbsen	17	50.7	861.9	16	34.4	550.4	11	47.3	520.3	14	31.2	436.8	15	70.5	1 058.7
Grüne Pflückbohnen (Stangen- und Buschbohnen)	30	75.2	2 256.0	27	33.0	891.0	23	101.0	2 323.0	30	42.5	1 275.0	27	99.8	2 695.8
Gurken	14	120.4	1 685.6	12	75.1	901.2	9	134.5	1 210.5	12	45.2	542.4	12	111.9	1 342.6
Tomaten	7	175.3	1 227.1	5	130.6	653.0	7	109.1	763.7	9	313.2	2 818.8	8	123.0	984.3
Sonstige Gemüsearten	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	95.1	190.2
Zusammen	591	163.0	96 324.3	623	60.3	37 545.3	412	244.7	100 817.6	535	106.8	57 126.1	553	209.5	115 872.4

Gemüseart	1951			1952			1953			1954			Durchschnitt 1950/54		
	Anbau- fläche ha	Ertrag in dz		Anbau- fläche ha	Ertrag in dz		Anbau- fläche ha	Ertrag in dz		Anbau- fläche ha	Ertrag in dz		Anbau- fläche ha	Ertrag in dz	
		je ha	im ganzen												
Weisskohl	123	260.0	32 120.4	100	165.5	16 583.0	89	245.7	21 987.7	70	219.9	15 386.7	105	249.0	26 246.1
Rotkohl	42	190.0	7 946.3	41	116.0	4 747.0	35	145.1	5 073.0	31	177.2	5 452.4	37	173.2	6 479.8
Wirsingkohl	39	185.0	7 250.4	36	118.4	4 231.2	30	141.6	4 243.6	30	178.8	5 359.2	36	172.4	6 209.5
Grünkohl	10	107.9	1 093.0	11	72.9	826.7	9	87.2	784.1	7	122.0	840.6	10	97.5	955.5
Rosenkohl	9	87.1	815.8	14	77.4	1 076.6	15	95.7	1 467.1	7	133.7	933.2	10	94.2	942.8
Blumenkohl	11	125.0	1 330.9	11	94.9	1 054.3	12	114.9	1 360.9	9	133.3	1 149.4	11	123.8	1 387.1
Kohlrabi	21	145.0	3 021.8	17	99.3	1 716.4	16	126.8	2 039.7	10	141.9	1 379.3	18	134.6	2 477.6
Salat (Kopf-, Feld-, Endivien)	36	137.0	4 933.4	31	128.3	3 916.6	26	126.5	3 271.3	31	108.6	3 364.5	33	133.5	4 350.9
Spinat und Mangold	27	108.4	2 897.5	21	98.7	2 051.5	19	95.4	1 829.2	18	116.1	2 164.4	24	117.9	2 830.4
Möhren und Karotten	47	233.3	10 987.5	40	208.6	8 452.3	35	179.4	6 265.4	29	258.3	7 534.0	43	213.8	9 321.4
Rote Rüben	9	198.0	1 847.2	11	107.6	1 223.4	8	172.9	1 383.1	6	287.1	1 630.7	9	192.9	1 653.7
Speisekohlrüben	3	241.9	827.5	.	.	.	.	.	.	2	73.7	193.1	5	102.1	490.0
Schwarzwurzeln	7	110.0	751.2	6	101.1	610.6	8	91.0	744.4	9	214.1	1 939.7	10	149.4	1 463.9
Sellerie	9	127.3	1 169.8	12	126.3	1 477.7	10	172.9	1 694.9	6	246.0	1 448.9	10	142.4	1 395.7
Porree (Lauch)	14	135.0	1 895.0	9	85.0	797.3	9	133.7	1 144.6	9	167.5	1 553.1	16	127.4	2 014.0
Zwiebeln	22	115.0	2 520.1	20	105.1	2 106.8	16	126.7	1 991.6	9	192.3	1 327.3	3	207.4	539.2
Rhabarber	4	249.6	913.4	3	205.4	558.7	2	222.2	451.0	1	77.4	674.9	14	66.0	911.1
Grüne Pflückerbsen	15	71.3	1 066.6	14	42.1	582.7	16	74.3	1 172.5	9	77.4	674.9	14	66.0	911.1
Grüne Pflückbohnen (Stangen- und Buschbohnen)	39	105.0	4 074.7	35	74.0	2 611.7	27	82.6	2 226.6	20	74.3	1 500.1	30	88.5	2 621.0
Gurken	29	134.0	3 957.1	26	100.7	2 593.6	22	104.8	2 354.5	26	78.8	2 039.2	23	106.8	2 457.4
Tomaten	8	165.0	1 273.8	9	185.6	1 681.5	8	203.9	1 551.6	3	130.9	432.0	7	164.5	1 184.6
Sonstige Gemüsearten	21	83.0	1 743.0	39	125.0	4 821.2	25	150.0	3 733.5	10	162.2	1 644.7	19	125.1	2 426.5
Zusammen	545	173.3	94 436.4	506	125.9	63 720.8	437	152.8	66 766.3	343	165.5	56 752.8	477	166.7	79 509.7

Anbau und Ernte von Früh-, Herbst- und Dauergemüse 1952 bis 1954

Gemüseart	1952			1953			1954		
	Anbau- fläche ha	Ertrag in dz		Anbau- fläche ha	Ertrag in dz		Anbau- fläche ha	Ertrag in dz	
		je ha	im ganzen		je ha	im ganzen		je ha	im ganzen
Frühgemüse									
Frühweisskohl	14	151.8	2 061.4	12	153.0	1 802.2	24	159.9	3 874.4
Frührotkohl	6	94.8	576.4	6	115.1	710.2	11	124.9	1 408.9
Frühwirsingkohl	11	109.1	1 173.9	9	126.7	1 184.6	11	116.9	1 271.9
Frühblumenkohl	6	74.9	471.1	7	92.1	606.0	4	120.7	497.3
Frühkohlrabi	12	74.6	932.5	11	104.7	1 198.8	6	92.4	590.4
Frühjahrskopfsalat	10	132.3	1 330.9	9	118.1	1 022.7	14	101.4	1 424.7
Frühjahrsspinat	11	104.0	1 170.0	10	103.5	1 078.5	13	112.7	1 460.6
Grüne Pflückerbsen	14	42.1	582.7	16	74.3	1 172.5	9	77.4	674.9
Frühe Möhren	15	162.6	2 403.2	13	165.9	2 135.2	16	153.9	2 433.2
Rhabarber	3	205.4	558.7	2	222.2	451.0	1	192.3	132.7
Zusammen	102	110.5	11 260.8	95	119.4	11 361.7	109	126.2	13 769.0

Herbstgemüse									
Herbstweisskohl	81	168.1	13 644.7	73	259.7	18 976.7	22	273.1	5 904.4
Herbstrotkohl	27	120.7	3 215.4	22	149.4	3 373.4	11	218.1	2 351.1
Herbstwirsingkohl	23	121.7	2 867.2	20	145.7	2 860.1	12	228.2	2 697.3
Herbstkopfsalat	4	151.9	665.3	4	111.0	429.6	5	136.7	682.1
Herbstspinat	9	92.5	881.5	9	85.8	750.7	6	123.9	703.8
Saatspeisezwiebeln (frühe)	8	112.7	898.2	7	125.5	834.5	3	166.5	537.8
Einlegegurken	22	98.4	2 172.7	19	99.9	1 880.1	22	78.3	1 750.0
Schälgurken	4	114.7	420.9	4	130.7	474.4	3	81.7	289.2
Tomaten	9	185.6	1 681.5	7	203.9	1 551.6	3	130.9	432.0
Steckzwiebeln	3	103.3	284.1	2	123.0	295.2	4	154.5	554.7
Buschbohnen (einschl. Wachsbl.)	22	61.5	1 348.7	15	68.0	996.8	13	64.9	845.0
Stangenbohnen (Feuer-, Prunkb.)	12	100.5	1 167.8	11	102.0	1 129.1	7	91.5	655.1
Dicke Bohnen (Sau-, Puffbohnen)	2	54.1	95.2	1	82.0	96.7	—	—	—
Zusammen	226	129.8	29 343.2	194	173.5	33 648.9	111	156.7	17 402.5

Spät- und Dauergemüse									
Dauerweisskohl	6	161.5	876.9	5	261.1	1 208.8	24	232.5	5 607.9
Dauerrotkohl	8	116.2	955.2	6	159.3	989.4	9	194.3	1 692.4
Dauerwirsingkohl	1	133.9	190.1	1	203.0	198.9	7	191.2	1 390.0
Spätblumenkohl	5	121.0	583.2	5	143.5	754.9	4	144.9	652.1
Spätkohlrabi	5	164.0	783.9	5	181.4	840.9	3	236.9	788.9
Endiviansalat	11	137.8	1 546.1	9	168.8	1 554.8	7	132.1	945.8
Möhren (späte)	26	235.1	6 049.1	22	187.3	4 130.2	13	381.8	5 100.8
Rote Rüben	11	107.6	1 223.4	8	172.9	1 383.1	6	287.1	1 630.7
Sellerie	12	126.3	1 477.7	10	172.9	1 694.9	9	214.1	1 939.7
Porree	9	85.0	797.3	8	133.7	1 144.6	6	246.0	1 448.9
Grünkohl	11	72.9	826.7	9	87.2	784.1	7	122.0	840.6
Rosenkohl	14	77.4	1 076.6	15	95.7	1 467.1	7	133.7	933.2
Feldsalat	4	70.3	303.7	4	61.8	225.4	4	61.5	226.3
Schwarzwurzeln	6	101.1	610.6	8	91.0	744.4	3	73.7	193.1
Winterkopfsalat	1	128.4	70.6	1	84.3	38.8	1	77.1	85.6
Winterzwiebeln	9	99.2	924.5	7	129.2	861.9	2	188.0	460.6
Zusammen	139	131.1	18 295.6	123	146.8	18 022.2	113	212.2	23 936.6
Sonstige Gemüsearten	39	125.0	4 821.2	25	150.0	3 733.5	10	162.2	1 644.7
Gemüse zusammen	506	125.9	63 720.8	437	152.9	66 765.3	343	165.4	56 752.8
Erdbeeren	83	59.4	4 930.2	87	48.0	4 176.0	100	43.0	4 300.0
Blumen	10	..	..	9	..	..	57	..	..
Insgesamt	599	..	..	533	..	..	500	..	..

Der Gesamtanfall an Frischgemüse aus Eigenerzeugung und Einfuhr in Tonnen 1950 bis 1954

Gemüseart	Gemüseanfall				Gemüseanfall			
	Eigenerzeugung		Einfuhr	Insgesamt	Eigenerzeugung		Einfuhr	Insgesamt
	Erwerbs- gemüseanbau	Haus- und Kleingärten			Erwerbs- gemüseanbau	Haus- und Kleingärten		
	1950				1951			
Weisskohl	4 515	1 247	1 863	7 625	3 212	1 256	2 592	7 060
Rotkohl	918	955	1 040	2 913	795	917	1 464	3 176
Wirsingkohl	996	2 210	929	4 135	725	2 215	1 128	4 068
Grünkohl	123	972	28	1 123	109	1 293	50	1 452
Rosenkohl	42	308	148	498	82	420	216	718
Blumenkohl	204	640	2 950	3 794	133	604	4 800	5 537
Kohlrabi	423	314	96	833	302	364	97	763
Salat (Kopf-, Feld-, Endivien)	627	1 279	2 278	4 184	493	1 322	2 616	4 431
Spinat und Mangold	521	1 321	889	2 731	290	1 147	1 440	2 877
Möhren und Karotten	1 338	3 580	1 097	6 015	1 099	5 046	1 608	7 753
Rote Rüben	218	515	61	794	185	497	96	778
Schwarzwurzeln	15	424	77	516	75	531	95	701
Sellerie	104	443	107	654	117	613	144	874
Porree (Lauch)	169	640	166	975	189	652	264	1 105
Zwiebeln	190	1 215	1 701	3 106	252	1 111	2 136	3 499
Grüne Pflückerbsen	106	1 398	135	1 639	107	1 722	168	1 997
Grüne Pflückbohnen (Stangen- und Buschbohnen)	270	2 743	336	3 349	407	3 547	384	4 338
Gurken	134	662	791	1 587	396	957	936	2 289
Tomaten	98	575	2 365	3 038	127	956	3 384	4 467
Rhabarber	64	457	60	581	91	627	45	763
Sonstige Gemüsearten	511	822	299	1 632	258	847	384	1 489
Z u s a m m e n	11 586	22 720	17 416	51 722	9 444	26 644	24 047	60 135
	1952				1953			
Weisskohl	1 658	1 815	2 085	5 558	2 199	1 126	2 205	5 530
Rotkohl	475	1 332	1 075	2 882	507	665	1 146	2 318
Wirsingkohl	423	1 435	1 000	2 858	424	1 609	1 086	3 119
Grünkohl	83	874	21	978	78	991	35	1 104
Rosenkohl	108	374	192	674	147	439	353	939
Blumenkohl	105	425	3 756	4 286	136	527	3 647	4 310
Kohlrabi	172	241	57	470	204	302	64	570
Salat (Kopf-, Feld-, Endivien)	392	1 360	2 108	3 860	327	1 159	2 867	4 353
Spinat und Mangold	205	1 050	1 340	2 595	183	962	1 388	2 533
Möhren und Karotten	845	3 326	1 504	5 675	627	3 684	2 018	6 329
Rote Rüben	122	438	67	627	138	412	65	615
Schwarzwurzeln	61	493	78	632	74	417	39	530
Sellerie	148	596	147	891	169	793	215	1 177
Porree (Lauch)	80	600	238	918	114	613	428	1 155
Zwiebeln	211	1 018	1 658	2 887	199	1 162	1 524	2 885
Grüne Pflückerbsen	58	1 381	154	1 593	117	1 702	170	1 989
Grüne Pflückbohnen (Stang.- und Buschbohnen)	261	1 494	2 667	4 422	222	2 652	540	3 414
Gurken	259	714	864	1 837	235	711	897	1 843
Tomaten	168	1 072	2 837	4 077	155	1 121	2 816	4 092
Rhabarber	56	516	47	619	45	529	40	614
Sonstige Gemüsearten	482	536	49	1 067	376	1 115	94	1 585
Z u s a m m e n	6 372	21 090	21 944	49 406	6 676	22 691	21 637	51 004
	1954				1950/54			
Weisskohl	1 539	908	2 308	4 755	2 625	1 270	2 211	6 106
Rotkohl	545	842	1 264	2 651	648	942	1 198	2 788
Wirsingkohl	536	2 106	1 148	3 790	621	1 915	1 058	3 594
Grünkohl	84	1 437	48	1 569	96	1 113	36	1 245
Rosenkohl	93	635	404	1 132	94	435	263	792
Blumenkohl	115	633	4 278	5 026	139	566	3 886	4 591
Kohlrabi	138	350	70	558	248	314	77	639
Salat (Kopf-, Feld-, Endivien)	339	1 032	2 977	4 348	435	1 230	2 570	4 235
Spinat und Mangold	216	1 212	1 486	2 914	283	1 138	1 309	2 730
Möhren und Karotten	753	5 497	2 089	8 339	932	4 227	1 663	6 822
Rote Rüben	163	709	76	948	165	514	73	752
Schwarzwurzeln	19	350	45	414	49	443	67	559
Sellerie	194	1 017	248	1 459	146	693	172	1 011
Porree (Lauch)	145	1 168	435	1 748	140	734	306	1 180
Zwiebeln	155	1 592	1 556	3 303	201	1 220	1 715	3 136
Grüne Pflückerbsen	67	1 838	204	2 109	91	1 608	166	1 865
Grüne Pflückbohnen (Stang.- und Buschbohnen)	150	2 459	663	3 272	262	2 579	918	3 759
Gurken	204	554	931	1 689	246	719	884	1 849
Tomaten	43	746	3 386	4 175	118	894	2 958	3 970
Rhabarber	13	475	40	528	54	521	46	621
Sonstige Gemüsearten	164	1 252	100	1 516	358	915	185	1 458
Z u s a m m e n	5 675	26 812	23 756	56 243	7 951	23 990	21 761	53 702

Die pflanzliche Bodenproduktion nach Erzeugnissen und in Getreidewert umgerechnet 1935/38 und 1950 bis 1954

Produkt	Mengen der einzelnen Erzeugnisse in t										Getreidewert in t				
	1935/38					1950 bis 1954					1950 bis 1954				
	Durchschnitt 1935/38	1950	1951	1952	1953	1954	Durchschnitt 1950/54	Durchschnitt ¹⁾ 1935/38	1950	1951	1952	1953	1954	Durchschnitt 1950/54	
Brotgetreide	46 178	38 379	41 212	45 151	36 450	47 861	41 811	46 178	38 379	41 212	45 151	36 450	47 861	41 811	
Futtergetreide	27 823	28 552	35 355	28 785	30 659	31 631	30 996	27 823	28 552	35 355	28 785	30 659	31 631	30 996	
Hilfsfrüchte	330	108	152	163	151	209	157	495	162	228	245	226	314	235	
Ölfrüchte	41	186	209	139	125	68	54	54	242	271	181	162	88	189	
Kartoffeln	264 380	225 154	215 962	204 544	238 981	279 837	232 886	66 095	56 288	53 991	51 136	59 733	69 959	58 221	
Zuckerrüben	10 050	5 874	2 294	2 099	2 579	1 874	2 944	2 211	1 292	505	462	567	412	648	
Gemüse	27 000	34 306	36 087	27 797	35 677	37 000	34 173	5 400	6 861	7 217	5 559	7 135	7 400	6 834	
Obst	45 050	65 323	34 726	45 765	40 820	51 163	47 559	22 525	32 661	17 363	22 883	20 410	25 581	23 780	
Wein	—	99	164	189	134	220	161	—	148	246	283	201	242	242	
Getreide und Hülsenfruchtstroh	137 462	131 544	137 896	117 749	116 711	135 798	127 940	16 495	15 785	16 548	14 130	14 005	16 296	15 353	
Futterhackfrüchte	302 562	313 758	311 821	199 736	265 745	321 878	282 588	30 256	31 376	31 182	19 974	26 575	32 188	28 259	
Rübenblatt	90 769	94 127	93 546	59 921	79 723	84 776	96 563	9 077	9 413	9 355	5 992	7 972	9 656	8 478	
Klee und Luzerne als Heu	83 100	61 624	84 274	54 661	55 985	52 704	61 850	41 550	30 814	42 137	27 330	27 993	26 352	30 925	
Wiesen und Weiden als Heu	188 890	211 969	273 249	196 477	206 743	180 681	213 829	75 556	84 798	109 300	78 795	82 697	72 272	85 572	
Sonstige Futterpflanzen	2 165	1 513	—	554	934	880	1 210	1 532	976	681	249	420	396	544	
Insgesamt	3 405	2 169	3 405	3 405	3 405	3 405	3 405	3 405	3 405	3 405					

¹⁾ Auf dem heutigen Gebiet.

Der Anteil der Eigenerzeugung am Verbrauch wichtiger pflanzlicher Produkte 1950 bis 1954

Erzeugnis	1950					1951					1952					1953					1954				
	Verbrauch					Verbrauch					Verbrauch					Verbrauch					Verbrauch				
	insgesamt	Eigenerzeugung	v.H.	Einfuhr	v.H.	insgesamt	Eigenerzeugung	v.H.	Einfuhr	v.H.	insgesamt	Eigenerzeugung	v.H.	Einfuhr	v.H.	insgesamt	Eigenerzeugung	v.H.	Einfuhr	v.H.	insgesamt	Eigenerzeugung	v.H.	Einfuhr	v.H.
Brotgetreide	137 707	38 378	27,9	99 329	72,1	148 996	41 212	27,7	107 784	72,3	144 585	45 151	31,2	99 434	68,8	154 585	45 151	31,2	99 434	68,8	154 585	45 151	31,2	99 434	68,8
Roggen	41 425	24 465	59,1	16 960	40,9	40 087	23 747	59,3	16 290	40,7	37 758	21 795	57,7	15 963	42,3	78 758	21 795	57,7	15 963	42,3	78 758	21 795	57,7	15 963	42,3
Weizen	95 269	12 900	13,5	82 369	86,5	107 587	16 093	15,0	91 494	85,0	105 526	22 055	20,9	83 471	79,1	83 471	22 055	20,9	83 471	79,1	83 471	22 055	20,9	83 471	79,1
Gerste	21 642	5 525	25,5	16 117	74,5	22 526	6 696	29,7	15 830	70,3	24 106	5 598	23,2	18 508	76,8	24 106	5 598	23,2	18 508	76,8	24 106	5 598	23,2	18 508	76,8
Hater	24 435	22 695	92,6	1 800	7,4	28 696	28 196	98,3	500	1,7	24 315	22 815	93,8	1 500	6,2	24 315	22 815	93,8	1 500	6,2	24 315	22 815	93,8	1 500	6,2
Kartoffeln	276 000	225 154	81,6	50 846	18,4	280 000	215 962	77,1	64 038	22,9	294 041	204 544	69,6	89 497	30,4	294 041	204 544	69,6	89 497	30,4	294 041	204 544	69,6	89 497	30,4
Speisekartoffeln	169 700	129 000	76,0	40 700	24,0	171 500	117 470	68,5	54 030	31,5	173 200	98 703	54,1	79 497	45,9	173 200	98 703	54,1	79 497	45,9	173 200	98 703	54,1	79 497	45,9
Gemüse	51 722	34 306	66,3	17 416	33,7	60 135	36 088	60,0	24 047	40,0	49 406	27 462	55,6	21 944	44,4	49 406	27 462	55,6	21 944	44,4	49 406	27 462	55,6	21 944	44,4
Obst	72 790	65 323	89,7	7 467	10,3	45 092	34 702	77,0	10 390	23,0	55 599	45 765	82,3	9 834	17,7	55 599	45 765	82,3	9 834	17,7	55 599	45 765	82,3	9 834	17,7
Insgesamt	140 682	36 450	25,9	104 232	74,1	151 233	47 862	31,6	103 371	68,4	144 640	41 810	28,9	102 830	71,1	144 640	41 810	28,9	102 830	71,1	144 640	41 810	28,9	102 830	71,1
Roggen	37 423	17 500	46,8	19 923	53,2	44 219	24 354	55,1	19 865	44,9	40 172	22 372	55,7	17 800	44,3	40 172	22 372	55,7	17 800	44,3	40 172	22 372	55,7	17 800	44,3
Weizen	101 989	17 680	17,3	84 309	82,7	105 445	21 959	20,8	83 506	79,2	103 163	18 133	17,6	85 030	82,4	103 163	18 133	17,6	85 030	82,4	103 163	18 133	17,6	85 030	82,4
Gerste	27 035	6 043	22,4	20 992	77,6	27 809	6 306	22,7	21 503	77,3	24 624	6 034	24,5	18 590	75,5	24 624	6 034	24,5	18 590	75,5	24 624	6 034	24,5	18 590	75,5
Hater	24 936	23 936	96,0	1 000	4,0	25 120	23 500	93,5	628	2,5	25 500	23 440	91,8	1 060	4,2	25 500	23 440	91,8	1 060	4,2	25 500	23 440	91,8	1 060	4,2
Kartoffeln	310 544	238 931	76,9	71 613	23,1	342 616	281 772	82,2	60 844	17,8	300 640	233 273	77,6	67 367	22,4	300 640	233 273	77,6	67 367	22,4	300 640	233 273	77,6	67 367	22,4
Speisekartoffeln	175 100	113 487	64,8	61 613	35,2	177 000	126 156	71,3	50 844	28,7	173 300	115 963	66,9	57 337	33,1	173 300	115 963	66,9	57 337	33,1	173 300	115 963	66,9	57 337	33,1
Gemüse	51 004	29 367	57,6	21 637	42,4	56 243	32 487	57,8	23 756	42,2	53 702	31 942	59,5	21 760	40,5	53 702	31 942	59,5	21 760	40,5	53 702	31 942	59,5	21 760	40,5
Obst	51 553	40 820	79,2	10 733	20,8	61 512	51 153	83,2	10 359	16,8	57 310	47 553	83,0	9 757	17,0	57 310	47 553	83,0	9 757	17,0	57 310	47 553	83,0	9 757	17,0

Die Waldflächen in den Kreisen nach Eigentümergruppen 1952/53

Kreis	Gesamtfläche ha	Waldfläche ha	Waldfläche in vH der Gesamtfläche	Staatswald		Gemeindewald		Privatwald	
				ha	in vH der Waldfläche	ha	in vH der Waldfläche	ha	in vH der Waldfläche
Saarbrücken — Stadt	5 140	1 935	37,6	551	28,5	1 048	54,2	336	17,3
Saarbrücken — Land	33 575	14 755	43,9	11 318	76,7	2 568	17,4	869	5,9
Saarlouis	44 064	10 424	23,7	3 547	34,0	4 502	43,2	2 375	22,8
Merzig — Wadern	55 076	20 156	36,6	3 722	18,5	9 395	46,6	7 039	34,9
Ottweiler	25 935	7 277	28,1	5 188	71,3	1 466	20,1	623	8,6
St. Wendel	48 382	13 167	27,2	2 691	20,4	4 542	34,5	5 934	45,1
St. Ingbert	20 687	6 849	33,1	2 311	33,7	3 053	44,6	1 485	21,7
Homburg	23 863	7 880	33,0	5 645	71,6	1 511	19,2	724	9,2
Saarland	256 722	82 443	32,1	34 973	42,4	28 085	34,1	19 385	23,5

Zahl und Fläche der Betriebe mit Waldland nach Größenklassen¹⁾ 1952/53

(Nach dem Betriebssitz in den einzelnen Kreisen²⁾)

Kreis	Betriebe mit Waldland überhaupt		Von den Betrieben hatten eine Waldfläche von														100 ha und mehr	
			unter 0,5 ha	bis unter												100 ha		
				0,5		2		5		10		20		50				
				2 ha	5 ha	10 ha	20 ha	50 ha	100 ha									
Zahl der Betriebe	Waldfläche ha	Zahl der Betriebe	Waldfläche ha	Zahl der Betriebe	Waldfläche ha	Zahl der Betriebe	Waldfläche ha	Zahl der Betriebe	Waldfläche ha	Zahl der Betriebe	Waldfläche ha	Zahl der Betriebe	Waldfläche ha	Zahl der Betriebe	Waldfläche ha			
Saarbrücken — Stadt	13	5 839	2	0	1	1	1	3	—	—	1	13	1	33	3	189	4	5 600
Saarbrücken — Land	184	11 441	96	19	55	48	8	28	5	40	4	60	2	75	5	360	9	10 811
Saarlouis	1 021	9 803	695	139	224	180	36	101	10	77	6	85	14	434	14	1 133	22	7 654
Merzig — Wadern	2 660	18 493	1 531	322	871	769	131	362	29	187	9	120	18	635	24	2 039	47	14 059
Ottweiler	214	6 739	142	26	33	26	7	19	5	36	5	65	6	188	8	553	8	5 826
St. Wendel	3 493	11 735	1 950	396	1 074	1 029	306	926	84	535	19	271	13	461	22	1 640	25	6 477
St. Ingbert	359	7 523	254	48	50	43	11	32	4	26	5	62	4	158	14	1 015	17	6 139
Homburg	530	7 401	308	69	166	143	24	67	5	33	8	109	7	287	4	346	8	6 347
Saarland	8 474	78 974	4 978	1 019	2 474	2 239	524	1 538	142	934	57	785	65	2 271	94	7 275	140	62 913

¹⁾ ohne die nicht erfassten Betriebe mit einer bewirtschafteten Fläche von weniger als 0,5 ha Gesamtfläche.

²⁾ Die Betriebsflächen liegen teilweise ausserhalb der angegebenen Kreise.

Die Betriebe mit Waldflächen nach Eigentümergruppen 1952/53

Grössenklassen nach der Waldfläche — Kreis	Betriebe mit Waldfläche überhaupt		Es entfielen auf					
			Staatswald		Gemeindewald		Privatwald	
			Zahl der Betriebe	Waldfläche ha	Zahl der Betriebe	Waldfläche ha	Zahl der Betriebe	Waldfläche ha
Kleinstwaldbesitzer ¹⁾		3 469	—	—	—	—	3 469	
unter 0,5 ha	4 978	1 019	—	—	2	1	4 976	
0,5 bis unter 2 "	2 474	2 239	—	—	7	7	2 467	
2 " " 5 "	524	1 538	—	—	12	35	512	
5 " " 10 "	142	934	—	—	11	84	131	
10 " " 20 "	57	785	—	—	21	293	36	
20 " " 50 "	65	2 271	1	49	44	1 540	20	
50 " " 100 "	94	7 275	—	—	80	6 342	14	
100 " " 500 "	122	23 925	1	399	86	17 155	35	
500 " " 1 000 "	5	3 270	—	—	2	1 435	3	
1 000 ha und mehr	13	35 718	12	34 525	1	1 193	—	
Z u s a m m e n	8 474	82 443	14	34 973	266	28 085	8 194	
Saarbrücken — Stadt	13	5 839	1	3 538	1	1 193	11	
Saarbrücken — Land	184	11 602	2	8 700	18	2 444	164	
Saarlouis	1 021	10 055	2	3 227	44	4 435	975	
Merzig — Wadern	2 660	19 827	3	3 529	69	9 374	2 588	
Ottweiler	214	6 792	1	4 739	29	1 466	184	
St. Wendel	3 493	12 764	2	2 784	59	4 608	3 432	
St. Ingbert	359	7 610	2	3 322	25	2 780	332	
Homburg	530	7 954	1	5 134	21	1 785	508	

¹⁾ Waldstücke der landwirtschaftl. Betriebe unter 0,5 ha Betriebsfläche, die nur flächennüchsig erfasst wurden.

Die Waldbestände nach Holzarten 1952/53 (Fläche in ha)

Holzarten	Holzbodenfläche z u s a m m e n		Von der Holzbodenfläche entfallen auf								
			Staatswald			Gemeindewald			Privatwald		
	absolut	v H	absolut	in v H der betreffend. Holzart	des Staats- waldes	absolut	in v H der betreffend. Holzart	des Gemeinde- waldes	absolut	in v H der betreffend. Holzart	des Privat- waldes
Laubholz	55 365	69,6	25 070	45,3	76,1	18 334	33,1	67,1	11 961	21,6	62,2
Hochwald	47 059	59,2	24 890	52,9	75,5	16 594	35,3	60,7	5 575	11,8	29,0
Buche	28 646	36,0	15 740	54,9	47,8	10 939	38,2	40,0	1 967	6,9	10,2
Eiche	13 929	17,5	8 243	59,2	25,0	4 126	29,6	15,1	1 560	11,2	8,1
Andere Hartlaubhölzer	2 308	2,9	594	25,7	1,8	1 027	44,5	3,8	687	29,8	3,6
Birke, Erle u. sonstige Weichlaubh.	2 176	2,8	313	14,4	0,9	502	23,1	1,8	1 361	62,5	7,1
Niederwald	8 306	10,4	180	2,2	0,5	1 740	20,9	6,4	6 386	76,9	33,2
Eichenhecken	3 711	4,6	164	4,4	0,5	836	22,5	3,1	2 711	73,1	14,1
Andere Gehölze	4 595	5,8	16	0,0	0,0	904	20,0	3,3	3 675	80,0	19,1
Nadelholz	21 595	27,2	7 657	35,5	23,2	8 362	38,7	30,6	5 576	25,8	29,0
Fichte, Tanne	14 625	18,4	4 403	30,1	13,4	6 092	41,7	22,3	4 130	28,2	21,5
Kiefer, Lärche	6 970	8,8	3 254	46,7	9,9	2 270	32,6	8,3	1 446	20,7	7,5
Sonstige Waldungen	2 555	3,2	232	9,1	0,7	619	24,2	2,3	1 704	66,7	8,8
Z u s a m m e n	79 515	100,0	32 959	41,5	100,0	27 315	34,3	100,0	19 241	24,2	100,0

Die Waldbestände in den einzelnen Kreisen nach Holzarten und Eigentümergruppen 1952/53 (Fläche in ha)

Kreis	Waldfläche		Von der Holzbodenfläche entfallen auf								
			Laubholz				Nadelholz		Niederwald		Sonstige Waldungen
	zusammen	davon Holzboden	Eiche	Buche	Andere Hart- laubhölzer	Birke, Erle und sonst. Weichhölzer	Kiefer, Lärche	Fichte, Tanne	Eichen- hecken	Andere Gehölze	
Staatswald											
Saarbrücken – Stadt	551	551	150	365	10	5	5	15	–	–	1
Saarbrücken – Land	11 318	10 858	3 189	6 213	256	48	459	665	20	4	4
Saarlouis	3 547	3 266	748	1 176	22	5	3 77	815	–	–	123
Merzig – Wadern	3 722	3 292	686	1 771	34	13	85	615	23	–	65
Ottweiler	5 188	4 956	1 494	2 761	4	–	96	577	–	11	13
St. Wendel	2 691	2 426	664	957	120	5	23	513	121	–	23
St. Ingbert	2 311	2 165	429	946	99	99	191	401	–	–	–
Homburg	5 645	5 445	883	1 551	49	138	2 018	802	–	1	3
S a a r l a n d	34 973	32 959	8 243	15 740	594	313	3 254	4 403	164	16	232
Gemeindewald											
Saarbrücken – Stadt	1 048	1 021	162	629	–	5	43	112	–	–	70
Saarbrücken – Land	2 568	2 516	398	1 597	62	10	65	303	15	43	23
Saarlouis	4 502	4 389	885	1 356	157	29	599	973	95	61	234
Merzig – Wadern	9 395	9 107	1 190	3 868	212	69	1 007	2 200	196	253	112
Ottweiler	1 466	1 419	197	250	26	24	68	705	64	80	5
St. Wendel	4 542	4 417	509	999	277	332	148	1 168	436	377	171
St. Ingbert	3 053	2 964	491	1 533	214	18	242	404	–	62	–
Homburg	1 511	1 482	294	707	79	15	98	227	30	28	4
S a a r l a n d	28 085	27 315	4 126	10 939	1 027	502	2 270	6 092	836	904	619
Privatwald											
Saarbrücken – Stadt	336	336	57	235	3	2	5	31	–	–	3
Saarbrücken – Land	869	859	68	323	13	13	33	65	8	97	239
Saarlouis	2 375	2 364	225	190	234	48	496	570	65	250	286
Merzig – Wadern	7 039	7 004	376	582	214	702	378	1 304	2014	878	556
Ottweiler	623	622	67	212	49	43	6	124	4	99	18
St. Wendel	5 934	5 879	497	251	105	498	48	1 217	580	2 155	528
St. Ingbert	1 485	1 471	221	105	19	25	371	660	27	12	31
Homburg	724	706	49	69	50	30	109	159	13	184	43
S a a r l a n d	19 385	19 241	1 560	1 967	687	1 361	1 446	4 130	2 711	3 675	1 702
Insgesamt											
Saarbrücken – Stadt	1 935	1 908	369	1 229	13	12	53	158	–	–	74
Saarbrücken – Land	14 755	14 233	3 655	8 133	331	71	557	1 033	43	144	266
Saarlouis	10 424	10 019	1 858	2 722	413	82	1 472	2 358	160	311	643
Merzig – Wadern	20 156	19 403	2 252	6 221	460	784	1 470	4 119	2 233	1 131	733
Ottweiler	7 277	6 997	1 758	3 223	79	67	170	1 406	68	190	36
St. Wendel	13 167	12 722	1 670	2 207	502	835	219	2 898	1 137	2 532	722
St. Ingbert	6 849	6 600	1 141	2 584	332	142	804	1 465	27	74	31
Homburg	7 880	7 633	1 226	2 327	178	183	2 225	1 188	43	213	50
S a a r l a n d	82 443	79 515	13 929	28 646	2 308	2 176	6 970	14 625	3 711	4 595	2 555

Die Waldbestände in den Forstamtsbezirken nach Eigentümergruppen und Holzarten 1952/53

(Fläche in ha)

Forstamt	Eigentümer	Waldfläche		Von der Holzbodenfläche entfielen auf								
				Laubholz				Nadelholz		Niederwald		Sonstige Waldungen
		Insgesamt	davon Holzboden	Eiche	Buche	andere Hartlaubhölzer	Birke, Erle und sonst. Weichhölzer	Kiefer, Lärche	Fichte, Tanne	Eichenhecken	andere Gehölze	
Saarbrücken	Staat	3 573	3 345	787	2 113	201	25	48	140	20	—	11
	Gemeinden	1 640	1 560	228	940	—	4	89	225	—	—	74
	Private	931	931	122	480	12	4	40	97	5	5	166
	Zusammen	6 144	5 836	1 137	3 533	213	33	177	462	25	5	251
Fischbach	Staat	3 396	2 870	1 559	1 115	47	13	15	113	—	3	5
	Gemeinden	701	677	85	127	18	21	14	292	35	56	29
	Private	404	402	39	84	12	18	7	69	3	39	131
	Zusammen	4 501	3 949	1 683	1 326	77	52	36	474	38	98	165
Warndt in Karlsbrunn	Staat	5 328	5 167	1 029	2 763	—	—	689	672	—	—	14
	Gemeinden	876	876	202	480	—	6	45	143	—	—	—
	Private	294	294	2	19	2	1	129	58	—	72	11
	Zusammen	6 498	6 337	1 233	3 262	2	7	863	873	—	72	25
Saarlouis	Staat	1 956	1 887	459	578	22	6	212	500	—	—	110
	Gemeinden	2 486	2 412	423	915	104	20	293	543	—	39	75
	Private	1 723	1 711	214	161	213	19	364	446	55	65	174
	Zusammen	6 165	6 010	1 096	1 654	339	45	869	1 489	55	104	359
Lebach	Staat	1 264	1 224	437	530	4	—	17	207	—	11	18
	Gemeinden	1 891	1 853	466	440	47	6	180	487	94	84	49
	Private	679	668	36	106	55	48	5	99	13	192	114
	Zusammen	3 834	3 745	939	1 076	106	54	202	793	107	287	181
Merzig in Hilbringen	Staat	424	307	84	77	20	12	31	50	—	—	33
	Gemeinden	4 338	4 252	542	1 582	45	13	877	958	40	94	101
	Private	2 689	2 679	62	92	151	51	307	740	870	251	155
	Zusammen	7 451	7 238	688	1 751	216	76	1 215	1 748	910	345	289
Mettlach	Staat	1 337	1 299	120	1 021	—	—	16	128	—	—	14
	Gemeinden	3 233	3 125	341	1 778	118	13	143	555	106	3	68
	Private	1 601	1 601	144	300	37	9	73	281	449	197	111
	Zusammen	6 171	6 025	605	3 099	155	22	232	964	555	200	193
Wadern	Staat	1 733	1 706	439	884	14	—	8	332	23	—	6
	Gemeinden	2 143	2 123	314	637	52	49	61	771	52	157	30
	Private	2 751	2 739	188	282	26	643	18	273	693	427	189
	Zusammen	6 627	6 568	941	1 803	92	692	87	1 376	768	584	225
St. Wendel	Staat	1 221	1 180	556	431	4	3	6	168	9	—	3
	Gemeinden	3 367	3 311	514	856	143	140	126	821	363	245	103
	Private	1 349	1 346	121	86	30	82	32	362	96	411	126
	Zusammen	5 937	5 837	1 191	1 373	177	225	164	1 351	468	656	232
Nehfelden in Türkism.	Staat	1 545	1 498	164	616	117	2	17	455	112	—	15
	Gemeinden	1 443	1 429	75	303	148	195	38	406	72	129	63
	Private	4 605	4 581	357	1 99	76	417	22	881	484	1 751	394
	Zusammen	7 593	7 508	596	1 118	341	614	77	1 742	668	1 880	472
Neunkirchen	Staat	4 739	4 198	1 217	2 534	—	—	71	376	—	—	—
	Gemeinden	407	393	37	13	—	1	42	255	29	4	12
	Private	92	92	4	4	1	15	1	33	2	20	12
	Zusammen	5 238	4 683	1 258	2 551	1	16	114	664	31	24	24
St. Ingbert	Staat	3 274	3 212	626	1 370	156	153	223	684	—	—	—
	Gemeinden	1 530	1 476	354	666	44	11	183	203	—	10	5
	Private	837	768	155	33	9	13	154	369	2	8	25
	Zusammen	5 641	5 456	1 135	2 069	209	177	560	1 256	2	18	30
Blieskastel	Staat	49	24	24	—	—	—	—	—	—	—	—
	Gemeinden	3 802	3 616	530	2 125	297	17	140	392	45	60	10
	Private	760	760	53	105	48	15	149	236	12	102	40
	Zusammen	4 611	4 400	607	2 230	345	32	289	628	57	162	50
Homburg	Staat	5 134	5 042	742	1 708	9	99	1 901	578	—	2	3
	Gemeinden	228	212	15	77	11	6	39	41	—	23	—
	Private	670	669	63	16	15	26	145	186	27	135	56
	Zusammen	6 032	5 923	820	1 801	35	131	2 085	805	27	160	59
Saarland	Staat	34 973	32 959	8 243	15 740	594	313	3 254	4 403	164	16	232
	Gemeinden	28 085	27 315	4 126	10 939	1 027	502	2 270	6 092	836	904	619
	Private	19 386	19 241	1 560	1 967	687	1 361	1 446	4 130	2 711	3 675	1 704
	Zusammen	82 443	79 515	13 929	28 646	2 308	2 176	6 970	14 625	3 711	4 595	2 555

Der Holzeinschlag in den Forstwirtschaftsjahren 1948/49 bis 1952/53 und im Durchschnitt der Jahre 1948/49 bis 1952/53

Forstamt	Holzeinschlag in Festmetern mit Rinde											
	1948/49				1949/50				1950/51			
	Staatswald	Gemeindegwald	Privatwald	zusammen	Staatswald	Gemeindegwald	Privatwald	zusammen	Staatswald	Gemeindegwald	Privatwald	zusammen

nach Forstämtern

Saarbrücken	18 551	16 965	960	36 476	15 163	15 308	876	31 347	16 927	17 063	1 051	35 041
Fischbach	19 091	1 218	420	20 729	19 443	1 533	310	21 286	18 043	1 137	483	19 663
Warndt	19 555	4 064	300	23 919	18 434	3 910	203	22 547	21 634	3 942	325	25 901
Saarlouis	10 156	16 286	4 386	30 828	10 777	12 807	3 947	27 531	8 614	11 480	5 618	25 712
Lebach	7 069	6 634	700	14 403	5 908	6 045	568	12 521	5 872	6 522	854	13 248
Merzig	2 278	26 408	6 833	35 519	2 308	20 273	5 821	28 402	1 392	25 154	8 989	35 535
Mettlach	9 064	23 221	4 073	36 358	7 384	17 276	3 392	28 052	6 496	15 573	5 388	27 457
Wadern	6 027	11 044	2 840	19 911	5 994	9 357	2 405	17 756	9 431	23 667	3 090	36 188
St. Wendel	5 837	8 523	1 400	15 760	7 560	9 365	1 070	17 995	6 482	9 267	1 823	17 572
Nohfelden	6 511	2 935	11 708	21 154	6 009	3 673	10 512	20 194	18 429	7 935	14 724	41 088
Neunkirchen/Saar	20 087	1 822	100	22 009	25 159	1 254	66	26 479	21 277	1 120	120	22 517
St. Ingbert	13 657	8 921	1 958	24 536	17 456	11 473	1 665	30 594	21 618	11 241	2 570	35 429
Blieskastel	160	15 694	1 938	17 792	90	15 879	1 611	17 580	125	14 768	2 593	17 486
Homburg	22 383	1 435	1 685	25 503	23 777	1 567	1 408	26 752	23 582	1 336	2 197	27 115
Z u s a m m e n	160 426	145 170	39 301	344 897	165 462	129 720	33 854	329 036	179 922	150 205	49 825	379 952

nach Holzarten

Laubstammholz einschl. Derbstangen- und Schwellenholz	53 007	22 450	3 459	78 916	55 823	26 655	4 545	87 023	63 223	29 625	7 805	100 653
Nadelstammholz und Derbstangen	37 614	46 382	7 819	91 815	37 451	29 085	4 439	70 975	32 781	45 054	12 237	90 072
Laubgrubenholz	2 014	1 067	76	3 157	1 924	1 111	248	3 283	2 385	971	302	3 658
Nadelgrubenholz	6 173	4 356	1 659	12 188	4 148	5 053	594	9 795	9 256	7 811	1 245	18 312
Laubfaserholz	4	-	-	4	-	-	-	-	4 906	1 866	-	6 772
Nadelfaserholz	64	1 706	67	1 837	116	56	-	172	678	3 520	80	4 278
Pfeilerholz	7 900	4 952	720	13 572	7 294	3 360	761	11 415	7 102	2 704	1 190	10 996
Sonstiges Schichtnutzderbholz	2 953	1 769	400	5 122	3 312	1 408	645	5 365	1 634	881	755	3 270
Brennholz	50 697	62 488	25 101	138 286	55 394	62 992	22 622	141 008	57 957	57 773	26 211	141 941

nach Forstämtern

	1951/52				1952/53				Durchschnitt d. Jahre 1948/49 bis 1952/53			
	Saarbrücken	16 481	16 789	1 036	34 306	21 232	24 341	1 121	46 694	17 671	18 093	1 009	36 773
Fischbach	17 551	1 476	475	19 502	17 672	2 297	518	20 487	18 360	1 536	437	20 333
Warndt	24 520	4 363	310	29 193	33 235	5 651	405	39 291	23 476	4 386	308	28 170
Saarlouis	9 510	12 169	5 511	27 190	13 917	17 940	6 390	38 247	10 555	14 136	5 171	29 902
Lebach	5 849	5 504	876	12 229	6 379	6 912	893	14 184	6 215	6 323	779	13 317
Merzig	2 025	18 250	8 640	28 915	3 520	16 885	10 350	30 755	2 305	21 394	8 126	31 825
Mettlach	7 118	20 238	5 253	32 609	8 264	21 188	6 121	35 573	7 665	19 499	4 846	32 010
Wadern	7 876	11 426	3 114	22 416	8 636	10 136	3 250	22 022	7 593	13 126	2 940	23 659
St. Wendel	7 140	10 231	1 782	19 153	7 092	11 349	1 824	20 265	6 822	9 747	1 580	18 149
Nohfelden	6 612	1 354	14 451	22 417	9 645	2 531	17 395	29 571	9 441	3 686	13 758	26 885
Neunkirchen/Saar	20 834	1 075	134	22 043	23 670	476	156	24 302	22 205	1 149	116	23 470
St. Ingbert	30 984	10 736	2 491	44 211	26 003	11 419	2 962	40 384	21 944	10 758	2 329	35 031
Blieskastel	83	19 785	2 500	22 368	86	24 955	2 998	28 039	109	18 216	2 328	20 653
Homburg	24 755	1 605	2 170	28 530	26 529	2 520	2 586	31 635	24 205	1 693	2 009	27 907
Z u s a m m e n	181 338	135 001	48 743	365 082	205 880	158 600	56 969	421 449	178 606	143 742	45 736	368 084

nach Holzarten

Laubstammholz einschl. Derbstangen und Schwellenholz	66 633	31 965	7 730	106 328	56 682	26 937	6 809	90 428	59 074	27 526	6 070	92 670
Nadelstammholz und Derbstangen	26 655	22 988	11 124	60 767	55 556	40 452	13 400	109 408	38 011	36 792	9 804	84 607
Laubgrubenholz	3 299	1 485	509	5 293	3 068	1 899	376	5 343	2 538	1 307	302	4 147
Nadelgrubenholz	10 174	9 417	1 093	20 684	14 019	7 799	1 307	23 125	8 754	6 887	1 180	16 821
Laubfaserholz	5 256	2 410	-	7 666	233	253	-	486	2 080	906	-	2 986
Nadelfaserholz	178	1 242	75	1 495	561	1 057	154	1 772	319	1 516	76	1 911
Pfeilerholz	8 744	1 473	1 485	11 702	2 399	869	2 033	5 301	6 688	2 672	1 237	10 597
Sonstiges Schichtnutzderbholz	2 540	1 004	1 208	4 752	1 919	1 133	3 955	7 007	2 472	1 239	1 392	5 103
Brennholz	57 859	63 017	25 519	146 395	71 443	78 201	28 935	178 579	58 670	64 897	25 675	149 242

Die Bodenbenutzung in den einzelnen Gemeinden 1954

(Flächen in ha)

Kreis	Landwirtschaftl. Kulturböden										Waldfläche			Öd- land, Ue- land, Summ- flä- chen und Ge- weis- er	Ge- bü- de und Höf- flä- chen	Weg- land und Eisen- bah- nen	Öffl. Park- an- lagen, Fried- höfe, Sport- flä- chen und Ue- bungs- plätze	Gemein- schafts- flä- chen	Anbau auf dem Ackerland																	
	Acker- land	Wies- en	Vieh- weiden und Streu- wiesen	Garten- land, Obst- an- lagen, Baum- schän- gen	zu- sam- men	Brach- land	Staats-	Gemein- de	Privat	Gemein- de	Privat	Getreide							Hackfrüchte			Ölfrüchte		Feld- gewäl- de und Er- werbs- garten- bau			Futterpflanzen				Zum Unter- pflich- ten Haupt- früchte	Schwarz- brun- nen (Gom- mar- bau- er)				
												darunter							darunter		darunter		darunter		darunter		darunter		darunter				darunter		darunter	
												Hog- gen	Weizen						Gerste	Hafer	in- ge- samt	in- ge- samt	Kart- offeln	Fut- terrüben	in- ge- samt	dur- ch- Rüben	in- ge- samt	in- ge- samt	Klee	Klein- gras			Luzerne	Gem. Anbau v. Klein- Luzerne	Acker- wiesen und weiden	in- ge- samt
Saarland	82 095	45 405	4 067	9 814	141 381	9 925	34 435	28 003	19 292	10 598	10 027	10 885	2 108	256 729	37 671	10 893	10 198	3 035	12 347	22 012	4 612	7 046	44	43	470	13 589	3 262	2 644	4 198	852	2 173	65	362			
Saarbrücken-Stadt	355	154	106	678	1 295	49	551	1 019	336	221	857	625	236	5 140	157	52	42	21	40	70	45	23	0	0	52	31	4	5	8	-	10	5	7			
Saarbrücken-Land	6 289	5 498	332	2 065	14 184	933	10 948	2 661	870	939	2 269	1 492	213	33 576	3 088	668	1 018	392	950	1 633	1 119	475	7	7	36	856	271	96	330	40	95	2	23			
Altenkessel	27	35	1	69	132	1	328	-	-	3	41	26	4	536	11	4	1	3	3	7	4	2	3	7	4	6	6	-	-	-	-	-	-			
Brebach	1 453	881	80	343	2 757	165	901	569	221	196	275	181	30	5 130	738	59	299	128	237	304	196	101	6	6	16	274	30	42	157	16	16	0	11			
Briesenheim	366	159	10	29	564	29	246	147	9	30	62	33	4	1 095	172	6	63	65	78	52	25	6	6	0	85	8	20	34	11	11	0	1				
Bliersbach	423	175	37	40	676	15	-	69	43	19	21	31	3	661	250	7	107	49	87	60	34	26	0	0	1	96	6	8	73	2	1	0	5			
Brebach	-	6	-	18	24	3	-	70	5	39	10	3	159	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-			
Bübingen	91	65	8	31	195	10	-	61	-	35	27	10	2	350	30	2	10	4	10	34	20	12	0	0	4	16	1	1	13	-	0	-	5			
Fechingen	342	214	11	50	617	33	64	181	2	58	38	47	7	1 014	175	15	85	20	51	87	58	25	-	-	1	57	14	5	32	2	3	-	-			
Gödingen	82	110	3	185	330	49	-	8	-	25	49	13	4	439	27	5	9	3	10	15	10	5	-	-	8	12	1	1	4	1	-	-	0			
Scheidt	149	152	11	40	352	26	591	103	97	24	39	29	7	1 242	84	24	25	16	14	30	22	8	-	-	2	8	0	7	1	0	-	-	0			
Dudweiler	110	188	2	74	374	40	740	-	-	113	142	75	24	1 468	60	7	10	4	16	16	12	3	0	0	2	28	-	3	2	3	19	-	-			
Friedrichsthal	8	60	-	83	151	2	460	-	50	23	100	60	16	860	2	0	-	-	1	4	3	1	-	-	0	-	-	-	-	-	-	-	2			
Gersweiler	135	103	26	35	299	93	-	125	295	28	64	33	6	650	42	9	22	5	6	23	19	3	-	-	0	3	1	1	1	-	-	-	-			
Heusweiler	1 524	1 384	70	277	3 205	51	77	248	75	77	190	109	12	3 993	874	231	291	74	259	11	191	145	13	12	5	14	-	-	-	-	-	-	-			
Etweiler/Saar	304	187	19	34	548	19	68	18	19	26	27	2	704	157	42	53	13	48	91	53	38	-	-	-	40	39	3	5	0	1	-	-	0			
Heusweiler	423	309	25	149	906	10	-	66	5	24	71	37	2	1 111	252	73	84	22	68	111	74	36	-	-	1	56	42	3	3	1	7	-	-			
Holz	127	152	2	35	316	16	77	-	-	6	33	9	1	452	62	16	18	7	18	36	26	10	-	-	13	4	0	4	-	-	-	-	4			
Kutzhof	272	305	3	13	598	9	-	13	21	6	21	9	1	664	166	52	48	16	46	76	49	26	-	-	22	19	1	0	1	-	-	-	0			
Salbach	340	277	15	35	667	1	-	94	31	20	24	13	-	849	212	45	78	13	70	76	46	30	-	-	51	40	6	0	3	1	-	-	1			
Wahlscheid	58	104	6	11	179	6	-	7	-	2	15	7	3	213	25	3	10	3	9	29	23	6	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-			
Klarenthal	127	155	6	30	326	16	414	2	105	27	41	22	4	941	66	10	23	9	21	34	22	10	-	-	0	20	4	3	4	-	-	9	-			
Kleinblittersdorf	611	407	17	150	1 193	64	-	531	5	78	98	76	5	1 986	265	56	82	27	95	169	99	61	-	-	3	126	15	15	90	1	5	-	-	3		
Auersmacher	259	174	-	75	508	23	-	227	-	18	28	24	1	836	99	16	35	10	36	70	50	26	-	-	-	58	10	12	33	1	2	-	-	1		
Kleinblittersdorf	215	119	-	50	393	17	-	296	3	40	35	27	2	796	109	22	37	10	39	56	28	22	-	-	-	38	1	1	35	-	-	-	1			
Nülchingen-Hanweiler	137	114	8	33	292	24	-	8	2	20	35	25	2	384	57	18	10	7	21	34	21	13	-	-	-	3	90	4	2	22	0	2	-	-		
Kölschbach	563	427	16	34	1 040	24	32	18	9	18	46	44	5	1 212	316	63	90	22	115	161	109	50	0	0	0	72	40	10	8	3	11	1	-			
Ludweiler/Warndt	807	805	22	103	1 737	268	3 577	11	5	93	120	148	20	5 711	363	125	77	53	103	184	152	29	1	1	0	29	8	1	8	1	8	-	-	-		
Emmersweiler	57	37	2	10	106	26	145	-	-	5	8	14	4	282	17	13	0	3	14	11	2	-	-	-	-	1	-	0	-	-	-	-	-			
Grossrosseln	109	89	2	26	219	27	370	-	-	44	76	48	2	718	59	19	4	10	25	22	19	3	-	-	2	1	0	1	0	-	-	-	-	0		
Karlsbrunn	127	36	12	3	178	5	438	-	-	2	1	4	6	1	630	79	22	21	15	19	21	22	8	1	1	12	6	-	-	-	-	-	-	1		
Lauterbach	117	162	-	15	294	43	1 531	-	-	1	15	39	3	1 083	40	19	16	6	7	27	25	2	-	-	2	0	1	0	0	1	-	-	-			
Ludweiler/Warndt	226	355	3	35	619	114	692	-	-	21	50	34	7	4 487	57	17	9	8	22	15	11	4	-	-	4	0	0	1	-	-	-	-	3			
Nassweiler	107	97	2	5	211	31	245	11	-	3	11	5	1	487	57	17	9	8	22	15	11	4	-	-	4	0	0	1	-	-	-	-	-			
St. Nikolaus	64	35	1	10	110	22	147	-	-	3	18	6	2	288	27	13	6	4	4	15	11	3	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-		
Püttlingen	189	187	20	116	512	69	-	365	-	6	166	122	9	1 180	81	23	28	11	18	57	48	9	-	-	1	7	2	1	1	1	2	-	-	-		
Quierschied	74	136	1	183	394	39	1 338	-	-	4	21	268	103	19	2 147	29	6	7	5	10	29	23	6	-	-	1	7	1	0	1	0	5	-	-		
Fischbach	2	40	-	46	88	5	532	-	-	7	46	32	4	709	1	-	1	0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
Götterhorn	31	30	-	38	100	11	112	-	-	5	33	18	7	335	15	3	4	1	6	9	7	2	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1		
Quierschied	41	66	-	99	206	23	694	-	-	4	9	129	53	8	1 103	13	3	2	4	4	19	15	4	-	-	1	6	1	0	1	0	4	-	-		
Riegelsberg	292	348	22	63	725																															

Die Bodenbenutzung in den einzelnen Gemeinden 1954 (Flächen in ha)

Fortsetzung

Kreis	Landwirtschaftl. Kulturboden										Waldfläche			Ödland, Urland, Sumpf- und Gehäusen	Wegeland und Eisenbahnen	Öffl. Parkanlagen, Sport-, Flug- und Übungsgelände	Gesamtl. Fläche	Anbau auf dem Ackerland																			
	Amtsbezirk	Gemeinde	Ackerland	Wiesen	Viehweiden und Streuwiesen	Gartenland, Oberräben, Baumweiden	Zusammen	davon Brachland	Staats	Gemeinde	Privat	Ödland, Urland, Sumpf- und Gehäusen	Wegeland und Eisenbahnen					Gesamtl. Fläche	Getreide					Hackfrüchte			Ölfrüchte		Feldgew. und Erwerbsgärten		Futterpflanzen					Zun. Unterpflügen bebaute Hauptfrüchte	Schwarzbrache (Sommerweizen, -gerste)
																			darunter				darunter	darunter	darunter	darunter	darunter	darunter	darunter	darunter	darunter	darunter	darunter	darunter	darunter		
																			in- gesamt	Reis	Weizen	Gerste	Hafer	in- gesamt	Kartoffeln	Futterrüben	in- gesamt	dar. Raps und Rüben	Erwerbsgärten	in- gesamt	Klee	Knau- gras	Lu- zerne	Gen. Anbau von Klee- Luzerne	Acker- weizen und -gerste			in- gesamt	darunter
Kesslingen	99	26	15	3	143	1	—	73	—	2	2	8	1	229	67	11	25	3	25	18	8	10	—	—	—	—	14	2	2	8	0	1	—	—			
Münzingen	129	16	5	3	153	2	—	13	2	0	2	8	—	178	84	2	40	3	34	17	9	8	—	—	—	—	26	6	2	13	2	3	—	—			
Nennig	417	305	68	13	803	10	—	—	113	29	10	34	1	990	212	25	82	16	71	113	59	53	—	—	—	0	87	3	3	34	—	46	—	—			
Oberluken	364	70	16	8	458	2	146	38	32	11	5	21	3	714	206	36	50	9	95	92	51	41	—	—	—	64	15	2	39	2	4	—	—	0			
Oberpel	185	3	6	8	202	3	—	64	23	4	6	6	—	305	94	9	18	4	44	48	27	20	—	—	—	1	40	2	4	30	1	2	—	—	0		
Peil	169	11	26	17	221	1	—	—	1	19	9	49	2	301	95	23	28	7	26	41	23	17	0	0	0	1	28	2	18	4	2	1	1	—	—		
Schöndorf	111	15	6	4	138	3	—	40	89	1	1	3	—	377	74	37	0	2	25	42	32	10	0	0	—	—	18	7	6	0	1	1	—	—	0		
Sinz	368	77	12	7	464	—	—	146	5	21	8	15	—	659	215	58	47	6	103	66	31	35	—	—	—	78	1	23	51	1	0	—	—	—	9		
Tettingen-Dutzdorf	270	40	3	5	318	3	—	122	1	11	5	15	0	472	159	43	25	9	66	57	29	28	—	—	—	1	51	8	3	27	5	7	0	1	—		
Wechtern	259	31	5	9	304	5	—	63	4	10	3	2	2	388	145	33	22	4	76	52	29	23	—	—	—	1	57	14	4	30	3	4	—	—	—		
Wadern	2513	1531	121	82	4247	312	1279	316	1633	366	113	332	28	8314	1135	532	173	24	390	743	530	194	0	0	2	338	78	61	5	28	153	—	—	—	2		
Bardenbach	50	56	8	3	117	5	1	—	18	10	4	10	3	163	22	11	5	—	6	12	7	5	—	—	—	13	3	—	—	—	—	—	—	—	—		
Büschfeld	291	164	13	11	479	54	179	37	383	45	19	108	2	1252	228	36	44	2	46	83	54	29	—	—	—	—	31	5	10	—	10	5	—	—	—		
Dagstuhl	62	85	20	8	175	3	88	—	39	12	9	18	3	344	32	10	8	2	12	24	18	6	—	—	—	2	2	1	—	0	1	0	—	—	—		
Gehweiler	141	103	3	5	252	7	46	40	20	12	4	3	—	377	74	37	0	2	25	42	32	10	0	0	—	—	18	7	6	0	1	1	—	—	—		
Kretzsch	151	118	10	7	286	28	24	—	203	21	9	16	—	559	62	27	12	2	20	40	30	10	0	0	—	—	22	3	2	1	3	11	—	—	—		
Lockweiler	404	156	38	7	605	38	260	—	348	65	10	42	2	1332	158	59	36	7	49	141	105	31	—	—	—	—	0	68	14	12	3	2	36	—	—	—	
Marscholz	307	131	7	3	448	8	27	81	22	25	7	21	1	632	161	78	18	0	64	89	67	22	—	—	—	—	48	15	1	—	—	—	—	—	—		
Niederöstern	21	25	2	1	49	1	—	—	16	6	1	5	—	77	13	2	2	0	6	5	4	1	—	—	—	—	2	1	0	0	1	—	—	—	—		
Noswedel	307	130	4	4	445	144	8	77	21	8	25	1	729	127	81	6	0	39	107	81	24	—	—	—	—	—	63	6	11	0	1	44	—	—	—		
Oberöstern	173	141	3	3	320	18	129	—	164	9	3	24	2	651	75	42	6	3	24	44	28	16	0	0	—	—	36	11	7	0	8	7	—	—	—		
Wadern	175	135	1	20	331	60	44	20	24	25	16	20	9	489	76	38	7	—	30	35	19	6	—	—	—	—	0	8	1	1	—	—	—	—	—		
Wadern	241	154	9	9	413	36	38	130	231	73	13	25	4	921	124	63	14	5	42	72	53	17	—	—	—	—	10	4	4	—	—	—	—	—	—		
Weddell	190	133	8	1	327	40	305	—	88	42	10	15	1	788	88	48	7	1	27	49	32	17	—	—	—	—	0	17	7	4	1	1	3	—	—	—	
Weiskirchen	1892	921	98	96	3007	58	305	1054	1038	153	90	204	20	5871	932	448	132	24	305	574	387	186	1	1	14	333	34	94	2	20	158	2	3	—	—		
Konfeld	148	37	0	6	191	1	—	18	8	7	8	7	2	241	65	41	11	—	13	55	36	18	—	—	—	—	0	27	2	4	—	0	21	—	—	—	
Michelbach	142	72	3	6	222	3	—	29	1	20	5	14	3	294	69	36	13	2	18	48	34	14	—	—	—	—	25	9	4	0	2	10	—	—	—		
Milshelm	211	63	1	6	281	1	—	86	11	4	10	24	3	419	95	54	12	1	27	54	37	17	—	—	—	—	11	51	1	38	0	2	9	—	—		
Münchweiler	118	42	34	4	198	—	—	—	109	5	2	4	—	318	60	18	10	2	27	25	15	10	—	—	—	—	28	3	8	2	2	11	2	3	—	—	
Nunkirchen	348	275	15	38	676	25	—	145	120	16	10	51	3	1021	176	80	23	6	62	115	83	32	—	—	—	—	1	36	10	0	2	15	—	—	—		
Rappweiler	304	92	10	12	418	8	—	171	139	4	16	15	2	765	134	62	25	3	42	77	48	29	0	0	—	—	2	85	5	23	0	7	43	0	0		
Steinberg	93	75	2	2	172	10	197	3	29	35	9	14	1	460	37	23	1	—	12	32	24	8	—	—	—	—	16	1	1	—	1	13	—	—	—		
Thailen	113	80	1	11	205	4	94	—	5	16	7	27	1	355	61	29	10	1	18	32	22	10	0	0	—	—	0	17	0	1	—	1	15	0	—		
Weierweiler	231	51	30	7	319	1	—	—	293	20	4	32	0	668	141	58	15	8	54	69	45	24	—	—	—	—	20	1	3	—	4	17	—	—	—		
Weiskirchen	184	134	2	5	325	5	14	602	323	26	19	16	5	1330	94	47	12	1	32	67	43	24	1	1	0	—	0	18	2	3	—	0	10	—	—		
Ottweiler	6890	6234	479	1233	14836	1143	5017	1467	626	1089	1666	1047	188	25936	3170	747	999	296	1024	1999	1397	582	1	1	26	844	446	89	82	62	137	8	34	—	—		
Eppelborn	2569	1985	209	261	5024	248	581	513	386	431	197	151	31	7314	1247	253	421	80	425	755	504	243	1	1	2	339	192	39	13	33	51	1	14	—	—		
Aschbach	136	109	10	26	281	0	11	62	0	5	12	6	2	379	76	19	26	6	21	42	25	15	—	—	—	—	17	9	2	0	4	2	—	—	—		
Bersweiler	318	149	4	28	499	110	26	74	23	42	10	8	2	684	114	15	33	6	50	49	35	14	—	—	—	—	50	20	2	0	1	26	—	—	—		
Bubach-Calmesweiler	372	221	48	32	673	8	—	3	17	12	15	25	2	747	209	47	74	9	75	106	62	42	—	—	—	—	2	54	42	5	2	3	2				

